4° Bor.
13
f

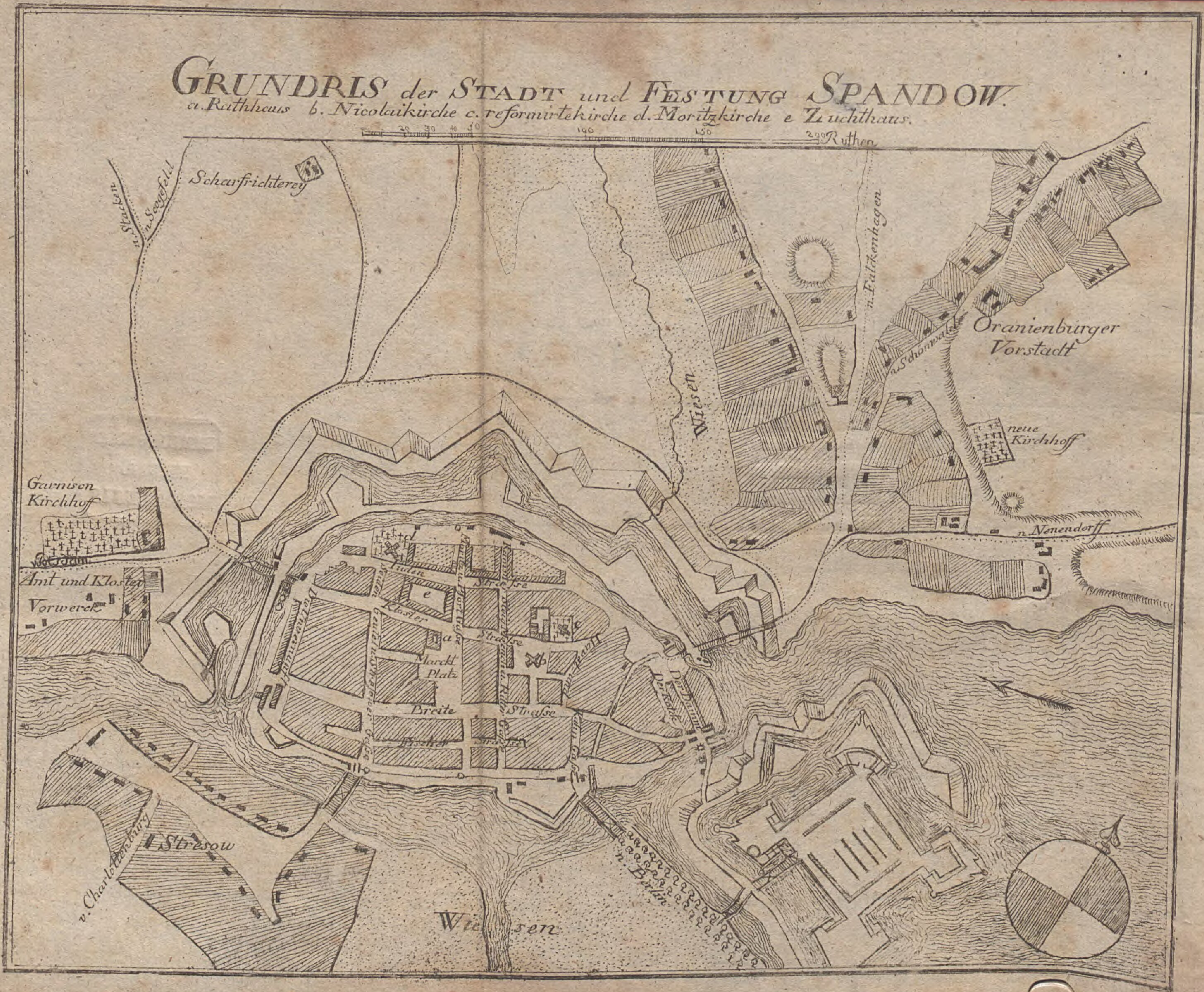
4° Bor. 13 f
Q

Dilschmann

<36607326720010

<36607326720010

Bayer. Staatsbibliothek

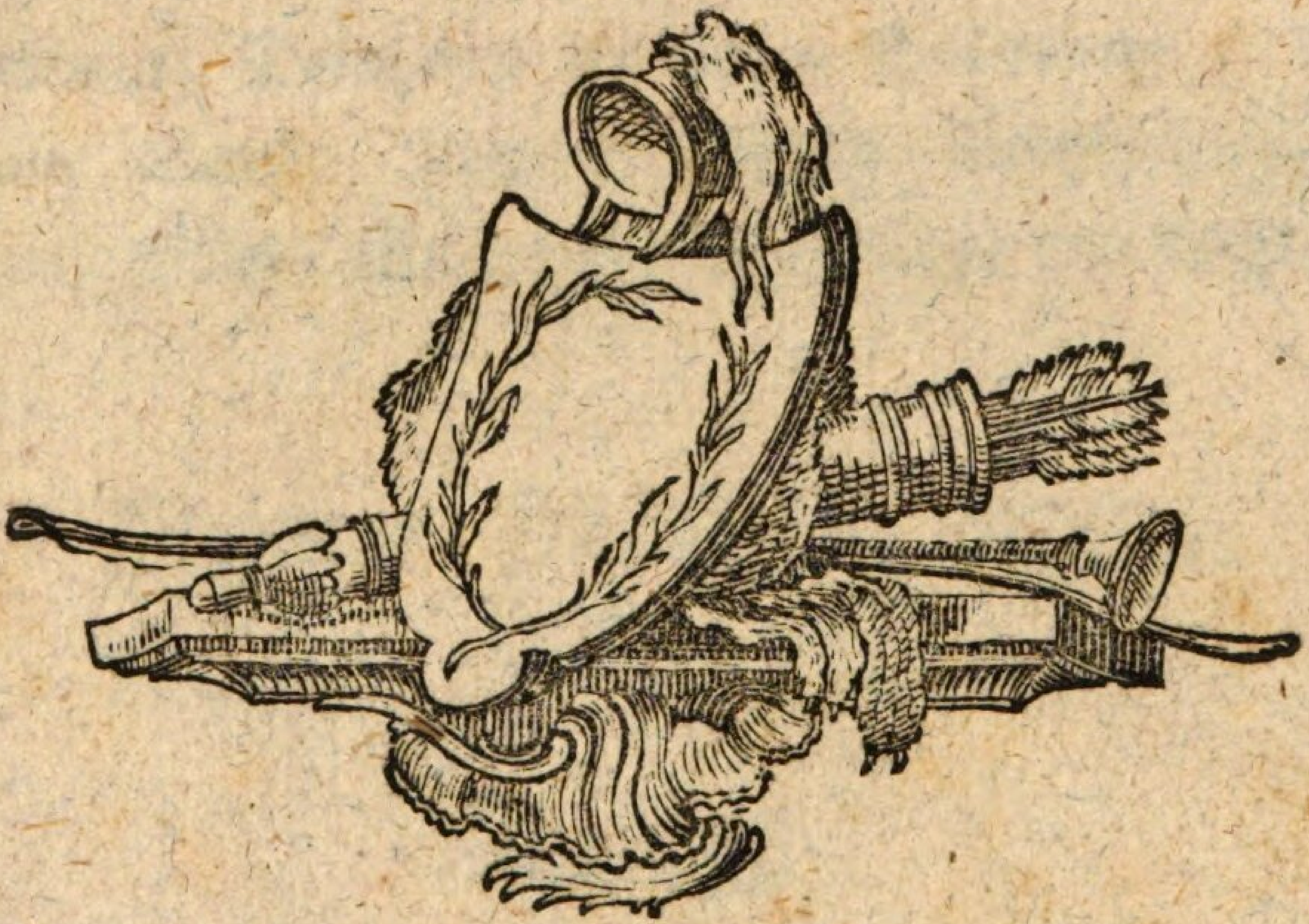

GRUNDRIS der STADT und FESTUNG SPANDOW.
a. Rathhaus b. Nicolaikirche c. reformirtekirche d. Moritzkirche e Zuchthaus.
20 30 40 50 100 150 200 Ruthen
Scharfrichterey
n. Staken
n. Seegefeld
Oranienburger Vorstadt
neue Kirchhoff
Wiesen
Garnison Kirchhoff
Amt und Kloster Vorwerck
Juden Strasse
Kloster Strasse
Marckt Platz
Breite Strasse
Stresow
v. Charlottenburg
n. Berlin
Wiesen

Diplomatiſche Geſchichte und Beſchreibung der Stadt und Feſtung Spandow,

verfaſſet

von

Johann Ludewig Dilſchmann
Konrector der großen Stadtſchule daſelbſt.



Berlin, 1785.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn

Thomas Philipp von der Hagen,

Königlich Preußiſchen Präſidenten des Oberconſiſtoriums, des churmärkiſchen Amtskirchenrevenüen- und des Berlinſchen Armendirectoriums, Chef des Obercollegiums der Aerzte, des Collegiums der Wundärzte und ſämtlicher Medicinalſachen, Director der churmärkiſchen Landſchaft und Städtecaſſen, erſten Verordneten bey der Landſchaft von Seiten des Prälatenſtandes, wie auch erſten Verordneten bey dem Städtecaſſen-Directorium, Obercurator der Realſchule zu Berlin, Director der chur- und neumärkiſchen Hauptritterſchafts-Direction, des Johanniter Ordens Ritter und deſignirten Commendator zu Wietersheim, Domherrn der hohen Stiftskirche zu Brandenburg, Erbherrn auf Hohennauen, Semlin, Rhinow, Spaatz, Mühlenburg, Strohdena, Prietzen, Gülpe, Schönholz, Waſſerſuppe und Witzke

Meinem Gnädigen Herrn,

wie auch

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn

Joachim Friedrich Lamprecht

Königlich Preußiſchen Geheimen Obertribunals- und Oberconſiſtorial-Rath, auch Director der Streitiſchen Stiftung

Meinem verehrenswürdigen Gönner

weihet

dieſe Topographie ehrfurchtsvoll

der Verfaſſer.

Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner Herr,

Gnädigſter Herr Oberconſiſtorial-Präſident,

und

Hochwohlgebohrner Herr Geheimer Obertribunals-Rath,

Hochzuverehrender Herr,

Wem könnte ich gegenwärtige Schrift wol vorzüglicher und mit mehrerem Recht widmen, als Ew. Hochwürden und Ew. Hochwohlgebohrnen, da Deren Verdienſte und Anſehen eben ſo groß ſind, als Ihre gründliche Gelehrſamkeit und tiefe Einſichten, womit Sie dem Vaterlande ſo rühmliche und erſprießliche Dienſte leiſten. Durch Ihre unermüdete Bemühung, Hochwürdiger Herr Präſident, hat beſonders die vaterländiſche Geſchichte viele wichtige Aufklärungen erhalten, dafür Ihnen jeder Kenner derſelben und der preußiſche Patriot ſehr verpflichtet bleibet. Und wie ruhmvoll iſt es nicht für dieſe Stadt, deren Geſchichte ich zu entwerfen mich bemühet habe, daß, da unter vielen andern angeſehenen und gelehrten Männern, die der

Stadt Spandow als ihren Geburtsort zur wahren Zierde gereichen, dieſelbe in den nächſtvergangenen Jahrhunderten einen Conſiſtorial-Präſidenten Fritze, welcher in den wichtigſten Geſandſchaftsangelegenheiten gebraucht worden, und einen Geheimen Rath und Oberbaudirector Gerlach, von deſſen Geſchicklichkeit verſchiedene Gebäude in Berlin und Potsdam zeugen, hervorgebracht, auch zu denſelben den verehrenswürdigen Nahmen eines Lamprechts zählen kann. Die größte Belohnung für mich wird ſeyn, wenn dieſe Geſchichte das Glück haben ſollte, den Beyfall von Ew. Hochwürden und Ew. Hochwohlgebohrnen zu erhalten.

Ich beharre Lebenslang mit innigſter Ehrfurcht

Ew. Hochwürden

und

Ew. Hochwohlgebohrnen

Spandow
den 31. December 1784.

unterthänig gehorſamſter Diener

Johann Ludewig Dilſchmann.

Vor-

Vorbericht.

Es iſt ſeit verſchiedenen Jahren eine Nebenbeſchäftigung für mich geweſen, die zerſtreuten Nachrichten von meiner Geburtsſtadt, einem in mancherley Betracht merkwürdigen Ort, zu ſammlen; wozu ſchon im vorigen Jahrhundert der aus dieſer Stadt gebürtige, im Predigtamt allhier geſtandene und im Jahr 1655 verſtorbene Mag. Chriſtian Schnee einen ganz kleinen Anfang machte, und willens war eine Geſchichte von Spandow herauszugeben. Allein theils die vielen Amtsgeſchäfte, theils das erfolgte frühe Abſterben dieſes Mannes vernichteten dies Vorhaben, ſo daß er nur einige unvollkommene, unausgearbeitete und zum Theil ganz unbrauchbare Bruchſtücke hinterließ.

Daß gegenwärtige Schrift, welche auch im zweeten Bande des dritten Theils der hiſtoriſch-politiſchen Beyträge eingerückt worden, anjetzt öffentlich im Druck erſcheinet, geſchieht auf beſondere Veranlaſſung; und ich glaube, daß meine dabey gehabte Bemühungen nicht ganz vergebens werden geweſen ſeyn; vielmehr hoffe ich, daß dieſelbe wenigſtens meinen Mitbürgern zu einigem Vergnügen und Nutzen gereichen wird, und nach dieſer Abſicht bitte ich ſelbige zu beurtheilen. Auswärtige Leſer werden mir etwas Mikrologie zu gute halten, da ſolche beynahe von der Beſchreibung einer einzelnen Stadt nicht nur nicht zu trennen, ſondern faſt damit unvermeidlich verbunden iſt. Ueberdem wenn man hiebey bedenket, daß der Geſchmack der Leſer ſehr verſchieden, auch anmuthige Kleinigkeiten zuweilen gefallen, und vielen, denen die Sache näher angehet, etwas ſehr wichtig, angenehm und nützlich ſeyn kann, was andern ganz entbehrlich oder wol gar überflüßig zu ſeyn ſcheinet; dahingegen ein Liebhaber der Geſchichte ſeines Vaterlandes alles ſchätzet, was zum Behuf derſelben dienen kann, ſo gering es auch dem Anſchein nach ſeyn mag. Denn auch ſelbſt dergleichen geringſcheinende Nachrichten ſind oft anwendbarer, als ſie bey dem erſten Anblick manchem vorkommen, weil ſie öfters Gelegenheit geben, Gebräuche, Sitten unſerer Vorfahren und Gewohnheiten eines Landes zu erläutern,

und

und zur Geſchichte der Natur, der Witterung und des Menſchen brauchbar ſeyn können. Mit gröſſerm Recht würde mir der Vorwurf einer übertriebenen Mikrologie gemacht werden können, wenn ich alle Vergleiche, rechtliche Ausſprüche, Kaufbriefe und andere gerichtliche Verhandlungen weitläuftig hätte anführen wollen; dabey ich überdem hätte befürchten müſſen, daß die Schrift wider meine Abſicht über die Hälfte würde ſtärker geworden ſeyn. — Ohne hier weiter etwas von dem ſchon längſt entſchiedenen Nutzen der Topographien zu gedenken, ſo will ich nur anmerken, daß die in der vaterländiſchen Geſchichte Kundige auch hier einiges antreffen werden, welches zur Aufklärung und Beſtätigung einiger Umſtände in derſelben dienen kann; das um ſo viel zuverläſſiger iſt, da ich mich bemühet habe, eine auf unverdächtigen Quellen gegründete Beſchreibung und Geſchichte zu liefern, bey welcher es mir nicht um redneriſchen Schmuck, ſondern um Wahrheit und Genauigkeit zu thun geweſen. Die mehrentheils bisher ungedruckten archiviſchen Urkunden und Nachrichten des hieſigen Rathhauſes ſind die Hauptquellen, daraus ich geſchöpfet habe, zu welchen hernach noch einige aus dem königlichen geheimen Archiv zu Berlin hinzugekommen ſind; und ich habe überall keiner Sage oder mündlichen Ueberlieferung getrauet, die ich nicht durch authentiſche Dokumente beſtätiget fand. Doch ſind auch andre glaubwürdige Schriftſteller von mir genutzt worden, in welchen ich etwas von der Stadt und der im ſechszehnten Jahrhundert erbauten Feſtung, auch dem hieſigen königlichen Amte angetroffen habe, und es iſt alles ſorgfältig von mir geſammlet, was ich habe auffinden können; daher es nicht meine Schuld ſeyn wird, wenn mir etwas merkwürdiges unbekannt geblieben ſeyn ſollte. Von den Urkunden, die faſt alle in der Urſchrift vorhanden ſiud, und welche ich ſämtlich vor mir gehabt habe, ſind die wichtigſten im Anhange hinzugefüget, einige auch als Anmerkungen ganz eingerückt worden; aus den übrigen habe ich nur dasjenige, was zu meinem Zweck nöthig war, angeführet. — Einige unrichtige Unterſcheidungszeichen und kleine Ungleichheiten in der Rechtſchreibung werden meine Leſer entſchuldigen, da ich den Abdruck nicht ſelbſt habe beſorgen können.

Diplomatiſche Geſchichte

der

Stadt und Feſtung Spandow.

1784.

Innhalt.

Diplomatiſche Geſchichte und Beſchreibung der Stadt und Feſtung Spandow.

Erſter Abſchnitt. Von dem Nahmen, der Lage, den Grenzen und der Größe der Stadt Spandow.

Zweeter Abſchnitt. Von den Kirchen, geiſtlichen und öffentlichen Gebäuden, milden Stiftungen und andern öffentlichen Anſtalten, nemlich:

I. Von der Pfarrkirche zu St. Nicolai.
II. Von der Moritz-Kirche oder Capelle.
III. Von der reformirten Kirche.
IV. Von der römiſch-catholiſchen Kirche auf dem Plane.
V. Von der großen Stadt-Schule, andern Schul-Anſtalten und den Stipendien für Studirende.
VI. Von dem ehemahligen Jungfern-Kloſter, Benedictiner Ordens.
VII. Von der Capelle zum heil. Geiſt und dem Hoſpital dabey.
VIII. Von der Georgen-Capelle und Hoſpital für die Ausſätzigen.
IX. Von der eingegangenen St. Gertrauten-Capelle und dem dazu gehörigen Hoſpital auf dem Streſow.
X. Von der aufgehobenen ſchwarzen Mönchs-Zelle.
XI. Von der ehemahligen grauen Mönchs-Zelle.
XII. Vom ehemahligen Kaland.
XIII. Vom Zucht- und Spinn-Hauſe.
XIV. Oeffentliche Gebäude, milde Stiftungen, öffentliche und Armen-Anſtalten, als: Rathhaus, Prediger-Wittwen-Haus, Hoſpital, Armen-Weſen, Bade-Häuſer, Poſt-Haus, Salz-Factorey und Niederlage, Nutzholz-Niederlage, Lazarethe, Stadt-Gefängniſſe und Scharfrichterey.

Dritter Abſchnitt. Von dem Alter, der Erbauung der Stadt und Feſtung, nebſt derſelben Geſchichte, auch dem Stadt-Wappen.

Vierter Abſchnitt. Handelt beſonders: von Freyheiten und Gerechtſamen der Stadt, Verwaltung der öffentlichen und Policey-Angelegenheiten durch Gerichte und Magiſtrat, Prärogativen der Bürger, Zoll-Freyheit, Zoll-Gerechtigkeit, Münz-Gerechtigkeit, Bürgerheide, Jagd-Gerechtigkeit, Abſchoß-Recht, Schützen-Gilde, Jahrmärkten, Grund-Stücken und Einkünften der Cämmerey, Nahrung und Gewerbe der Einwohner, Manufacturen, Fabriken, Bevölkerung der Stadt, Militair-Stand und Canton, Judenſchaft, Feuer-Anſtalten und Abgaben an den Landes-Herrn.

Fünfter Abſchnitt. Von dem Königlichen Amte und den dazu gehörigen Dorfſchaften, als: dem Damm, Kitz, Pichelsdorf, Gatow, Cladow, Seeburg, Rohrbeck, Wuſtermark, Falkenhagen, Henningsdorf, Tegel und Lübars.

Urkunden-Sammlung und Beylagen zur Spandowſchen Stadt-Geſchichte, beſtehend aus 51 Stücken.

Ein Plan oder Grundriß der Stadt Spandow nebſt Feſtung.

Eine Zeichnung der Gegend um Spandow.

Eine Tafel von Siegeln und Wappen, zur Spandowſchen Stadt-Geſchichte gehörig.

Vor-

Erſter Abſchnitt.

Von dem Nahmen, der Lage, den Grenzen und der Größe der Stadt Spandow.

Wenn ich den Anfang der Beſchreibung dieſer Stadt mit dem Nahmen derſelben mache: ſo wird hoffentlich niemand von mir verlangen, daß ich eine weitläufige Unterſuchung über denſelben anſtellen ſoll; da bekannt genug iſt, daß bey dieſer Art Unterſuchungen am Ende ſelten etwas gewiſſes pflegt ausgemacht zu werden, weil ſolche Nahmen vielen Veränderungen unterworfen ſind, vornemlich wenn ſie aus einer fremden Sprache in eine andere aufgenommen worden. Daß dies letztere hier der Fall ſey, werde ich wohl nicht erſt umſtändlich beweiſen dürfen; denn da außer allem Streit ſo viele Nahmen der Städte und Dörfer, wie in verſchiedenen Ländern Deutſchlandes, ſo auch in unſerer Mark Brandenburg aus der wendiſchen Sprache herzuleiten ſind: ſo finde ich es gar nicht ungegründet, zu behaupten, daß auch der Nahme dieſer Stadt aus keiner andern Sprache herkomme. Die Endung des Nahmens, welche derſelbe mit ſo vielen Oertern gemein hat, zeiget es mit noch mehrerer Gewißheit an, daß er wendiſchen Urſprungs ſey. Daß aber die Gegend der Stadt mit Wenden bewohnt geweſen, werde ich, wenn ich auf das Alter der Stadt komme, mit mehreren zeigen.

In den älteſten Urkunden, in welchen dieſer Stadt gedacht wird, und auf den alten Siegeln, findet man jederzeit den Nahmen Spandowe, Spandow, Spandoue, auch Zpandow ausgedrückt a). Ob nun derſelbe von dem wendiſchen Worte ſpanja, ſchlafen, herzuleiten, und etwa ſo viel als einen Ort der Ruhe bedeuten ſoll, darüber will

a) Es muß ſich auch in den älteſten Zeiten eine Familie von Spandow geſchrieben haben. Anno 1227 kömmt Albertus de Spandow als Zeuge, in M. Johann und Otto Urkunde, darinnen ſie die Stadt Stendal mit den Fleiſchbänken, Markt und andern Policey Sachen beſchenken, vor. Siehe Lentzens Brandenburg. Urkunden-Sammlung 1ſten Theil S. 27.

ich mich in keinen Streit einlaſſen, noch jemanden meine Meynung aufbringen. Wenigſtens iſt dieſe Abſtammung viel wahrſcheinlicher, als wenn einige den Nahmen aus der deutſchen Sprache von Ausſpannen und Aue haben herleiten wollen. Letztere unterſtützen ihre Meynung dadurch, daß ſie behaupten, die Reiſenden hätten ihre Pferde auf den Auen und Wieſen ausgeſpannet, wenn ſie vermittelſt der Fähre, die auf dem Benz geweſen, der jetzo einen kleinen Theil der Stadt ausmacht, über die Havel hätten ſetzen wollen. Das Fährhaus habe über 100 Jahr die Familie der Kolbatzen beſeſſen, ja ſie gehen ſo weit, daß ſie dieſer Fähre den Urſprung der Stadt zuſchreiben wollen. Will man auch zugeben, daß es mit der Fähre ſeine Richtigkeit habe, wiewohl man nicht die geringſte ſchriftliche Nachricht von derſelben findet: ſo folget doch keinesweges daraus, daß dem Benz und der darauf befindlichen Fähre die ganze Stadt ihren Urſprung zu danken habe; denn der Benz iſt erſt zur Stadt hinzugekommen, da ſchon vorher die Stadt angebauet geweſen b). Die Lage derſelben iſt auf einem ebenen ſandigen Boden, nahe an dem Havelſtrohm, der ihr viele Annehmlichkeiten und Vortheile verſchafft, und zwar in der Gegend deſſelben, wo die Spree von der Havel zwiſchen dem Berliner- und Charlottenburgerthore, aufgenommen wird. Von der natürlichen Beſchaffenheit der Gegend dieſer Stadt kann nicht viel beſonders merkwürdiges angeführet werden. Sie hat ein klares und geſundes Waſſer, das aber doch einen kalkartigen Tuffſtein anſetzet. Auf den Feldern begnüget man ſich, außer Weitzen, die gewöhnlichen Getreydearten zu ſäen; außerdem könnte man noch aus dem Pflanzenreiche anführen, daß der Sclerantus Lin., Knauel oder Blutgarbe, auf mehrentheils unangebaueten Aeckern häufig angetroffen wird, an welcher Pflanze rothe Kügelchen, (die man gemeiniglich Johannisblut nennet) die deutſche Cochenille (Crocus polonicus) gefunden wird. In den beyden Flüſſen, vornehmlich in der Havel, werden folgende Arten von Fiſchen gefangen: der Aal, (Muraena Anguilla L.); der Aland oder die Gäſe, (Cyprinus Jeſes); der Barſch, (Perca Cernua); der Brachſen oder Bley, (Cyprinus Brama); die Güſter, (Cyprinus Blicca); der Gründling, (Cyprinus Gobio); der Hecht, (Eſox Lucius); die Karauſche, (Cyprinus Caraſſius); der Karpfe, (Cyprinus Carpio); der Kaulbarſch, (Perca fluviatilis); der Peitzker, (Cobitis Taenia); die Plötze, (Cyprinus Erythrophtalmus); die Quappe, (Gadus Lota); der Raap, (Cyprinus Aſpius); der Rothauge oder Roddo, (Cyprinus rutilus); der Döbel oder Sanddübel, (Cyprinus Dobula); der Schleihe, (Cyprinus Tinca); der nicht eßbare Stichling, (Gaſteroſteus aculeatus); der Stint, (Salmo Eperlanus); der Uckeley, (Salmo Albula); der Wels, (Silurus Glanis); der Zander, (Lucioperca).

In den ältern Zeiten wurde die Gegend dieſer Stadt mit zu dem Diſtricte gerechnet, den man das Havelland auf der Heyde nannte, weil dieſelbe vormahls ſehr waldigt war, und anjetzt pflegt man denſelben noch das hohe Havelland zu nennen. Daher die Stadt auch zu den Städten des Havelländiſchen Creyſes in der Mittelmark gehöret, obgleich die eine Vorſtadt, der Streſow, zum Teltowſchen, und der Plan nebſt der Feſtung im Niederbar-

b) Siehe die Urkunde der Marggrafen Johann und Otto, in der Buchholtziſchen Geſchichte der Mark Brandenburg des vierten Theils im Anhange der Urkunden Seite 69.

derbarnimſchen Creyſe liegen, ſo daß beyde Ströme die Grenzen von drey Creyſen bey der Stadt machen. Auf der andern Seite gegen Mitternacht, grenzet auch das Gebiet derſelben an dem Glien- und Löwenbergſchen Creyſe. Von Berlin iſt ſie, gegen Abend gelegen, nur zwey kleine Meilen, und in Anſehung des Meridians gegen den Meridian der Stadt Berlin 50 Secunden von derſelben, von Potsdam aber zwey etwas ſtärkere Meilen entfernt. Nach erſterer Stadt kann man über Charlottenburg durch den Thiergarten, aber auch durch die Jungfernheide dahin kommen. Von hier aus gehet die Landſtraße von Berlin über die Havel nach dem Magdeburgſchen, der Altemark, u. ſ. w.; nach welchen Provinzien auch die Poſten wöchentlich zweymahl hin und zurück gehen. Die nach dem Magdeburgiſchen und Halberſtädtſchen gehet des Montages und Donnerſtages gegen Mittag von hier ab, und kommt des Mittewochs und Sonnabends früh Morgens wieder an. Die nach der Altemark gehet Dienſtags und Freytages des Mittags ab, und kommt gleichfalls des Mittwochs und Sonnabends gegen Mittag zurück.

Die Grenzen der Stadt ſind ihr von den Marggrafen Johann und Otto nach der Urkunde von 1232 gegeben c), und von dem Herzog Rudolph von Sachſen in einem allhier 1320 ausgefertigten Diplom erneuert und beſtätiget worden d). Nach dem Innhalt dieſer beyden Urkunden gehet die Grenze gegen Morgen hinter dem Gaſthof zum goldenen Stern bis an den Nonnendamm von der rechten Hand herum durch das ſo genannte Waſſer, den Kreuel, hinter der Förſterey bis an die ſcharpe Lanke über die Havel; gegen Mittag gehet ſie von der ſcharpen Lanke hinter dem Dorfe Pichelsdorf und hinter den hohen Weinbergen vor Seeburg vorbey bis an die Lehmgruben; Gegen Abend fängt ſie ſich von den Lehmgruben an, gehet die Dörfer Stacken und Seegefeldt vorbey, bis an Falkenhagen und die ſo genannte Blockbrücke (heißt jetzt die Falkenhagenſche Brücke) und bis an die Weiden; Gegen Mitternacht gehet ſie von dieſer Brücke vor der Spandowſchen Vorheide, die ehedem das Holz Stariß hieß, vorbey, bis an die Babenberge, grenzet mit der königlichen Neudorfſchen Heide, und ſchließt ſich längſt der Havel.

Nach geſchehener Ausmeſſung der Stadt, welche auf Königlichen Befehl von dem Oberbaudirector Stolz 1726 veranſtaltet wurde, wird die Gröſſe derſelben folgendermaaſſen angegeben: Sie enthält nach ihren Straſſen, Gaſſen, dem Marktplatz, den Thoren, öffentlichen und beſondern Gebäuden und Plätzen 36 Morgen 12 Quadratruthen und 79 Quadratſchuh, den Morgen zu 400 Quadratruthen und die Quadratruthe zu 100 Quadratſchuh gerechnet; Die Länge von den 4 geräumlichen und ziemlich gerade erbaueten Hauptſtraſſen iſt dieſe: Die breite Straſſe hat 133 Ruthen, die Cloſterſtraſſe 131 Ruthen, die Jüdenſtraſſe 79 Ruthen 5 Fuß, und die Fiſcherſtraſſe 70 Ruthen; Der Marktplatz mit der Moritz- und Pfortgaſſe iſt 99 Ruthen 5 Fuß lang, die Havelgaſſe hat 35 und die Kahngaſſe 20 Ruthen, die Wallgaſſe von der Moritzkirche bis an das Oranienburgerthor 102 Ruthen 5 Fuß, der Seidenbeutel und Streſowergaſſe 81 Ruthen, der Kam-

c) Siehe Urkunden-Sammlung No. I.
d) Die Urkunde in des Herrn D. C. R. Büſchings Reiſe nach Kyritz iſt unvollſtändig, daher ſolche der jetzigen Urkunden-Sammlung, unter Num. VII. beygefüget worden.

Kammerſteig, die Mönch- und Rittergaſſe 101 Ruthen, die Schulgaſſe 14 Ruthen, der Benz 36 Ruthen und der Kolk 20 Ruthen, alles nach Rheinländiſcher Decimalmaaſſe, da 12 Rheinländiſche Fuß auf 10 Decimalfuß gehen. Der Damm hat 26 Rheinländiſche Ruthen, ſtehet aber unter der Gerichtsbarkeit des Königlichen Amts. Das ganze Gebiete der Stadt aber faſſet in ſich 6798 Morgen 335 □Ruthen, und zwar begreifen die Feuerſtellen inner- und auſſerhalb den Mauern 60 Morgen 173 □Ruthen und 29 □Schuh, die Gärten 68 Morgen 366 □Ruthen, der Acker 2631 Morgen 196 □Ruthen, die Wieſen 879 Morgen 179 □Ruthen, Hüthung, Hölzung, Gewäſſer und Landſtraßen 3158 Morgen 221 Quadrat-Ruthen. Die vier Viertel der Stadt heißen jetzt, das Berliner- (ſonſt das Mühlenviertel) das Streſower- das Cloſter- und das Heide-Viertel. Gegen die Abend- und Mitternachts-Seite iſt ſie mit einer Mauer, einem Wall und doppelten Graben verſehen, und gegen die Morgen- und Mittags-Seite hat ſie theils die Feſtung, theils die Havel und eine Mauer auch eine Batterie zu ihrer Befeſtigung.

Außerhalb der Ringmauer iſt die Stadt vor allen vier Thoren angebauet. Vor dem Berliner Thore iſt außer der Feſtung, der ſo genannte Plan, auf welchem ein Königliches Vorwerk, eine Kirchenmeyerey und die Gewehr-Fabrike. Eine viertel Meile davon liegt der Gaſthof zum goldenen Stern, welcher vom Magiſtrat 1718 dem Amtmann Friderich Ferrari abgekauft wurde, und bis 1780 zur Cämmerey gehörte; in dieſem Jahre aber an eine Privatperſon erb- und eigenthümlich überlaſſen worden. Hinter dem Plan iſt noch an der Havel eine Brenn- und Stab-Holz- auch Salz-Niederlage. Dies Berliner-Thor iſt erſt 1569, anſtatt des Mühlen-Thors, erbauet worden. Letzteres, das bey der großen Mühle war, gieng bey dem damahligen Feſtungsbau ein; indem die Heerſtraſſe abgeändert, und etwas weiter von der Feſtung angeleget werden mußte. Vor dem Charlottenburger Thore (ſonſt Streſower) liegt die Vorſtadt, der Streſow. Sie iſt wahrſcheinlich ſchon von Wenden bewohnet geweſen, wie der Nahme anzuzeigen ſcheinet; war 1330 vorhanden, hieß ehedem ein Dorf, deſſen Einwohner dem Rathe dienen mußten; ſtehet auch jetzt unter des Magiſtrats Gerichtsbarkeit, und hat 46 Feuerſtellen. Die meiſten Einwohner derſelben nähren ſich von dem Gartenbau, der Viehzucht, der Schiffahrt, und Schiffbauerey. Etwas weiter hinaus über dem Streſow iſt das Forſthaus auf dem ehemahligen Eichelberge nebſt einigen andern Wohnhäuſern und eine viertel Meile davon das Königliche Vorwerk Ruhleben. Das Potsdammer Thor (ehemahls Cloſter-Thor) hatte vormahls einen kleinen Thurm, worinn 1581 die Rathhaus-Uhr gebracht wurde, und noch in dieſem Jahrhundert darinn befindlich geweſen, bis der Thurm abgebrochen worden. Vor demſelben iſt das Cloſter-Vorwerk, das zugleich der Sitz des Königlichen Amtes iſt, nebſt dem Gaſthofe zum rothen Adler und einigen andern Häuſern, die unter des Amts Gerichtsbarkeit ſtehen; Der ſowohl für die zum Militairſtande gehörige als auch für die Einwohner der Stadt 1685 angelegte Kirchhof; Die 1688 erbaueten Bürgerſcheunen, welche auf Churfürſtlichen Befehl alle aus der Stadt geſchafft werden mußten; Die unter des Magiſtrats Gerichtsbarkeit ſtehenden ſo genannten krummen Gärten, eine Reihe von 9 Wohnhäuſern, die ſchon 1470 angelegt zu ſeyn ſcheinen; Die Fiſcherdörfer der Kitz, nebſt dem dazu gehörigen Burgwall, und Pichelsdorf,

dorf, das eine viertel Meile von der Stadt entfernt iſt, auch die 1509 angelegten Weinberge von 7 Feuerſtellen, von welchen einer unter des Amts und 6 unter des Magiſtrats Gerichtsbarkeit ſtehen.

Das **Oranienburger Thor** wurde, anſtatt des am Ende der Cloſterſtraſſe befindlichen Heidethors, welches 1640 bey der damaligen vermehrten und veränderten Befeſtigung der Stadt einging, in eben demſelben Jahre erbauet. Die Vorſtadt vor dieſem Thore iſt am ſtärkſten und weitläuftigſten angebauet, und ſtehet ganz unter der Gerichtsbarkeit des Magiſtrats. In derſelben iſt das zur hieſigen rathhäuslichen Cämmerey gehörige Vorwerk nebſt einer Schäferey; das Haus der Schützengülde, das ſonſt vor dem Potsdammerthore ſtand, wo jetzt der Garniſon-Kirchhof iſt, aber 1639 wegen der Befeſtigung der Stadt abgebrochen werden mußte. †) Nicht weit vom Schützenhauſe befindet ſich der 1772 neu angelegte Kirchhof, der zur Stadtkirche gehöret, und in einiger Entfernung von demſelben ſind die 1737 erbauten beyden Pulverhäuſer. Es war die dortige Erbauung derſelben eine wahre Wolthat für die Stadt; denn da vordem das Pulver in den an der Stadtmauer befindlichen Thürmen aufbewahret wurde, lebte man in Furcht und Schrecken. ††) Jedes aufſteigende Ungewitter, jeder durch die Luft ſchießende Wetterſtrahl ſtellete den Einwohnern die traurigen Schickſale und ſchaudervollen Verwüſtungen vor, die nicht nur viele andere Oerter, †††) ſondern auch ſelbſt die hieſige Feſtung von dem in derſelben aufbewahrten Pulver betroffen hat. ††††) Zu noch mehrerer Sicherheit ſind 1780 Blitzableiter bey dieſen Pulverhäuſern angebracht worden. Ohnweit denſelben wurden 1778 auf königliche Koſten 2 Coloniſten-Häuſer und eines 1784 erbauet, neben welchen an der Havel eine Brennholz-Niederlage iſt. Ferner trift man in dieſer Vorſtadt viele Gärten und einige Weinberge an, unter welchen der Pirobiusſche wegen ſeiner Lage und angewandten Koſten viele Annehmlichkeit hat; auch die von dem verſtorbenen Bauinſpector Lehmann aus einer wüſten Sandſchelle durch Kunſtfleiß urbar gemachte angenehme Anlage, ſo jetzt dem hieſigen Zuchthauſe gehöret. Desgleichen ſind in derſelben verſchiedene Meyereyen, unter welchen eine Kirchenmeyerey, und eine die zum Beßten der Garniſonſchule vermacht iſt: die andern gehören Privatperſonen, von denen die dem Herrn Hofrath Hake zugehörige nahe an der Stadtheide in einer anmuthigen Gegend liegt. Außer den jetzt angeführten Thoren ſind auch zur Bequemlichkeit der Einwohner in der Stadtmauer **vier Pforten** vorhanden.

In

†) S. im vierten Abſchnitt S. 87.

††) Im Jahr 1731 waren in denſelben 2587 Centner Pulver.

†††) Wie z. E. 1720 zu Berlin, 1730 zu Palermo, 1737 zu Freiburg in der Schweitz, 1739 zu Bremen, 1742 zu Murcia, 1745 zu Paſſau, 1749 zu Breslau, 1754 zu St. Sebaſtian, 1758 zu Stralſund, 1762 zu Maſtricht u. a. O. m. ſchreckliche Verheerungen durch das Auffliegen der Pulvermagazine angerichtet worden.

††††) S. im dritten Abſchnitt S. 64.

In der Stadt ſind 3 Kirchen, als 2 evangeliſch-lutheriſche, eine reformirte und auf dem Plan eine für die römiſch-catholiſche Gemeine. *) Die Anzahl der Wohnhäuſer in der Stadt und in den Vorſtädten, außer was zum Amte gehört, belief ſich 1731 auf 447, im J. 1784 aber auf 482, wie aus nachſtehendem Verzeichniß mit mehrern erhellet.

Es waren im Jahr	Häuſer mit Ziegeldächern	mit Strohdächern	Scheunen vor den Thoren	wüſte Stellen ohne Pertinenzien.
1731	376	71	84	5
1779	407	70	86	3
1783	410	71	85	2
1784	411	71	85	1

Unter den Häuſern mit Ziegeldächern waren 1779 zwölf, und 1784 ſechzehn ganz maſſive. In den nächſtverfloſſenen Jahren ſind einige ganz anſehnliche Bürgerhäuſer erbauet, auch zwey neue Caſernen auf königliche Koſten für die hieſige Beſatzung aufgeführet worden. Eine von den 2 wüſten Stellen, die 1783 vorhanden waren, iſt in dieſem 1784. Jahr auf königliche Koſten bebauet worden; ſo wie gleichfalls 10 Häuſer theils völlig umgeändert und ausgebeſſert, theils ganz neu aufgeführet ſind, zu welchen doch die Beſitzer derſelben nach Verhältniß einigen Zuſchuß haben thun müſſen. Mit dieſer Ausbeſſerung der Häuſer auf königliche Koſten wird noch im Jahr 1785 fortgefahren werden. Die Bürger-Häuſer in der Stadt ſind mit Nummern verſehen. Sämtliche Gebäude in derſelben waren nebſt denen in den Vorſtädten im Jahr 1731 für 169867 Rthlr. bey der Brandcaſſe verſichert; hingegen im J. 1784 für 309525 Rthlr. und von 17$\frac{86}{90}$ macht die Summe 348425 Rthlr. bey derſelben aus.

Die Stadtheide iſt ohngefehr eine kleine Meile lang und beynahe eben ſo breit. Der in derſelben befindliche Schönenwaldiſche Damm, daran der Hauptgraben ſtößet, wird aus der Bürgercaſſe unterhalten: die Stadt mußte zu demſelben und dem Graben im Jahr 1721 die Summe von 1293 Rthlr. 23 Gr. hergeben. **)

Einen Grundriß von der Feſtung findet man in Matthias Dögens Kriegesbaukunſt von 1648, und Merian in ſeiner Topographia Elector. Brandenb. et Ducat. Pomeran. von 1652 hat einen Proſpect ſowol von der Stadt als Feſtung geliefert. Von beyden iſt dieſer Geſchichte ein neuerer Grundriß hinzugefüget worden.

*) S. im zweyten Abſchnitt S. 11 und f. f. und S. 30 und f. f.

**) Man ſehe ein mehreres von der Stadtheide im vierten Abſchnitt S. 85.

Zwee-

Zweeter Abſchnitt.

Von Kirchen, geiſtlichen und öffentlichen Gebäuden, milden Stiftungen und andern öffentlichen Anſtalten.

I. Von der Pfarrkirche zu St. Nicolai.

Aus Mangel der Nachrichten kann man nicht genau angeben, zu welcher Zeit dieſe Kirche nebſt ihrem erſten Thurm erbauet worden. So viel iſt höchſt wahrſcheinlich, daß dieſes dauerhafte nach gothiſcher Bauart auf 12 ſtarken Pfeilern ruhende Gebäude im dreyzehnten Jahrhundert aufgeführet worden, welches noch mit mehrerer Gewißheit behauptet werden kann, wenn wir annehmen, daß dieſe Kirche gemeynet ſey, (dagegen mit Grunde nichts eingewendet werden kann,) die die Marggrafen Johann und Otto nach der Urkunde von 1240 die Marktkirche nennen, welche ſie dem Cloſter übergeben hatten, nun aber der Stadt überließen, welche ſelbſt einen Prieſter an dieſelbe anſetzen könnte e). Einige haben das Alter derſelben nach einem noch in dieſem Jahrhundert an der Mauer dieſer Kirche befindlich geweſenen Stein, worauf die Zahlen 1210 geſtanden, beſtimmen wollen; Vielleicht daß ihre Muthmaaſſungen ſo ungegründet nicht ſind. Mit völliger Gewißheit weiß man, daß ein neuer Thurm, der hernach viele traurige Schickſale erlitten, 1467 und folgende Jahre von einem Baumeiſter aus Magdeburg, Nahmens Paul Rathſtach oder Rathſtock, aufgeführet worden. In dieſem Thurm ſchlug der Bliz 1537 ein, wodurch die Spitze deſſelben abbrannte, welche 1540 wieder errichtet wurde. Der Thurm war von einer ſolchen Gröſſe, daß Leutinger verſichert, es habe derſelbe alle andere Thürme in der ganzen Mark Brandenburg an Höhe übertroffen.

Als er im Jahr 1557 gemeſſen wurde, fand man, daß die Helmſtange, worauf der Knopf ſtand, 19 Schuh lang war; von der Stange an bis auf das Mauerwerk hatte er 44 Klafter, und vom Mauerwerk bis auf die Erde gleichfalls 44 Klafter. Dieſer ſo anſehnliche Thurm wäre beynahe auf eine ſonderbare Weiſe zu Grunde gerichtet worden. Der Churfürſt Joachim II, welcher den Anfang mit dem Bau der Feſtung gemacht hatte,

B 2 glaubte,

e) Siehe die Urkunde in der Buchholtziſchen Geſchichte der Mark Brandenburg im IV Bande Seite 69.

glaubte, daß die Höhe dieſes Thurms der Feſtung, wenn ein Feind vor dieſelbe rücken ſollte, ſchädlich ſeyn könnte. Er gab deshalb 1565 den Befehl, dieſen mit vielen Koſten erbaueten Thurm herunter ſchießen zu laſſen. Der Anfang wurde würklich damit gemacht; doch auf geſchehene unterthänige Vorſtellung der Räthe und demüthiges Flehen der Bürgerſchaft änderte der Churfürſt ſeinen Entſchluß, und es wurde mit der Canonade inne gehalten. Vor diesmahl entgieng er alſo ſeinem Untergange, indeſſen hatte doch vornehmlich die Kirche ziemlichen Schaden dabey gelitten. Aber nach Verlauf etlicher Jahre, 1576, zündete ein Wetterſtrahl denſelben an, ſo daß er bis auf das Mauerwerk völlig abbrannte; die Orgel, die erſt 1560 war neu erbauet worden, litte dabey gar ſehr, die Kirche hingegen blieb unverſehrt. Der neue Thurmbau wurde 1580 geendiget. Im vorigen Jahrhundert hat das Gewitter gleichfalls einigemahl in den Thurm eingeſchlagen. Es geſchahe ſolches 1672, dabey man bemerkte, daß der eiſerne Drath, welcher zur Ermunterung des Thurmwächters dienet, wie von Hitze abtriefendes Wachs, ganz zerſchmolzen war. So traf ihn auch der Bliz 1687 und 1691, jedesmahl ohne Entzündung und großen Schaden anzurichten. Auf gleiche Weiſe hat ihn auch der Wetterſtrahl in dieſem Jahrhundert getroffen, als den 4 Junii 1723, wobey unter dem Thurm drey junge Leute getödtet wurden, ferner 1727 und 1738. Ein weit härteres Schickſal begegnete ihm den 24ten Juny 1740. In der Nacht bemeldeten Tages entſtand eine Feuersbrunſt in der Nähe dieſes Thurms, in welcher derſelbe, nachdem 9 Bürgerhäuſer von der Flamme verzehret worden, auch entzündet ward und gänzlich ausbrannte. Die 1734 neu erbauete Orgel, welche 2500 Rthlr. gekoſtet hatte, litte großen Schaden, welcher die Kirche zum Theil auch traf, doch wurde ſie noch mit vieler Mühe gerettet. Man mußte das ſtehengebliebene Mauerwerk des Thurms 38 Fuß abtragen. Die Wiederaufbauung deſſelben währete bis 1746, wozu durch die im Lande bewilligte Collecte 3197 Rthlr. 19 Gr. 1 Pf. einkamen, und von der Feuer-Societät 2865 Rthlr. 10 Gr. beygetragen wurden, das übrige mußte von den Capitalien der Kirche genommen werden, die aber auch nicht hinreichten, vielmehr ſahe man ſich genöthiget, noch Capitalien aufzunehmen. Die ſämtlichen Baukoſten deſſelben beliefen ſich auf 9160 Rthlr. 4 Gr. 11 Pf. Er ſtehet vorjetzo mit der Kirche zu 6000 Rthlr. in der Feuerſocietäts-Caſſe. Beydes hatte ehemahls einen durch eine Mauer eingefaßten Kirchhof, von welcher ein Theil 1739 eingieng, und nach 10 Jahren wurde auch die andere Hälfte der Mauer und die Leichenſteine weggeſchafft. Die Kirche wurde das letzte mahl 1722 völlig ausgebeſſert, und mit neuen Stühlen verſehen. Es ſind in derſelben einige zum Theil alte Denkmale der Kunſt vorhanden; z. B. der 1398 aus Erz gegoſſene Taufſtein, an welchem kleine gegoſſene Figuren befindlich. Die Bildniſſe Joachims und Zacharias von Röbel, zweyer Brüder von welchen der erſtere 1572 und der letztere 1575 geſtorben. Zwey nebeneinander halb erhoben in Stein ausgehauene in Lebensgröſſe geharniſchte Männer ſtellen dieſe Helden vor f). Aus den neuern Zeiten ſind merkwürdig: Das Gemählde des 1756 verſtorbenen Inſpectors dieſer Kirche George Lamprechts von Bernhard Rohde, und das ſteinerne Denk-

f) Die darunter befindlichen gereimten Grabſchriften ſind von Andr. Angelus in ſeinen Annalen Seite 370 und 375 aufgezeichnet.

Denkmal des Kaufmanns Hacke, welches 1767 von Meyer dem ältern in Berlin verfertiget worden. Ein kleines Gemählde am Rathsſtuhl, welches die Auferſtehung beym Heſekiel vorſtellet, mit dem Monogram IvP gezeichnet, und neben der Orgel die Weiſen aus Morgenland g) ſind beyde aus dem ſechszehnden Jahrhundert. Aus eben dieſer Zeit ſind auch verſchiedene andere Gemählde hinter dem Altar. Der Erbauer dieſes Altars iſt der berühmte Graf Rochus Guerini zu Lynar h), Er ließ ihn 1582 mit halberhabenen Abbildungen von ihm, ſeiner Gemahlin und Kindern nebſt vielen andern Bildhauerarbeiten errichten i), unter welchem auch hernach das gräflich Lynarſche Erb-Begräbniß von demſelben angeleget worden, worinn er und viele von der gräflichen Familie ihre Ruheſtäte gefunden haben. Die andern Erbbegräbniſſe in dieſer Kirche ſind: Das von Ribbeckſche, welches vormahls die Capelle zu U. L. F. war. Dieſe wurde nach dem Abſterben des Johann George von Ribbeck, geweſenen Geheimen Raths und Ober-Hauptmanns der hieſigen Feſtung, von deſſen hinterbliebener Wittwe und Söhnen 1647 der Kirche abgekauft. Das von Quaſtiſche ließ die hinterlaſſene Wittwe des Albrecht Chriſtoph von Quaſt 1673 erbauen. Es war derſelbe Geheimer Krieges-Rath, General-Feldwachtmeiſter der Cavallerie, Obriſter zu Roß und zu Fuß, Gouverneur und Oberhauptmann der Veſte Amt und Stadt Spandow, auf Garz, Damm, Vichel, Rohrlacke, Wutzetz Erbherr. War 1613 zu Leddin gebohren, und verſtarb hieſelbſt auf der Feſtung 1669. Das von Tettowſche, jetzt von Saldernſche, wurde von Johann George von Tettow General-Lieutenant von der Cavallerie, Cammerherr, Commandeur der Garde du Corps, Gouverneur und Ober-Hauptmann von Spandow, Hauptmann zu Preußiſch-Eylau und Bartenſtein, Ritter des Preußiſchen ſchwarzen Adler-Ordens, Erbherrn der Wönniſchen Güther, 1705 zu ſeiner und ſeiner Familie Ruheſtäte erbauet. Er war zu Königsberg in Preußen 1630 gebohren, und ſtarb zu Berlin 1713. Nachdem das adeliche Geſchlecht derer von Tettow, die an dieſem Erbbegräbniße Anſpruch machen könnten, erloſchen, haben ſolches Seine Excellenz der Herr General-Lieutenant und Gouverneur zu Magdeburg Friderich Chriſtoph von Saldern 1766 wiederum von der Kirche auf ewig an ſich gekauft, ſo daß nach ſeinem Ableben, wenn derſelbe darinn beyge-

ſetzet

g) Ob Herr Nicolai gleich, in ſeiner Beſchreibung von Berlin, erwehntes Gemählde neben der Orgel für die Weiſen aus Morgenland hält: ſo ſtellt ſolches, bey näherer Prüfung, wohl nicht dieſen Beſuch vor, vielmehr ſehen die darauf Vorgeſtellten eher den Hirten mit ihren krummen Stäben ähnlich.

h) Dieſer Graf, deſſen ich noch öfters gedenken werde, war 1525 in Italien gebohren, und ein Sohn des Johann Baptiſta Guerini Grafen zu Lynar. Er gieng anfänglich in franzöſiſche Dienſte, als er aber 1560 ſich zur evangeliſchen Lehre bekannt hatte, ſahe er ſich der Verfolgung wegen 1568 genöthiget, aus Frankreich zu weichen. Er trat damahls in Churpfälziſche, 1570 in Churſächſiſche, und 1578 in Churbrandenburgiſche Dienſte. Der Churfürſt Johann George ernannte ihn zu ſeinem Geheimen Rath und Oberſten Kieges-Baumeiſter zugleich bekam er die Ober-Aufſicht über das Salz-Weſen, das Salpeterſieden und die Rüdersdorfſchen Kalkberge. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt; die erſte war eine Baroneſſe von Montot, nach deren Abſterben er ſich mit einer Fräulein von Termo vermählte. Er ſtarb allhier den 22ten December 1596 in einem Alter von 71 Jahren.

i) Die lateiniſche Aufſchrift deſſelben findet ſich in den Annalen des Angelus S. 392.

ſetzet worden, ſolches niemahls für andere gebrauchet, ſondern zugemauert werden ſoll, wozu auch bereits die Koſten von demſelben entrichtet worden. Das Neumeiſterſche und von Belowſche ward 1676, nach dem Abſterben George Neumeiſters des ältern, geweſenen Burgemeiſters allhier, von deſſen Sohn George Neumeiſter dem jüngern, gleichfalls geweſenen Burgemeiſter hieſelbſt, geſtiftet. Im Jahr 1706 überließ des letztern hinterbliebene Wittwe den Obertheil des Erbbegräbniſſes an den damahligen General-Major der Infanterie und Commendanten der hieſigen Feſtung, Nikolaus von Below. Er war zu Medenick in Pommern 1648 gebohren, und ſtarb hieſelbſt 1707. Von den vielen Denkmählern in dieſer Kirche will ich nur noch das, von dem in der brandenburgiſchen Geſchichte ſo merkwürdigen Grafen von Schwarzenberg, anführen. Auf einer meſſingenen Tafel ſtehet unter dem gräflichen Wappen folgende Grabſchrift:

„Anno 1641 den 4 Mart. iſt weiland der Hochwürdige, Hochwohlgeborne Herr Herr „Adam Graf zu Schwarzenberg des Ritterlichen St. Johanniter Ordens in der Marck, „Sachſen, Pommern und Wenden Meiſter, des Koeniglichen Ordens St. Michaelis in „Franckreich Ordens Ritter, Herr zu Hohen Landsberg und Gimborn, Churfürſtl. „Brandenb: Statthalter in der Churmarck Brandenburg, Geheimbter Rath und Ober-„Cammerher auf der Veſtung Spandow in Gott ſeelig entſchlafen und hier in dieſer Kir-„che beigeſetzt.

R. I. P.

Es war derſelbe 1584 gebohren, und 1622 bereits am Hofe des Churfürſten George Wilhelms. Im Jahr 1625 ward er Heermeiſter des Johanniter Ritter-Ordens, 1640 hielt er allhier das letzte Capitul, auf welchem ſein Sohn Johann Adolph, Comtur zu Wildenbruch, im Beyſeyn 4 Churfürſtlicher Abgeordneten zum Coadjutor ernannt wurde, welche Wahl aber nachgehends der Churfürſt Friderich Wilhelm für ungültig erklärte. Was ſonſt von der Art ſeines Todes hat behauptet werden wollen, hat ſich in der Folge widerlegt; beſonders nachdem ſein Grab 1777 geöfnet worden k). Es iſt die ausgemauerte Grabſtelle vor dem Altar unter dem Taufſtein laut der Kirchen-Rechnungen von 1641 bis 1649 mit 450 Thlr. bezahlet worden. Im dritten Abſchnitte werden noch manche Umſtände vorkommen, die es noch mehr beſtätigen, daß er natürlichen Todes geſtorben. Noch muß ich der Bibliothek dieſer Kirche gedenken, welche man im ſechszehnten Jahrhundert angefangen hat, zu errichten, und in den Jahren 1765 und 1766 anſehnlich vermehret worden, durch zwey Prediger, den ehemahligen Prediger Wegner zu Germen-

k) Außerdem, was Sam. von Puffendorf im erſten Buch ſeiner Commentarien de rebus geſtis Friderici Wilh. M. von des Grafen Krankheit und nachmahligen Secirung ſeines Körpers berichtet, findet man auch im Königlichen geheimen Archive die genaueſten Berichte von dem Fortgange ſeiner Krankheit und von der Beſchaffenheit ſeines Todes. Bey der geſchehenen Oefnung der Grabſtätte fand man den Körper in einem mit Sammet und goldenen Treſſen beſchlagenen Sarge, in einem Paradebette mit Silberſtück balſamiret, und die ſieben Wirbelbeine des Halſes unverſehrt. Siehe Hrn. Nicolai Beſchreibung von Berlin und Potsdam Seite 775; jedoch iſt hiebey anzuführen, daß nicht das Paradebette, im Gegentheil das Kleid des Grafen, oder vielmehr eine lange ſpaniſche Weſte von Silberſtück war.

Germendorf und den geweſenen Prediger Corthym zu Pankow, die ihren Büchervorrath zu derſelben vermacht haben. Sie enthält anjetzt auf 2700 Stück theils theologiſche, theils in andern Fächern der Wiſſenſchafften einſchlagende Bücher, worunter auch verſchiedene ſeltene Schriften ſind, als: Bernhardi Abbatis Clarevallenſis opera Lyrae P. I-IV. Summa Angelica. Sermones diſcipuli de tempore. Gratiani decretum aureum. Bonifacii VIII liber decretalium. Biblia Sacra Moguntiae 1482, Iſaaci Peyrerii praeadamitae 1655. De vita & ſcriptis famoſi Athei Julii Caeſaris Vanini. Chronicon Carionis. Die Hiſtorie der Sevaramben u. a. m. Auf dem Zimmer der Bibliothek finden ſich noch noch zwey merkwürdige von Holz ausgearbeitete 5 Fuß hohe Statüen, der Jungfrau Maria und des Johannes, welche vormahls neben dem Crucifix geſtanden, die der Manier nach, vermuthlich, von einem italiäniſchen Bildhauer im ſechszehnten Jahrhundert verfertiget worden.

Ich komme auf den ältern Zuſtand dieſer Kirche zurück l). Es hatte dieſelbe vor der Reformation viele Altäre, bey welchen verſchiedene Prieſter durch Vermächtniſſe und Geſchenke unterhalten wurden. Das erſte Vermächtniß, von welchen man Nachricht findet, iſt von 1323, da ein hieſiger Bürger Heinrich Preghardе und Martha ſeine Ehefrau zum Altar der erſten Meſſe 68 Pfund Pfennige Brandenburgiſcher Wehrung an das Jungfern-Cloſter lieferte, über welche Stiftung der Brandenburgiſche Biſchof Johann von Tuchem die Beſtätigung ertheilte, auch das Cloſter 1330 einen Schein wegen empfangenen Geldes ausfertigen ließ, darinn ſich der Probſt des Cloſters Johannes und ein Conſul civitatis Spandow Johannes de Blankenvelde nennet. Zu eben dem Altar vermachte der Magiſtrat allhier Anno 1330 Sechs Pfund neuer Pfennige, und zwar von zwey Pilgergärten, von welchen einer vor dem Heide-Thor belegen, davon jährlich 5 Schock Gr. der andere auf dem Streſow, davon 1 Schock alle Jahr erleget werden ſollten; mit angehängter Bedingung, daß dem Magiſtrat das Jus Patronatus jederzeit an beſagtem Altar verbleiben ſollte. Im Jahr 1340 beſtätigte der Marggraf Ludewig der Römer die Verſchrei-

l) Von dieſer Pfarrkirche St. Nicolai hat ſich unter den Hundertmarkſchen Handſchrifften, folgende Nachricht ihres uralten Zuſtandes gefunden: Collatores oder Patronen dieſer Pfarren ſind die Jungfrauen des Cloſters vor dieſer Stadt geweſen, welche nachmahls dieſes Patronat dem Rathe daſelbſt, doch mit etlichen Bedingungen, wie im Abſchiede geſetzt, überlaſſen haben. Indeſſen iſt die Pfarre dermaaßen beſtellt worden, daß die Jungfrauen bisweilen einen Pfarrer mit einem oder zween Caplänen, obgleich in ſehr langer Zeit kein belehnter Pfarrer geweſen, zu Zeiten auch blos einen oder zween Capläne gehalten, welche die Pfarre mit dem Pfarrechte verſorget und verſehen, ihre Wohnung auf der Pfarre und dem Häuschen daran, auf dem Kirchhofe in der Stadt gelegen, die Mahlzeit aber in dem Cloſter gehabt, die Jungfrauen auch außerdem einem Pfarrer oder Caplan des Jahres ein Schock dazu gegeben haben. Der Beichtvater, welchen die Jungfrauen gehabt, iſt von ihnen mit Mahlzeiten und Soldung verſehen worden, dagegen aber haben ſie den Opfer- oder Vierzeitten-Pfenning aus der Pfarrkirche gehabt. Dieſe Pfarrkirche hatte an ordentlichen jährlichen Einkommen nicht mehr denn xiiij Gr. von einigem dazu gehörigen Lande, und daneben das Tafelgeld. In dieſer Pfarrkirche ſind an Memorien gehalten: 1) der Kaland, 2) Elenden, 3) Privathorum in der Capelle, und 4) Statio Corporis Chriſti.

ſchreibung eines hieſigen Bürgers Nikolaus Stephani, nach welcher er den Burgwall hinter dem Cloſter an die beyden Altäre in dieſer Kirche, nemlich St. Mariä und 10000 Martyrum Joh. Baptist: et Evang: übergab, der aber 1424 wieder um 6 Schock Böhmiſcher Groſchen verkauft wurde, darüber der Rath einen Empfang-Schein ausfertigte. Als hernach die Kitzer bey dem Bau der Feſtung ſich zum Theil auf dem Burgwall anbaueten, entſtand zwiſchen dieſen und der Kirche ein Streit, der erſt 1591 vom Churfürſten Johann George, welcher 150 Thaler der Kirche auszahlen ließ, beygeleget wurde. Vorhin genannter Marggraf vermachte zum Altar Johannis des Täufers, Johannis des Evangeliſten und der ſeel. Catharina 30 Schillinge Brandenburgiſcher Wehrung und 18 Scheffel Hafer aus den Dörfern Gieſelbrechtsdorf (jetzt Gieſeusdorf) und Waltersdorf m). Dieſe Schenkung beſtätigte der Biſchof Dieterich von Stechow zu Brandenburg zu Zieſar 1358 mit dem Zuſatz mehrerer Heiligen n).

Desgleichen ſchenkten 1352 die Brüder Jacob und Ludewig von Arnim der Kirche drey Winſpel Roggen einen Winſpel Gerſte und zwey Winſpel Hafer jährliche Pächte aus Karpzow, darüber gedachter Marggraf die Beſtätigung zu Berlin ertheilte, die auch vom Biſchof Dieterich 1354 erfolgete o). Die Kirche bekommt noch jetzt alle Jahr die völlige Pacht der vorerwehnten 6 Winſpel, und der gegenwärtige Beſitzer von Carpzow iſt der Herr Major von Bredow.

Jm

m) Die Urkunde iſt ausgefertiget zu Berlin 1352, in welcher die Zeugen mit dieſen Worten aufgeführet werden: Preſentibus nobilibus viris *Gunthero* juniore *Comite* in *Schwarzburgh*, *Ottone Went* Domino in Ileburgh, ſtrenuisque viris Frederico de *Lochen*, Petro de *Bredow*, Hermanno de *Redern*, Johanne de *Rochow*, Marquardo *Luterbegk*, Petro de *Trutenberg* militibus cum ceteris p. f. d.

n) Zum Beſchluß des Beſtätigungs-Briefes heißt es: Teſtes hujus noſtre confirmationis ſunt: Reverendus pater Dom nus *Johannes* Spandowe quondam Abbas in Lennyn, Dominus *Hinricus* noſtre curie officialis, Dominus *Fredericus* noſter notarius, *Erneſtus* & *Jan* de *Netzen*, Henningus *Smergowe* aliique p. f. d. Jn dem Caroliniſchen Landbuche heißt es bey Woltersdorf: Ad altare unum in Spandow ſpectant V. manſi cum pacto & cenſu. Dieſes wichtige Alterthums-Stück, welches Kayſer Carl IV. in den Jahren 1375 bis 1377 aufſetzen laßen, und von dem erhabenen Staatsmann Sr. Excell. dem Königl. Preuß. Staats- und Cabinets-Miniſter E. F. von Herzberg 1781 durch den Druck bekannt gemacht worden, werde ich noch öfters anzuführen Gelegenheit finden.

o) Siehe die Urkunden-Sammlung Num. XVIII. und XIX. Auch dieſes Vermächtniſſes gedenket vorhin erwehntes Land-Buch. Jch will hier aus demſelben diejenigen Oerter anführen, von welchen gewiſſe Pächte und Abgaben an verſchiedene Altäre dieſer Kirche damahls entrichtet werden mußten, und zum Theil noch jetzt an die Kirche entrichtet werden: *Heyligenſee* — Ad altare in Spandow ſpectant VI manſi. *Beyerſtorp* — Duo altaria unum in Spandow & unum in Bysdal habent III talenta reſidua Brandenburgenſia de manſis quum omnes poſſeſſi ſunt quia quilibet manſus dat VIII denarios ac cenſum ſpecialem.
Karpzow — Altare in Spandow pactum ſuper V manſis. *Wuſtermarke*. Antiquus Arnt Kartzow dat ad altare in Spandow I chorum ſiliginis I chorum ordei & VII modios tritici. Heyne Brunynges — dat ad altare in Spandow I chorum ſiliginis I chorum ordei & VII modios tritici. Jacob Fetzen — dat ad altare in Spandow II choros ſiliginis I chorum ordei & XVII modios tritici. *Poſtamp* — Piſcatura una dat — ad altare in Spandow unum talentum. *Vicus Poſtamp* Altare in Spandow habet II talenta de predictis (von den Kitzern bey Potsdam).

Im Jahre 1432 verſicherte der Magiſtrat den Fleiſchhauern allhier, daß ſie bey der Stifftung und dem Lehn des Altars Corporis Chriſti und St. Bartholomäi ungehindert bleiben ſollten, und 1505 ſtellte Claus von Redern zu Schwante eine Verſicherung aus, daß er an dieſen Altar 6 Schock 40 Gr. und an U. L. F. Capelle 6 Schock Gr. ſchuldig ſey. Die Gebrüder Dyricken gelobten 1487, wegen der vom Rath geliehenen 24 Schock Märck. Gr., jährlich 2 Schock an U. L. F. Capelle zu entrichten. Ein gewißer Bartel Hoppenrade zu Stolpe nahm 1493 von dem Gewerke der Schuhmacher 6 Schock Märk. Gr. auf, und verpflichtete ſich ein halb Schock Gr. an den Prieſter ihres Altars Corporis Chriſti jährlich zu erlegen.

Der Brandenburgiſche Biſchof Joachim von Bredow beſtätigte zu Zieſar 1496 ein Vermächtniß des Raths von 8 Schock Märck. Gr. zum Altar St. Annen und Michaelis des Erz-Engels, mit der Bedingung, daß nach Vincentii Rickens Abſterben, ſelbige Commende zum Stadtſchreiber-Dienſt allhier unablöslich geleget ſeyn ſollte, dem aber auch zugleich obliege, jede Woche zwey Meſſen ſelbſt zu leſen oder beſtellen zu laſſen p). Im folgenden Jahre vermachte abermahls der Rath dem Altar zur erſten Meſſe zu Ehren und Lobe Marien der Himmel-Königin, aller Apoſtel, St. Stephani, Martini und Liborii jährlich 4 Schock Märk. Gr. welches Vermächtniß auch vom Biſchof Joachim zu Zieſar 1497 konfirmirt wurde q). Nach einer Urkunde, die zu Cölln an der Spree den 17 Juli 1501 ausgefertiget worden, bekannte der Churfürſt Joachim I. und deſſen Bruder der Marggraf Albrecht r), daß ſie beyderſeits in die Brüderſchaft St. Annen bey der Pfarr-Kirche allhier auf Ihr Anſuchen aufgenommen wären, und daß dieſe Brüderſchaft

zur

p) Der Beſchluß des Beſtätigungs Briefes lautet alſo: Hujus autem noſtre confirmationis teſtes ſunt Dominus Petrus Dosſmann Curie nostre officialis, Dominus Andreas *Bode* noster Capellanus, Bartholomeus *Golstorp* Protonotarius, Caſpar de *Plate* Marſchallus, Achim *Wildberg*, Balzer *Broſecke*, Sigismund *Knobelock* et a. q. p. f. d.

q) Am Ende dieſes Briefes heißt es: Preſentibus venerabilibus et diſcretis viris Dominis Paulo *Penckow* in ſpiritualibus nostro vicario, *Roſſigero* curie nostre officiali, Balthaſare *Soram* conſiſtorii nostri Notario, testibus ad premiſſa vocatis et rogatis

r) Dieſer Marggraf Albrecht lud den hieſigen Rath zur Anhörung ſeiner erſten Meſſe durch nachſtehendes Schreiben ein:
„Albrecht von Gots Gnaden Marggreve zu Brandenburg, Stettin, Pommern Herzo-
„gen, Burggreve zu Norinberg u. ſ. w.
„Unſern Grus zuvorn, Lieben Getrewen, Nachdem wir nach genugſamer Fürbetrach-
„tung dem allmechtigen Gott zu Lobe und zu Seeligkeit unnſer Seelen, den geiſtlichen ſtandt
„angenommen und willens ſein, mit Gnaden und Hielff des Allmechtigen unſer prieſterlich
„Ampt zu vollenbringen, Nemlich Sunnabends vor den Suntag Quaſimodogeniti unnſer
„erſte Vesper und denſelben Suntag unnſer erſte Meſſe zu Berlin zu ſingen, iſt unnſer güt-
„lich Begern, Ir wollet auf angezeigten Sunnabendt vor den Suntag Quaſimodogeniti
„zeitlich allhier einkommen und zuſampt unnſern prelaten und andern den unnſern unns zu
„ſolchen unnſern Eern beyſtendig ſein und euch hieran gutwillig erzaigen, wie wir unns zu
„euch verſehen. Inn Gnaden zu erkennen Datum Cölln an der Spree am Montage nach
„Palmarum. 1513."

zur Erkenntlichkeit 40 Märk. Gr. jährlich aus dem Amte hieſelbſt heben ſolle. Sie geſtatteten auch, daß auf des Raths zu Spandow geſchehenes unterthäniges Erſuchen, der jedesmahlige Prieſter bey dem Altar St. Annen zugleich Stadtſchreiber ſeyn möge. Zu Halberſtadt ließ der Cardinal Raimund einen Ablaßbrief 1502 bekannt machen, nach welchem derjenige, der bey dem Altar der Heil. Jungfrau Maria in der Pfarr-Kirche allhier die Feſte der Heiligen fleißig feyern, und zu Aufrichtung einer neuen Tafel (Gemähldes) behülflich ſeyn würde, von aller aufgelegten Buße auf 100 Tage frey ſeyn ſollte. Der Biſchof Hieronymus zu Brandenburg approbirte denſelben zu Zieſar 1510. Eben dieſer Biſchof ertheilte die Erlaubniß zur Errichtung eines neuen Altars in dieſer Kirche zu Ehren der heil. Jungfrau und vieler anderer Heiligen auf Anſuchen des Raths allhier. Es geſchahe dieſes in einem weitläuftigen Briefe, der zu Zieſar 1512 ausgefertiget wurde; er beſtätigte auch in eben dieſem Jahre ein Vermächtniß von 4 Schock Gr. jährlicher Einkünfte an dieſen neuen Altar. Beweiſe genug! daß es im Pabſtthum nicht an Altären in dieſer Kirche gefehlet hat, bey welchen ſehr viele Prieſter ihren Unterhalt fanden s).

Außer

s) Die Altäre in der Pfarr-Kirche, und die zu denſelben gehörigen geiſtlichen Lehen und Commenden, waren im Pabſtthum folgende:

1) Die Capelle B. Virginis oder Privathorn, welche täglich durch 3 Chor-Schüler und 2 Prieſter geſungen worden, auch haben dieſe beyden Prieſter einen Altar in dieſer Capelle außerdem mit Meſſen zu beſtellen gehabt.

*2) Der Altar der erſten oder Früh-Meſſe, welche jederzeit des Morgens vor allen Meſſen, für das Hausgeſinde und Arbeiter oder Tagelöhner gehalten wurde, und wozu 2 Prieſter beſtellet waren.

*3) Der Altar St. Michaelis und Anne.

*4) Der erſte Elenden-Altar oder Exulum Anne.

*5) Der andere Elenden-Altar oder Exulum St. Petri Pauli. Das Einkommen dieſes Lehns ſoll Anno 1530 der Beſitzer Er Thomas Jodicken Lebenslang behalten, aber, weil er eine Pfarre hat, 1 Winſpel Roggen Officianten-Geld geben.

*6) Der St. Jacobi-Altar, hat Anno 1530 Er Arnold Kramptzow gehalten und ſoll es Zeitlebens haben, jedoch jährlich ij Schock Officianten-Geld in den Kaſten geben.

*7) Der St. Margarethen-Altar, hielt Anno 1530 Er Joachim Kaſſel, ad dies vitæ, und Abgaben ij Schock in den Kaſten.

*8) Der St. Johannis-Altar.

*9) Der Knochenhauer (Fleiſcher) Lehen oder Altar Corporis Chriſti; iſt Montag nach Luciä 1432 von den Spandowſchen Fleiſchern geſtifftet, vom Rath confirmirt und Henrich Creuz zum erſten Presbiter dazu verpflichtet worden.

*10) Der Schuhmacher Lehen oder Altar. Die Einkünfte dieſes Lehns von Anno 1530 an ſoll Er George Nateheide, ein armer kranker Prieſter, Zeitlebens behalten.

*11) Die Commende der Schöppen, oder der Schöppen-Altar.

*12) Das Lehen der Gewandſchneider und Tuchmacher.

13) Das Lehen der Capelle zum heil. Geiſt, vorm Thore.

14) Das Lehen St. Jürgen in der Capelle St. George vorm Thore, hielt Anno 1530 Er Thomas Kalb zu Cölln an der Spree.

15) Die Commende in der St. Gertrudt-Capelle.

16) Das Lehen St. Johannis in der Moritz-Capelle.

17) Das Schützen-Lehen in der St. Moritz-Capelle.

Uebri-

Außer der Capelle U. L. F. waren noch 11 (mit einem Sternlein unten bezeichnete) Altäre zur Zeit der Reformation in derſelben. Ehe ich auf dieſen glücklichen Zeitpunct komme,

C 2 will

Uebrigens wurde gleich bey der erſten Viſitation das Einkommen vorbenannter geiſtlichen Lehen, welche vacant, zum Unterhalt der Kirchendiener und Schulen in den gemeinen Kaſten verordnet, die aber noch beſetzt waren, von denen mußten die Beſitzer etwas gewißes, etwa 2 bis 3 Schock jährlich Officiantengeld in den Kaſten geben, jedoch ſollte nach deren Tode das ganze Einkommen dem Kaſten zufallen.

Was für Geräthſchaften von Werth dieſe Pfarr-Kirche zu Spandow beſeſſen hat, davon liefern wir nachſtehendes Anno 1530 inventirtes Verzeichniß:

a) Zum Gotteshauſe St. Nicolai gehören:

1 groß ſilbern Crucifix.
1 groß St. Marien-Bild.
1 St. Annen Bild von 19 Mark und 14 Loth.
1 St. Nicolai-Bild von 15 Mark und 10 Loth.
2 ſilberne Capſeln.
1 ſilbern Wirkfaß.
2 Pacificale.
3 Kelche
1 Monſtranz.
2 Viatica.

Folgende Altäre haben an Ornat, als:

b) Der erſte Elenden-Altar.
1 Kelch. 1 Paten. 1 Pacifical.

c) Der andre Elenden-Altar, oder St. Petri Pauli.
1 Kelch. 1 Paten. 1 Pacifical.

d) Der Gewandſchneider-Altar.
1 Kelch. 1 Patina oder Schüſſelchen. 1 Pacifical.

e) Der Schuſter-Altar.
1 Kelch. 1 Paten. 1 Pacifical.

f) Der Schöppen-Altar.
1 Kelch. 1 Paten.

g) Corporis Chriſti oder Fleiſcher-Altar.
1 Pacifical. 1 Kelch und 1 Paten.

h) Capellen-Altar.
2 Kelche. 2 Patene. 2 Pacificale.

i) St. Jacobi-Altar.
1 Kelch. 1 Paten.

k) Der Frühmeſſen-Altar.
2 Kelche. 2 Patene. 2 Pacificale.

l) St. Michaelis-Altar.
1 Kelch. 1 Paten. 1 Pacifical.

m) St. Johannis-Altar.
1 Kelch. 1 Paten 1 Pacifical.

n) St. Margarethen-Altar.
1 Kelch. 1 Paten. 1 Pacifical.

o) Die Calands-Pfaffen.
1 Kelch. 1 Paten.

Dieſes iſt ein ſchöner Kirchenſchatz geweſen, den man zur Nothdurft wohl hat brauchen können, wie auch in den Jahren 1540 und 1544 geſchehen iſt.

will ich nur noch anmerken, daß Spandow, wie auch ſchon aus dem vorhergehenden genugſam erhellet unter der geiſtlichen Gerichtsbarkeit des Biſchofs von Brandenburg ſtand t), doch pflegte gleichwohl der Rath in geiſtlichen Sachen ſich auch anderwerts Unterricht auszubitten. Es geſchahe dies z. B. von demſelben bey der Kirchen-Verſammlung zu Baſel, da er anfragte, wie es mit den Excommunicirten oder in den Bann gethanen gehalten werden ſollte. Nach Inhalt der daſelbſt abgefaßten Conſtitutionen erhielt derſelbe 1435 eine weitläuftige Antwort, darinn unter andern ihm angezeiget wurde: daß mit Bekañtmachung der Bann-Briefe behutſam verfahren werden ſollte, und daß um eines einzigen willen, der in den Bann gethan worden, nicht ein ganzes Volk oder Stadt leiden müße. Dies letztere muß nicht jederzeit von den Biſchöfen beobachtet worden ſeyn, indem man von 1431 eine Rechnung findet, von den Unkoſten des von dem Biſchof allhier wieder geweiheten Kirchhofes, und 1524 war gleichfalls der Kirchhof von einem Commiſſarius in den Bann gethan. An dem vorhin erwehnten Antwortſchreiben iſt ein Siegel von Bley befindlich, von welchem beyde abgezeichnete Seiten unter N. III. und N. IV. vorgeſtellet ſind. Von des Biſchofs zu Brandenburg Biſchöflicher Gerechtigkeit zu Spandow enthält die Hundertmarkſche Sammlung folgende Nachricht: „Es ſollen auch „Pfarrer, Caplan, Schule und andere Geiſtlichen allhier vnſern gn. Herrn, den Biſchof zu Brandenburg, als Jren Ordinarien gebürlich erkennen, vnd die, ſo noch „geiſtliche Lehen halten, S. F. G. jerlich Jre Procuration geben. Aber ſolcher Procu„ration halb von den Lehen, ſo in gemeinen Kaſten zu Vnterhaltung der Kirchen-Diener vnd „Schulen geſchlagen, auch kegen ergötzung des Abgangs der Inſtitution ſoll S. F. G. von „jedem Gulden derſelben geiſtlichen Lehen, ſo viel der gemeine Kaſten davon in Brauch „bekomt, jerlich 1 Gr. gegeben werden. Die Geiſtlichen aber, ſo ſich nicht verehelicht, „oder keine Erben hätten, ſollen S. F. G. Jre Teſtaments-Gerechtigkeit verma„chen“.

Schon verſchiedene Jahre vorher, ehe die Einführung der evangeliſchen Lehre im Lande erfolgte, war der hieſige Magiſtrat und die Stadt derſelben ſehr geneigt, welches man zum Theil aus der Verordnung abnehmen kann, welche der Churfürſt Joachim I. Anno 1526 an die Stadt Brandenburg und andere Städte des Havellandes ergehen ließ, darinn er unter Bedrohung ſchwerer Strafe befohl, keine deutſche Lieder, Geſänge und Pſalmen, die von Luthero und ſeinem Anhange zu Wittenberg gemacht wären, als neu ketzeriſch zu ſingen oder zu leſen. Noch mehr iſt es daraus zu ſchließen, daß der große Gehülfe Luthers, Philipp Melanthon aus Wittenberg ſich 1535 in den Faſten einige Wochen allhier aufhielt, und bey ſeiner Abreiſe vom Magiſtrat mit 10 Joachimsthaler beſchenkt wurde. In den folgenden Jahren wurde ihm auch zuweilen Spandowiſch Bier, Fiſche und

t) Der biſchöfliche Sprengel machte 18 Sedes (Landkapitul) aus, davon Biſchof Dieterich von Stechow eine genaue Matrikel 1459 anfertigen ließ. Nach derſelben begriff Sedes Spandow in ſich: Clatow, Seborch. Gadow, Vorland, (jetzt Fahrland) Werbitz, Doberitz, Potſtamp, Cartzow, B - - - (vieleicht Buchow) Scharin (jetzt Marquard) Parne, Duratz, Segefelde, Falkenhagen, Rorbecke, Dalge, Stacken, Teltow, Schonenberghe, Morggrevendorp, (jetzt Schmargendorf) Czyten magna & parva, Middenwalde, Wuſterhuſen teutonica & ſlavica, Stanſtorp, Czelendorp.

und Krebſe nach Wittenberg geſchickt. So geringfügig dieſer Umſtand zu ſeyn ſcheinet: ſo giebt er doch zu erkennen, wie beliebt dieſer gelehrte und rechtſchaffene Mann bey den hieſigen Einwohnern geweſen ſey. Der eigentliche Anfang der Reformation wurde im Jahr 1539 in dieſer Stadt gemacht. Churfürſt Joachim II. war es, der den 1ten November deſſelben Jahres feſtſetzte, an welchem er vor den Augen der Welt öffentlich darlegen wollte, daß er ſich zur evangeliſchen Lehre bekenne, zu welcher feyerlichen gottesdienſtlichen Handlung er unſere Stadt erwählte. Es verſamlete ſich zu dem Ende allhier an dem beſtimmten Tage nicht nur der Churfürſtliche Hof, ſondern auch ein großer Theil von den Landſtänden und viele Lehrer, die hieher verſchrieben waren, unter andern war auch Thomas Vaiß von Brandenburg und Johann Lodecus von Frankfurth zugegen. Der Churfürſt empfieng, nebſt der hier reſidirenden verwittweten Churfürſtin Eliſabeth, dem ganzen Hofſtaat und den verſammleten Landſtänden, in dieſer Kirche, nach der von George Buchholzer u) gehaltenen öffentlichen Predigt, das heilige Abendmahl nach des Stiffters Einſetzung aus den Händen des Biſchofs von Brandenburg Matthias von Jagow, eines ſo großen Beförderers der Reformation in der Churmark. Heinrich Schmidt merket in ſeiner Brandenburgiſchen Kirchen- und Reformations-Hiſtorie S. 184 hiebey noch an: „Jhro Churfürſtl. Durchlaucht erwählte zum erſten Ort ſolcher öffentlichen Aenderung, die „bey ihm ſehr beliebte Stadt Spandow, und zwar um ſoviel mehr, weil die Churfürſtl. „Frau Mutter hieſelbſt ihr Leibgedinge hatte, und mit herzlichem Verlangen auf ſolche glück- „ſeelige Veränderung längſt gehoffet hatte, und immer begierig darnach geweſen war, „daß ſie ſolches wichtige Werk zu ihrem Troſt noch erleben mögte. Allhier wurde an dem „beſagten Tage erſtlich eine öffentliche evangeliſche Predigt gehalten, das die verwittwete „Churfürſtin bishero nur in ihrem Zimmer hatte thun laßen. Es ſoll ein ſolcher Zulauf „von Hohen und Niedrigen dabey geweſen ſeyn, daß nicht allein die Leute aus Berlin ſon- „dern auch aus andern benachbarten Städten häufig dahin gefahren und gelaufen ſind, ſol- „che öffentliche Predigt mit anzuhören, und der neuen Communion des Churfürſten mitzu- „zuſehen“. Daß eine zahlreiche Verſamlung an dieſem Tage allhier geweſen, beweiſet unter andern das Haus-Buch der ausgeſtorbenen adelichen Schwanebeckſchen Familie, darinn Matthias von Schwanebeck, Erblehnrichter zu Teltow, folgendes davon eingetragen: „Als der hochwürdige Biſchof, Herr Matthias von Brandenburg Anno 1539 im Heim- „zug von Cölln in Teltow geweſen, haben ſich die Edle und Veſte Junkern aus dem Tel- „tow, in meines Vaters ſeel. Hauſe zu ihm fleißig verſammlet, und ſich mit ihm wegen „der reinen göttlichen Lehre berathſchlaget, und ſind alle eines Sinnes und Willens geweſt, „ſelbige anzunehmen und ſtandhaft zu bekennen, auch daß ſie ihre Pfarrer und Plebanos, „die ſich ſperren wollten, zwar nicht durch Gewalt verjagen und verfolgen, ſondern ihnen

u) Dieſer Buchholzer, nachheriger Probſt zu Berlin, hatte ſchon den 15ten Sonntag nach Trinitatis 1539. die erſte evangeliſche Predigt im Dom zu Cölln an der Spree gehalten, und hielt ſich ſeit 1537, in welchem Jahr derſelbe von Arenswalde nach der Churmark vom Churfürſten war berufen worden, als Hofprediger der verwittweten Churfürſtin allhier auf. Nachher hatte dieſelbe den Mag. Andreas Bochow (Buchovius) zu ihrem Hofcapellan, der nach ihrem Abſterben Pfarrer zu Neu-Ruppin wurde.

„Unterhalt reichen, und ſich immittelſt nach Predigern der reinen Lehre umthun wollten. „Dies haben ſie alle in einem vorgelegten Revers bezeuget, unterſchrieben und beſiegelt. „So geſchehen am 18 April 1539.

„Die Nahmen heiſſen:
„Jochen von Schwanenbeck zu Teltow.
„Jochen von Hacke zu Sand-Machenow.
„Jochen von Schlaberndorf zu Schloß-Beuthen.
„Hans von Berne zu Groß-Berne (jezt Beeren).
„Chriſtoph von Berne zu Schönow.
„Carl Siegmund von der Liepen zu Blankenfelde.
„Otto von Britzke zu Britzke.
„Chriſtoph von Spiel zu Dalen.
„Siegmund von Otterſtedt zu Dalwitz.
„Heinrich von Thümen zu Leüenbruch.

„Alle dieſe Jungkern und Land-Saſſen ſind am 31 October des benannten Jahres „nach Spandow gereißt, wohin mein Vater ſeel. mich hat mitgenommen, und haben Ta„ges darauf nach dem Vorgang des Durchl. und Hochgebohrnen Churfürſten Herrn Joa„chim des jüngern Löbl. Gedächtniß in der daſigen Pfarrkirchen, das reine Evangelium „öffentlich bekannt, und das heilige Sacrament von gedachtem Herrn Biſchof Matthias „empfangen u. ſ. w.“ v). Zu verwundern iſt es, daß weder in dem rathhäuslichen noch in dem Kirchen- und Inſpections Archiv keine umſtändliche Nachrichten von dieſer wichtigen Begebenheit anzutreffen ſind. Indeſſen wird das Andenken von derſelben noch alle Jahr allhier den nächſten Sonntag des Tages Aller Heiligen feyerlich erneuert. Der erſte evangeliſche Lehrer war Johann Kaulitz, welcher von Zerbſt hieher berufen wurde, und bereits um Oſtern 1539. ſein Predigtamt allhier angetreten hatte. Von demſelben ſchrieb D. Luther an den Mag. Solinus nach Tangermünde: So ihr euch etwa irgend (über päbſtliche Ceremonien) beſchweret findet, thut wie der Pfarrer zu Spandow gethan hat, der wollte nicht kommen, da man ihm von Zerbſt berufen hat, bis ihm der Fürſt zuſagen ließ, und nachgeben wollte, daß er an dieſen Dingen ungebunden ſeyn ſollte. Zum eigent-

v) Dieſe wörtliche Nachricht findet ſich in des Herrn Oberconſiſtorial-Präſidenten von der Hagen Beſchreibung von Teltow S. 24 und 25. So rühmlich der Entſchluß und dieſe Handlung für den Churfürſten war: ſo ſehr hielt er noch bey dem Gottesdienſte auf päbſtliche Ceremonien, wovon er einen Beweis 1567 durch eine aus Grimnitz an den Magiſtrat hieſelbſt erlaſſene Verordnung ablegte, in welcher er demſelben ernſtlich andeutete, dahin zu ſehen, daß die befohlnen Kirchen-Ceremonien genau beobachtet würden. Es heißt in derſelben unter andern: „Sich Unſer Chriſtl. Kirchen-Ordnung im Predigen, Reichung und elevation des „hochwürdigen Sacraments, auch in Kirchen-Emptern und Gezierden, als mit dem circuitu, Meßgewande, Chor-Röcken, und andern, genzlichen gemeß verhalten. — Denn „wir wollen daß in unſerm Churfürſtenthumb und Landen in deme Geichheit, und in einer „Kirchen, wie in der andern gehalten, und dadurch der neuen Kluglingen, ſchwermeriſchen „Secten, die es allein nach ihren Gutdüncken und bloſſen Wahn, doch ohne rechten Ver„ſtand der heiligen Sichrift meiſtern wollen, verhütet werden ſollen.“

eigentlichen erſten Pfarrer wurde aber erſt 1541. Johann Herz (Cordus) von Magdeburg hieher berufen; dieſem folgete 1543. Johann Garcäus, der aber auch nach 2 Jahren wieder abgieng w). Die ſämmtlichen Lehrer, die von dieſer Zeit an bis 1739. ihr Predigtamt an dieſer Kirche verrichtet haben, ſind in dem Spandowſchen Denkmahl zum Andenken des 1739. begangenen zweyten Reformationsjubelfeſtes verzeichnet x). **Pfarrer und nachmahlige Inſpectoren hieſelbſt ſind ſeit der Reformation geweſen:**

1) Johann *Cordus* (Herz) gieng 1543. nach Tangermünde.
2) Johann Garcäus (Garz) gieng 1546. wieder nach Hamburg.
3) M. Chriſtoph Laſius wurde wegen des Interims 1555. verjagt.

4) M.

w) Dieſer Garcäus (Gartz) war allhier im Auguſt 1502 gebohren. Seine Eltern, die Art ſei-
ner Erziehung, und die Oerter, wo er ſtudiret, ſind unbekannt. In den Jahren von 1529
bis 1534 ſtand er als Lehrer an der Johannisſchule in Hamburg. Als aber Johann Aepi-
nus 1534 zum Superintendenten der Hamburgiſchen Kirche erwählet ward, erhielt Gar-
cäus deſſen Stelle als Paſtor an der St. Peters Kirche daſelbſt. Im Jahre 1543 ward
er zum Pfarrer hieher berufen, es forderte ihn aber Hamburg 1546 zur Bekleidung
des Paſtorats an St. Jacobi wieder ab. Man kann hieraus abnehmen, daß die Hambur-
ger an dieſem Mann Verdienſte gefunden und geſchätzet haben. Bald darauf gerieth er mit
Aepinus wegen der Höllenfarth Chriſti in große Streitigkeiten, die ſich ſogar 1551 mit ſei-
ner Abſetzung vom Amte endigten. Nachdem er die Erlaubniß erhalten hatte, noch bis
zum Sonntage Oculi 1552 zu Hamburg zu bleiben: ſo gieng er hierauf nach Greifswalde,
woſelbſt er Profeſſor der Theologie wurde, und 1553 das Rectorat der Univerſität daſelbſt
verwaltete. Gleich nach geendigtem Rectorat verlies er Greifswalde, und ward Superin-
tendent in Neubrandenburg, woſelbſt er 1558 den 24ſten Auguſt ſtarb. Einer von ſeinen
Söhnen, der auch Johann hieß, ward 1561 Superintendent zu Brandenburg in der Mit-
telmark, welcher 1574 oder 75 geſtorben iſt.

x) In dieſem Verzeichniſſe, welches in den ältern Zeiten hin und wieder berichtiget werden
könnte, kommt der durch ſeine Schickſale bekannte M. Chriſtoph Laſius vor, deſſen auch
Küſter in Seidels Bilderſammlung S. 202 gedenket. Zu ſeiner Zeit ergieng ein Churfürſt-
liches Reſcript hieher, einen hieſigen Prediger wegen der Oſiandriſchen Streitigkeiten nach
Berlin zu ſchicken; welches ich ſeinem ganzen Innhalte nach hier mit einrücken will: „Joa-
„chim von Gottes Gnaden, Marckgraf zu Brandenburg und Churfürſt ꝛc. Unſern Gruß
„zuvor, Lieben, Getreuen! Wir wollen Euch gnediger Meynung nicht vorhalten, das der
„hochgebohrne Fürſt, Unſer freundlicher lieber Vetter, Herr Albrecht der Eltere, Marck-
„graf zu Brandenburg, Herzog zu Preußen ꝛc. Uns etliche Artikel belangende den Irr-
„thum, ſo ſich zwiſchen dem Oſiander und andern Theologen erhalten, zugeſchicket, Un-
„ſern Rath und Bedencken darauf gebeten, ſolche auch an Unſern Theologen, ſolche Arti-
„kel zu berathſchlagen und ihre Meynung darauf zu ſtellen, zu gelangen. Weil denn dies
„hochangelegene Sachen ſein, die Unſer aller Seelen Heil antreffen; und darauf bewogen, die
„fürnehmſten Theologen in unſern Landen auf einen Tagk für uns zu beſcheiden, und von
„ſolchen Artikeln zu handeln, begehren wir gnediglich, wollet Euren fürnehmſten Predican-
„ten, deme Ihr für Euren hoheſten haltet, uf den Tagk purificationis Marie ſchierſt anhero
„für Uns beſcheiden, ane alles Auſſenpleiben zu erſcheinen, und auf berürte Artikel, die
„wir ihme mit andern fürlegen werden, rathſchlagen und ſchlieſſen helfen, und das ſie auch
„ihre Bücher, ſo zu dieſem Handel dinſtlich ſein mochten, mitbringen ſollen. Das wollen
„Wir uns zu geſcheen, genzlich verlaſſen. Und ſeind Euch in Gnaden geneigt. Datum
„Cölln an der Spree Mittewochs nach Anthoni Anno 1552.“

4) M. Johann Salmuth ſtarb hieſelbſt 1566. an der Peſt.
5) M. Johann Aquila gieng nach Luckau 1578.
6) M. Albert Calerus ſtarb hieſelbſt 1598.
7) M. Chriſtoph Gigas ſtarb 1603.
8) M. Joachim Grunow, mußte wegen der Lehre der Reformirten 1618 ſein Predigtamt hieſelbſt verlaſſen.
9) Tobias Reinhard ſtarb 1626.
10) M. Wolfgang Günther gieng von hier weg 1632.
11) M. Joachim Mauritii ſtarb 1659.
12) Daniel von der Linde ſtarb 1679.
13) Zacharias Matthiä ſtarb 1707.
14) Joachim Lamprecht ſtarb 1730.
15) George Lamprecht ſtarb 1766.
16) Johann Gottfried Freyer ſtarb 1778, welchem im Amte folgete
17) der jetzige Inſpector Herr Daniel Friedrich Schultze.

Im Jahre 1540. ſahen die Vorſteher dieſer Kirche, da ſie ſehr arm war, und oft nur einige Schock Gr. in Baarſchaft hatte y), ſich genöthiget, einige überflüßige Stücke, die in der Kirche waren, zu verkaufen. Ein vorzunehmender ſtarker Bau an dem oberſten Theile des Thurms und in der Kirche machten dieſes noch nothwendiger. In der Kirchenrechnung von dieſem Jahre heißt es: „Der Kirchenvorſteher Joachim Cramer verkaufete „das Bild Anna myt dem Rockf. (Rauchfaß) das hat gewogen 19 Marck und 8 Loth Sil„ber, die Marck zu 9 Gulden.“ Ein Nikolaus Bild, das 15 Mark 10 Silber wog, hatte der Churfürſt ſchon 1538. vom Rath empfangen, dafür derſelbe von ihm 140 Gulden 20 Gr. erhielt. An anderm Silbergeräthe fand ſich 78 Mark 12 Loth am Gewicht. Dies alles reichte nicht zu, die Einkünfte der Kirche anſehnlich zu vergrößern, um ſie in baulichem Stande zu erhalten, und ihre andern Ausgaben zu beſtreiten. Dieſem Mangel wurde in etwas abgeholfen bey der erſten Kirchenviſitation, die 1541 zu Ende des Aprils oder Freytags nach Marci hier gehalten wurde. Nach Inhalt derſelben, wurden nicht nur die geiſtlichen Lehne und Commenden der verſchiedenen Altäre in dieſer Kirche, ſondern auch die Lehne von den Kapellen, ſo wie ſie mit der Zeit erlediget wurden, eingezogen; von welchen die Georgenkapelle, die bey dem Hoſpital ſtand, ganz und gar eingieng und abgebrochen wurde. Daher noch die Kornpächte kommen, die jährlich an dieſe Kirche aus Teltow und den Dörfern Stacken, Karpzow, Wuſtermarck, Glinicke und Gieſensdorf, entrichtet werden. War bisher an das Cloſter jährlich von jeder Hufe, die vor der Stadt gelegen, ein und ein halber Scheffel Roggen und eben ſo viel Hafer geliefert worden: ſo wurde nun, ſolches an die Kirche zu entrichten, angeordnet, und bey der Kirchenviſitation von 1576 wurde feſtgeſetzt, daß auch der eine Scheffel Roggen und ſo viel Hafer, welches ſonſt das Hoſpital jährlich von jeder Hufe im Stadtfelde bekommen, den Einkünften der

y) Demohnerachtet verlohr die Kirche doch in dem Jahre eine Glocke von 66 Centnern, die ſie ohnentgeldlich auf Churfürſtlichen Befehl an den Dom zu Berlin abliefern mußte.

der Kirche gewidmet ſeyn ſollte, unter der Bedingung, daß die Kirche alle Jahr dem Hoſpital einen Winſpel Roggen und ſo viel Hafer zu liefern ſchuldig, wie ſolches noch bis jetzt beobachtet wird. Das Patronatrecht dieſer Kirche, das bisher das Capitul des Jungfernclosters gehabt hatte, wurde nun auch bey der erſten Kirchenviſitation völlig an den Rath der Stadt abgetreten z), und bey den Kirchenviſitationen von 1576 und 1600 erneuert und beſtätiget, zugleich wurde verordnet, daß wenn in der Folge bey dem Anwachs der Gemeinde noch ein Diakonus erfordert werden ſollte, und die Pfarre zu Stacken und Seeburg erlediget würde: ſo ſollte der Rath dieſelbe einziehen, und ſie von den beyden Diakonis zugleich beſtellet werden. Dies wurde auch, doch nur von Stacken, nach dem Tode des letztern Predigers in Stacken und Seeburg Andreas Ebel, vom Churfürſten Joachim II. Anno 1560 bewilliget, dahingegen Seeburg als ein Filial nach Dalgow verleget wurde.

In den folgenden Zeiten hat die Kirche mehr Eigenthum, vornemlich von liegenden Gründen, theils durch Vermächtniſſe, theils Ankauf ſich erworben. Den Anfang hiezu machte der Graf Rochus zu Lynar 1596 durch ein Vermächtniß von 1000 Thalern, an deren Statt ſein Sohn der Graf Johann Kaſimir zu Lynar, Fürſtlich-Brandenburgſcher Geheimer- und Ober-Cammer Rath, auch Präſident, auf dem Gebirge 1611 eine Meyerey auf dem Plan nebſt allem Zugehör der Kirche eigenthümlich abtrat, wozu der Churfürſt Johann Sigismund in eben demſelben Jahre ſeine Einwilligung ertheilte. Es hatte vorgenannter Graf Rochus theils vom Churfürſten Johann George einige Gärten und Grundſtücke zum Geſchenk erhalten, theils hatte er von verſchiedenen Eigenthümern etwas an Wieſen, Acker und Gärten an ſich gekauft, auch darüber 1584 einen Befreyungsbrief vom Churfürſten erhalten. Zu dieſem Vorwerk iſt 1719 der Zepernickſche Acker 11 Enden, und 1 Wieſe für 350 Thaler von der Kirche dazu gekauft. Es trägt anjetzt jährlich 106 Thaler Pacht, und das königliche Amt bekommt von demſelben jährlich 18 Gr. 2 Pf. Grundzins. Vor dem Oranienburger Thore kaufte die Kirche 1709 eine Meyerey (den neuen

z) In dem Abſchiede dieſer Kirchenviſitation lautet es dieſerhalb alſo: „Nachdem die Praesentatio und Patronat der Pfarre dieſer Stadt Spandow bisher bey dem würdigen Capitul „des Jungfrauen-Cloſters allhier geweſen, und die Pfarr-Kirche mit Pfarrern und Capelänen durch das Capitul verſehen, da der Ehrbare Rath ſich beſchweret, daß die Pfarrer nicht nothdürftig verſorget geweſen, haben die Viſitatores aus ſolchen und andern Bewegurſachen, nach nothdürftigen Bericht, da auch der Rath einen alten Begnadigungs-„Brief Marg. Johannes und Marg. Otto, darinnen ihnen erlaubt, einen eigenen Pfarrer „anzunehmen und zu halten, vorgeleget, auch hochgedachter unſer gnädigſter Herr, der „jetzige Churfürſt zu Brandenburg an das Capitul des Jungfrauen-Cloſters geſchrieben, dem Rath allhier, da das Capitul die Pfarrer nicht genugſam zu beſolden wiſſe, „wie denn nach Gelegenheit der Zeitläufte aus dem Cloſter nicht geſchehen kann, gemeldeten Rath die Pfarre, ſamt dem ſo dazu gehörig, zu verlaſſen, und zwiſchen Capitul „und Rath mit ihrem beyderſeits guten Wiſſen und Willen verhandelt und abgeredet, daß „das Capitul dem Rath die Präſentation und Patronat der Pfarre hinführo zu haben, und „ewiglich zu behalten, cediret und abgetreten u. ſ. w.“

neuen Hof genannt) mit den dazu gehörigen Aeckern und Wieſen von Andreas Friderich Greiner für 3050 Thaler.

Der Kirche gehöret noch eigenthümlich:

I. An Aeckern.

1) Drey Stücken Land, der Prignitziſche Acker im neuen Radeland, die der Kirche 1656. vermacht ſind.
2) Ein Stück Land im neuen Radeland, von Martin Biers Wittwe 1657 der Kirche vermacht.
3) Ein Stück Acker im neuen Felde, ſo 1589 der Kirche von dem Magiſtrat und des Joachim von Bredow Wittwe, die ſich darüber geſtritten, geſchenkt worden.
4) Neunzehen Enden Land vor dem Potsdammer Thore.

II. An Wieſen.

1) Eine Wieſe im Ruſt von Joachim Berend 1542 der Kirche vermacht, die von dem Rathhauſe jährlich der Kirche verzinſet wird.
2) Die Neumeiſterſche legirte Wieſe am Spreebord.
3) Die Schlächterwieſe am Berlinerthore, die nun ein militäriſcher Exercirplatz iſt, und zu den unablöslichen Schulden des Raths gehört, der deswegen jährlich 16 Groſchen giebt.
4) Eine am Sandfort, oder die Sandwieſe im neuen Radelande.
5) Eine Wieſe vor dem Streſow im Ackergarten, welche Friedrich Prignitz 1656 der Kirche vermacht hat.

Im Jahre 1777 hatte dieſe Kirche die Zinſen von 890 Thal. 13 Gr. 6 Pfen. ausſtehenden Capitalien. Sie war aber 1000 Thal. ſchuldig. Die Einnahme von Johannis 1779 bis dahin 1780 machte 1490 Thal. 1 Gr. 3 Pfen., mit Innbegriff des vorjährigen Beſtandes von 519 Thal. 11 Gr. 6 Pfen. Die Ausgabe eben deſſelben Jahres war 988 Thal. 20 Gr. 11 Pfen. In dem Cämmerey-Etat der Stadt Spandow (ſ. Beylage Num. XLIX.) werden in Ausgabe aufgeführt: 83 Thal. 17 Gr. 1 Pfen. an Urbeeden der hieſigen Pfarrkirche. Dieſe ganze Summe beſteht nicht blos aus Urbeeden, ſondern andern Abgaben, und vornemlich Zinſen. Unter dem Titul Urbeeden werden nur 10 Thal. 16 Gr. in der Kirchen-Rechnung angemerket. Was es eigentlich für Bewandniß damit hat, und wie ſolche Abgabe an die Kirche gekommen, davon läſſet ſich nichts entſcheidendes, und nur ſo viel ſagen, wie in der Cämmerey-Rechnung von 1510 und folgenden Jahren ſtehet: „4 Schock Hr. Laurenz Rüdenitz von der erſten Meſſe Orbede. — „4 Schock Hr. Petro Wendt de prima meſſe Orbede.“ Was die beyden Prieſter dieſes Altars empfiengen, kömmt mit obiger Summe überein. Hernach wurde bey der Kirchen-Viſitation Anno 1541 auch das Einkommen dieſes Lehns mit zum gemeinen Kaſten geſchlagen. Ferner wegen 4½ Stein Talch, welches der Rath jährlich den Cloſter-Jungfern geliefert hat, und nun der Kirche dafür jährlich 4 Thal. bezahlet, desgleichen vom Schützen-Altar 1 Thal. 8 Gr., von Jochen Bernds Wieſe 2 Thal. 16 Gr., von

der Schlächterwieſe 16 Gr., vom Altar beatae Virginis 3 Thal. 3 Gr., vom Lehn Spiritus Sancti 16 Gr. und noch 7 Poſten Zinſen von verſchiedenen Vermächtniſſen an die Kirche und von Capitalien, welche in den ältern Zeiten zu Rathhauſe beleget worden. Dieſes alles zuſammen macht jedoch nur die Summe von 81 Thal. 9 Gr. 1 Pfen. aus, daher noch die übrigen 2 Thal. 8 Gr. andre Abgaben betreffen müſſen. — Außerdem hat Wolfgang Schneider, Landreuter zu Spandow, 50 Thal. bey dem Rath beleget gehabt, welche von deſſen Erben auf Jacobi 1613 der Kirche vermacht ſind, und wofür der Magiſtrat noch jetzt aus der Cämmerey an jährlichen Zinſen 3 Thal. bezahlet, die unter die Prediger und Schul-Collegen in kleinen Portionen zu einigen Groſchen vertheilet werden, und wovon die Currende-Caſſe jährlich 12 Gr. bekömmt. Es wird auch wohl das Annengeld genannt. In den ältern Zeiten vor der Reformation brauchte die Kirche ein länglichrundes Siegel, auf welchem die Maria ſtehend vorgeſtellet war, die das Kind Jeſus auf dem linken Arm, einen Scepter aber in der rechten Hand, und auf dem Haupte eine hohe Krone hatte, welche von 2 ſchwebenden Engeln gehalten wurde, mit der Umſchrifft:

S. Eccleſie in Spandowe.

Das auf der Kupferplatte Nro. VI. vorgeſtellte Siegel, iſt das anjetzt gebräuchliche Kirchenſiegel. Für die Prediger-Wittwen von dieſer Kirche, iſt gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts der Anfang gemacht worden, löbliche Einrichtungen zu ihrer Verſorgung zu treffen. Sie genießen nicht nur aus einer für ſie errichteten **Wittwen-Caſſe**, zu welcher König Friedrich der I. die Einkünfte von den übrigen Gevattergeldern legte, jährlich ein gewiſſes, ſondern ſie haben auch ein beſonderes **Wittwenhaus**, das 1688 erbauet wurde, wozu der Burgemeiſter Neumeiſter eine wüſte Stelle hergab. Die Anzahl der zu **hieſiger Inſpection** gehörigen Prediger iſt bey Errichtung der Potsdamſchen ſehr verringert worden. Es gehören noch außer den beyden Stadtpredigern zu derſelben 9 Landprediger, die in folgenden Dörfern ihre Pfarren haben: Pauſin, Perwenitz, Wansdorf, Bötzow mit dem Filial Schönenwalde, Marwitz mit dem Filial Velten, Eichſtedt, Vehlefanz mit dem Filial Bärenklau, Schwante mit dem Filial Klein-Zieten, und Germendorf mit dem Filial Naſſenheide. Sonſt gehörten noch die Landpfarren Segefeld, Dalgow, Rohrbeck, Döbritz, Wuſtermark, Kartzow, Falkenrede, Uitz, Marquard, Fahrland a) und Cladow zu derſelben. Noch muß ich einer Begebenheit gedenken, die ſich 1594 allhier

D 2

a) An dieſem Ort war 1626 Joachim Stegemann Prediger. Er wurde in demſelben Jahre wegen des Socinianismus auf hieſige Feſtung geſetzt. Der Hofprediger Johann Bergius, der Cöllniſche Probſt Hieronymus Brunnemann, und der Prediger an der Marienkirche zu Berlin Peter Vehr hielten ein Geſpräch hieſelbſt mit ihm. Da aber Stegemann auf ſeiner Meynung blieb, wurde er entlaſſen, und mußte die Mark Brandenburg räumen. Er gieng hierauf nach Pohlen, wurde Rector zu Rakau, und nachher Prediger zu Clauſenburg in Siebenbürgen, woſelbſt er 1633 ſtarb. J. J. Rambach gedenket deſſelben in ſeiner Einleitung in die Religionsſtreitigkeiten der evangeliſch-lutheriſchen Kirche mit den Socinianern im erſten Theil S. 242. Küſter hat 1733 zu Berlin in Quarto 1½ Bogen ſtark, dieſe Begebenheit im Druck gegeben Kűſteri Bibl. Brandenb. p. 208. Auch führet ſolcher an, daß er hieher gehörige Manuſcripte beſeſſen, deren Titel: Io. Bergii Pſeudochriſtologia Stegmanni ſey, wobey auch des Churfürſten Schreiben in dieſer Sache befindlich geweſen.

hier zugetragen hat, und zur Spandowſchen Kirchen-Geſchichte gehöret; welche zu den damahligen Zeiten im ganzen Lande viel Aufſehens machte, und als ein Denkmahl der Schwäche des menſchlichen Verſtandes, aber auch als ein Beweis des Mangels der damahligen Kenntniſſe anzuſehen iſt. Man erzählte nemlich zu der Zeit vieles von Beſeſſenen, durch welche der Teufel, wie es hieß, wunderbare Spiegelgefechte gemacht habe, und ſich durch dieſelben ſeltſamer Worte verlauten laſſen. Man behauptete: Er hätte Geld, Kränze, Nadeln, Knöpfe, Meſſer, Ringe, Bänder und andere Sachen ausgeſtreuet, und wer ſie aufgenommen, wäre vom Teufel beſeſſen geweſen. Er habe ſich in mancherley Geſtalt ſehen laſſen, und ganz wunderliche Dinge getrieben, weshalb niemand des Abends auf der Straße gehen wollen, aus Furcht, er möchte beſeſſen werden. Die Beſeſſenen hätten ausgeſagt: Sie empfänden zum öftern, daß ein kalter Wind ſie anwehete, der ſich wie eine Schlange drehete, bis er an das Herz käme, wodurch ſie ſofort ihrer Sinne beraubet würden, daß ſie nicht wüßten, was ſie redeten und thäten. Unter den vermeyntlich Beſeſſenen werden beſonders, nach dem noch vorhandenen weitläuftigen Berichte, als die merkwürdigſten genannt: Gabriel Kummer ein Huthmachergeſell aus dem Fürſtenthum Jägerndorf, Andreas Reiche ein Huf- und Waffenſchmidt allhier, und eine Dienſtmagd Katharina Richtern. Außer dieſen werden noch 30 Perſonen nahmhaft gemacht, ſowohl erwachſene Manns- und Frauensperſonen, als auch Knaben und junge Mädchen. Erſtere gaben auch engliſche Erſcheinungen vor, die alle darauf hinausgiengen, daß ein Engel ſie ermahnet habe, zum damahligen Inſpector Mag. Albert Calerus zu gehen, und ihm anzuzeigen, daß er ſeine Zuhörer mit rechtem Ernſt und Eifer zur Beſſerung ermahnen ſollte, damit ſie vornemlich von ihrer gewöhnlichen Hoffarth und Kleiderpracht, vom übermäßigen Freſſen und Saufen u. ſ. w. abſtehen möchten, ſonſt ſchreckliche Strafgerichte erfolgen würden. Beſonders zeichnete ſich der Huthmachergeſell durch ſeine vorgegebenen Erſcheinungen und Geſichte des Engel Gabriels vor andern aus. Durch eine Stimme, die er des Abends gehöret haben wollte, und die ihm zugerufen, daß er die Kirche öffnen, die Sturmglocke läuten, und auf den Straßen ſchreyen ſollte: Thut Buße, oder wehe, wehe euch, und wehe mir ſelbſt! brachte er die Einwohner der Stadt, da er letzteres würklich that, nachdem ihm die Oeffnung der Kirche und das Läuten unterſagt, und er daran gehindert worden, in einen ſolchen Aufruhr, daß dieſelben einige Stunden in großem Schrecken und Angſt in der Stadt herumliefen, dabey er den nachfolgenden Tag ſelbſt geſtanden, daß er bey ſeinem Geſchrey in großer Furcht und Bangigkeit geweſen. Man ſiehet aus dieſen Umſtänden, daß in dieſem Menſchen eine kranke und ſehr verworrene Einbildungskrafft geherrſchet, und derſelbe ſeine Bilder der Phantaſie mit wahren Empfindungen verwechſelt hat b). Dieſe Beſeſſenen führte man täglich in die Kirche, und ſtellete daſelbſt Betſtunden an, davon noch bis jetzt in dieſer Stadt das Anſchlagen der Glocken zu gewiſſen Stunden ſeinen Urſprung herleitet. Im folgenden Jahre geſchahe

b) Nach dem Zeugniß des Herrn Leibmedicus Möhſen in ſeiner Geſchichte der Wiſſenſchafften in der Mark Brandenburg S. 501 habe Lokelius, deſſen Handſchrifft im geheimen Archiv aufbewahret wird, behauptet, daß dieſer Menſch wahnſinnig geweſen ſey.

geſchahe ſolches auch im ganzen Lande, da wider die Türken Gebete verordnet wurden. Der Graf zu Lynar lies gleichfalls wegen der Beſeſſenen häufig Betſtunden in ſeinem Hauſe halten. Wie dieſem Herrn damahls bey dieſer abentheuerlichen Begebenheit zu Muthe geweſen, kann man ohngefehr aus dem im Königlichen Geheimen Archiv zu Berlin befindlichen und unter der Num XL. hiebeygefügten Schreiben deſſelben an den Churprinzen Joachim Friedrich, des mehreren erſehen. Endlich, berichtet man, habe bey dieſen anhaltenden gottſeeligen Handlungen das teufeliſche Unweſen, welches vom 15ten Sept. bis den 17ten Decemb. benannten Jahres gewähret, aufgehört. Man fand die Sache damahls ſo wichtig, daß auf Churfürſtlichen Befehl die vornehmſten Theologen von Berlin und Franckfurth hieher kamen, um die ganze Begebenheit zu unterſuchen, die denn auch behaupteten, daß es eine Art einer wahren teufeliſchen Beſitzung ſey. Sie gaben hernach ein weitläuftiges theologiſches Bedenken darüber heraus, welches Andreas Angelus aufbehalten hat c). Man darf ſich über dieſe ganze Erzählung ſo ſehr nicht wundern, wenn man bedenket, daß unter den alten Chriſten die Lehre von den Beſeſſenen angenommen wurde, die aus einer irrigen Meynung der Morgenländer und der Juden von der Gewalt eines böſen Geiſtes entſtanden war. Alle diejenigen wurden für Beſeſſene gehalten, die mit ſonderbaren und außerordentlichen Krankheiten behafftet waren, und man glaubte, daß ſolche Krankheiten und Uebel nicht aus natürlichen Urſachen, ſondern von der großen Macht und Gewalt des Teufels herkämen. Dieſe Meynung rührete urſprünglich von den Chaldäern und Perſern her, und die Juden, die lange unter dieſen Völkern gewohnet hatten, brachten dieſelbe in ihr Land mit zurück. Die erſten Chriſten, die Juden geweſen waren, pflanzten die Meynung von der Macht der Geiſter auch unter die chriſtlichen Gemeinden fort, und in den folgenden Zeiten der Finſterniß und des Aberglaubens kam dieſe Lehre in ein noch größeres Anſehen.

Dieſe angenommene Meynung war aber kein Fehler der Religion, ſondern ein Irrthum, der von den Umſtänden der Zeit herrührete, indem die Kenntniße in der Naturlehre und in der Arzeneykunſt zu den damahligen, auch nachfolgenden Zeiten ſo groß nicht waren, als jetzo. Deshalb ſich dieſe Meynung nicht nur im Pabſtthum erhielt, ſondern auch aus dieſem Grunde nach der Reformation in den proteſtantiſchen Ländern nicht gänzlich ausgerottet worden, davon Beyſpiele noch aus dieſem Jahrhunderte bekannt genug ſind d). Zu meinen Mitbürgern habe ich indeſſen das gute Zutrauen, daß ſie ſich gemeinſchafftlich beſtreben würden, wenn dergleichen Auftritte zu jetzigen Zeiten ſich ereignen ſollten, dieſelben auf alle mögliche Weiſe zu unterdrücken. So wenig es jetzt in den Preußiſchen Staaten geſchehen würde, daß jemand wegen beſchuldigter Zauberey ſeinen Kopf hergeben müßte, wie noch 1663 in Berlin geſchahe: da ein alter Heydeläufer Nahmens Claus aus

 dem

c) S. Deſſen Annalen S. 414 und ff. Auch kam 1609 zu Braunſchweig heraus: Ein Bedenken was von dem Zuſtande der Beſeſſenen in Spandow und engliſchen Erſcheinungen zu halten.

d) Wie es zugegangen, daß bald nach der Reformation dergleichen Teufeleyen in dem Gehirn der Menſchen häufiger entſtanden ſind, und daß faſt mehr Beſeſſene in dieſer Zeit bemerket worden, als zur Zeit des Pabſtthums ſelbſt, davon verdienet des Herrn Leibmedicus Möhſen vorhin angezeigte Geſchichte S. 503 u. f. f. nachgeleſen zu werden.

dem Amte Zoſſen als ein Zauberer verurtheilet und vor Berlin enthauptet wurde, weil er den Leuten Nachricht gegeben habe, wo ſie ihre verlohrne Sachen wieder bekommen könnten, und vorgegeben haben ſoll, daß er einen verdammten Geiſt hätte, der ihm alles geſagt, ob er gleich hernach auf der Folter hievon nichts bekannt hat e).

II. Von der Moritz-Kirche oder Capelle.

Erſt um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts findet man einige Nachrichten von dieſer in der Stadt belegenen Capelle, und es iſt zu vermuthen, daß dieſelbe erſt um dieſe Zeit erbauet worden. Im Jahr 1461 vermachte Martin Brunne, der ſich Presbyter nennet, zu Berlin 2 Schock Gr. Brandenb. Währung und 1 Winſpel Roggen, als jährliche Zinſen für 36 Schock Gr., zur Ehre des Altars der Jungfrau Maria und der Heiligen Andreas, Laurentius und Antonius, mit angehängter Bitte, daß hierüber die Beſtätigung vom Biſchof zu Brandenburg ertheilet werden mögte, welche auch 1467 erfolgte f). Ohngefehr zu Ende des 15ten oder Anfang des 16ten Jahrhunderts beſchwerten ſich die Hüfner zu Spandow bey dem Capitul des Cloſters, daß, ob ſie gleich das Scheffelkorn demſelben entrichteten, dennoch der Gottesdienſt zu St. Moritz ganz ſäumig oder gar nicht gehalten würde. Nach der Reformation wurden ſämtliche Einkünfte dieſer Capelle eingezogen, und der Gottesdienſt hörte in dieſer Kirche gänzlich auf. Der kleine Thurm, der auf der Kirche ſtand, wurde 1546 abgebrochen, und der Kirchenboden zum Kornboden gemacht. Auch ihre Glocken verlohr ſie. Auf Churfürſtlichen Befehl mußte 1552 eine Glocke nach Henningsdorf von dieſer Kirche geliefert werden, und 1656 ließ der Oberſt Johann George von Ribbeck, Oberhauptmann und Kommendant hieſelbſt, gleichfalls eine Glocke 4 und einen halben Centner am Gewicht nach der Feſtung zu einer Uhrglocke bringen. Er gab dafür 2 kleine Glocken, die nur 1 Centner 49 Pfund wogen, wobey alſo die Kirche 97 Thlr. 17 Gr. Schaden hatte. Nachdem ſie über 100 Jahre wüſte geſtanden, eine Herberge der Bettler geweſen, und in einen ſehr baufälligen Zuſtand gerathen war, wurde ſie vom Churfürſtlichen Bauſchreiber Joachim Steinhäuſer 1657 völlig ausgebeſſert, und in demſelben Jahre am Mauritiustage wieder eingeweihet. Damahls iſt es vermuthlich geſchehen, daß der von der Gräfin zu Lynar 1604 in der Gertrauten-Kirche errichtete Altar, nachdem die Kirche niedergeriſſen, hieher verſetzt worden. Jetzt hält die hieſige Beſatzung vom Regiment Prinz Heinrich ihren Gottesdienſt in derſelben, auch werden zu gewiſſen Zeiten im Jahre Wochenpredigten von den Stadtpredigern

e) Eine noch ungedruckte Berliniſche Chronik führet dieſen tragiſchen Vorfall bey bemeldetem Jahre an.

f) Der Beſchluß des Beſtätigungsbriefes iſt dieſer: Datum Berlin in aula noſtra epiſcopali — Teſtes ſunt venerabiles honorabiles & validi viri Domini Magiſter Johannes *Bolte* Vicarius, Johannes *Bagewitz* Officialis, Thomas *Sticke* Capellanus, Petrus *Spiel* Marſchallus, Kerſtien de *Stechow* Advocatus, Hans de *Stechow*, Achim de *Bredow*, Lentze de *Borne*, ceterique curiales noſtri & commenſales fide digni.

gern darinn gehalten. Sie hatte 1776 an Capitalien 615 Thlr., an beſtändigen Gefällen 15 Thlr., und die unbeſtändigen betrugen 27 Thlr. 12 Gr. Bey der Feuer-Societät und Brand-Caſſe iſt ſie für 1000 Thlr. verſichert.

III. Von der reformirten Kirche.

Es iſt dieſe Kirche unter der Regierung des Churfürſten Friderich Wilhelms erbauet worden. Der ehemahlige Commendant hieſiger Feſtung und Oberſte Iſaac du Pleßis Gouret gab dazu Veranlaßung. Anfänglich würkte er 1666 vom Hofe die Erlaubniß aus, in einem Privathauſe für ſeine Familie und die Einwohner der Stadt reformirter Confeſſion einen eigenen Gottesdienſt halten zu dürfen. Als hierauf die Mitglieder dieſer Gemeinde etwas zunahmen: ſo dachte ſie auf eine Erweiterung ihres Verſammlungsortes. Der Churfürſt nahm ſich dieſer Gemeinde an, brachte 1669 eine dem ehemahligen Amts-Cammer-Rath Striepen zugehörige wüſte Bürgerſtelle durch einen Tauſch an ſich, ſchenkte ſolche der Gemeinde zu Erbauung einer eigenen Kirche, und mittelte die nöthigen Baugelder dazu aus. Es wurde noch in eben demſelben Jahre der Kirchenbau angefangen, und 1670 vollendet. Der Churfürſt beſchenkte auch die Kirche 1677 mit der Striepenſchen Hufe Stadt-Acker, und machte ſie 1682 pachtfrey, indem die Churfürſtliche Amts-Cammer für die jährlich zu entrichtende 2 Scheffel und 2 Viertel Roggen und eben ſo viel Hafer 31 Thlr. 6 Gr. an hieſige Nikolaikirche auszahlte. Bisher hatte die Gemeinde einen Lehrer des Joachimsthalſchen Gymnaſiums gehabt, der den Gottesdienſt verrichtet. Im Jahre 1673 aber wurde ein ordentlich allhier wohnhafter Prediger Nahmens Scultetus zu derſelben berufen. Seit 1709 verrichtet der jedesmahlige Prediger dieſer Kirche mit dem Garniſonprediger einen Sonntag um den andern den Gottesdienſt in der Kapelle auf der Feſtung. Die im Jahre 1688 aus Piemont angekommenen Waldenſer, welche 156 Perſonen ausmachten, hielten ebenfalls ihren Gottesdienſt in dieſer Kirche, und bekamen Monſ. Pierre Baile den jüngern zu ihrem Prediger. Allein nach 2 Jahren kehrten ſie alleſamt nach ihrem Vaterlande zurück, nachdem der Herzog von Savoyen ihnen verſprochen, ſie wieder in ſeine Lande aufzunehmen, und ſie wegen der Religion ungeſtöhrt zu laßen. In den darauf folgenden Jahren wurde auch von den Reformirten franzöſiſcher Nation allhier durch ihre eigene Prediger der Gottesdienſt in derſelben gehalten. Dieſe Gemeinde, die ihren eigenen Richter hatte, beſtand 1697 aus 48 Seelen und zu Ausgang des Jahres 1700 machte ſie 74 Perſonen aus. Weil aber einige von dieſer Gemeinde, die ohnehin nicht ſehr ſtark war, in der erſten Hälfte dieſes Jahrhunderts theils von hier weazogen, theils ausſtarben, und die wenigen, die noch hier blieben, ſich mit der deutſchreformirten Gemeinde vereinigten: ſo iſt die Beſtellung eines eigenen Predigers dieſer Nation ſeit 50 Jahren nicht mehr nöthig geweſen. Im Jahre 1750 wurde dieſe ziemlich baufällig gewordene Kirche von des jetzt regierenden Königes Majeſtät maſſiv erbauet, und nebſt den daran hängenden Gebäuden in gute Verfaſſung geſetzt; auch den

25ten

25ten Aprils 1751 wiederum eingeweihet. Sie iſt bey der Feuerſocietäts-Caſſe für 1000 Thlr. verſichert g).

IV. Von der römiſch-catholiſchen Kirche auf dem Plan.

Die Kirche oder eigentlich das Bethaus für die Römiſch-Catholiſchen, wozu die bey der angelegten Gewehr-Fabrike angeſtellten Arbeiter Gelegenheit gaben, ſtehet auf dem ſogenannten Plan vor der Stadt Spandow, und iſt Anno 1724 für Königliche Rechnung erbauet; wegen ihrer Baufälligkeit aber im Jahr 1767 wieder ganz neu errichtet, und wird auf Königliche Koſten in baulichen Würden unterhalten; auch befindet ſich dabey eine Wohnung für den Geiſtlichen, welchen der König beſoldet. Dieſe Kirche an ſich hat ſonſt nichts merkwürdiges, als einige dahin geſchenkte ſchöne Gemählde, die zum Theil von dem Vorleſer des jetzt regierenden Königes Majeſtät Hrn. Heinrich von Catt dahin gekommen ſind.

V. Von der großen Stadtſchule, andern Schulanſtalten, und den Stipendien für Studirende.

Man muß es den Vorfahren dieſer Stadt nachrühmen, daß ſie in den Zeiten der Unwiſſenheit und des Aberglaubens doch die Nothwendigkeit des Unterrichts der Jugend in Schulen eingeſehen haben. Das eigentliche Stifftungsjahr der hieſigen verliehret ſich in das graue Alterthum. Die erſten Nachrichten, die von dem noch ſtehenden Schulgebäude, das 49 Fuß lang und 30 Fuß breit auf dem St. Nicolai Kirchhofe ohnweit der Kirche belegen, jedoch mit keinem Hofraum verſehen iſt, angetroffen werden, ſind von 1330 h), in welchem Jahr der Ausbeſſerung deſſelben in einer Cämmerey-Rechnung, auch eines Lehrers der Schule gedacht wird. Um das Jahr 1431 kommt ein Magiſter Scholä und ein Bakkalaureus vor. Dieſe beyden Lehrer waren vor der Reformation, welche den Unterricht darinn ertheilten, außer daß ſich 1497 etwas von Collaboratoribus ſcholae findet. Bey der 1541 angeſtellten Kirchenviſitation wurde feſtgeſetzt, was ein jeder, der den Unterricht genöße, vierteljährig zu entrichten habe. Es ward auch verordnet, daß, wenn die Anzahl der Schüler ſich vermehrte, noch ein Lehrer angenommen werden ſollte. Dies geſchahe auch bald darauf, denn 1542 wird ſchon ein Cantor als Lehrer aufgeführet, desgleichen kommt ein Tertianus als vierter Lehrer 1565 vor. Sie hat in dem ſechszehnten Jahrhundert, beſonders vor Errichtung des Berliniſchen Gymnaſiums zum grauen Cloſter

g) Siehe den zur hundertjährigen Stifftungsfeyer der reformirten Kirche zu Spandow am 22ten Auguſt 1773 gehaltenen Vortrag vom Werth und rechten Gebrauch der Gewiſſens-Freyheit.

h) Dieſe im Kirchen-Archiv befindliche Original-Urkunde von 1330, iſt eine Stifftung des Raths zum Altar der Jungfrauen Marien in der Nicolaikirche zu Spandow, und in derſelben kommt ein Johannes de Genſenberg oder Gerpendorf Sacerdos, quondam *Rector noſtrorum parvulorum*, vor.

Cloſter i), in einem großen Ruf geſtanden, wie aus dem Zeugniß des berühmten Geſchichtſchreibers Nicolaus Leutingers erhellet, der ſelbſt nicht nur den Schulunterricht allhier genoſſen, ſondern auch nachgehends eine kurze Zeit das Amt eines Lehrers in dieſer Schule verwaltet hat k). In den neuern Zeiten hat ſie das Schickſal vieler andern Schulen gehabt, daß ſich die Frequenz derſelben, vornemlich an erwachſenen Schülern, vermindert hat. Die nächſte Urſach hievon iſt wohl keine andere, als daß die Anzahl der Studirenden, welche in der erſten Hälfte dieſes Jahrhunderts ſehr ſtark war, in den letztern Zeiten ſichtbar abgenommen; welches zum Theil daher rühret, daß viele Gattungen von Dienſten mit Leuten beſetzt werden, die ſich, wie man ſpricht, blos auf die Feder legen; der Militairſtand, die Handlung und Landwirthſchafft tragen auch vieles zur Abnahme des Studirens bey, ſo wie manchen der Mangel des erforderlichen Vermögens vom Studiren zurück hält. Aber auch ſelbſt diejenigen, die ſich dem Studiren widmen, oder eine andere Lebensart erwählen, pflegen ſich nicht ſo lange auf Schulen aufzuhalten, wie ehemahls gewöhnlich war, wenn auch gleich durch gute Anſtalten für den Unterricht der Jugend geſorget worden, wie an dieſem Orte würklich geſchehen. Eine Einrichtung, die deſto mehr gerühmt werden muß, je ſeltener ſie angetroffen wird, iſt dieſe, daß ſeit 1628 die Jugend in dieſer Schule, ohne Unterſchied ſowohl einheimiſche als auswärtige, einen freyen öffentlichen Unterricht genießet. Es iſt derſelbe eingeführet worden, nachdem der Rathsherr und Kaufmann in Berlin Chriſtoph Földrich, ein gebohrner Spandower, ein Vermächtniß geſtifftet, welches zu den damahligen Zeiten für hinreichend gehalten wurde, die Entrichtung für die öffentliche Unterweiſung gänzlich aufzuheben. Er belegte zu dem Ende im 1625ten Jahre 800 Thal., und Anno 1627 noch 200 Thal. bey der Städte-Caſſe, von welchen beyden Summen die Zinſen zu dieſem Behuf angewendet werden. Es wird das Andenken dieſes Vermächtniſſes jährlich, nach dem ausdrücklichen Verlangen des Stiffters, allhier durch eine öffentliche Rede erneuert, damit dieſe Stifftung

i) Es wurde daſſelbe 1574 geſtifftet. Die Berliniſche Chronik merket bey dieſem Jahre an, „daß den 13 Jul die neue Schule im Cloſter zu Berlin eingeweihet und der neue Rector „M. Bergemann ſamt ſeinen Collegis introducirt worden; den 22 Nov. ſind beyde Schulen „zu St. Nicolai und St. Marien zuſammen geſchlagen, und in gedachtes graue Cloſter gelegt worden, nachdem E. E. Rath ſolches von Sr Churf. Durchl. als es ſich 1571 erle„digt und ganz ausgeſtorben, dazu erbeten und erhalten.“

k) Es ſchreibt derſelbe im III. Buch S. 190 ſeiner Schrifften, Ed. Küſt., von dieſer Schule unter dem Rectorat des Parnemanns um das Jahr 1560: ad quam velut doctas Athenas et alterum Cratippum Michaelem Parnemannum iuventus marchica confluebat. Giebt aber auch, wenn er den damahligen Zuſtand der Stadt beſchreibet, der hieſigen Jugend ſeiner Zeit kein gutes Lob. Im 27 Buch S. 911 drückt er ſich hierüber alſo aus: Peculiaris eſt huic civitati faſtus ruſticanus, quo ferme nimium ſuperbit, licentia inprimis iuventutis intolerabilis eſt, ad eam provecta petulantiam, ut reprimi non poſſe videatur, quod fit vitio diſciplinae, domeſticae et literariae. Schrieb man dies ſchon vor 200 Jahren: ſo wollen wir nicht blos unſere Zeiten ſo hart anklagen, und dieſelben nicht nach der herrſchenden Mode nur von der ſchlimmen Seite anſehen.

tung bekannt bleiben, und das Geld nicht zu andern Ausgaben verwendet werden möge. Einen andern Wohlthäter fand dieſe Schule 1666, da das Schulgebäude ſich in einem ſehr ſchlechten Zuſtande befand, an den damahligen Commendanten hieſiger Feſtung, Johann George von Ribbeck, der daſſelbe völlig ausbeſſern, den Unterſchied der Claſſen machen, und das ganze Gebäude in einen ſehr guten Stand ſetzen ließ, wozu er über 200 Thal. aus ſeinen Mitteln verwendete. Ferner wird hier nur beyläufig gedacht, daß die jährlichen 2 Thal. 12 Gr. für die 3 Oberſchulcollegen, ſo aus der Cämmerey auf Jubilate als alte Zinſen bezahlet werden, von 50 Thal Capital herrühren, welches Paul Monicke zu Rathhauſe beleget, und den Schulcollegen Anno 1614 vermacht hat. Auch für die **Wohnungen der Lehrer** wurde in dieſem Jahrhundert von dem damahligen Magiſtrat auf eine rühmliche Weiſe geſorget. Es hatten dieſelben ſich bisher theils mit einer ſehr ſchlechten und dunkeln Behauſung unter dem Dach des Schulgebäudes recht kümmerlich behelfen, theils auch in der Stadt ſich Wohnungen miethsweiſe verſchaffen müſſen; dieſerhalb wurde 1711 für die drey erſten Lehrer ein beſonderes Haus erbauet, welches auch einige Jahre nachher für den vierten und fünften Lehrer geſchahe. Im Jahre 1767 wurde die Stelle und das geringe Gehalt eines Lehrers mit Bewilligung des königlichen Oberconſiſtoriums zu Berlin eingezogen, um dadurch, bey den ſo ſehr erhöheten Preiſen aller Bedürfniſſe, den übrigen Lehrern in etwas eine Verbeſſerung ihres Gehalts zu verſchaffen. Die Schule hat alſo anjetzt noch 4 Lehrer, die in 3 Claſſen, welche noch in Ordnungen abgetheilet ſind, den Unterricht ertheilen. Die öffentlichen Schulſtunden werden früh um 8 Uhr angefangen, und endigen ſich um 10 Uhr; des Nachmittags iſt der Anfang derſelben um halb 2 Uhr, und werden um halb 4 Uhr geſchloſſen. Außerdem aber werden noch von jedem Lehrer in den Privatſtunden beſondere Lectionen gegeben. Das **öffentliche Chorſingen auf den Straßen** iſt von den älteſten Zeiten her noch im Gebrauch. In den Abſchieden der beyden erſten Kirchenviſitationen wird ſchon deſſelben erwehnet, und den Chorſchülern ward angedeutet, nicht anders als lateiniſch vor den Thüren zu ſingen. Dieſes Chorſingen wird vornemlich noch dadurch fortgeſetzt, weil von vielen unter meinen Mitbürgern unbegüterte und von andern Orten hieher kommende Schüler durch Freytiſche und andere Wohlthaten bereitwillig unterſtützt werden. Eine **Kurrende** iſt gleichfalls vorhanden, welche aus 10 bis 12 armen Knaben beſtehet, unter welche das geſammlete Geld vertheilet wird. Uebrigens wird das Gebäude der Stadtſchule aus der Cämmerey-Caſſe in baulichem Stande erhalten.

Außer dieſer großen Stadtſchule ſind noch **verſchiedene Nebenſchulen**, in welchen die erſten Anweiſungen im Leſen und in andern nöthigen Kenntniſſen ertheilet werden, dahin die ſchon weit über 200 Jahr angelegte ſogenannte **Jungfernſchule**, eine **Schule bey der Gemeinde der Reformirten**, eine **Regiments-** und eine **Garniſons-Schule** gehören. In der Regimentsſchule bekommt die Jugend nicht nur einen unentgeldlichen Unterricht, ſondern auch die nöthigen Bücher aus einer errichteten Schul-Caſſe. Die Garniſonſchule iſt nach der Stiftung des ehemahligen General-Lieutenants und Gouverneurs hieſiger Feſtung Johann Sigismund Freyherrn von Schwendi ſeit 1720 gleichfalls eine Freyſchule; in welchem Jahre er zu dieſem Behuf ein Wohnhaus nebſt Garten in der

Stadt,

Stadt, und eine Meyerey vor dem Oranienburgerthore vermachte, worüber der König Friderich Wilhelm die Beſtätigung ertheilte, und Haus und Meyerey von allen bürgerlichen Laſten auf beſtändig befreyete. Eine Anordnung, die dem vortrefflichen Herzen des Stifters wahre Ehre macht! Die ganz dürftigen Kinder erhalten noch in einer **beſondern Freyſchule** ihren Unterricht.

Dieſer Nachricht füge ich diejenige, von den hier rühmlich geſtiffteten **Stipendien** hinzu, durch welche einige mildthätige Perſonen, gegen die lehrbegierige Jugend dieſer Stadt, die ihre Einſichten mit den höhern Wiſſenſchafften zu bereichern wünſcht, ihr Gedächtniß ehrwürdig gemacht haben. Der Graf Rochus zu Lynar war der erſte, der 1596 zu einem unauflöslichen Kapital 1000 Thal. vermachte, davon die fälligen Zinſen den Studirenden dieſer Stadt ertheilet werden. Ihm folgte 1672 der Burgemeiſter dieſer Stadt George Neumeiſter der ältere. Er vermachte zu dieſem Behuf einige Ländereyen, von deren Einkünften jährlich 25 Thal. ausgezahlet werden. Es war derſelbe 1607 allhier gebohren, und hinterließ bey ſeinem Abſterben, welches 1676 erfolgte, den Ruhm eines rechtſchaffenen und wohlthätigen Mannes. Im Jahre 1708 vermachte ein aus Berlin gebürtiger junger Menſch George Chriſtian Schreiber, der ſich allhier aufhielt, die Wundarzneykunſt zu erlernen, und im gedachten Jahre hier ſtarb, gleichfalls eine Summe Geldes, davon die Zinſen zu einem Stipendium beſtimmt ſind. Das letzte iſt von dem 57 Jahr allhier im Amt geſtandenen und 1737 im 84ten Jahre ſeines Alters verſtorbenen Rector der hieſigen Stadtſchule Samuel Jacobi, der es im Jahre ſeines Abſterbens geſtifftet 1). Alle dieſe Vermächtniſſe machen zuſammen an Zinſen jetzt 118 Thal. aus, und werden an ſolche Stadtkinder, die ſich würklich auf Univerſitäten aufhalten, jährlich vertheilet. Die Curatoren oder Collatoren der Stipendien ſind wegen des gräflichen Lynarſchen Stipendiums von 50 Thal., und des Neumeiſterſchen von 25 Thal. der Magiſtrat; wegen des Schreiberſchen von 23 Thal. und des Jacobiſchen von 20 Thal. das Miniſterium der Nicolaikirche. Der junge Schreiber vermachte den 3ten December 1708 baar 500 Thal., deren Zinſen zum Stipendium angewandt werden ſollten. Das Capital wurde 1709 in die Landſchaft gethan, und nachdem es daraus zweymahl 1719 und 1722 aufgekündiget worden, zum Ankauf einer Wieſe und eines Stück Ackers angewandt, welche jetzt beyde 23 Thal. Pacht tragen; ſo wie die 20 Thal. des Jacobiſchen von einer vermachten Hufe Landes herrühren. Competenten der Stipendien müſſen hier gebohrne Bürger oder bürgerlicher Perſonen Kinder ſeyn, die ſich ein Jahr oder wenigſtens ein halbes Jahr auf der Univerſität befunden haben, alsdann mit einem guten Zeugniſſe eines Profeſſors, bey dem ſie Collegia gehört, ſchrifftlich bey dem Magiſtrat und Miniſterium, bey jedem beſonders, darum anſuchen, da ihnen dann, nachdem eben einer oder mehrere Stadtkinder auf Univerſitäten ſind, die Stipendia zuſammen oder mit den andern in gleichen Theilen zugeſprochen, hernach im April mit einemmahl ausgezahlet werden. Im

1) Er war aus Brandenburg gebürtig, und weil er zu ſeinem Nahmen gewöhnlich den Nahmen ſeiner Geburtsſtadt abgekürzt hinzuzuſetzen pflegte: ſo iſt daraus der Irrthum entſtanden, daß er in dem erſten Stücke der Berliniſchen Monathsſchrift von 1783 Rector Brand genennet worden.

zweyten und dritten Jahre ſuchen und erhalten ſie dieſelben auf gleiche Weiſe; und ob ſie gleich ſchon die Univerſität verlaſſen hätten, wenn ſie im dritten Jahr darum anſuchen: ſo werden ſie doch als ſolche, die das Geld vorgeſchoſſen haben, angeſehen, und die Stipendia ihnen ausgezahlet.

VI. Von dem ehemahligen Jungfern-Cloſter Benedictiner-Ordens.

Dieſes Cloſter, welches auf der Stelle geſtanden, wo jetzt das an der Havel gelegene Cloſtervorwerk und zugleich der Sitz des königlichen Amts iſt, gehörte unter die anſehnlichſten Land-Clöſter in der Churmark, und war von dem Orden des heil. Benedictus, wie die mehreſten Nonnenklöſter entweder von dieſem oder dem Ciſtercienſer-Orden in dieſem Lande geweſen ſind. Es war vor Alters mit dem Pfarrrechte einestheils durch ihre eigenen angenommenen Capläne, anderntheils auch durch den Pfarrer oder Caplan aus der Stadt Spandow beſtellet und verſorget worden, welches daher auch verurſachte, daß die Jungfrauen gemeldeter Pfarre zu Spandow Patronen geweſen ſind. Dieſes Cloſter hatte auch kein geiſtlich Lehen noch Commende; und Anno 1524 am Sonntag nach Simonis und Judä erließ Churfürſt Joachim an den Biſchof Dietrich von Brandenburg ein Schreiben, worinn er ihm aufträgt, die Cloſterjungfern bey dem Beſitze der Pfarre zu Barnim zu ſchützen. (Dies Schreiben liegt im Königl. geheimen Archiv zu Berlin). Eine vollſtändige Geſchichte des ehemahligen Zuſtandes deſſelben liefere ich nicht, kann ſie auch nicht liefern, weil es zu ſehr an Quellen fehlt, aus denen ich hätte ſchöpfen können. Hierüber darf man ſich nicht wundern, weil 1583 alle briefliche Urkunden und Acten dem hieſigen Amte abgefordert, und vermuthlich an die damahlige Amts-Cammer abgeliefert worden. Ob gleich bisher das eigentliche Stifftungsjahr dieſes Cloſters unbekannt geweſen iſt, und der Königliche Leibmedicus Möhſen in ſeinen Anno 1783 herausgegebenen Beyträgen zur Geſchichte der Wiſſenſchafften in der Mark Brandenburg S. 225 ſolches vor 1244 angegeben hat, auch im Jahre 1541 von den Viſitatoren des Cloſters die Marggrafen Johann und Otto als Stiffter deſſelben aufgeführet worden: ſo können wir ſolches, vermöge des der unter der Num. XXXVIII. hiebeygefügten Urkunde angehängten Verzeichniſſes der Cloſterbriefe, hier näher auf das Jahr 1239 beſtimmen. Auch gedenken vorerwehnte Marggrafen dieſes Cloſters in der ſchon angeführten Urkunde von 1240, und 1258 wird in einer allhier ausgeſtellten Urkunde des Marggrafen Johann ein Jacobus Prepoſitus Dominarum in Spandow als Zeuge aufgeführet m). Demſelben iſt zugleich bey der Fundation Anno 1239 das Dorf Lankwitz geſchenket worden; doch muß es darauf noch nicht viele Einkünfte gehabt haben; denn 1265 ſchenkte der Biſchof Heinrich von Brandenburg den Cloſterjungfern, die er Ancillas Chriſti nennet, den Zehend in Lankwitz mit einiger Einſchränkung, und zwar, wie er ſagt: „ad ipſarum menſam, que tenuis eſt“ n). So bekam auch das Cloſter die Einkünfte der Kirchen von Borne und Golm

m) S. Herrn Gerkens Cod. diplom. brand. Tom. II S. 398.
n) S. deſſelben Fragmenta march. im erſten Theil S. 19.

Golm vom Brandenburgſchen Stifft: „ad cenobii neceſſarios uſus.“ Hierüber ſtellte Nicolaus Probſt des Cloſters einen Schein zu Brandenburg 1289 aus, mit dem Zuſatz, daß das Cloſter jährlich von dieſen beyden Kirchen einen fertonem Brandenburgſchen Silbers (machte 17 Gr. damahligen Geldes aus) an das Stifft entrichten wolle o). Marggraf Ludewig der ältere beſtätigte 1329 eine Schenkung von vier Pfunden, welche Otto von Vorland an das Cloſter vermacht hatte p). Im Jahre 1355 gab Marggraf Ludewig der Römer dem Cloſter das Patronatrecht über den Altar der heil. Jungfrau in der Capelle, welche in ſeiner feſten Burg Spandow war q). Der Berlinſche Probſt Ortwyn, damahliger Landſchreiber der Mark Brandenburg, legte 1393 zu Berlin einige Streitigkeiten wegen der Fiſcherey zwiſchen dem Probſt des Cloſters und den hieſigen Kitzern bey. Von Hans von Kröchern kaufte das Cloſter 1410 eine Wieſe, dabey der Probſt Johann Colen und der ganze Convent verſprachen, dieſelbe dem Rath hieſelbſt mit 3 Schillingen böhmiſcher Gr. zu verzinſen und zu verſchoſſen. Als Johann Kannenſtein Probſt des Cloſters war, wurde 1420 ein Tauſch zwiſchen dem Cloſter und dem hieſigen heil. Geiſt-Hoſpital getroffen, vermöge deſſelben das Cloſter 12 Hufen zu Stacken an das Hoſpital abtrat, dagegen dieſes dem Cloſter den Hof zu Seegefeld mit 10 Hufen r) überließ, zugleich wurde die jährliche Entrichtung eines halben Winſpels Roggens und ſo viel Hafers vom Hoſpital an das Cloſter aufgehoben s). Der brandenburgiſche Biſchof Stephan beſtätigte 1427 einen Vergleich, daß das hieſige Tuchmacher Gewerk jährlich den Cloſterjungfern 3 weiße Lacken wollen Gewand geben ſolle. Dagegen verglich ſich der Probſt Tyle Schartow 1442 mit den Gewandſchneidern allhier, daß letztere anſtatt der 3 weißen wollen Lacken alle Jahre 9 Schillinge böhmiſcher Gr. erlegen wollten. Eben derſelbe Probſt traf einen Vergleich mit dem Rath zu Berlin und Cölln 1443 wegen des Fiſchzolles, den das Cloſter bisher zu Berlin gehoben hatte, nach welchem der Rath, an-

o) Siehe deſſelben Cod. diplom. hiſtor. Epiſcop. brandenb. n. LXXIII. S. 494.

p) In dem noch ungedruckten Beſtätigungsbriefe heißt es: — quod religioſis perſonis in Chriſto devotis ſanctimonialibus in Spandow dedimus & donavimus & per preſentes damus, donamus ſolemni donatione perpetuitatem ſupra quatuor talenta in moneta noſtra Berlinenſi, que Otto de Vorlande de noſtra ſcientia & conſenſu pleno & expreſſo eisdem dedit & aſſignavit,— Der Beſchluß iſt dieſer: Teſtes ad hoc vocati ſunt reverendus pater dominus *Lodewicus* Brand. ecclefie *epiſcopus*, *guntherus comes* de *Lynäo*, Hinricus & Henningus de *Sydow*, Godekinus de *Grifenberg*, Wernerus de *Arneburg* milites, Hinricus de *Luchow*, Hermannus de *Arneburg* noſtri Capellani, Hermannus de *Redern*, Haſſo de *Wedele* cum p. a f. d. Datum & actum Spandow Anno Domini clɔccccxxix Sabbato infra octavas nativitatis Domini.

q) S. Herrn Gerkens Cod. dipl brand. Tom. V. S. 493.

r) Das Caroliniſche Landbuch führet auch dieſe 10 Hufen dem Hoſpital zugehörig, bey dieſem Dorfe an.

s) Der Anfang dieſer Schrifft lautet alſo: „Wy Her Johann Kanenſten Praveſt und Margareta Pryorinne — — und die ganze Cavent darſelves (Cloſters) bekenne wy und betughen „apenbar, met Craffte deſſes Bryves, vor alle dy en ſyen oder horen leſen, dat wy met „Rade vulbort des erwerdyghen in God Vaders Heren Johannes Byſcop thu Brandenborch unſes ghenedhygen Heren, dorch etlicke redelicke nothdorftigen Sacke wylle alſe „Vorweſer des Ordens Sante Benedictus in dat Cloſter vor Spandow u. ſ. w.“

ſtatt des Zolls, dem Cloſter jährlich auf Weihnachten 8 Schock böhmiſcher Gr. an guten Berliniſchen Pfennigen zu geben verſprach t). Einen andern Vergleich errichtete das Cloſter 1488 mit dem hieſigen Rath. Vermöge deſſen kaufte derſelbe, für 28 Gulden an guten rheiniſchen wichtigen Gelde, den zu erlegenden Pfennig wegen der heiligen Oelung auf ewig dem Cloſter ab, ſo daß von niemanden mehr für das Sacrament der Oelung etwas entrichtet werden, es keinem, der es begehrte, verſaget, und einem jeden umſonſt ertheilet werden ſollte u). Der Biſchof von Brandenburg Joachim von Bredow hatte ſchon vorher dazu ſeine Einwilligung 1487 zu Zieſar gegeben. Dem Churfürſten Joachim I. wurden von der Domina Schapelaus und von der ganzen Verſammlung 200 blanke Weinſtöcke, um die er ſie gebeten hatte, verſprochen; damahls war Konrad Sley Probſt des Cloſters, welcher der Nachfolger des Matthias von Jagow war. Dieſen füge ich noch dasjenige hinzu, was nach dem Caroliniſchen Landbuche dem Cloſter 1375 zugehörig geweſen. Es beſaß damahls folgende Dörfer: Im Teltowſchen Creiſe hatte es Lützen und Lankwitz; erſteres Dorf iſt jetzt ein der Stadt Charlottenburg einverleibter Ort, und ſtehet unter des daſigen Magiſtrats Gerichtsbarkeit; letzteres gehörte noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts zum hieſigen Amte, jetzt aber zum königlichen Amte Mühlenhof. Im Niederbarnimſchen Creiſe hatte es Lübars, Tegel und Daldorf; die beyden erſten gehören zum hieſigen Amt, dazu auch das letztere bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gehörig war, anjetzt aber zum königlichen Amte Niederſchönhauſen. Im Oberbarnimſchen Creiſe beſaß es Lichtenow, das jetzt zum königlichen Amte Rüdersdorf gehöret. Im Havelländiſchen Creiſe hatte es Seeburg, Cladow und Gathow, die jetzt hieſige Amtsdörfer ſind. Alle dieſe Dörfer führet auch das Schoßbuch von 1451 als dem Cloſter zuſtändige an; aber auch noch 2 andere im letztern Creiſe gelegene Dörfer, Fehrbitz und Rohrbeck; von welchen erſteres jetzt den von Schätzelſchen Erben, letzteres aber zum hieſigen Amte gehört. Auf gleiche Weiſe hat es auch das in eben dieſem Creiſe gelegene und zum hieſigen Amte gehörige Dorf Falkenhagen gehabt; denn 1528 ertheilten der Probſt des Cloſters Conrad Sley, die Abbatiſſa Barbara Schapelaus, die Prioriſſa Anna Glouß, die Subprioriſſa Dorothea Barffts und die ganze Verſammlung des Jungfrauen-Cloſters ihre Einwilligung, daß ihr Unterthan in Falkenhagen Achim Rywen 3 Schock Brandenburgiſcher Wehrung auf ſeinem Hofe und 2 Hufen vom Rath allhier aufnehmen könne. Hiernächſt wird in einem 1571 dem Schulzen daſelbſt ausgefertigten Lehnbrief, und alſo bald nach der Vereinigung der Cloſtergüther mit dem Amte, zu welchem es doch vorher nicht gehöret hatte, angedeutet: „dem Cloſter und dem Hauſe Spandow nuß und frommen aller„wege zu fordern." Nach einer Anzeige im königlichen geheimen Archiv de 1567 erhielt das Cloſter zu Spandow aus dem Dorfe Nieder-Schönhauſen jährlich 30 Gr. Geldzinnß, 5 Gr.

t) S. die Urkundenſammlung Nro. XXVII.

u) Der Anfang der Quitung hierüber iſt dieſer: „Vor allermennicklich by deſſen unſen apen „Briff ſien horen odder leſen bekennen wy Eliſabeth Strobantes Prioriſſa, Gertrud „Bammen Subprioriſſa, Anna Libbecken Sacriſta, Eliſabeth Hacken, Anna Hacken, „Margaretha Dyrickens Seniores, Ern Chriſtian Dames Praveſt und ganze gemeine „Capittel u. ſ. w."

5 Gr. 2 Pfen. vor Rauchhüner, 1 Winſpel an Rocken, 1 Winſpel Hafer, it. den Lämmer- und Genſe-Zehend, thut aber dem Cloſter keine Dienſte. Das Cloſter war auch im Beſitz von 3 Seen, von welchen der eine bey Klein-Glinicke war, welches Dorf nach dem Landbuch zum Havelländiſchen Creiſe gehöret haben ſoll; aber nach dem Erb-Regiſter des Amts Spandow von 1590 kann darunter kein andrer See, als der bey Groß-Glinicke verſtanden werden, welchen der Churfürſt Johann George dem Oberhofmeiſter und Amtshauptmann allhier George von Ribbeck überließ, und der ſo wie das ganze Dorf noch bis jetzt dieſer Familie gehöret; wogegen gedachter George von Ribbeck dem Churfürſten 12 Thal. Geldzinſe aus den Dörfern Zinndorf, Rehfeld und Hennikendorf abtrat. Der andere See lag bey Lützen und der dritte bey Falkenhagen. Den Falkenhagenſchen See, nebſt Entenſchieß- und Rohrung, kaufte Anno 1698 der Domdechant der Stifts-Kirche zu Brandenburg, Hans George von Ribbeck vom Churfürſten für 663 Thal. 6 Gr. Daß dies Cloſter die jetzt königliche Forſt, die ſogenannte Jungfernheide, ehedem auch gehabt, ſolches wird durch vorerwehntes Spandowſches Amts-Erb-Regiſter außer Zweifel geſetzt. Ferner gehörten dem Cloſter nach vorhin gedachtem Landbuche aus vielen Dörfern der benachbarten Creiſe gewiſſe Pächte, Hebungen oder andere Rechte und Grundſtücke.

1) Im Teltowſchen Creiſe. Aus der Mühle zu Bruſendorf bekamen 8 Cloſter-Jungfern 1 Winſpel Roggen, und eine Nonne aus eben der Mühle 1 Winſpel Roggen, ſo lange ſie lebte, nach ihrem Tode fiel derſelbe wieder an ihren Bruder Nikolaus Sunden, einen Bürger in Berlin. Aus Schöneberg hob es die Pacht und den Zins von 5 Hufen, und aus Großen-Beeren die Pacht von 2 Hufen. Von Malow bekam es an Pacht einen halben Winſpel Roggen und ſo viel Hafer. In Groß-Kyniz hatte es das Patronatrecht, und an Kornbede einen halben Winſpel Roggen, ſo viel Gerſte und einen halben Winſpel Hafer. Aus Gelt empfieng es 8 Schillinge von Heinrich von der Gröben. Dieſes Dorf ſoll auch nach dem Landbuch im Teltowſchen Creiſe gelegen haben, darinn jetzt kein Dorf dieſes Nahmens iſt; vielleicht iſt es das im Havelländiſchen Creiſe zum Potsdammſchen Wayſenhauſe gehörige Dorf Geltow.

2) Im Niederbarnimſchen Creiſe. Von Blankenburg bekam es Pachtroggen von 4 Hufen. Im Werftpfuhl (ehedeſſen Werſpull) beſaß es 4 Hufen. Aus Blankenfelde hatte es die Pacht von 5 Hufen, aus Seeberg die Pacht von eben ſo viel Hufen, desgleichen aus Roſenfelde (jetzt Friedrichsfelde) von 22 Hufen. Aus Schildow bekam es von 6 Hufen einen und einen halben Winſpel Hopfen.

3) Im Oberbarnimſchen Creiſe. Von Wilmersdorf empfieng es die Pacht von 16 Hufen, und im Schoßbuch von 1451 heißt es bey dieſem Ort: „Dy Junckfrawen zu „Spandow haben X (Hufen) frey.“ Von Weſow hatte es die Pacht und den Zins von 2 Hufen. In Brunow hob es 1 fruſtum (20 Schillinge). In Beyersdorf hatte es 10 Hufen.

4) Im Havelländiſchen Creiſe. Von Dalgow bekam es die Pacht von 3, aus Falkenhagen von 10, ſchon vorher, ehe es zum Beſitz des ganzen Dorfes kam, und aus Groß Glinike von 18 Hufen. Von Dyratz bekam es 1 Winſpel Roggen. Aus Groß-

Benitz

Beniß hob es 2 Winſpel Roggen und an Zins 7 Schillinge. Von einer Potsdammſchen Fiſcherey bekam es 5 und 1 halb Talent. Aus Fahrland hatte eine Cloſter-Jungfer Pacht von 2 Hufen.

Außerdem hatte es ein Vorwerk, eine Schäferey und einen Weinberg, welches alles vor und neben dem Cloſter oder in der ſogenannten Cloſterfreyheit belegen war. Dieſe fieng ſich vor dem jeßigen Potsdammer Thor auf der Brücke über des h. Geiſtes Graben an, und gieng zur linken Hand neben dem Graben längſt der Havel bis an den Kieß; von hier bis nach den krummen Gärten, von dieſen nach Brandswerder; von Brandswerder nach dem Birkenbuſch an das Stackenſch Feld und neben dem Buſch bis an Probſt Dämmichen; von hier auf den Garten hinter dem Hochgerichte neben Bartels Garten herunter bis wieder an des h. Geiſtes Graben. Die ſämtlichen Einkünfte des Cloſters machten nach dem Berichte der churfürſtlichen Viſitatoren 1541 an jährlichen Kornpächten: 75 Winſpel 2 Scheffel an Roggen, 16 Winſpel 2 Scheffel an Gerſte, 48 Winſpel 7 Scheffel an Hafer; und an baarem Gelde 123 Schock 26 Gr. 1 Pfen. Ein gewiſſer Fiſcher zu Potsdamm mußte jährlich 40 lebendige Fiſche an das Cloſter liefern, von welchen jeder 12 Pfen. werth war. Nach dem oft genannten Landbuche gehörte das Cloſter mit zu den geiſtlichen Lehnen des Landesherrn; im Cloſter ſelbſt aber war kein geiſtlich Lehn oder Commende, ſondern die Nonnen bedienten ſich des Dienſtes der Geiſtlichen der Pfarrkirche in der Stadt. Bey der 1539 zu Stande gekommenen Reformation bekannte ſich auch ſchon in dieſem Jahre das ganze Cloſter zur evangeliſch-lutheriſchen Lehre, zu welcher willigen Annahme der ehemahlige Probſt deſſelben Matthias von Jagow einen guten Grund mochte gelegt haben. Die Jungfern verließen indeſſen das Cloſter nicht, ſondern blieben beyſammen, und fanden ihren ferneren Unterhalt in demſelben, ob es ihnen gleich frey ſtund, das Ordenskleid abzulegen; wie man aus der Verordnung und dem Abſchied der letzten Cloſterviſitation Mittwochs nach Quaſimodogeniti 1541 erſiehet v). Die Einziehung ſämtlicher Einkünfte des Cloſters ſcheinet zwar 1552, in welchem Jahr noch 18 Jungfern in demſelben lebeten, und ein Verzeichniß der ſämtlichen Einkünfte angefertiget wurde, geſchehen zu ſeyn, jedoch findet ſich davon im geheimen Archiv folgende Nachricht:

„1558 trat das Spandowſche Jungfrauen-Cloſter alle ihre Dörfer, Einkommen, Holzung, Wieſewachs und anderes mehr dem Churfürſten ab, und erhielt dagegen auf Lebenszeit einen gewiſſen Deputat, welcher in folgenden beſtand:

„10 Winſpel 22 Scheffel Rocken oder Brod.
„100 Tonnen Bier und noch
„16 Tonnen von einem Brauen Lager-Bier.
„6 Tonnen Wein aus dem Cloſterweinberg.
„2 Tonnen Wein zu den Kirchen der Amts- und Cloſter-Dörfer.
„12 Scheffel Salz.
„8 feiſte Schweine.
„36 Pfund Fleiſch wöchentlich.
„Den halben Zehend von Lämmern und Gänſen.

„4 Schef-

v) S. unter die Urkunden Num. XXXIV.

„4 Scheffel Weitzen.
„1 Schock zu Semmeln.
„1 Schock Hühner
„1 Eymer Kumpoſt aus der Schäferey.
„2 Tonnen Butter.
„2 Tonnen Käſe.
„1 Tonne Hering aus dem Hoflager.
„4 Scheffel Erbſen.
„3 Viert Hirſen.
„2 Scheffel Hafergrütz.
„2 Scheffel Hanfkörner.
„2 Viert weißen Mahn.
„24 Gr. zu Reiſe.
„3 Gr. alle Woche zu Milch.
„10 Scheffel Rüben.
„2 Scheffel Zibollen.
„2 Fl. zu Oel.
„1 Emichen Honig.
„1 Pfund Saffran.
„3 Pfund Pfeffer.
„1 Pfund Ingwer.
„2 Steine Talch.
„2 Paar Schue Jederman.
„2 Paar Schue der Magd und Köchin.
„3 Fl. zu Flachs und Weberlohn.
„24 Gr. vor den Krautgarten zu bereiten.
„2 Stein Seife.
„6 Scheffel Roggen der Wäſcherin.
„5 Fl. Mägdelohn.
„2 Fl. zu Küchengeräthe.
„4 Fl. zu den Siechen.
„3 Pfund Wachs.
„1 Fuder Kohlen.
„4 Fl. zu Schmalz.
„5 Winſpel Hafer.
„Fiſche ſollen ihnen nach Nothdurft von dem Amtsfiſcher gegeben werden, oder in „Ermangelung jeden Fiſchtag 8 Gr.
„So ofte ſich die Jungkfern beichten laſſen, den Prädicanten und Schulgeſellen „nothdürftig Eſſen und Trinken.
„Heu und Streh ſoll ihnen der Cloſtervogt, ſo viel ſie nothdürftig bedürfen, zu „jeder Zeit folgen laſſen.

„Holz in die Küche, Badſtube und Dörnßen ſoll Ihnen, ſo viel ſie jährlich be„dürffen, durch die Cloſterpferde oder Dörfer, ohne ihren Unkoſten, zur Stätte „geführt und gebracht werden.„

Auf ſolche Weiſe blieb den Jungfern das Deputat, bis ſie nach gerade mit Tode abgiengen. Die letzte von denſelben vermachte 1590 der hieſigen Pfarrkirche 100 Gulden, und wurde 1598 zu Grabe getragen. Von dem ehemaligen Cloſtergebäuden iſt jetzt nicht die geringſte Spur mehr vorhanden. Indeſſen hat das Cloſter bey der Reformation noch ein beſonderes Andenken geſtiftet durch ein Vermächtniß an 19 Landkirchen, welche theils im Glien, theils im Havelländiſchen Creiſe liegen, die jährlich ein gewiſſes an Communion-Wein bekommen, der von einem vormals zum Cloſter gehörigen Weinberg geliefert wird, und bis 1723 der Amtsweinberg hieß, in welchem Jahr er aber für 225 Rthlr. an Hans Heinrich Rauen verkauft wurde, und noch zur Amtsgerichtsbarkeit gehöret. Dergleichen Veräußerungen ſind mehrere geſchehen. So wurden 1698 die Kornpächte von 3 Hufen in Dalgow, als: 1 Winſpel Roggen und 1 Winſpel Hafer, desgleichen von 18 Hufen in Groß-Glinike, als: 2 Winſpel 6 Scheffel Roggen und ſo viel Hafer, aus Düratz 1 Winſpel Roggen und aus Seegefeld eben ſo viel von dem hieſigen Amte mit Bewilligung des Churfürſten an den Domdechanten Hans George von Ribbeck vertauſchet; gegen zwey Bauergüter in Wuſtermark mit 5 Hufen und Pertinentien, auch einige Geldzinſen und Hebungen zu Falkenhagen, wozu derſelbe noch 1275 Rthlr. zahlete. Noch iſt anzumerken, daß ſich im königlichen geheimen Archiv das Concept einer Verſchreibung dieſes Cloſters vom Churfürſten Joachim II. an Kaſpar von Klitzing auf Lebenszeit unter gewiſſen Bedingungen ohne Datum findet. Dieſe Verſchreibung iſt aber eher ertheilet worden, als die Aufertigung des Verzeichniſſes der Fundationsbriefe von den Kloſtergütern geſchehen, welches von 1571 dabey befindlich iſt. v) Denn nicht zu gedenken, daß der Churfürſt bereits in den erſten Tagen dieſes Jahres ſtarb, ſo iſt auch aus andern Nachrichten abzunehmen, daß gedachter von Klitzing das Kloſter bald nachher erhalten haben muß, nachdem daſſelbe die evangeliſche Lehre angenommen hatte. Schon in den Cämmerey-Rechnungen von 1545 und 46 wird angemerket, daß er von einigen Jahren Wieſenzins wegen des Jungfernkloſters allhier an den Rath entrichtet, auch an denſelben für Baumaterialien Zahlung geleiſtet habe. Daß er aber nicht lange im Beſitz deſſelben geweſen, kann man daraus beweiſen, weil er ſchon 1551, wo nicht eher, Hauptmann auf dem Mühlenhofe zu Berlin war. Nach dem Abſterben des Amthauptmanns George von Flans verwaltete er nachmals die hieſige Hauptmannſchaft, doch nur einige Jahre, indem er bereits 1568 allhier ſtarb.

VII. Von der Kirche zum Heiligen Geiſt und dem dabey geweſenen Hoſpital.

Es ſtand dieſe Kirche nebſt dem Hoſpital ehemals vor dem jetzigen Potsdammer Thor, nahe an der Stadt dieſſeits des Cloſters, welches vom Hoſpital durch einen Graben getrennet

v) S. die Urkunden-Sammlung Num. XXXVIII.

net war, und man kann die Erbauung des Hoſpitals in die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts ſetzen, nach der davon noch vorhandenen älteſten Urkunde, welche unter dem Pabſt Innocentius IV. im zehnten Jahr ſeiner Regierung 1253 zu Trier ausgefertiget worden iſt, darinn des römiſchen Stuhls Kardinal und Legat Hugo ſecundus einen Ablaß ertheilet, zu dem völligen Aufbau des vom Probſt des Cloſters und den Bürgern der Stadt bereits angefangenen Hoſpitals w). Einige Jahre nachher bewieß Heinrich Trudo Advocatus allhier gegen dieſes Hoſpital ſeine Mildigkeit. Er vermachte demſelben 4 Winſpel Roggen aus der Spandowſchen Mühle, womit derſelbe war belehnet worden. Der Marggraf Otto der Lange beſtätigte dieſe Schenkung allhier 1261 x). Sie muß aber bald wieder eingezogen worden ſeyn, denn es findet ſich weiter keine Spur, daß das Hoſpital beſagte 4 Winſpel aus der hieſigen Mühle bekommen habe. Damit das Hoſpital durch einen reichern Beytrag noch mehr unterſtützt werden möchte: ſo machte der Rath hieſelbſt 1282 durch ein Schreiben bekannt, wieviel Ablaß von ſehr vielen Biſchöfen denen ſollte ertheilet werden, die ſich gegen Arme und Dürftige, die in daſſelbe aufgenommen wären, mildthätig erweiſen würden. Ein geweſener Prieſter der Kirche dieſes Hoſpitals Johannes bewieß ſich 1289 gleichfalls gutthätig, und vermachte demſelben 2 Winſpel Roggen und 2 Winſpel Malz aus der Mittelmühle zu Teltow, nachdem er dieſe Pacht von einem mit Nahmen Hechardus und von Otto zugenannt Gütergoß kaufsweiſe erſtanden. Er verordnete dabey, daß alle Sonntage und Montage eine Seelenmeſſe, ſeiner und ſeines Vaters Seele zum Beßten, gehalten werden ſollte. Marggraf Hermann ſchenkte 1300 dem Pilgrim-Hauſe zum heil. Geiſt in Spandow außer der Mauer gelegen das Ius patronatus oder Kirchenlehen in Wieſenthal, ſo wie es ihm zugehörete. Dies Kirchenlehn verliehe nachher der Rath 1442 einem Bürger aus Berlin Henning Stroband, dafür er jährlich 1 Schock Gr. auf Oſtern an den hieſigen Rath erlegen ſolle. Ferner ſollte nach dem Vermächtniſſe dieſes Hermanus das Hoſpital 2 Winſpel Roggen und 2 Winſpel Hafer von 8 Hufen aus Groß-Glinicke, welche ſein Camerarius Martinus gehabt habe, alle Jahr heben, welches geſchahe zum Andenken ſeines verſtorbenen Vaters, des Marggrafen Otto y). Der Biſchof Volrad zu Brandenburg beſtätigte in eben dem Jahre allhier dieſe Schenkung. Dieſer Marggraf ließ auch hieſelbſt 1306 eine Urkunde ausfertigen, nach welcher er dem Hoſpital 4 Winſpel weniger 6 Scheffel Roggen aus Teltow, und 2 Winſpel und 6 Scheffel Roggen aus Schönow ohnweit Teltow vermachte, zur Wiedererſtattung der 6 Winſpel, welche ehemahls Burchard von Irxlewe dieſem Hoſpital, um für ihn zu bitten, in der Berliniſchen Mühle angewieſen hatte z). Am Lucientage 1314 verkauf-

w) S. die Urkundenſammlung Num. II.

x) In der Urkunde verſichert der Marggraf, daß er dieſe Beſtätigung ertheile: — „ob reve„renciam crucifixi, cujus, ſetzt er hinzu, inſignia in noſtro bajulamus pectore, ſperantes in „nobis ipſius graciam multiplicari — Als Zeugen werden aufgeführet: *Bertoldus* de *Sten„dal*, Henricns de *Brecich*, Ludovicus de *Kerkove*, de *Grobene* milites et a. q p.“

y) S. die Urkundenſammlung Num. III.

z) Als Zeugen werden in der Urkunde aufgeführet: Dominus Buſſo *Gruvelhut*, Dominus *Palmedach*, Dominus Henricus de *Brezich*, frater *Iohannes* Magiſter molendini in Spandowe, Hen-

ten die Brüder Otto, Alexius, Jacob, Gerhard, Friedrich die Barthe zum Beßten des Hoſpitals an den Vorſteher deſſelben, die Pächte von 5 Hufen in Teltow mit allen Nutzungen, imgleichen 2 Winſpel Roggen aus der Mittelmühle bey Teltow. Dieſe letzteren Einkünfte ſind nachher vom Churfürſten Joachim II. an ſeinen damahligen Hausvogt Schwanebeck verſchenkt worden. Anno 1403 Dienſtags nach Michael hat Fritze Barleben, Hofrichter zu alten Berlin, auf Befehl des Marggrafen Jobſts zu Brandenburg bezeuget, daß die Fehre und Ueberfahrt, oberſt und unterſt zum heiligen See, auch Haus und Hof nebſt dem Graben und langen Wehre in der Havel, alles dem Hoſpital zum heil. Geiſt erb- und eigenthümlich zugehöre a). Anno 1420 ſchloß das Cloſter mit dem heil. Geiſt-Hoſpital einen Tauſch, Innhalts welchen erſteres 12 Hufen zu Stacken dem letztern abtrat, und dieſes dagegen den Hof zu Seegefeld mit 10 Hufen jenem überließ, wobey zugleich die jährliche Entrichtung eines Winſpels Korn halb Roggen und halb Gerſten vom Hoſpital an das Cloſter aufgehoben wurde. Im Jahre 1504 reſignirte Vincentius Junc I. V. D. auf die Capelle S. Spiritus vor Spandow in die Hände des Brandenburgiſchen Biſchofs Joachim von Bredow und des hieſigen Magiſtrats, und präſentirte demſelben zu dieſer Capelle den Matthäus Möring decretorum Doctorem, dem auch der Biſchof dieſelbe conferirte b). Nach Abbrechung der Georgen-Capelle Anno 1542 ward ein Kornhaus bey dem heil. Geiſt-Hoſpital erbauet, und bey der Kirche deſſelben 1573 ein Begräbnißplatz angeleget, auch 1591 ein neues Siechenhaus auf dieſem heil. Geiſt-Kirchhofe aufgeführet. Dieſes alles erreichte ſeine Endſchafft 1639, in welchem Jahre nebſt vielen andern Gebäuden die Kirche, das Hoſpital und alles was zu demſelben gehörte, wegen der veränderten Befeſtigung der Stadt, abgebrochen, die Leichen auf dem Kirchhofe ausgegraben, und alles der Erde gleich gemacht wurde.

VIII. Von der Georgen-Capelle und Hoſpital für die Ausſätzigen.

Die Georgen-Capelle, die mit einem Siechenhauſe oder Hoſpital der Ausſätzigen vor der Stadt Spandow neben dem heiligen Geiſt-Hoſpital ſtand, wurde auch von dem Marggrafen Otto mit einer Schenkung bedacht. Er vermachte derſelben von einem Hofe, den ein Nikolaus Clodow zu Wuſtermark hatte, und von 2 daſigen Hufen, 3 Winſpel jährlicher Einkünfte. Der Schenkungsbrief wurde 1367 zu Berlin ausgefertiget, und nachmahls

Hencechinus de *Groben* et Dominus Hermannus de *Nybede*, nec non Dominus de *Crochern*, tunc temporis officialis noſtri et a. q. p. f. d. Datum Spandow per manum *Slotekini* notarii etc.

a) Das Caroliniſche Landbuch führet gewiſſe Einkünfte des Hoſpitals von der damahligen Fehre zu Heiligenſee an. Sie beſtanden jährlich in 3 und einem halben Talent, und an einen Altar der Hoſpitalkirche hatte ſie 30 Schillinge und 1 Schock Hühner zu entrichten. Hierüber entſtand 1401 ein Streit mit Heine von Bredow, welchen der Marggraf Jodocus zum Vortheil des Hoſpitals entſchied, und 1403 von dem Berliniſchen Hofrichter Fritz von Bardeleben der Ausſpruch des Marggrafen wider den von Bredow beſtätiget wurde.

b) S. Herrn Gerkens Cod. dipl. hiſtor. epiſc. brandenb. S. 252.

mahls vom Marggrafen Friderich dem Fetten 1439 in Trebbin beſtätiget c). Nach der Reformation wurde 1542 die Georgen-Capelle gänzlich abgebrochen, und die Einkünfte zur Pfarrkirche gezogen. Desgleichen wurden die Armen aus dem St. Jürgen-Hoſpital, in das Hoſpital zum heiligen Geiſt verlegt.

IX. Von der eingegangenen St. Gertrauten-Capelle, und dem dazu gehörigen Hoſpital auf dem Streſow.

Es war das Hoſpital nebſt der Capelle zu Ehren der Jungfrau Maria, der heil. Gertraut und der heil. Barbara vor der Stadt Spandow auf dem Streſow erbauet worden, und 1462 wurde den armen Leuten dieſes Hoſpitals etwas vermacht. Die Commende zu St. Gertraut hatte 1464 einen Vicarius und beſondere Gottes-Haus-Leute. Auch gehörte ein Armenhaus dazu d), welches ſein beſonderes Backhaus hatte. Dies ſind die wenigen Nachrichten, die man aus dem funfzehnten Jahrhundert hievon findet. Im Jahre 1515 gab der brandenburgiſche Biſchof Hieronymus ſeine Einwilligung, daß die Commende zum Behuf der Orgel und Muſik zur hieſigen Pfarrkirche geleget werden könnte e). Nach der Reformation wurden 1541 die ſämtlichen Einkünfte dieſer Kirche zur Pfarrkirche gezogen, und 1545 mußte der verwittweten Churfürſtin eine Glocke von 28 Pfund nach dem hieſigen Schloß aus dieſer Kirche abgeliefert werden. Sie wurde 1600 in einen völlig baulichen Stand geſetzt, und diente bey Begräbniſſen zum gottesdienſtlichen Gebrauch, bis dieſelbe im November 1640 auf Befehl des Grafen von Schwarzenberg niedergeriſſen werden mußte. Zur Urſach wurde angegeben, daß ſie der Stadt, wenn dieſelbe von einem Feinde angegriffen werden ſollte, ſchädlich ſeyn könnte. Der Kirchhof, worauf dieſe Kirche geſtanden, iſt beybehalten worden, wie denn auch noch ein Armenhaus daſelbſt vorhanden iſt.

X. Von der aufgehobenen ſchwarzen Mönchszelle.

Das Convictorium der terminirenden Dominicaner-Mönche, welches daher die Mönchs-Terminey genennet wurde, war auf dem Kirchhofe neben dem Schulgebäude, und erſtreckte ſich bis in die Mönchsgaſſe. Es gehörte den Prediger-Mönchen zu Cölln an der Spree.

c) In dem Diplom des Marggr. Otto heißt es: — „appropriamus tria fruſta reddituum annuorum — infirmis apud Sanctum Georgium extra civitatem meam Spandow cum omni jure, gracia, commodo et utilitate — preſentibus nobilibus viris *Gunthero Comite* de *Schwarzburg*, Domino in *Arnſtede*, *Frederico Comite* de *Orlemunde*, ac ſtrenuis viris petro de *Trutenberg* milite et Cuntzone de *Slyven* curie noſtre magiſtro cum ceteris f. d.“ Das Caroliniſche Landbuch gedenket bey Wuſtermark dieſes Vermächtniſſes mit dieſen Worten: Clodow dat ad altare in Spandow II. choros ſiliginis II. choros ordei.

d) Dieſes Armenhaus zahlte 1471 an den Rath 216 Schock Gr. Brandenburgſcher Wehrung, dafür dieſer 12 Schock Gr. jährlich demſelben zu entrichten, ſich anheiſchig machte.

e) In der Urkunde heißt es, ſie ſey ausgefertiget: in aula noſtra epiſcopali Berlinenſi.

Nachdem das Dominicaner-Cloſter vom Churfürſten Joachim II. Anno 1536 zu einem Domſtifft erhoben worden, und die Mönche ſich nach Brandenburg hatten begeben müſſen: ſo kaufte der Rath ihnen ihre Zelle für 84 Gulden 12 Gr. in benanntem Jahre ab, ließ die verfallene und baufällige Zelle niederreißen, und 1542 ein Haus auf ihrer Stelle erbauen. Sowohl dieſes als auch das in der Mönchsgaſſe neben demſelben ſtehende Haus gehören deshalb noch zu den Freyhäuſern der Stadt.

XI. Von der ehemahligen grauen Mönchszelle.

Dieſe Mönchszelle, die in der Judenſtraße ſtand, und von der Cloſterſtraße her auch einen Eingang zu derſelben hatte, vermittelſt des Ganges, der noch jetzt die Zelle genennet wird, war von Nikolaus de Buge, einem Viſitator des Cloſters Franciſcaner-Ordens zu Berlin, mit beſonderer Erlaubniß des Magiſtrats erbauet worden. Das Cloſter trat aber 1493 alles Eigenthum, Recht und Herrſchafft an den Magiſtrat ab f), und bat ſich nur aus, daß den terminirenden Mönchen ihres Cloſters bey ihrem Hierſeyn der Aufenthalt in derſelben erlaubt würde, welches demſelben auch damahls zugeſtanden wurde. Von dieſer Abtretung wollte das Cloſter 1540 nichts wiſſen, und ſich nicht zur Auslieferung der Schlüſſel der Zelle verſtehen. Nachdem die Mönche aber eines andern überführet worden, mußten ſie geſchehen laſſen, daß der Rath die Zelle einzog, und ſie zu einer Bürgerſtelle machte; um ſo viel mehr, weil ehedem davon, nach dem alten Cataſtro, der Schoß war erleget worden.

XII. Vom ehemahligen Kaland.

Die Benennungen **Kaland**, **Kalandsherren**, **Kalender**, **Kalenden**, ſcheinen von dem Worte Calendae (ſo nenneten die Römer den erſten Tag jedes Monaths) ihren Urſprung zu haben. Vielleicht verſammleten ſich die Kalandsherren am erſten Tage im Monathe; vielleicht hatten ſie beſondere Pflichten an dieſem Tage auszuüben.

Den Anfang der Kalands-Geſellſchafften kann man nicht mit Gewißheit angeben; vermuthlich fällt er in das dreyzehnte Jahrhundert. Der Zweck dieſer Geſellſchafften war, wenn man ihn nach der damahligen Zeit beurtheilet, ganz gut. Die Brüder beteten für die Seelen der Verſtorbenen, theileten Allmoſen aus, verſchafften ſich Einkünfte dazu, und erinnerten ſich einſtweilen bey einem mäßigen Mahle, daß ſie Menſchen und Brüder wären, und daß ſie ſich vorgenommen hätten, Gutes zu thun. Die mäßigen Gaſtmähle verwandelten ſich aber bald in üppige Gaſtereyen, bey welchen mancherley Unordnungen herrſchten, ſo daß die Sprüchwörter: **einen großen Kaland halten**, **die ganze Woche durch Kalendern**, **wie naſſe Brüder ſaufen**, daher ihren Urſprung nahmen. Es ſcheint

f) In dem Revers, welchen das Cloſter deshalb ausſtellete, nannten ſich der frater Suederus *Iurthe* Viſitator, frater Iacobus *Lang* Guardianus, frater Georgius *Malzo* lector, frater Laurentius *Galli* Viceguardianus, frater Hermannus *Wuſt*.

ſcheint das Schickſal aller menſchlichen Geſellſchafften zu ſeyn, daß ihr erſter Zweck bald vergeſſen und vergaukelt wird. — Daß eine Kalands-Brüderſchafft auch hier zu Spandow geweſen, beweiſen einige noch vorhandene Nachrichten von derſelben. Vornemlich gehöret hieher ein Schreiben des Biſchofs zu Brandenburg Dietrich von Stechow, das zu Zieſar 1358 ausgefertiget iſt. In demſelben vereinigte er die Kalands-Brüderſchafft des Barnimſchen, Spandowſchen und Vorlandiſchen Diſtricts, die ſonſt getheilt geweſen, ſo daß dieſe unterſchiedene Brüderſchafften nunmehro in eins gezogen, und dieſelben insgeſamt die Spandowſche genennet wurden, auch ſich aller Privilegien, ſo jede Brüderſchafft ſonſt für ſich allein genoſſen, nun ſämtlich zu erfreuen haben ſollten. Dieſen Kalands-Herren verehrete Rule Quaſt, wohnhaft zu Machenow, 1388 den Krug zu Gieſensdorf, ſamt dem Hofe der zunächſt dabey lag, mit allen Gerechtigkeiten. Sie verglichen ſich 1513 wegen ihres Geheges an ihrer Zelle mit einem Bürger Michel Schone; in welcher Gegend der Stadt aber ihre Zelle geſtanden, kann nicht mit völliger Gewißheit angegeben werden. Im Jahr 1526 erließen der Dekanus des Kalands, Melchior Hünicke, der 1519 Probſt des hieſigen Cloſters war, die Seniores Valentin Nowen, Philipp Lemke, der Camerarius Johann Piper und die ganze Kalands-Brüderſchafft ein Schreiben an den brandenburgiſchen Biſchof Dieterich von Hardenberg, worinn ſie ihn erſuchten, einen Liborius Beckmann, Clientem Paderbornenſis dioeceſis, bey dem Altar St. Jacobi in der Pfarrkirche, da ihnen das Patronatrecht dieſes Altars zuſtehe, nach Abgang des Altariſten Michael Krügers, zu beſtätigen, worinn auch der Biſchof willigte. Der Kaland wurde nach der Reformation aufgehoben, und die Pfarrkirche allhier bekam 1544 von demſelben gewiſſe Kornpächte aus Wuſtermark, welche noch jährlich an dieſelbe geliefert werden. Vom Jahre 1536 findet ſich annoch im Königlichen geheimen Archiv zu Berlin eine Nachricht, von den ehemahligen Einkünften des Kalands zu Spandow, welche ſich in der angefügten Urkundenſammlung g) befindet.

XIII. Vom hieſigen Zucht- und Spinn-Hauſe.

Es wurde dies Haus von dem Grafen Rochus zu Lynar zu ſeinem Wohnhauſe aufgeführet, als der Churfürſt Johann George ihm auftrug, die Feſtung hieſelbſt vollends auszubauen. Anfänglich ſchenkte ihm der Churfürſt 1578 das Wohnhaus des Amtsſchreibers Donat Zimmermann. Hierauf kaufte er einige andere Häuſer erb- und eigenthümlich dazu, worüber er 1581 von allen ordentlichen bürgerlichen Laſten befreyet wurde. Nun führte er daſſelbe auf 13 Bürgerſtellen, (4 Brauhäuſern und 9 andern Häuſern), die zum Theil wüſte lagen, auf, welches aber nachgehends, vornemlich nach des Grafen Abſterben zu vielen Streitigkeiten wegen der Exemtion Anlaß gab. Es wurde noch gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts das Grafenhaus genennet, bis es die Erben des Erbauers dieſes Hauſes dem Churfürſten Friderich Wilhelm 1686 käuflich überließen. Der Churfürſt ließ hierauf 1687 ein Zucht- und Spinn-Haus anlegen, und dazu gewiſſe Commiſſarien

g) S. Die Urkunden-Sammlung Num. XXXII.

ſarien beſtellen, welche dieſes Werk zu einem vollkommenen Stande bringen ſollten. Man hielt die Gefangenen anfänglich zum Wollſpinnen an, allein 1688 traf man damit eine Aenderung, und überließ den Seidenhändlern Müller und Koppiſch ſämtliche Gefangene zum Seidenſpinnen, welche für jede Perſon wöchentlich 8 Gr. zahlten h). Da aber dieſe Seidenhändler 1693 fanden, daß die Züchtlinge durch Seideſpinnen nicht ſo viel verdienten, als ſie dafür bezahlen mußten, gaben ſie dieſe Spinnerey auf. Von dieſer Zeit an mußten die Züchtlinge wieder durch Wollſpinnen ſich ihren Unterhalt verſchaffen, und die geſponnene Wolle wurde ſelbſt im Hauſe verarbeitet, welches leztere ohngefehr bis 1720 fortgeſezt wurde. Jezt muß jeder erwachſene Gefangene wöchentlich 8 Stück Wollengarn oder ſo viel Stück von Baumwolle ſpinnen. Das Geſpinſte wird nach Berlin an die Wegeli und Söhne, als Entrepenneurs von dieſem Hauſe, geſchickt. Der Seidenbau wird zwar ſeit vielen Jahren auch darinn getrieben, aber aus manchen Urſachen mit geringem Vortheil. Weit vortheilhaffter iſt derſelbe in den neuern Zeiten für einige Privatperſonen hieſelbſt geweſen, welche nebſt der auf dem königlichen Amte gewonnenen Seide 80 bis 100 Pfund reine Seide zu gewinnen pflegen. Der ganze Stadtwall iſt mit hohen und ſtarken Maulbeer-Bäumen beſezt, und außerdem ſind in neuern Zeiten verſchiedene Plantagen von dieſen Bäumen angeleget. Auch wird im 1784ſten Jahre einem Seidencultivateur ein eigenes Haus zu Spandow auf Königliche Koſten erbauet. — Durch das Patent des Königs Friedrich Wilhelm vom 10 Novembers 1716 i) wurde verordnet, daß diejenigen, ſo im Zuchthauſe zu Spandow das Raſch- und Zeugmachen erlernet, wenn ſie ihre Strafe ausgeſtanden, und daraus erlaſſen worden, bey den Zünfften und Gewerken der Raſchmacher, Wollweber, Manufacturiers ꝛc., als zunftmäßige Geſellen und Meiſter aufgenommen, auch zum Bürger-Recht verſtattet werden ſollen. Dieſer Monarch vergrößerte Anno 1721 die Einrichtung des Hauſes. Es wurde nicht nur das Gebäude anſehnlich erweitert, und zu dem Ende noch ein Bürgerhaus von der Wittwe Langin für 500 Thal. dazu erkauft, ſondern er hob auch das Zucht- und Spinn-Haus zu Berlin auf, und widmete die Revenüen von demſelben zum hieſigen. Zugleich wies er verſchiedene Capitalien und jährliche Gefälle aus der General-Finanz- (jezt Domainen-) und General-Krieges-Caſſe an; befahl auch, daß die Havelländiſche und Ruppinſche Creys-Caſſen, und einige Städte des Havelländiſchen und Ruppinſchen Creyſes aus den Cämmereyen einen jährlichen Beytrag leiſten ſollten, ſo daß anjezt die Einnahme dieſes Hauſes jährlich 4161 Thal. 16 Gr. 9 Pfen. beträgt. Ob gleich in dieſem Hauſe ſowohl Manns- als Frauens-Perſonen auf eine gewiſſe beſtimmte Zeit, auch auf unbeſtimmte Zeit, angenommen werden: ſo geſchiehet doch ſolches lediglich auf obrigkeitliche Verfügung; wie denn ſo wenig Eltern ihre Kinder, als Herrſchafften ihre Dienſtbothen ohne Königliche, oder E. hohen Juſtiz-Departements oder des Zuchthaus-Directoriums Ordre in dieſe Anſtalten ſchicken können. Dieſelben werden anjezt adminiſtriret, und ſtehen unter der Direction des Herrn Gouver-

h) Der Churfürſt Friderich Wilhelm erließ unterm 28 December 1687 ein Patent, nebſt vergeſetzter Taxe wegen der Seidenräd- und Wollenſpinnerey im Spinn- und Manufactur-Hauſe zu Spandow. Myl. Conſt. March. V. Theil II. Abtheil. V. Cap. No. II. pag. 437.

i) Myl. Conſt. March. V. Th. II. Abth. X. Cap. Num. XXXVI. S. 667.

Gouverneurs der hieſigen Feſtung von Phuhl und des Herrn General-Auditeurs von Goldbeck, an welche von allen Sachen Bericht abgeſtattet werden muß, und ohne deren Approbation die Adminiſtration nichts unternehmen darf. Zur innern Aufſicht und Wirthſchaft beſtellt der jedesmahlige Gouverneur und General-Auditeur den Spandowſchen Garniſon- und Feſtungs-Auditeur, einen Commiſſarius, einen Prediger, der ſeit 1733 zugleich Garniſonprediger iſt. Im Anfang verſahen die Stadt-Prediger den Gottesdienſt in dieſem Hauſe, welchen aber ſeit 1703 ein beſonderer Prediger auf einem hiezu eingerichteten Saal verrichtet. Ferner hat das Haus einen Wundarzt, einen Hausvater, der in Abweſenheit des Predigers die Betſtunden des Morgens und des Abends mit den Gefangenen hält, einen Speiſemeiſter, einen Werkmeiſter, welcher die Wollſpinnerey beſorgt und 5 Zuchtmeiſter. Wieviel ein jeder Züchtling dem Hauſe koſtet, ſolches läſſet ſich nicht genau beſtimmen. Im Jahre 1772 betrug es 21 Thlr. 5 Gr. 6 Pfen., und 1774 machte es 14 Thlr. 18 Gr. 8 Pfen. Die Anzahl der ſowohl in dem Hauſe wohnenden Perſonen, als auch der Gefangenen war

	1774	1781	1782
Männer	63	78	98
Frauen	131	93	125
Söhne	—	4	3
Töchter	2	3	3
Knechte	—	2	5
Mädchens	—	1	2
Ueberhaupt	196	181	236

Im Janvar 1783 waren Gefangene: 102 männlichen und 125 weiblichen Geſchlechts; und im Monath März 1784 belief ſich die Anzahl aller Gefangenen auf 249 k).

XIV. Oeffentliche Gebäude, milde Stifftungen, öffentliche und Armen-Anſtalten.

Rathhaus.

Anno 1726 wurde die Vorderſeite des alten Rathhauſes ganz abgebrochen, und wieder ſteinern nebſt einem Thurm von dem Ober-Bau-Director Stolz aufgeführet, das innere im unterm Stockwerk und Gewölben aber iſt gröſtentheils geblieben. Der Bau kam 1730 zum Ende, wozu die Koſten, welche ſich auf 3500 Thaler beliefen, vom Könige Friderich Wilhelm hergegeben ſind. Der Thurm auf demſelben iſt mit Schiefern gedeckt, hat eine Schlaguhr, darüber einen kupfernen vergoldeten Knopf, eiſerne Helmſtange und kupferne Fahne. Unter dem Rathhauſe iſt ein Keller 92 Fuß lang und 33 Fuß breit, desgleichen ein kleinerer 24 Fuß lang und 18 breit. Das unterſte Stockwerk des Rath-

k) Mehrere Nachrichten von dieſem Hauſe findet man in den hiſtoriſchen Beyträgen im erſten und zweeten Bande des zweeten Theils. S. 277 u. ff. und 718.

Rathhauſes hat 9 Fenſter. Hier iſt en front die Hauptwache, Corps de Guarde, Officiers- und Verhör-Stube. Auf der Seite nach der Cloſterſtraße iſt ein Portal, wodurch man nach dem Archiv, einem weitläuftigen gewölbten Zimmer kommt, wo die alten Acten, Urkunden und Rechnungen des Rathhauſes, auch die Depoſiten-Gelder aufbewahret werden. Auf der andern Seite iſt der Fleiſchſcharn und die Rathswage 71 Fuß lang und 22 Fuß breit. Durch das Portal kömmt man auf einer wohlangelegten Treppe in das zweyte Stockwerk, worinn 4 Stuben und ein großer Vorſaal von 19 Fenſtern. Auf dieſem Saal ſtehen zwey hölzerne Säulen von toſcaniſcher Ordnung, jede von 12 und einen halben Fuß, worauf der Thurm ruhet. Zur Linken der Treppe iſt die Audienzſtube mit ihrer Regiſtratur darneben, nebſt einer Stube, wo zuweilen dem Rath anvertraute Sachen aufbewahret werden, auch vordem die Stadtverordneten zuſammen traten. In gerader Linie von der Treppe iſt die Acciſeſtube, und linker Hand derſelben eine Conferenzſtube. Zur Rechten der Treppe ſind 4 Montirungskammern, eine Pfandkammer und eine Kammer zu den Feuereymern. Das ganze Gebäude des Rathhauſes begreift 39 Quadrat-Ruthen; enthält en front 111 Fuß, und iſt 63 Fuß tief; übrigens auch bey der Feuer-Caſſen-Societät zu 4500 Thaler verſichert.

Prediger-Wittwenhaus.

Das Prediger-Wittwenhaus liegt in der Judenſtraße, und iſt auf einer Brandſtelle des Burgemeiſters George Neumeiſter, die er 1687 dazu geſchenkt, in den Jahren 1690 und 1691 gebauet. Es iſt auf 4 Prediger-Wittwen eingerichtet, deren jede darinn 2 Stuben und 1 Kammer, oder auch 1 Stube und 2 Kammern, jede ihre Küche, Keller und nöthige Stallung, und ein gewiſſes gutes Gehalt aus der Wittwen-Caſſe erhalten. Hinter dem Hauſe iſt ein Garten, in welchem ſich dieſe Wittwen theilen, und den, wenn nur eine Wittwe iſt, ſie allein behält. Nicht alſo iſt es aber mit der Wohnung, als welche eine Wittwe, ſie mag eben die einzige oder ihrer mehrere ſeyn, blos wie vorher gemeldet, beſitzt; indem die andern Wohnungen vermiethet und der Caſſe berechnet werden. Sollte eine Predigerwittwe anderswo wohnen wollen: ſo kann ſie ihre Wohnung zu ihrem Vortheil vermiethen. Nur die Wittwen der 3 Prediger an der Nicolaikirche haben daran Theil. Die Landprediger-Wittwen-Caſſe der Inſpection iſt mit der Wittwen-Caſſe der Stadtprediger nicht verbunden. Der Adminiſtrator des Wittwenhauſes und der Caſſe iſt der jedesmahlige Inſpector. Das Wittwenhaus ſteht in der Feuer-Societät zu 2000 Thlr.

Hoſpital.

Das jetzige Hoſpitalgebäude am Berlinerthor iſt zu Ende des vorigen Jahrhunderts auf 2 Bürgerſtellen, die die Stadt dazu hergegeben, erbauet worden, worinn 1 Stube, 8 Kammern, 1 Küche, 1 Keller und 1 Kornboden befindlich ſind. Es haben 7 Hoſpitaliten, die, gegen Erlegung von 30 Thaler für die Perſon, darinn aufgenommen worden,

freye

freye Wohnung und Feuerung in demſelben, auch ein gewiſſes an Getreide und Geld zu ihrem nothdürftigen Unterhalt. Es gehöret zur Pfarrkirche und der Magiſtrat hat das Patronatrecht darüber. Gegen das Ende des vorigen und im Anfange des jetzigen Jahrhunderts erhielt es einige kleine Vermächtniſſe. So vermachte 1674 Anna Maria von der Gröben, Wittwe des ehemahligen Obriſten und Commendanten allhier Hans George von Ribbeck, 50 Thlr. an daſſelbe. Aus dem hieſigen Amte empfängt es jährlich 10 Thlr., die zu den beſtändigen Gefällen gehören, und welche insgeſamt 250 Thlr. 21 Gr. ausmachen. An unbeſtändigen Gefällen rechnet man 18 Thlr 16 Gr. An Capitalien hatte es 1776 die Summe von 2971 Thlr. 15 Gr. 8 Pf., davon es die Zinſen hebt. Im Jahre 1780 betrug die ganze Einnahme 343 Thlr. 14 Gr. 8 Pf.

Armen-Anſtalten.

Dieſen Nachrichten ſetze ich hier noch einige andere von milden Stifftungen und den hieſigen Armen-Anſtalten hinzu. Es haben ſich von unſern Vorfahren einige zum Theil angeſehene Perſonen gefunden, die es ſich zur Pflicht gemacht haben, ſich unglücklicher Armen anzunehmen, ſie zu unterſtützen, und ihnen von ihrem Vermögen mitzutheilen. Die Wittwe des geweſenen Burgemeiſters Koch allhier vermachte 1545 den Armen 100 Gulden, um von den Zinſen ein gewiſſes an Tuch unter ſie auszutheilen, welches Legat aber vermuthlich nicht vollſtrecket worden; denn es findet ſich nirgends, daß dies Legat eingekommen, noch auch nur einmahl vertheilet worden. Der Graf Rochus zu Lynar beſtimmte gleichfalls, da er 1596 ein Capital von 1000 Thlr. an die Kirche vermachte, einen Theil der Zinſen, nemlich 15 Thlr. jährlich, zu Tuch für die Armen, welches auch jetzt noch alle Jahr am Freytage nach Simonis Judä ausgetheilet wird. Hingegen wurde 1608 eine Austheilung an Brod und Bier, oder die ſogenannte Spende, die alle Jahr des Montags nach Palmarum vor ſich gieng, auf Anordnung des Magiſtrats wegen des Mißbrauchs weislich aufgehoben; weil es, wie angemerket wird, den wahren Armen von denen, die ſich noch ihr Brod verdienen könnten, wäre entzogen und entriſſen worden. Es rührete dieſelbe her von Joachim Berendt, ehemahligem Kirchenvorſteher hieſelbſt, welcher hiezu 1542 in ſeinem Teſtament der Kirche 1 Wieſe im Ruſt, eine Braupfanne und 30 Gulden vermacht hatte. Im Jahre 1618 dachte ein Apotheker zu Hadersleben im Hollſteiniſchen Johann Piper an die Spandowſchen Hausarmen, und ſetzte ein kleines Legat für ſie aus. Von dem Hauptmann Hans Ludewig von Görtzke wurden 1727 für die Stadtarmen 100 Thlr. vermacht. Die Zinſen von dem Capital werden noch jährlich nach dem Willen des Teſtators unter dieſelben ausgetheilt. Eine ſolche Austheilung geſchiehet nun auch wöchentlich nach Beſchaffenheit der Umſtände der Armen, aus einer errichteten Armen-Caſſe, zu welcher nicht nur die Einwohner der Stadt monathlich beytragen, ſondern auch die Einnahme des Armenkaſtens aus der Kirche kommt. Eine beſondere Armen-Caſſe hat auch das hieſige Gouvernement, welches gleichfalls, die Armen daraus zu unterſtützen, hülfreiche Hand leiſtet.

Demohngeachtet war die Uebermuth der muthwilligen Bettler ſo groß, daß ſie zu Ende jeder Woche ſchaarenweiſe von einer Straße zur andern zogen, und das Allmoſen den Einwohnern vor ihren Thüren abtrotzten, welches nunmehro in der Mitte des 1783 Jahres durch die weiſe Veranſtaltung des Magiſtrats gänzlich abgeſchafft worden, nachdem die Einwohner einen gewiſſen und gröſſern Beytrag zur Armen-Caſſe zu thun, ſich bereitwillig haben finden laſſen. Die Einnahme und Ausgabe bey derſelben beläuft ſich jährlich an 1000 Thlr., wovon die Armen der Stadt auch Durchpaſſirende, nach ihren Bedürfniſſen und Kräfften mehr oder weniger, doch daß ſie zufrieden ſeyn können, erhalten.

Badehäuſer.

Zu den öffentlichen Anſtalten gehörten auch ehemahls die öffentlichen Badehäuſer, wovon der Rath einen jährlichen Zins hob. Unſere Vorfahren erkannten den Nutzen derſelben, da das Baden nach dem Urtheil vernünftiger Aerzte vieles zur Geſundheit der Menſchen beyträgt, und ſeitdem daſſelbe in Abnahme gekommen, werden gichtiſche Zufälle und Gliederreiſſen häufiger bey Vornehmen und Geringen bemerket, als in vorigen Zeiten.

Poſthaus.

Ein beſonderes Poſthaus iſt zu Spandow nicht, ſondern der Poſtmeiſter hat entweder ſein eigenthümliches Haus, oder er wohnet, wo es ihm am zuträglichſten iſt, zur Miethe.

Salz-Factorey und Niederlage.

Die Stadt hat ihr eigenes Salzhaus, woraus ſie verſorget wird; die Salz-Niederlage hingegen iſt hinter dem Plan, womit die Stadt eigentlich nichts zu thun hat; denn alles Salz, was von Schönebeck oder Halle kömmt, und nach der Ukermark, Pommern und weiter gehet, wird hier aus den Elbkähnen ausgeladen, und hernach in Oderkähnen weiter geſchafft.

Nutz-Holz-Niederlage.

Ob gleich die Königliche Nutz-Holz-Niederlage, welche ehemahls einer Compagnie Kaufleute gehörte, auf dem Pichelsdorfſchen Werder belegen iſt, wo zugleich einige Holzwärter, die darauf Acht geben, wohnen: ſo befindet ſich doch das Niederlags- oder Rechnungs-Comtoir in der Stadt Spandow, und zwar in der Wohnung des angeſtellten Ober-Buchhalters, bey welchem ſich der Unter-Buchhalter oder Controlleur Vor- und Nachmittags zu gewiſſen Stunden einfindet, und mit demſelben gemeinſchafftlich arbeitet.

Lazarethe,

Lazarethe.

Das Lazareth für das in Spandow garniſonirende Prinz Heinrichſche Regiment, ſo bisher ohnweit dem Potsdammerthore am Stadtgraben gelegen hat, wird, weil es dort nicht geräumig genug iſt, in dieſem 1784ſten Jahre abgebrochen, und an der Mauer zwiſchen dem Moritzkirchhofe und den Hirtenhäuſern ſteinern auferbauet, 78 Fuß lang, 36 Fuß breit, 2 Etagen hoch, und auf 60 Kranke eingerichtet. Der König hat dazu an Bau-Koſten 4035 Thlr., das freye Bauholz aber aus den Falkenhager und Spandowſchen Forſten bewilliget. Die Compagnien des von Kowalskyſchen Regiments haben ihr beſonderes Lazareth am Oranienburgerthor.

Stadt-Gefängniſſe.

Die beyden Stadt-Gefängniſſe, welche maſſiv und gut verwahrt ſind, befinden ſich in dem Marktmeiſter Hauſe nahe an Potsdammerthore, und hat ſolcher die Aufſicht darüber. Beſagtes Haus iſt 65 Fuß lang und 24 Fuß breit, und die beyden Gefängniſſe insbeſondere enthalten 3 Quadrat-Ruthen und 90 Quadrat-Schuh.

Scharfrichterey.

Die Scharfrichterey, die vordem in der Stadt an der Mauer lag, iſt ſeit 1751 vor dem Potsdammerthore ohnweit dem Hochgerichte. Sie iſt nur eine Abdeckerey; denn die Executionen verrichtet der Berliniſche Scharfrichter, der bis 1724 ſein Jahrgeld von 2 Thlr. 20 Gr. bekam, das unter dem Titul Bödelgeld von der Bürgerſchafft zuſammen gebracht wurde; im erwähnten Jahre kündigte derſelbe aber wegen der damahls häufigen Executionen das Jahrgeld auf, und forderte, wenn dergleichen künftig vorfielen, die gewöhnlichen Executions-Gebühren. Der Abdecker, den der Scharfrichter hieher ſetzt, trug um 1573 einen weißen Huth und rothe Binde darum, ſo ihm der Rath kaufte, und hatte zum beſondern Geſchäffte, daß er den Markt, der damahls noch nicht gepflaſtert war, reinigen mußte, wofür er jedoch bezahlet wurde. Jetzt muß er als eine jährliche feſtgeſetzte und unablösliche Recognition dem Rath eine gute gegerbte und wohl zubereitete Ochſenhaut, (die zu Feuereymern gebraucht wird) und 12 Paar hundelederne Handſchuh geben; dies aber acht Tage vorher, ehe er in den Hundstagen die Zeichen für die Hunde auerufen läßt, zu Rathhauſe abliefern.

Dritter Abſchnitt.

Von dem Alter, der Erbauung der Stadt und Feſtung, nebſt derſelben Geſchichte, auch dem Stadt-Wappen.

Ob die Gegend dieſer Stadt ſchon zu den Zeiten der Sueven, als deutſchen Völkern, bewohnt geweſen, wird wohl, da uns die Geſchichte in völliger Dunkelheit läßt, niemahls entſchieden werden können. Denn ob zwar zuweilen in den Feldern bey der Stadt Todten-Urnen ausgegraben worden, welches noch 1754 bey Urbarmachung einiger Sandhügel geſchehen: ſo können dieſelben auch von den nachmahligen Bewohnern der Mark Brandenburg, den Wenden oder Slaven, herrühren. Daß dieſe und insbeſondere die Heveldüner oder Heveller, als ein großer Stamm der Wilzerwenden, ihren Wohnplatz auch hier gehabt, kann man mit mehrerer Gewißheit behaupten. Nicht nur der wendiſche Nahme dieſer Stadt verhindert allen etwanigen Zweifel daran, ſondern es überzeugt uns auch das noch vorhandene Fiſcherdorf, der Kitz, daß die Bewohner dieſer Gegend wendiſcher Herkunft geweſen. Der Berlinſche Probſt und Landſchreiber der Mark Brandenburg Ortwyn nennet 1393 dieſe Gemeinde der Fiſcher, die Wenden auf dem Kitz, und Marggraf Jodocus giebt dieſen Kitzern gleichfalls in einer Urkunde von 1409 dieſe Benennung, daß alſo dieſelben nach Einführung des Chriſtenthums bey ihrer Handthierung geblieben ſind l). Ueberhaupt findet man, beſonders im Caroliniſchen Landbuche, von mehrern Oertern dieſes Landes, wo viele Gewäſſer ſind, welches auch von dieſer Gegend gilt, häufigere Spuren von den Wenden; woraus zu ſchließen, daß dieſes Volk ſich ſehr mit der Fiſcherey abgegeben habe. Daß auch hier noch einige Zeit nachher ein Unterſchied unter Deutſchen und Wenden gemacht worden, erhellet aus einem 1466 vom Rath hieſelbſt ausgeſtellten Zeugniſſe an die Gilde der Fleiſchhauer, in welchem dargethan wurde, daß einer Nahmens Peter Ringmuth, welchen man für einen Wenden halten wollte, nach der Verſicherung dreyer Perſonen aus dem Dorfe Schönenwalde von ehrlichen deutſchen Eltern gebohren ſey. Man darf ſich darüber ſo ſehr nicht wundern, da ſogar noch in dieſem Jahrhundert beſonders bey ausgefertigten Geburtsbriefen dieſer Unterſchied angemerket wurde. Nachdem der erſte chriſtliche Beherrſcher der Mark Brandenburg Marggraf Albrecht I. die Wenden 1157 völlig bezwungen hatte: ſo kann man ſehr wahrſcheinlich annehmen, daß auch

l) S. die Urkunden-Sammlung No. XXVI.

auch dieſe an zween Ströhmen ſo vortheilhaft gelegene Stadt, wie mehrere in unſerer Churmark, unter ſeiner Regierung ihren Urſprung genommen habe, und dieſerhalb unter die älteſten Städte dieſes Landes gezählet werden kann. Der Verluſt des Stifftungsbriefes aber macht es unmöglich, das Jahr davon genau anzugeben. Weitläuftigere Unterſuchungen über ihre Entſtehung anzuſtellen, möchte bey allen Bemühungen doch nur zuletzt auf nichts als Muthmaaſſungen und Ungewißheit hinauslaufen, und alle Nachforſchungen ſo wenig belohnen, als des Leſers Wißbegierde befriedigen. In einer Urkunde von 1197, darinn der Marggraf Otto II. das Domcapitul zu Brandenburg in ſeinen Schutz nimmt, kommt bereits ein Advocatus in Spandowe Namens Everardus vor. Es ſcheint indeſſen, daß ſie bey ihrer Gründung nur einen geringen Anfang gehabt; und es kömmt mir nicht ſehr wahrſcheinlich vor, daß ſie ſchon 1229 ein haltbarer Ort geweſen, da ſich die Marggrafen Johann und Otto bis hieher zurück gezogen und Sicherheit geſucht, als ſie in einem Treffen bey Plauen an der Havel von den Biſchöfen von Magdeburg und Halberſtadt geſchlagen wurden, und die Flucht nehmen müſſen. Vielmehr iſt zu glauben, daß ſie hier über die Havel gezogen, und das Schloß hieſelbſt ihnen zum Zufluchtsort gedienet habe, welches auch bey andern Gelegenheiten einen ſichern Aufenthalt verſchaffete, wie folgender Umſtand beweiſet: Nach dem Abſterben des Marggrafen Hermanns wurde 1308 ſein einziger hinterlaſſener Sohn Johann, ſeinem Schwager dem Marggrafen Waldemar entführet, und nach Spandow gebracht; Waldemar aber brachte einige Mannſchafft zuſammen, nahm Spandow unverſehens ein, und behielt den jungen Prinzen unter ſeiner Aufſicht m). Mit dieſem Johann V. (dem Erlauchten) erloſch die Ottoniſche Linie der Anhaltiſchen Marggrafen, zu deren Antheil Spandow gehörte. Es ſtarb derſelbe nach dem Zeugniß des Böhmiſchen Geſchichtſchreibers Pulkawa plötzlich, und, wie man ſagt, an Gift hieſelbſt auf dem Schloſſe 1317 n). Erſt unter der Regierung der Marggrafen Johann und Otto ſcheinet die Stadt in Aufnahme gekommen zu ſeyn; denn von denſelben erhielt ſie nach der älteſten vorhandenen Urkunde von 1232 erſt ihre Grenzen, und ſie ertheilten den Einwohnern die Erlaubniß, auf ihre Koſten eine Fluthrinne anzulegen, die noch jetzt die Stadt und den Benz von einander ſcheidet, welcher einen Theil derſelben ausmacht. Dieſen Benz, welchen Albert, Advocatus allhier, und ſein Sohn Burchard inne gehabt hatten, fügten ſie nach einer andern Urkunde von 1240 zur Stadt, und geſtunden ihn mit allem Recht derſelben zu; ſo wie hernach der Marggraf Ludewig der Aeltere der Stadt einen Hof mit allem Zugehör, der über den Benz gelegen, nach dem Abſterben der Beſitzerin Nahmens Tietzin 1329 ſchenkte, auch darüber einen förmlichen Lehnbrief zu Berlin 1345 ausfertigen ließ, welche Schenkung der vermeynte Waldemar gleichfalls 1348 beſtätigte o). Aus der vorhin angezeigten Urkunde von 1240 erhellet noch mehr, wie die beyden

m) S. Herrn D. Möhſens Geſchichte der Wiſſenſchafften in der Mark Brandenburg S. 173.

n) S. 265 ſchreibt derſelbe in ſeinem Chronicon: Hoc anno videlicet milleſimo CCCXVII. in vigilia Annunciationis Virginis glorioſae dictus Iohannes Marchio Brandenburgenſis moritur in caſtro Spandow et in Leninenſi monaſterio ſepelitur, cuius mortem tota Marchia deploravit —

o) S. die Urkunden-Sammlung Nro. X. und XII.

beyden Marggrafen ſich recht haben angelegen ſeyn laſſen, der Stadt aufzuhelfen, da ſie derſelben auf 8 Jahr alle Abgaben und Auflagen erließen, nach deren Verlauf ihr die Rechte der Stadt Brandenburg ertheilten, und ſie vom Brücken- und Waſſer-Zoll in allen ihren Ländern befreyeten p). Auf gleiche Weiſe wurde die Stadt 1319 vom Herzog Rudolph von Sachſen von allen Laſten und Abgaben befreyet, während der Zeit die Bürger auf ihre Koſten die Stadt mit einer Mauer umgaben q). Auch hat Herzog Rudolph von Sachſen am Tage Walpurgis 1324 dem Rathe, zu Befeſtigung der Stadt Spandow, den Judenzins auf 2 Jahr bewilliget r). Innerhalb ihren Ringmauern war ſie 1386 noch nicht völlig angebauet. Es werden nur in dieſem Jahre aufgeführet: im Cloſterviertel 37 Häuſer und 7 Hinterhäuſer (Buden), im Streſowſchen Viertel 64 Häuſer und 17 Hinterhäuſer, im Heideviertel 17 Häuſer und 17 Hinterhäuſer, im Mühlenviertel 51 Häuſer und 6 Hinterhäuſer, und auf den Streſow waren 29 Wohnhäuſer. In Abſicht der mehrern Befeſtigung der Stadt hält man gemeiniglich dafür, daß ſie 1338 vom Marggraf Ludewig mit einem Wall verſehen worden ſey; es finden ſich aber keine zuverläſſige Nachrichten aus dieſen Zeiten. Anno 1349 am Montage nach St. Galli Tag s) haben Marggraf Ludewig und Ludewig der Römer den Spandowern vergünſtiget, die Stadt zu befeſtigen, d. i. mit Mauern, Graben oder Wällen zu verſehen, wo es ihnen bedünkte, daß ſie es behufen, und verſprochen, dazu zu helfen, und wenn ſie durch Kriegeswegen Schaden nehmen, daß ſie ihnen den Schaden erſtatten wollten, und wenn ſie Heeres-Kraft führen müßten, daß ſie das Heer bey der Stadt legen, da es ſicher wäre nach Rath der Rathmänner, auch die Stadt ſowohl als Schlöſſer, Veſte und Amt mit keinen andern Volke und Leuten beſetzen, als mit ihren eigenen Volke, das hierinn geſeſſen iſt. Dieſe gütliche Transaction iſt geſchehen in Alten Landsberg und gegeben zu Spandow. Sicherer und gewiſſer iſt es, daß unter der Regierung der Churfürſten Joachims I. und des II. große Koſten an den Wall um die Stadt in verſchiedenen Jahren verwendet worden. Von dem Jahre 1522 bis 1526 mußte die Bürgerſchafft die Gelder dazu aufbringen, und die Miethsleute Handdienſte dabey verrichten. Die Koſten beliefen ſich in dieſen 5 Jahren auf 905 Schock 23 Gr. Von 1529 bis 1539 wurden ſie von den öffentlichen Einkünften der Stadt beſtritten, und machten zuſammen 1790 Schock 13 Gr. Weit gröſſerer Aufwand wurde erfordert, als der Churfürſt Joachim II. beſchloß, eine Feſtung neben der Stadt anzulegen. Es hatte von ältern Zeiten her ſchon auf der Morgenſeite der Stadt ein Schloß oder Burg geſtanden, und neben demſelben der ſogenannte Juliusthurm. Von dieſem Thurm zu behaupten, daß er vom Julius Cäſar erbauet, und ſeinen Nahmen von ihm erhalten habe, gehöret unter die abgeſchmackteſten Mährchen. Eben ein ſo unrichtiges Vorgeben iſt es, was Loccelius muthmaaſſet, daß L. Domitius Aenobarbus, da er auf Befehl des Druſus über die Elbe gehen, und nach dieſer Gegend kundſchafften ſollen, an der Stelle, wo der Juliusthurm anjetzt ſtehet, eine Schanze

p) S. die Urkunde im vierten Bande der Buchholziſchen Geſchichte im Anhang S. 69.
q) S. die Urkunden-Sammlung Nro. VI.
r) S. die Urkunden-Sammlung Nro. VIII.
s) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XIV.

Schanze nach römiſchem Gebrauch zum Lager aufgeworfen, und einen hölzernen Thurm aufgeführet, auf Befehl des von einem Geſpenſt erſchreckten Druſus aber wieder verlaſſen habe; in deſſen Stelle hernach die Sachſen zum Gedächtniß dieſes Feldzuges einen ſteinern Thurm aufgeführet und Juliusthurm genennet hätten. Mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit behaupten andere, darunter auch Gundling in ſeiner geographiſchen Beſchreibung der Mark Brandenburg S. 143 gehört, daß die Burg urſprünglich eine kleine Feſtung wider die Wenden geweſen t). Hätte dieſes ſeine Richtigkeit, ſo könnte ſie etwa zu der Zeit angeleget ſeyn, als Kayſer Heinrich I. im Jahre 928 Brandenburg erobert, und die Heveldüner bezwungen, da er denn gegen die andern Wenden an einem ſo vortheilhaften Orte bey dem Ausfluß der Spree dieſelbe erbauet, und zu gleicher Zeit auch der Thurm könnte mit errichtet worden ſeyn, der vielleicht ſeinen Nahmen von dem Erbauer deſſelben erhalten haben kann. Daß die **Burg** zu den Zeiten der Anhaltiſchen Marggrafen bereits vorhanden geweſen, erhellet nicht nur aus der vorhin angeführten Stelle aus dem Pulkawa, ſondern auch aus dem häufigen Aufenthalt verſchiedener Regenten hieſelbſt aus dieſem Hauſe. Beſonders findet man, daß die Marggrafen Johann I., Otto der Lange, Herrmann auch Waldemar hieſelbſt zum öftern eine Zeitlang reſidiret. Hernach haben die Marggrafen aus dem Hauſe Bayern, und unter dieſen Ludewig der Aeltere, ihren meiſten Aufenthalt allhier gehabt, wie aus den hier ſo häufig ausgefertigten Urkunden anzunehmen iſt; daraus aber nicht folget, daß ſeine ordentliche und beſtändige Reſidenz hieſelbſt geweſen. Die damahlige Gewohnheit der Fürſten war, daß ſie von einem Orte zum andern zogen, und weil ſie in jeder Provinz verſchiedene Schlöſſer hatten, ſo war ihr Aufenthalt daſelbſt länger, und fanden an ſolchen Oertern auf eine Zeitlang ihre Reſidenz. Die Juſtizpflege, die Regierungsart damahliger Zeit, und die Unterhaltung des Hofſtaats machten dieſe Einrichtung nothwendig. In einer Urkunde des Herzog Rudolphs von Sachſen von 1320 gedenket auch derſelbe der Burg, nach welcher er ſich die Gerichtsbarkeit des Feldes zwiſchen dem Schloß und der Stadt vorbehielt u). In einer Schuldverſchreibung des Marggrafen Ludewig des Römers an den hieſigen Rath von 1352 führet er noch eine Vorburg an, mit dieſen Worten: „**unſer Haus, die Vorburg, das vor dem Tamm gelegen iſt,**" und trägt dem Rath auf, ſie in gutem Stande zu erhalten v). Jetzt genannter Marggraf verliehe zu Soldin 1356 ſeinem Kammerknecht, dem Juden Fritzel und ſeinen ehelichen Erben, das Ambacht des Thurms (Schloß- und Thurm-Amt) zu Spandow w), mit allen

t) Eine ſolche Burg war auch zu Rathenow gegen die Wenden angelegt, die mit Erlaubniß der Marggrafen Otto und Conrad von den Einwohnern 1295 zerſtöhret wurde. S. Herrn Gerkens fragmenta marchica.

u) S. die Urkunde in des Herrn D. A. F. Büſchings Reiſe nach Kyritz.

v) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XVII.

w) Der Thurm dienete ſchon in den ältern Zeiten, wie noch jetzt, zum Gefängniß für Verbrecher, und es war der Ausdruck gewöhnlich: einen mit dem Julius beſtrafen. Im Jahre 1400 hatte die Stadt auch Gefangene, für deren Speiſung bey der Herauslaſſung aus

allen Nutzen, Einkünften, Zugehör und Gerechtigkeiten, ſo wie es Claus Loborch inne gehabt x). Es war alſo dieſer Jude ein würklicher Vaſall des Marggrafen, und ſeine Bedienung noch von der Advocatie verſchieden, da ausdrücklich unter die Zeugen Thilo von Brugghen als Advocatus hieſelbſt aufgeführet wird. Der Kayſer Carl IV. verordnete 1377 nach dem Landbuche, daß derjenige, der dieſes Schloßamt bekleidete, an Gehalt 8 Schock Groſchen haben ſollte. In eben dieſem Landbuche werden auch die Einkünfte des Schloſſes aufgeführet, welche zuſammen 12 und ein halb Schock Groſchen ausmachten. Die Hebungen und Schloßdienſte werden in demſelben alſo angegeben: Jede Haushaltung des nahe am Schloß gelegenen Fiſcherdorfs, der Kitz, hatte jährlich 15 Pfen. an daſſelbe zu entrichten, dahingegen Pichelsdorf nur zu dienen verpflichtet war. In dem Havellande bekam es von dem Dorf Sakro 64 Groſchen, oder nach einer andern Angabe 32 Schillinge, hatte auch in demſelben die Spanndienſte. Falkenrede mußte 1 Schock 18 Gr. erlegen, es beſaß die höchſten Gerichte und die Spanndienſte daſelbſt. In Wuſtermark hatte es 2 Schock 44 Gr., die höchſten Gerichte und die Spanndienſte. Rywyn (jetzt Riwend) gab 15, und Schwanebeck 36 Gr. In Poſſin (jetzt Peſſin) hatte es die höchſten Gerichte und die Spanndienſte über und von 4 Hufen (anderwerts heißt es Höfe) und 6 Koſſäten. Bergen gab 6 Schock 40 Gr. Buſchow entrichtete 2 Schock 40 Gr. und 16 Hühner, es hatte auch die höchſten Gerichte und die Spanndienſte. In Bagow hatte es 15 Gr. die höchſten Gerichte und die Dienſte. Gleich darauf heißt es: Ja es ſollte von Rechtswegen das ganze Dorf, eine Vorſtadt vor Brandenburg, welches der Kitz genennet wird, haben. Von Seegefeld hatte es die Spanndienſte, desgleichen von Karzow. Dieſen Ort verſtehe ich unter dem im Landbuch aufgeführten Karchow, da kein Dorf im Havelland des Nahmens weder im Landbuch weiter vorkommt, noch jetzt darinn vorhanden iſt, hingegen in Karzow die Spanndienſte den Landesherren damahls zukamen. Dieſe hatte das Schloß auch von Rohrbeck und von Heynholt. Letzteres ſcheint das eingegangene kleine Dorf von 7 Hufen, und jetzige Hölzchen Heynholz auf der Feldmark des Dorfes Fahrland zu ſeyn. Niederneuendorf im Glin gab 40 Groſchen und war zu den Spanndienſten verpflichtet. Aus Heynekensdorp (jetzt Henningsdorf) bekam es von jedem Hauſe 2 Schillinge 4 Hühner und 20 Eyer, und Henning gab von 1 Hufe 8 Schillinge. Der Antheil des Landesherrn vom hieſigen Zoll wurde auch zum Schloß gehörig zu 2 Schock Gr. aufgeführet. Noch gehörten zum Schloße zwey Wälder; der eine lag im Barnim, der andere im Teltow, von welchen eine Tonne Honig gegeben wurde, die man zu anderthalb Schock Groſchen rechnete. Auch befand ſich auf dieſem Schloß eine Capelle, die dem Landesherrn zuſtändig war. Der Marggraf Ludewig der Römer überließ 1355 dem hieſigen Nonnen-Cloſter das Patronatrecht über dem Altar der heil. Jungfrau in dieſer Capelle mit allen dazu gehörigen Einkünften; unter der Bedingung, jederzeit

aus dem Thurm 9 Groſchen von der Cämmerey bezahlt wurden, und die Berliniſche Chronik meldet bey dem Jahre 1401 an: „haben beyde Städte Berlin und Cölln viel Räuber „und Miſſethäter gefangen und richten laſſen; und Churfürſt Joſt ſchrieb an den Rath, daß „ſie auch mit den andern Gefangenen ſo verfahren ſollten.“

x) S. Herrn Gerkens Cod. diplom. brandenb. Tom. VI. S. 352.

zeit eine Perſon zum Altardienſt zu beſtellen y). Nach dem Caroliniſchen Landbuch mußten von Bieſenthal an den Altar des heil. Dionyſius in der Burg Spandow 5 Winſpel Roggen Hufenpacht und 3 Pfund Brandenb. Pfennige Grundzinſe entrichtet werden. Nachdem in den folgenden Zeiten die Prinzen aus dem Hohenzollerſchen Hauſe zum Beſitz des Landes gekommen waren, haben gleichfalls einige von denſelben zuweilen ihren Aufenthalt hieſelbſt gehabt. Unter dieſen gehöret vornemlich der Marggraf Johann, älteſter Prinz des Churfürſten Friedrichs I., welcher die Regierung des Landes in Abweſenheit deſſelben führete. Er übergab 1433 ſeinem Küchenmeiſter Ulrich Zeuſchel die Einkünfte des hieſigen Schloſſes, der Mühlen, der Gewäſſer, der Wälder u. ſ. w., desgleichen einige Einkünfte aus Berlin, Trebbin, Saarmund und Wrietzen an der Oder, um von denſelben die Haushaltung, Küche, Keller, Marſtall u ſ. w. für ſeine Hofhaltung zu Spandow zu führen. Von welchen Einkünften der Küchenmeiſter Rechnung ablegen mußte, die zum öftern allhier auf dem Schloß in der Canzeley abgethan wurden. Im Jahr 1426 fand er für nöthig, 100 Schock Gr., die der Rath hieſelbſt ihm aus der Stadt Brandenburg verſchafft hatte, aufzunehmen, welche er mit 8 Schock Gr. jährlich zu verzinſen verſprach. Er bekannte 1427, daß er Hans Sparren wegen des ihm verkauften Burglehns auf dem Schloſſe zu Spandow 100 Schock Böhmiſcher Gr. oder ſo viel Rhein. Gulden ſchuldig ſey; desgleichen bekannte er 1428, daß er Achim Hacken und Wilhelm von der Lypen wegen des ihm verkauften Burglehns allhier 70 Schock Böhmiſcher Gr. ſchuldig ſey, und 1431 verkaufte er wiederkäuflich an Jacob Liefeld, Bürger zu Spandow, 12 Winſpel Roggen und Gerſte aus dem Dorfe Wernitz mit oberſten und unterſten Gerichten für 40 Schock an Rhein Gulden (3 Gulden für 1 Schock Gr.) und 60 Schock an guten Böhm. Groſchen z). Bey den Unruhen, die unter der Regierung des Churfürſten Friderichs II. in Berlin vorgiengen, hielt ſich derſelbe auch einige Zeit auf dem Schloſſe hieſelbſt auf, und nach einer handſchrifftlichen Berliniſchen Chronik verklagte der Churfürſt 1448 die Räthe beyder Städte Berlin und Cölln, alt und neue, die 4 Gewerke, alle Innungsmeiſter und Bürger vor dem Hofgericht zu Spandow, und ließ ſie durch den Hofrichter Peter von der Gröben vor daſſelbe fordern. 1502 Dienſtags nach dem Sonntag Misericordias verſchrieb der Churfürſt Joachim I. ſeiner Gemahlin das Schloß und Amt zu Spandow zum Leibgedinge, dem er 1508 am Tage Margarethen auch die Jagd hinzufügte a). Am allerlängſten hat die verwittwete Churfürſtin Eliſabeth ihren Wohnſitz auf demſelben gehabt; denn bald nach dem Abſterben ihres Gemahls war daſſelbe bis an ihrem 1555 erfolgten Tode mehrentheils ihr ordentlicher Aufenthalt. Doch ſtarb ſie nicht hier, ſondern da ſie krank wurde, und das Ende ihres Lebens herannahete, hohlte ſie der Churfürſt Joachim II. nach Berlin, woſelbſt ſie nach einigen Tagen den 9 Juny aus der Welt gieng. In den letzten Jahren ihres Lebens 1552 wurden ihr die Einkünfte vom neuen Biergelde zu Spandow und Fürſtenwalde zu ihrem Unterhalte ausgemacht. An den Rath der erſteren Stadt ließ der Churfürſt dieſerhalb eine Verordnung ergehen, welcher auch eine Verſicherung

y) S. Herrn Gerkens Cod. dipl. brand. Tom. VI. S. 493.
z) S. Herrn Gerkens Cod. dipl. brand. Tom. VII. S. 235. 311. 313. 320.
a) Beyde Verſchreibungen finden ſich in der Urkunden-Sammlung ſub N. XXX. und XXXI.

ſicherung ausſtellte: „daß er alle Quartal die newe Bierſteuer in der Churfürſtin weſentli„che Hoflager dieſes Schloßes Spandow underthenigſt zugezahlt, vorreichen und geben „ſolle und wolle b).“ Einige Jahre nach dem Tode der Churfürſtin beſchloß Joachim II., eine Feſtung hieſelbſt anzulegen. Anfänglich wurde in einer großen gehaltenen Rathsverſammlung c) Zoſſen in Vorſchlag gebracht, und man fand es vortheilhafft, den Ort wegen der guten Lage an der Grenze zu befeſtigen; hiernächſt wurde in Ueberlegung gezogen, ob eine neue Feſtung anzulegen, oder eine Stadt befeſtiget werden ſollte. Endlich behielten die Gründe, eine Feſtung bey Spandow zu erbauen, die Oberhand, und zwar in dem Winkel bey dem Zuſammenfluß der Havel und Spree, ſo daß das Schloß und der Thurm mit in die Feſtung eingeſchloſſen werden ſollte, und nur durch den Strohm von der Stadt getrennet wäre. Dies wurde denn auch ins Werk gerichtet, und der Churfürſt erwählte zu ihrer Erbauung den Chriſtoph Römer, der den Bau 1560 anfieng. Man trifft von ihm weiter keine Nachricht an, als daß er ein Mahler und Baumeiſter geweſen d). Zu dieſem Feſtungsbau forderte der Churfürſt von ſeinen Unterthanen 60000 Gulden, es gieng aber mit dem Bau ſehr langſam von Statten. Die vornehmſte Urſach hievon war wohl der große Geldmangel, worinn ſich der Churfürſt faſt beſtändig befand. Er ſahe ſich deshalb ſehr oft genöthiget, Geldſummen aufzunehmen, davon auch in dem hieſigen rathhäuslichen Archiv Beweiſe genug vorhanden ſind. Man findet theils viele Schuldverſchreibungen an den hieſigen Rath, theils Schadlosbriefe, da derſelbe wegen Bezahlung zum Theil ganz anſehnlicher Summen Bürgſchafft leiſten mußte; und als der Rath einmahl Gegenvorſtellungen deshalb zu thun ſich unterſtand, bezeugte der Churfürſt darüber eine große Unzufriedenheit e). Den Bau fortzuſetzen, nahm er 1568 einen andern Baumeiſter Franz Chiramella de Gandino an. Nachdem dieſer ſchon einige Jahre an der Feſtung

b) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XXXVII.

c) Die rathhäuslichen Nachrichten gedenken eines Landtages, der auf Bartholomäi 1559 allhier auf dem Schloſſe gehalten worden ſey, mit dem Zuſatz, daß der Rath dem Churfürſten 38 Schock 41 Gr. vorgeſchoſſen habe.

d) Vermuthlich iſt es eben der Chriſtoph Römer, ſonſt Romanus genannt, der wahrſcheinlich 1571 in Stettin als Baumeiſter des Herzogs von Pommern in Dienſten ſtand, und deſſen Herr D. Möhſen in Leonhard Thurneiſers Leben S. 111 gedenket.

e) Dergleichen Schadlosverſchreibung iſt vorhanden von 1536 wegen 7000 Gulden, die der Churfürſt von Hans Hacken ſeinem Hanshofmeiſter und Amtmann zu Bötzow aufgenommen, worüber auch die Städte Berlin und Cölln Bürgſchafft geleiſtet. Von 1538 wegen 5500 Gulden, die die Gebrüder von Schlieben vorgeſchoſſen. Von eben dem Jahr wegen aufgenommener 2100 Gulden von Benedict Krullen. Von 1539 über 2000 Gulden von den Gebrüdern von Lochow. Von 1540 über 1400 Gulden von den Gebrüdern Jacob und Abraham von Bredow auf Friſack. Von 1542 über 1000 Gulden von Henning von der Gröben Erbſaſſen zu Golm. Von 1543 über 2000 Gulden von Hartwig von Bredow auf Friſack. Von 1543 über 7000 Gulden von Kerſten von Bornſtede zu Kölzke. Von 1544 über 1000 Gulden Rhein von Caspar Tießen Bau- und Mühlenmeiſter. Von 1556 über 1000 Thlr. von Henning Poſenow ſeinem Schenken. Von 1560 über 3000 Gulden von George Flanſen Amtshauptmann zu Spandow, worüber auch die Städte Bernau und Neuſtadt Eberswalde Bürgſchafft geleiſtet. Von 1563 über 2000 Thlr. von Albrecht Thum l. V. D. u. d. m.

Feſtung gebauet hatte, und 1569 von dem Churfürſten bey dem großen Dankfeſte wegen der preußiſchen Belehnung zum Ritter geſchlagen worden war, bekam er vom Churfürſten Johann George den 5 May 1572 eine Beſtallung zum churfürſtlichen Baumeiſter bis Michaelis dieſes Jahres f). Nach Michaelis reiſete er nach Italien, und kam im Frühling 1573 zurück. Darauf ward ihm in dieſem Jahr eine neue Beſtallung gegeben, vermöge welcher er „ſo lange ihn der Churfürſt zum Bau zu Spandow oder ſonſt zur „Baunothdurft bedürfen würde, jährlich 1000 Thlr., 4 Winſpel Roggen, 2 Winſpel „Hafer und Erbſen, und ein feiſt Schwein zur Beſoldung erhalten ſollte.“ Zu ſeinem Gehülfen hatte er einen italiäniſchen Mauermeiſter Antonius. 1578 erhielt Chiramella, ſeinen Abſchied, laut des im Königlichen Archiv befindlichen Dimiſſions-Briefes (de undecimo calendas May) und zwar auf ſein Geſuch. Aber auch derſelbe vollendete nicht den Bau, vielleicht kann die Peſt 1576 einige Verzögerung deſſelben verurſacht haben. Von dem Grafen Rochus Guerini zu Lynar, der 1578 in churfürſtliche Dienſte getreten war, wurde er endlich ſo weit gefördert, daß die Feſtung den 5 Januars 1580 mit einiger Mannſchafft beſetzt werden konnte. Sie beſtand in 3 Rotten Landsknechte, jede zu 8 Mann. In eben angeführtem Jahre ſetzte ihm der Churfürſt 30,000 Thlr. aus, die ihm oder ſeinen Erben in 10 Jahren, jährlich 3000 Thlr. ſollten ausgezahlet werden. In den nachfolgenden Jahren vollendete dieſer Graf den Bau, und hatte noch 1594 den Johann Baptiſta de Sala, einen unter ihm arbeitenden Baumeiſter, zu ſeinem Gehülfen g). Die Stadt verlohr bey dieſem Feſtungsbau h) verſchiedene Grundſtücke. Die Feſtung

 iſt

f) Um dieſe Zeit ward unter der Regierung dieſes Churfürſten die Maitreſſe Joachims II. eine gebohrne Anna Sidow und Witwe des Artilleriehauptmanns und Stückgießers Mathias Diederichs, wider ſein gegebenes Wort, auf dem Schloß gefangen geſetzt und ſehr hart gehalten, wo ſie auch 1575 ſtarb. Von dieſer Anna Sidow kömmt das Mährchen von der weißen Frau her. S. Herrn Nicolai Beſchreibung von Berlin und Potsdam im vierten Anhang S. 7.

g) Dieſer de Sala bauete damahls für ſich das jetzige von Ribbeckſche Haus, und erhielt die Befreyung deſſelben von den bürgerlichen Laſten vom Churfürſten Johann Sigismund 1609.

h) Nach Vollendung deſſelben wurde der Umfang der Schloßfreyheit, welcher nunmehro außer der Feſtung zum Amte gehöret, alſo beſchrieben: Die erſte Freyheit fieng ſich bey dem alten Mühlenthor an, gieng von da zur linken Hand um die Feſtung nach der Schäferey bis in die Jungfernheyde nach dem Bernauſchen Weg. Von dieſem Wege neben dem Radelande nach dem Damm zu bis ans Berliner Thor längſt der Mauer außerhalb der Stadt wieder bis an das Mühlenthor; in welchem Reviere die Feſtung, ein Vorwerk, eine Schäferey, eine Ziegelſcheune, die Gärtnerey, des Schiffbauers, Zeugmeiſters, Landreuters, Kuhhirten und Voigts auch noch verſchiedener Privatperſonen Häuſer, worunter des Grafen von Lynar Meyerey nebſt Acker ſtanden, welche von den Unpflichten der Bürger in der Stadt befreyet waren. Auf der rechten Seite gieng die andere Freyheit vom Mühlenthor längſt der Mauer bis an die kleine Mühle, und begriff außerdem 7 Häuſer in ſich, welche noch jetzt von den Dämmern bewohnt werden. Auf der erſten Schloßfreyheit hatten der Amtsſchreiber und Hofböttiger jeder ein Haus, und waren wegen ihrer Exemtion von den bürgerlichen Laſten dagegen verbunden, das Bier, ſo zu Schloſſe gebrauet wurde, in den Keller bringen zu helfen, außerdem auch nebſt noch 5 andern Haus-Beſitzern daſelbſt

iſt ein regulaires Viereck und beſtehet aus 4 großen und 40 Schuh hoch von Backſteinen gemauerten Bollwerken, nebſt Bruſtwehren und guten Kaſematten, die zum Theil zu Gefängniſſen dienen. Unten am Graben ſind viele verdeckte Schießlöcher, und auf den 4 Baſtions, welche König, Königin, Cronprinz und Brandenburg genennet werden, ſtehen zwey gute Kavalliere. Auf der halben Seite der Feſtung iſt ein See, durch welchen die Havel fließt, und auf der andern Seite ſind einige Auſſenwerke und zwey gemachte Graben i). Ueber den Eingang ſind die Wohnzimmer des Gouverneurs k), innerhalb die Wohnung des Commendanten l), die Gebäude für den Wachtmeiſter-Lieutenant

daſelbſt ein jeder von ihnen alle Jahr 12 Hühner an das Schloß zu liefern. Die auf der andern Schloßfreyheit wohnenden 7 Dämmer aber waren ebenfalls von allen Schöſſen und Unpflichten befreyet, und ſchuldig, dem Amt und der Herrſchafft Befehlichhaber, ſo offt es ihnen angeſagt wurde, beydes zu Waſſer und zu Lande, auf 2 Meilen Weges auch bis nach Bötzow zu führen, imgleichen das Bier, welches auf dem Schloße gebrauet wurde, in den Keller bringen zu helfen, überdem ein jeder von ihnen jährlich 12 Hühner, zuſammen 72 Hühner, und 12 Märkiſche Gr. Wächterlohn zu geben, wogegen ſich dieſe 6 Dämmer einiger Fiſcherey gebrauchen konnten. Der 7te, damahliger Hauskoch Heinrich Enim, war von gemeldeten Dienſten und Hühnern frey.

i) S. Merians Topographia Electoral. Brandenb. Auf eine übertriebene Art hat Peter Lindenberg in lateiniſchen Verſen die Feſtungswerke zu erheben geſucht. Wer ſie zu leſen wünſchet, findet ſie in P. J. Marpergers geographiſchen, hiſtoriſchen und merkatoriſchen Beſchreibung der preußiſchen Länder S. 16.

k) Die Stelle eines Gouverneurs, der aber anfänglich Oberhauptmann hieß, hatte 1580 Dietrich von Holzendorf, welcher noch 1590 lebte. Von dieſer Zeit an bis 1610 findet ſich keine Nachricht von einem Oberhauptmann. Aber von 1610 bis 1647 hatte der Amts- und Schloß-Hauptmann Johann George von Ribbeck der Aeltere, den Titul eines Oberhauptmanns; er hat nie in Kriegesdienſten geſtanden noch ein militairiſches Commando hieſelbſt gehabt, wie er denn auch in den Nachrichten, welche 1640 in den Thurmknopf gelegt worden, nur Capitaneus und Praefectus arcis hieß; und von 1647 bis 1666 war deſſen Sohn Johann George von Ribbeck Oberhauptmann zu Spandow. Auf ihn folgte von 1666 bis 1669 als Oberhauptmann und Gouverneur der General-Feldwachtmeiſter Albrecht Chriſtoph von Quaſt. Von 1669 bis 1672 war es der General-Feldwachtmeiſter George Adam von Pfuhl. Von 1672 bis 1678 der General Lieutn. Adolph von Götze. Von 1677 bis 1685 der Gen. Feldmarſchall-Lieutn Hans Adam von Schöning. Von 1685 bis 1694 der Gen. Feldmarſchall-Lieutn. Johann Albrecht von Barfuß. Von 1694 bis 1705 der Gen. Lieutn. Philipp Karl Freyherr von Wylich und Lottum. Von 1705 bis 1713 der Gen. Lieutn Johann George von Tettow. Von 1713 bis 1723 der Gen. Lieutn. Johann Sigismund Freyherr von Schwendi. Von 1723 bis 1732 der Gen. Lieutn. Daniel Gottlieb von Gersdorf. Von 1732 bis 1749 der Gen Lieutn. Herzog von Hollſtein-Beck Friedrich Wilhelm. Von 1749 bis 1766 der Gen. Lieutn. Guſtav Bogislaus von Münchow. Von 1766 bis 1776 der General der Infanterie Johann Albrecht von Bülow. Von 1776 bis 1780 der Herr Gen Lieutn. Graf von Hordt. Seit 1780 bekleidete dieſen Poſten der Herr Gen Lieutn. Henning Alexander von Kleiſt, nach deſſen Abſterben aber erhielt das vacante Gouvernement zu Spandow Anfangs Februars 1784 der Königl. General Major von der Infanterie Herr Ernſt Ludewig von Pfuhl.

l) Im Jahr 1602 war Baltzer von Schöneich Guardi-Hauptmann zu Spandow. 1603 Jochim von Kleiſt. 1610 iſt Johann George von Ribbeck der Aeltere zum Obriſten und Com-

nant, Zeug-Lieutenant, Schlöſſer und Gefangene m), wie auch die großen Proviant-häuſer, die zum hieſigen Proviantamt gehören, welches aus einem Krieges- auch Proviant-

Commendanten zu Spandow beſtellt. 1612 auch 1614 war Levin von Lüdicke Guardi-Hauptmann zu Spandow. 1623 ward Konrad von Burgsdorf Commendant zu Cüſtrin und Spandow. Von 1631 bis 1634 war es der Schwediſche Obriſt Achatius Wolf von Sparre Von 1634 bis 1638 den 1 Dec. der Obriſt Iſaac von Kracht. Von 1638 bis 1641 der Obriſt Auguſt Moritz von Rochow. Von 1641 der Obriſt Johann George von Ribbeck der Jüngere. Es war derſelbe 1625 Guardi-Hauptmann dieſer Feſtung auch General Muſterherr, und eben derſelbe, der von 1647 an die Oberhauptmannſchaft hieſelbſt hatte. 1649 den 7 April erhielt der Obriſt und Gouverneur zu Hamm, Adam von Hacke Anwartſchaft auf die Commendanten Charge zu Spandow. Von 1666 bis 1675 war Commendant der Obriſt Iſaac du Pleſſis Gouret Von 1675 bis 1689 der Obriſt George Rudolph von Noſtitz. Von 1690 bis 1707 der Gen. Major Nicolaus von Below. Von 1707 bis 1714 der Gen. Major Johann Sigismund von Schwendi. Von 1714 bis 1731 der Obriſt Dietrich Gottlieb von Hackeborn. Von 1731 bis 1739 der Obriſt Matthias von Gotſchen. Von 1739 bis 1743 der Obriſt Lieutn. Ludewig von Strackwitz. Von 1743 bis 1768 der Obriſt-Lieutn. Friedrich Henning von Kleiſt. Von 1768 bis 1775 der Obriſt George Heinrich von Maſſow. Seit 1775 iſt der Herr Obriſtwachtmeiſter Johann Chriſtian von Zadow würdiger Commendant dieſer Feſtung.

m) Gewöhnlich werden diejenigen ſowohl vom Militair- als Civil-Stande wegen begangener Verbrechen nach angeſtellter Unterſuchung durch einen Urtheilſpruch eines Militair- oder Civil-Richters entweder Zeitlebens oder auf gewiſſe Jahre, nach Beſchaffenheit der Verbrechen, zur Feſtungsſtrafe verurtheilet, und alſo keinesweges durch Lettres de Cachets dahin verwieſen, jedoch müſſen die Ordres an das Gouvernement zu Spandow zur Annahme auf die Feſtung jederzeit vom Könige ſelbſt höchſteigenhändig vollzogen und unterſchrieben ſeyn. Von den Stuben-Arreſtanten bekommen viele, die keine Mittel für ſich haben, etwas monathlich an Gelde, dürfen keine Arbeit verrichten, haben Freyheit auf der Feſtung an den beſtimmten Oertern herumzugehen, und mit andern Umgang zu haben; nur ſind ſie des Nachts eingeſchloſſen. Hier herrſcht alſo kein geheimnißvolles Dunkel in Abſicht des Aufenthalts eines Gefangenen. Keiner wird des ſeinigen, was er mitbringt, beraubt, ein jeder kann ſich nach Gefallen Hausgeräthe anſchaffen, und die nöthige Aufwartung erhalten. Hieraus erſiehet man, mit wie wenigem Rechte Herr Linguet den hieſigen Feſtungsarreſt mit dem Pariſiſchen Staatsgefängniſſe der Baſtille, hat vergleichen können. Auch Wekherlin hat unrecht, wenn er im 12ten Bande ſeiner Chronologen Nro. II. S. 206 ſchreibt, daß Spandow nur ein Staats Fegfeuer ſey; es iſt aber allerdings für Verbrecher ein Strafort und ein Behältniß der Juſtiz. Die gemeinen Stockhaus-Gefangenen haben im Stockhauſe jeder ihr abgeſchlagenes Behältniß, in demſelben ein Lager von Stroh, und bekommen täglich 2 Pfund Brod. Sie müſſen 4 Stunden des Tages arbeiten, die übrige Zeit können ſie durch Spinnen oder andere Arbeit für ſich etwas verdienen. Einige von dieſen beſchäfftigen ſich mit dem Raſpeln der Farbehölzer; wenn ſie täglich 36 Pfund geraſpelt haben, wird ihnen jedes übrige Pfund mit einem Pfennig vergütet. Unter den Gefangenen, ſo zur Feſtung Spandow verurtheilet geweſen, mögen manche ſowohl ihres Standes als Verbrechens wegen merkwürdig ſeyn, unter dieſen aber iſt der bekannte Clemens, deshalb anzuführen, weil er die Anweſenheit des Königs Friderich Wilhelms in Spandow veranlaßte, der ihn ſelbſt vor ſich kommen, und ſeine Nahmenszeichnung nachmahlen ließ. Eine umſtändliche Nachricht davon findet man in Faßmanns Leben dieſes Königs I. Theil p. 229.

viant-Commiſſarius', Controlleur und einigen Unterbedienten beſtehet, die aber ſämtlich in der Stadt wohnen. Auf der Feſtung waren

	1774	1781	1782	1783
Männer	138	190 darunter 98 Gefangene	97	87
Frauen	11	7	6	9
Söhne	2	4	3	5
Töchter	2	7	4	7
Knechte	7	2	5	5
Jungen	—	—	1	1
Mägde	2	1	7	8
Ueberhaupt	162	130	123	122

Den 31 Auguſt 1691 hatte die Feſtung das traurige Schickſal, daß bey einem erſchrecklichen Gewitter ein Wetterſtrahl in den Pulverthurm einſchlug, durch deſſen Aufflug die dabey ſtehenden Gebäude ganz zerſchmettert, und die ganze Batterie mit Schutt angefüllet wurde, doch blieben die Feſtungswerke von auſſen ſtehen. Unter den 21 Perſonen, die dabey ihr Leben verlohren, war der Wachtmeiſter-Lieutenant Bulicke mit ſeiner Frau, 2 Söhnen und einer Dienſtmagd. Der Schlag war ſo heftig, daß auf der Feſtung kein Dach und Fenſter unbeſchädigt blieb. Der damahls kranke Commendant wurde mit dem Bette gegen den Ofen geworfen, ſo daß dieſer auf ihn herunterſtürzte. In der Stadt geſchahe gleichfalls ein großer Schade an Fenſtern, und überhaupt wurde derſelbe auf drey Tonnen Goldes geſchätzet. Der König Friderich I. ließ nachher verſchiedene Gebäude wieder aufführen, unter welchen auch 1709 eine Concordiencapelle war, in welcher ſeit 1710 der Prediger von der reformirten Confeſſion mit dem Garniſon- und Feſtungs-Prediger abwechſelnd den Gottesdienſt verrichten, da vorher ſeit Erbauung der Feſtung die Stadtprediger den Gottesdienſt für die Feſtungsofficianten und Gefangene, auch für die hieſige Garniſon in der Stadtkirche beſorget hatten. Die Feſtung iſt noch niemahls von feindlichen Kriegesvölkern erobert oder nur belagert worden, doch wurde ſie im dreyßigjährigen Kriege eine Zeitlang von fremden Truppen beſetzt.

Ehe wir auf dieſen auch für dieſe Stadt höchſt verderblichen Krieg kommen, müſſen wir noch erſt in die älteren Zeiten zurückgehen, aus denſelben einige merkwürdige Vorfälle berühren, und zeigen, in wie fern die Stadt an den Kriegen, die von den Landesfürſten geführet worden, Antheil genommen habe. Letzteres beſtand hauptſächlich darinn, daß ſie gleich andern Städten eine Anzahl junger und ausgerüſteter Mannſchaft ſtellen, und zu den jedesmahligen Feldzügen liefern mußte, weil noch keine ſtehende Armeen unterhalten wurden. Die erſten Spuren, die man findet, daß einige Mannſchafft mit ausgezogen, war zu den Kriegen, welche die Marggrafen aus dem Hauſe Bayern geführet haben. Ehe der erſte von dieſen die Regierung der Mark Brandenburg antrat, fand ſich gleich nach Waldemars Tode der Herzog Rudolph von Sachſen in der Mittelmark ein, und ertheilte der Stadt ſchon 1319 den Tag nach Michaelis zu Berlin einen Freyheitsbrief. Es

war auch dieſelbe 1321 unter die Mittelmärkiſchen Städte, die ſich zu Berlin vereinigten, dieſen Herzog für ihren Landesherrn zu erkennen, und bey ihm und ſeinen Erben, nach Abgang der Anhaltiſchen Marggrafen, zu bleiben, und er ſtellte noch 1324 eine Urkunde hieſelbſt aus. Nachdem nun in dieſem Jahr der Marggraf Ludewig völligen Beſitz von der Mark Brandenburg genommen hatte, war ſie vorzüglich eine von den Städten, die, wie ſchon gezeiget, ſehr oft die Ehre ſeiner Gegenwart genoß, und der er manche Vortheile zugeſtand. Als aber der vermeynte Waldemar zum Vorſchein kam: ſo nahm ſie eben ſo⸗wohl, wie die meiſten Städte, denſelben als Landesherrn auf eine kurze Zeit an. Dieſer verſicherte ihr 1348 am Tage Matthias zu Berlin nicht nur alle ihre Gerechtſame und Freyheiten, ſondern ertheilte ihr noch andere Vorrechte. Dieſes zugeſtandene aber mußte der Stadt noch nicht hinlänglich ſeyn, oder es geſchahe, um ſie noch mehr auf ſeine Seite zu ziehen; denn nach einer andern Urkunde an eben dem Ort und zu eben der Zeit, fügte er noch andere Wohlthaten hinzu: er beſchenkte die Stadt mit dem Benz und der Vieh⸗weide vor allen vier Thoren n). Im folgenden Jahre 1349 am Montage nach Palma⸗rum wurde ſogar für dieſen vorgegebenen Waldemar der Verein der Städte in der Mark veranſtaltet, darinn ſie ſich zugleich verpflichteten, nach Abgang deſſelben die Fürſten von Anhalt zu ihren Herren anzunehmen o). Es war dies als ein allgemeiner Landtag anzu⸗ſehen, der dieſerhalb von den Ständen, die es mit ihm hielten, allhier gehalten wurde. Kurz nachher fand er ſich ſelbſt in dieſer Stadt ein; denn nach einem von ihm ausgeſtell⸗ten Revers von 1349 am nächſten Sonntage nach Walpurgis Tage bekennet er: daß er der Stadt 40 Pfund Brandenburgiſchen Geldes für an ihn geliefertes Bier, Brod und Hafer ſchuldig ſey. Dabey er hinzuſetzet: „Die vierzich Phunt ſollen ſy nemen von der „Pleghe, die ſy uns Woldemar Markgrafen czu Brandenburgk ſchuldig ſin czu geben up „Sante Mertens Tage, der allerneyſt czu kommen iſt, und von dem irſten Waterzinſe, „der do ghevelt.“ Dieſer Aufnahme wegen wurde denn auch ihrer mit andern Städten in dem Bannbriefe gedacht. Einige Monathe nachher nach erwehntem Vorgange machten die Abgeordneten einiger Neumärkiſchen Städte die Ausſöhnung mit dem Marggrafen allhier öffentlich bekannt p). Dies hatte die gute Würkung, daß ſich die Stadt eines andern

n) S. die Urkunden⸗Sammlung Nro. XI. und XII.

o) S. die Buchholziſche Geſchichte im Anhang des V. Bandes S. 80, und Herrn Gerkens Cod. diplom. brandenb. Tom II S. 584

p) Nach der Urſchrift im Archiv des Rathhauſes lautet dieſe Bekanntmachung folgendermaaßen: „Wir Rathmanne der Städte Arnswalde, Friedeberg und Landsberg bekönnen öffentlich mit dieſem Brief, daß wir allen Städten und Mannen in der Mark gelobet haben und ge⸗loben mit dieſem Brief ohne allerley Argliſt, daß der hochgeborne Fürſt, unſer Herr Mark⸗graf Ludewig von Brandenburg und ſeine Erben, ſie alle gemeiniglich noch ihrer einen ein⸗zigen beſonderlich nimmermehr verdenken ſoll um alle Sachen und Geſchichte, die ſich ge⸗handelt haben zwiſchen unſern ehegenannten Herrn und Städten und Mannen in der Mark, und ſoll ſie der nimmer entgelten laßen, weder mit Worten noch mit Werken, ſondern alle Sachen ſollen todt ſeyn, das der nun nimmer ſoll gedacht werden, dar ſteh wir ihnen vor, und haben zu Gezeuge unſer Jungeſiegel an dieſen Brief gehangen, Gegeben zu Spandow nach Gottes

andern bekannt, und ſie eine der erſten Städte war, die ſich wieder auf die Seite ihres rechtmäßigen Landesherrn wendete. Denn ſie bekam ſchon in eben dieſem Jahre von dem Marggrafen und ſeinem Bruder am Montage vor Gallen allhier einen Söhnbrief, nachdem die Ausſöhnung ſelbſt zu Alten Landsberg vor ſich gegangen war. An eben dem Tage begnadigten beyde Marggrafen die Stadt in einem Diplom mit einigen Grundſtücken, andern Gerechtſamen und beſondern Freyheiten q). Im folgenden Jahre verſicherte auch der Kayſer Carl IV. in einem Schreiben aus Nürnberg der Stadt, daß Waldemar nicht der rechte Landesherr ſey, und dieſelbe ſich mit Recht wieder zu dem Marggrafen Ludewig halten möge r). Er bezeuget darinn, daß die Stadt durch den Erzbiſchof zu Magdeburg den Herzog von Sachſen, den Grafen von Anhalt und die Städte in der Mark wäre verleitet worden, den vorgegebenen Waldemar anzunehmen; doch mit dem Vorbehalt, daß ſie entweder mit Güte oder nach den Rechten vom Marggraf Ludewig entlaſſen würde, da aber dieſes nicht geſchehen: ſo hätte ſie ſich wieder an ihren vorigen Landesherrn gewendet, woran ſie recht und ehrlich gethan hätte. Da in den folgenden Zeiten die innerlichen Unruhen im Lande zunahmen: ſo ertheilten der Churfürſt Otto und ſein Vetter Herzog Friderich von Bayern 1371 den Einwohnern dieſer Stadt die Erlaubniß, daß ſie ſich gegen Ueberfälle und Gewaltthätigkeiten vertheidigen ſollten s), und als gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts zu den Zeiten des Marggrafen Jodocus die Unſicherheit der Landſtraßen noch gröſſer wurde, und Rauben und Plündern überhand nahm, trat auch Spandow zu der Vereinigung einiger Mittelmärkiſchen Städte, die ſich 1394 allhier verbunden, ſich gegen ſolche Gewaltthätigkeiten zu ſchützen und zu vertheidigen t). Nach einigen Jahren fand die hieſige Bürgerſchafft würklich Gelegenheit, ihren kriegeriſchen Muth zu beweiſen, welche Begebenheit derſelben Ehre machte. Es hatte Dietrich von Quitzow bisher viele Streifereyen unternommen, bey welchen auch dieſe Stadt merklich gelitten hatte; daher der Marggraf Jodocus der Stadt Anno 1400 wegen des großen und vielen Schadens im Kriege die Orbede auf ein ganzes Jahr erließ u). Dieſen fernneren Streifereyen deſſelben Einhalt zu thun, vereinigte ſich der Herzog Johann von Meklenburg-Stargard, als damahliger Statthalter des Jodocus, mit den Spandowſchen Bürgern, griff den von Quitzow bey dem Dorfe Thüre (Thyrow) im Teltowſchen Creiſe an, ſchlug ihn, nahm ihn gefangen und brachte ihn hieher in Verhafft, worinn er bis zur Wiederkunft des Marggrafen aushalten mußte v). In den Kriegen, die der Churfürſt Friderich I. gegen die Huſſiten führete, bewieſen ſich die Bürger recht eifrig in Vertheidigung der Stadt und in Abſendung vieler Schildknechte. Dies letztere geſchah auch in den

Gottes Geburt tauſend, dreyhundert Jahr und dem neun und vierzigſten Jahre in dem Tage St. Jacobs des Apoſtels.

q) S. die Urkunden-Sammlung Nro XIII, und XIV.

r) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XV.

s) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XXIII.

t) S. Herrn Gerkens Cod dipl. brandenb. Tom. IV. S. 417.

u) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XXV.

v) S. Herrn Gerkens Fragmenta march. III. Th. S. 171.

Kriegen mit den Herzogen von Pommern und bey andern Gelegenheiten, und da Joachim I. ebenfalls einen Krieg mit Pommern befürchtete: ſo fand er 1524 für nöthig, vorläufige Zurüſtungen zu machen, weshalb er an den hieſigen Rath den Donnerſtag nach Bartholomäi ein Schreiben ergehen ließ w). Die Ausgaben für die anbefohlne Kriegesrüſtungen, ob es gleich nicht zum Kriege kam, beliefen ſich auf 13 Schock und 48 Groſchen. Als der Churprinz Joachim 1530 nach Stendal gieng, den dortigen Aufruhr zu dämpfen, nahm er auch 24 Fußknechte von hier mit, denen der Rath 24 Gulden zum Solde gab. Dieſer Joachim forderte als Churfürſt 1567 die Spandowſche Bürgerſchafft zu einem ſonderbaren Luſtgefechte mit der Berlinſchen auf. Ich will nach dem Berichte eines bekannten Geſchichtſchreibers eine kurze Beſchreibung davon geben x). Nach der Ankunft des Churfürſten auf hieſiger Feſtung, jagte derſelbe anfänglich den Einwohnern der Stadt einiges Schrecken ein, da auf ſeinen Befehl der damahlige regierende Burgemeiſter Bartholomäus Bier durch etliche Trabanten ganz früh aus dem Bette gehohlet und auf die Feſtung gebracht wurde. Die ganze Bürgerſchafft ward gleichfalls dahin zu kommen beordert, ohne weitere Bekanntmachung der Abſicht des Churfürſten. Das bisherige Wohlverhalten flößte indeſſen derſelben einen getroſten Muth ein, und ſie folgte willig dem churfürſtlichen Befehl. Als ſie ſich eingefunden hatte, wurde ihr angedeutet, ſich zu einem Gefechte mit der Berlinſchen Bürgerſchafft, die im Anzuge war, anzuſchicken. Alle bekamen einerley Waffen, die in hölzernen Spießen von gleicher Stärke und Länge beſtanden. Das Haupt hatten ſie mit einem Helm, und den Leib mit einem eiſernen Bruſtharniſch wohl verwahret. Das erſte Gefechte geſchahe zu Schiffe auf der Havel. Es wurde unter dem Schall der Trompeten und Abfeuerung der Canonen von der Feſtung und dem Wall eine Zeitlang geſtritten, und da ſich der Sieg weder auf der einen noch andern Seite lenken wollte, indem die Berlinſche Bürgerſchafft ihre Ehre und Vorzug behauptete, die Spandowſche aber hierinn ihr nichts nachzugeben ſchien: ſo ſchieden ſie mit gleichem Vortheil von einander. Unter den Schiffen, darauf ſich die Spandowſche Bürger-

w) Der Innhalt dieſes Briefes war dieſer: „Unſern Grus zuvorn. Liebe Getrewen, Wie woll „wir eúch etlich mall geſchrieben haben, mit den ewern und was zum Ernſt nnd Feltzug „gehort, in Gereitſchafft zu ſitzen. So ſich aber allenthalben und ſunderlich auch nahent „umb uns die Leúft zu mannigfelttiger Ufrur und Wiederwertigkeit teglich begeben, derhalb „will unſer Nachparn wach werden, Und unſer notturfft auch erfurdert, unſer thun in acht „zu haben, demnach begern wir nochmals mit gantzenn Ernſt, das jr mit den ewern eúch „mit Harniſch, Herwegen und allen andern, ſo zum Ernſt und Feltlager gehort, von ſtund „an ruſtet und in ſchicklicher Gereitſchafft ſitzet, Ewer Buchſſen vor das Rathawß ziehen „und das Fenlein zu dem Rathawß außſtecken laſſet, alſo geſchickt, wan jr durch unns „oder unſer Amptleute von unſern wegen gefurdert, das Jr geruſt ohne Verzogerung volgt „und kommet an die Ende da Jr beſcheiden werdt, vorlaſſen wir unns Ernnſtlich zu ge„ſcheen.“ Zuweilen wurde auch wohl eine Unterſuchung der zum Kriege nöthigen Truppen angeſtellet, wie dergleichen Muſterung 1588 den 18 März mit dem Landadel zu Bernau vorgenommen wurde. Wobey auch eine jede Stadt mit ihren Rüſtwagen erſcheinen und anzeigen mußte, mit wieviel Pferden und Kriegesvolk eine jede Stadt bey einem vorfallenden Kriege dem Churfürſten zu dienen verpflichtet ſey.

x) S. Nicol. Leutingeri Opera Edit. Kuſt. Lib. XVI. §. 4. p. 553.

Bürgerſchafft befand, war inſonderheit eines, welches vor andern in die Augen fiel. Dieſes griff zwey von der Gegenparthey mit ſolcher Herzhaftigkeit an, daß der Steuermann von ſeiner Kajüte geſtoſſen, und etliche andere, die ihren Poſten nicht genug wahrnahmen, über den Haufen geworfen und ins Waſſer fielen; die aber ſogleich von den Fiſchern, welche in hinlänglicher Anzahl mit kleinen Fahrzeugen, andern zu Hülfe zu kommen, beſtellt waren, herausgezogen wurden. Nachdem die Schiffe ſämtlich ans Land gefahren waren, empfiengen ſie Befehl, auch auf freyem Felde mit einander ein Gefechte anzuſtellen. Beyde Theile wären darauf bedacht, wie ſie das Lob des Sieges davon tragen möchten, worüber die Spandower deſto mehr bekümmert ſeyn mußten, da ſie von den Berlinern an Mannſchafft weit übertroffen wurden. Doch munterte einer den andern auf, und ſie ſchickten ſich muthig zum Streit. Es wurden zwey Schlachtordnungen formiret. Die erſte hatte auf ihrem rechten Flügel einen Theil der Bürger aus Berlin, auf dem linken Flügel ſtunden die Cöllniſchen Bürger, und zum Hinterhalt waren die übrigen von der Berlinſchen Bürgerſchafft. In der Mitte hielte der Churfürſt mit einer kleinen Mannſchafft von ſeinen Trabanten. Auf der einen Seite hatten ſie die Feſtung und den Graben, auf der andern die Spree, hinter ſich aber den Wald. Dieſe, die ſo gut poſtirt waren, und ſich auf ihre ſtarke Mannſchafft verließen, glaubten ſchon den Sieg in Händen zu haben; denn die Schlachtordnung der Spandowſchen Bürgerſchafft war nur einfach und ungetheilt. Weil dieſe nun ſahe, daß ſie ihren Gegnern an Macht ſo ungleich war, brauchte ſie eine Kriegesliſt, wandte ſich unvermerkt mit ihren Fahnen, und fiel die Gegner plötzlich von hinten an. Nun ſahe man ſie auf beyden Seiten ſo herzhaft mit ihren Stangen ſtreiten, daß bey dieſem Luſtgefechte die erhitzten Gemüther beynahe in einen ernſthaften Streit gerathen wären. Ein jeder ſuchte ſeinen Platz zu behaupten, und Schläge und Stöſſe wurden reichlich ausgetheilet; bis endlich der Sieg ſich auf die Seite der Spandower neigte. Und da ſogar der heftige Streit zu der Perſon des Churfürſten drang, indem deſſen Pferd von einem Spieß getroffen wurde, auch die Nacht ſchon eingebrochen war: ſo begab ſich der Churfürſt aus dem Gefechte; darauf ſich gleichfalls die Berliner zurückzogen, und ein churfürſtlicher Befehl dem Streit durch einen Herold vollends ein Ende machte.

Der Churfürſt beehrte unſern Ort oft mit ſeiner Gegenwart. Unter andern Beweiſen will ich nur dasjenige anführen, was die Berlinſche Chronik bey dem Jahr 1570 anmerket: „Dienſtags nach Luciae (und alſo wenig Wochen vor ſeinem Abſterben) iſt der „Churfürſt nach Spandow auf den Schlitten gefahren und im Schnee umgefallen. Im „heil. Weihnachten am St. Stephans-Tage ſind Sie wieder im Schlitten gefahren veſperi „ſub crepuſculo und haben viel Bürgerfrauen und Jungfrauen mit ſich geführet und ſie „wieder vor ihre Häuſer bracht und abſitzen laßen.“ Unmittelbar darauf fährt der Verfaſſer fort: „Freitag nach aller Kinder Tag gegen Mittag ſind Churfürſtl. Gnaden im „behangenen Wagen nach Cöpnick gefahren, iſt mir vorne auf der Brücke gegen Samachers „Hauſe begegnet, hat keinen Junker bey ſich im Wagen gehabt, nur einen Hund, und „hat ihn Hans mit 3 Pferden geführet, habe ich einen reverenz gethan, und Sr. Churfürſtl. Gnaden dasieder lebendig nicht wieder geſehen.“

Unter

Unter den nachfolgenden Regenten genoß die Stadt einer erwünſchten Ruhe, und ſie war außer den Jahren der Peſtſeuche in gutem Wohlſtande bis auf den dreyßigjährigen Krieg. Denn kaum hatte der Churfürſt George Wilhelm die Regierung angetreten: ſo empfand ſie auch ſchon die Beſchwerden deſſelben. Ein beſchwerlicher Durchmarſch von 2500 engländiſchen Kriegesvölkern, und eine Feuersbrunſt in der Judenſtraße, die auf 40 Häuſer verzehrte, waren 1620 die Vorbothen von denen Drangſalen, welche die Stadt faſt gänzlich zu Grunde richteten y). Hiezu kam die zunehmende Theurung, die insbeſondere wegen der geringhaltigen Münzen entſtand, und welche ſogar 1622 einen Aufruhr in der Stadt nach ſich zog, da verſchiedene Häuſer geſtürmet, und viele Gewaltthätigkeiten ausgeübet wurden. Dieſer Frevel ward an einigen nachdrücklich beſtraft. Tiele Heinze und Anna Dorings wurden auf dem Markt enthauptet; Daniel Herrmann und ſeine Frau bekamen den Staupenſchlag; zwey Hamburger aber, die wegen dieſes Aufruhrs waren feſtgeſetzt worden, brachen ſich aus dem Gefängniß und entwiſchten. Der Rath wurde hernach beſchuldiget, daß er dieſem Unweſen nicht genug geſteuret hätte, und wurde dieſerwegen 1624 zu 2000 Thlr. Strafe verurtheilet, die nachmahls auf 500 Thlr. erlaſſen wurden. 1626 klagte der Rath zu Spandow bey dem Churfürſten, daß er nebſt der Bürgerſchafft, theils durch langwierige Einquartirungen der Soldaten und ihrer Weiber, theils durch geringe Nahrung und Gewerbe, bey dieſen höchſtbekümmerten und bedrängten Zeiten, theils auch durch Aufbringung der Defenſionsſteuer dermaaßen erſchöpft, und zu ſolchem Stande gerathen, daß meiſtentheils faſt nichts mehr als das bloße Leben übrig, viel Wohnungen ſindt in Schöſſen verſtanden, theils ganz verfallen, und die Abgebrannten, noch nicht alle wieder erbauet, daß man alſo täglich, wo man ſich hinwendete, auf den Gaſſen nicht allein das lamentiren und Seufzen der Leute hörete und anſchauete, beſonders wegen der vielen Einquartirung, wie denn anitzo bey 600 Mann befunden, die zu entfliehen Willens, etliche aber wegen zugefügter Armuth, leider zur Desperation und Wahnſinnigkeit gerathen. Von 1620 bis zu Ende des 1630 Jahres mußte die Stadt an Defenſions-Krieges- und Legations-Steuern 16398 Thlr. 3 Gr. 3 Pfen. aufbringen; ohne die Contribution, die den Kayſerlichen Truppen, 5300 Mann ſtark, welche 1627 Brandenburg und Rathenow beſetzt hatten, bewilliget werden mußte. Sie forderten alle Monathe 10823 Thlr., 1110 Ochſen, 3338 Tonnen Bier, 166 Winſpel Roggen, und 89 Winſpel 12 Scheffel Hafer. Hiezu mußte die Stadt Spandow monathlich beytragen: 239 Thlr. 12 Gr. 6 Pfen., 3 Winſpel 15 Scheffel Roggen, 22 Ochſen, 66 Tonnen Bier, 1 Winſpel 20 Scheffel Hafer. Zur Unterhaltung der Kayſerlichen Cavallerie, die der Oberſt Hebron commandirte und im Havelland einquartirt war, mußte die Stadt 1628 monathlich 1200 Thlr. zahlen. Dieſer beträchtlichen Summen und Lieferungen wegen geſchahe es, daß die Stadt zuweilen in Abtragung der Steuern etwas ſaumſelig war, weshalb der Churfürſt ein nachdrückliches Schreiben 1626 an dieſelbe ergehen ließ, in welchem Jahr ſie die erſte Beſatzung bekam z). Noch gröſſer wurden die Bedrängniſſe der Stadt,

 da

y) Das Andenken dieſes traurigen Jahres wurde durch folgendes Chronodiſtichon erhalten:
VbIVIs beLLI rVMores et seDItIones.

z) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XLI.

da die Schwediſchen Truppen den 6 May 1631 die Stadt und Feſtung beſetzten. Der König Guſtav Adolph logirte ſelbſt an dem Tage in dem Gräflich Lynarſchen Hauſe. Er ſetzte den Oberſt Achatius Wolf von Sparre zum Commendanten der Feſtung, und der Oberſtlieutenant Peer Lillie bekam den Befehl in der Stadt. Beyde trieben den Sold für die Beſatzung, und den Servis, welchen die Stadt erlegen mußte, öfters mit großer Strenge ein, ſo daß ſelbſt der regierende Burgemeiſter Petrus Bartel mit Execution beleget, ihm das Seinige geraubt und öffentlich verkauft wurde, weil er die verlangten Gelder nicht ſogleich liefern konnte. Der gemeine Soldat trieb ſeine Habſucht ſo weit, daß er hin und wieder zu ſtehlen anfieng; beſonders ſich der Pferde zu bemächtigen ſuchte, deshalb mancher ſein Getreide auf dem Felde mußte ſtehen laſſen. Was die Noth noch mehr vergröſſerte, war eine wüthende Peſt, die ſich ſchon 1630 im September geäuſſert hatte. Dieſe nahm im folgenden Jahre dergeſtallt zu, daß allein den 19 Julius 31 Perſonen beerdiget wurden, und den 12 Auguſt ſchon 802 Perſonen, worunter 180 Bürger, geſtorben waren. Es war daher kein Wunder, wenn ſich der Schwediſche Commendant beſchwerte, daß ſeine Soldaten erkrankten, welches um ſo viel eher geſchehen mußte, da dieſe des Nachts in die angeſteckten Häuſer einbrachen, den Leuten das Ihrige nahmen, und auf ſolche Weiſe ſich und die geſunden Häuſer, wo ſie einquartirt waren, auch anſteckten. Sparre führte dieſerhalb bey dem Churfürſten Klage, worauf derſelbe ein Schreiben an den Rath ergehen ließ, darinn er demſelben befahl, die Schwediſche Beſatzung auch bey dem ſo kläglichen Zuſtande der Stadt mit dem Nothwendigen zu verſehen a). Die Peſt ließ erſt den 18 Decembers 1631 völlig nach. Bey allen dieſen betrübten Umſtänden mußten dennoch die wenigen Einwohner während der Jahre, in welchen die Schwediſchen Kriegesvölker die Stadt beſetzt hielten, ganz anſehnliche Geldſummen aufbringen. Der König von Schweden ließ deshalb ein Schreiben wegen der verabredeten Gelder, die von den Städten und dem platten Lande aufgebracht werden ſollten, ergehen, wozu dieſe Stadt auch das Ihrige beytragen mußte. Es ſcheinet aber, daß nachgehends eine andere Einrichtung zur Verpflegung der Schwediſchen Armee gemacht worden, indem der Churfürſt ein anderweitiges Reſcript den Havelländiſchen Städten bekannt machen ließ, nach welchem die Stadt über 900 Thlr. hiezu beytragen ſollte. Bey dieſen vielen Forderungen wendete ſich dieſelbe an den Churfürſten in einem Schreiben, und ſtellete den kläglichen Zuſtand, worinn ſie ſich befand, auf das dringendeſte vor b). Nachdem die Stadt und Feſtung von der Schwediſchen Beſatzung im May 1634 war befreyet worden, wurde beydes an deren Statt wieder mit churfürſtlichen Truppen beſetzt; aber nach dem Siege bey Wittſtock verlangte 1636 abermahls der Schwediſche General Wrangel, daß der Churfürſt ihm die Feſtung einräumen ſollte; allein derſelbe entſchuldigte ſich, daß, da er die Beſatzung dem Kayſer und Reich hätte ſchwören laſſen, er nicht Macht habe, derſelben den Abzug zu befehlen. Von dem Jahre 1634 bis gegen das Ende des 1638 Jahres mußte die Stadt zur Errichtung und Unterhaltung der churfürſtlichen Truppen 21353 Thlr. 18 Gr. beytragen. In dieſem Zeitraum richtete eine abermahlige ſchreckliche Peſt große

a) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XLII.
b) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XLIII. XLIV. und XLV.

große Verwüſtungen unter den Einwohnern an. Sie wüthete 1637 ſo grauſam, daß man die todten Cörper an den Mauern und in wüſten Häuſern fand c), und welche auch noch bis ins folgende Jahr anhielt; denn den 5 Septembers 1638 ſchrieb der Graf von Schwarzenberg, der ſich damahls auf der Feſtung aufhielt, an den Rath; ihm täglich zu berichten, was für Häuſer von der Peſt angeſteckt, und wieviel Perſonen täglich geſtorben wären. Die ſo ſehr entkräfftete und faſt ganz erſchöpfte Stadt ſollte aber noch härtere Schickſale erfahren. Der Oberſt Auguſt Moritz Freyherr von Rochow und Commendant hieſelbſt, der ein Regiment von 10 Compagnien hier errichtete, wurde der Stadt zu einer wahren Geißel. Er erpreßte von den Einwohnern in der Zeit, da er mit ſeinem Regimente allhier ſtand, von 1638 bis im Junius 1641, eine Summe von 45030 Thalern, ohne das viele Getreide, welches zum öftern geliefert werden mußte. Wer noch Getreide geſäet hatte, mußte befürchten, deſſelben auf dem Felde beraubt zu werden; denn die Unordnung gieng zu ſeiner Zeit ſo weit, daß der Statthalter den Soldaten und ihren Weibern 1639 unterſagen mußte, kein reifes Getreide abzureißen, und in Säcken zum Verkauf in der Stadt herum zu tragen. Seine Bedrückungen waren ſo groß, daß viele Einwohner ſich genöthiget ſahen, ihre Häuſer zu verlaſſen, und ſich nach andern Orten zu begeben. Dies waren denn vorzüglich die ſchlimmen Zeiten für dieſe gute Stadt. Ich habe aber noch nichts von dem überaus großen Elend und Verluſt erwehnet, den die Stadt in dieſem Kriege für andere beſonders betroffen, und welcher durch die ſchon 1627 angefangene Befeſtigung der Stadt verurſacht wurde, die anfänglich dem Oberſten Conrad von Burgsdorf aufgetragen ward. Bisher hatte die Stadt nur einen unförmlichen Wall gehabt. Dieſer ſollte nunmehro verändert, beſſer eingerichtet, und ein Bollwerk am Potsdammerthor angeleget werden. Hiezu mußten die Einwohner nicht nur allerley Geräthſchafften liefern, ſondern auch öfters viele Mannſchafften zum Schanzen entweder ſtellen, oder es ſelbſt verrichten. Die Schweden ſetzten, ſo lange ſie hier waren, dieſen Fortifications-Bau gleichfalls fort. Am allerhäufigſten und ſtrengſten aber wurden ſie zu Rochows Zeiten dazu angehalten. Auch viele Arme von andern Oertern wurden zur Schanzarbeit gebraucht; welche, da die Hungersnoth, beſonders 1639, im ganzen Lande überaus groß war, ſich hieher retteten, um ihren kümmerlichen Unterhalt dadurch zu finden. Doch dies war es nicht allein, welches den Einwohnern zu einer faſt unerträglichen Beſchwerde gereichte, ſondern ſie verlohren überdem ſehr vieles an ihren Güthern und Grundſtücken ohne Vergütigung. Es iſt noch ein umſtändliches Verzeichniß von den in den Jahren 1638 bis 1640 abgebrochenen Kirchen, Häuſern, Scheunen und weggeſchanzten Aeckern, Gärten, Wieſen und Weinbergen mit Benennung der Eigenthümer vorhanden, davon ich einen kurzen Auszug liefern will.

I. Vor dem Potsdammerthor.

1) Das Schützengildehaus und 12 Scheunen, zuſammen taxiret zu 1400 Thlr.

2) Des

c) Bey ſolchen Umſtänden konnte denn wohl damahls mit Recht der Wunſch geſchehen:
Tranſeat infelix, ſuccedat fauſtior annus,
Quem non deforment funera, bella, fames.

2) Des Marcus Brunow Weinberg, Gärten und Preßhaus, der beyden Stadtprediger Gärten und noch 17 andere Gärten taxiret zu 1310 Thlr.
3) Das heil. Geiſt Hoſpital, die Hoſpitalkirche, das Pilgrimshaus, und andere dazu gehörigen Gebäude, taxiret zu 2650 Thlr.
4) Unbrauchbar gemachte Aecker und Wieſen, taxiret zu 260 Thlr.

II. Vor dem damahligen Heidethor.
1) Die Rathsmeyereyen mit Scheunen und Stallungen, Hans Richard von Bredows Meyerey und 25 Gärten, wozu einige Häuſer gehörten, taxiret zu 5075 Thlr.
2) Ruinirte Wieſen, taxiret zu 1840 Thlr.

III. Auf dem Streſow wurden eine Kirche mit den Gewölben, des Raths Ziegelofen und Scheune, der Schuſter Gerbehaus und noch 8 andere Häuſer niedergeriſſen, taxiret zu 6200 Thlr.

IV. In und an der Stadt ward das Mühlenthor und Thurm, auf welchem eine Schlaguhr war, ein Theil der Stadtmauer von dem Berlinerthor bis zur großen Mühle abgebrochen, das Schlachthaus, (dies geſchahe ſchon 1630), das eingegangene Heidethor mit dem Thorwärterhauſe, nebſt 8 andern Häuſern, taxiret zu 11900 Thlr.

So große Veränderungen erfuhr die Stadt d), und zugleich ſehr viele Einwohner einen ſo anſehnlichen Verluſt wegen der noch jetzt vorhandenen Befeſtigung, welche unter der Aufſicht des Grafen von Schwarzenberg bis zu ſeinem Abſterben ſtand, wozu er ſich des aus Preußen gebürtigen Hauptmanns Hydde Hörenken bediente. Des erſtern Andenken wird noch durch eine nach ihm benannte Schanze am Charlottenburgerthore erhalten, welche aber vor wenigen Jahren mehrentheils abgetragen worden. Sein Aufenthalt war in den letztern Jahren ſeines Lebens faſt beſtändig auf hieſiger Feſtung, er hatte öfters die Kriegescanzeley und Cammer bey ſich, und ließ als Statthalter manche Befehle im Nahmen des Churfürſten von hier aus an die Landescollegia und Unterthanen ergehen; auch hielt er das letzte Capitul als Heermeiſter des Johanniter Ritterordens hieſelbſt den 16 April 1640, in welchem ſein Sohn Johann Adolph zum Coadjutor erwählet wurde, welche Wahl aber nachgehends nicht für gültig gehalten ward. Den 14 Januar 1639 ließ er ein Patent an die Stände und Unterthanen auf dem Lande und in den Städten des Havelländiſchen und Zauchiſchen Creiſes ausgehen, daß ſie wegen der Annäherung der feindlichen Truppen allen Vorrath an Lebensmitteln, welcher noch auf dem Lande und in den offenen Städten und Flecken vorhanden ſeyn möchte, innerhalb 14 Tagen nach hieſiger Stadt und Feſtung, oder auch nach andern mit Beſatzung hinlänglich verſehenen Städten zu ihrem Beßten zur Aufbewahrung bringen ſollten.

Als von den Prälaten und Ritterſchafft wie auch den Städten des Havelländiſchen und Zauchiſchen Creiſes eine Vorſtellung an den Churfürſten 1640 erlaſſen wurde, worinn ſie den kläglichen Zuſtand dieſer Creiſe beſchrieben, wurde auch unter andern der Stadt mit

d) Ein damahliger Dichter ſchrieb deshalb:
Sic alia prorſus facie tibi traditur urbs haec
Quam fuit a patribus forte relicta piis.

mit dieſen Worten gedacht: „So iſt auch der armen Stadt Spandow Noth und elender „Zuſtand faſt nicht zu beſchreiben, dann dieſelbe von der Zeit an, da der Herr Oberſter „von Rochow das Quartier darinn ergriffen hat, täglich 80 Perſonen auf die Schanze „ſchicken, und monathlich über die ordinaire Contributionen, (ſo ſich bey dieſem Sommer-„tractament monathlich auf 1200 Thlr. beläuft), 100 Thlr. hergeben müſſen: zu geſchwei-„gen der andern vielfältigen Plackereyen, als mit Abnehmung der Wagen und Pferde, „der ſtarken Einquartirung und Realſervicen, der Herbeyſchaffung des Brennholzes inn „und außerhalb der Stadt; und über 200 Häuſer in der Stadt wären alſo totaliter rui-„nirt, daß die Eigenthümer darüber desperat worden und nicht mehr beytragen könnten.“ Der Churfürſt ſchrieb auf dieſe Vorſtellung nicht allein an den Statthalter unter dem 6 Novemb. 1640 von Königsberg in Preußen, und alſo wenige Wochen vor ſeinem Tode, daß es ihm ſehr lieb ſeyn würde, wenn er den Beſchwerden in etwas abhelfen könnte; ſondern es erfolgte auch unter eben dem dato ein Reſcript an die Stände der vorhin benannten Creiſe, „daß ihm der erbärmliche Zuſtand des Landes nicht wenig zu Gemüthe und zu „Herzen gienge, und wenn es bey ihm ſtünde, er ihnen die ſchwere Kriegeslaſt alsbald „entheben, und auf Mittel bedacht ſeyn wolle, ihnen Erleichterung zu verſchaffen u. ſ. w.“

Den 13 Octobers 1640 ließ Schwarzenberg im Nahmen des Churfürſten eine Verordnung bekannt machen, vermöge deren den Ständen der Churmark anbefohlen wurde, durch einen Ausſchuß auf den 29 Novemb. deſſelben Jahres zuſammen zu kommen, um ſich wegen der Landesangelegenheiten zu berathſchlagen. Die Deputirten der Stände fanden ſich auch zu dieſem Ende zu Berlin ein; und der Statthalter that den 30 Novemb. verſchiedene Vorſchläge, wie dem bedrängten Vaterlande aufzuhelfen, und welche Einrichtungen zu machen wären; unter andern beſtand er auch darauf, daß die Befeſtigung der Stadt Spandow zur Vollkommenheit gebracht, und von den Ständen etwas dazu beygetragen werden möchte. Nach dem Tode des Churfürſten ſchickte ſein Nachfolger den 9 December. 1640 den Werner von Schulenburg an den Grafen ab, ließ ihn ſeiner Gnade verſichern, und ihm befehlen, die Statthalterſchafft in der Mark Brandenburg fortzuſetzen; verlangte auch, daß die Beſatzungen ihm in ſeinem Nahmen den Eyd der Treue ablegen und die Commendanten der Feſtungen in ihren Poſten beſtätigen ſollte. In dieſer Würde eines Statthalters erließ er den 24 Decemb. 1640 ein Schreiben an den hieſigen Rath im Nahmen des Churfürſten mit ſeiner Unterſchrifft, worinn er demſelben andeutete, auf den Monath Decemb. 300 Thlr. in die Kriegescaſſe zu liefern. Auf ſolche Weiſe ſind noch mehrere Verordnungen vorhanden, die er von hieraus ergehen ließ. Den 31 Januar 1641 ſchrieb er an ſämtliche Oberſten und Oberſt-Lieutenants der churfürſtlichen Truppen wegen des großen oder ſogenannten Winter-Tractaments, und den 8 Februar an den Oberſten von Kracht nach Berlin, daß ſich die Officiere mit dem Sommer-Tractament vorläufig begnügen müßten e). Da die Stände einige Abgeordnete, den Samuel von Winterfeld, George

e) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XLVI. — Die ungedruckte Chronik von Berlin führet folgende Begebenheit an, die ſich wenige Tage vor dem Abſterben des Grafen allhier zugetragen:

2) Des Marcus Brunow Weinberg, Gärten und Preßhaus, der beyden Stadtprediger Gärten und noch 17 andere Gärten taxiret zu 1310 Thlr.
3) Das heil. Geiſt Hoſpital, die Hoſpitalkirche, das Pilgrimshaus, und andere dazu gehörigen Gebäude, taxiret zu 2650 Thlr.
4) Unbrauchbar gemachte Aecker und Wieſen, taxiret zu 260 Thlr.

II. Vor dem damahligen Heidethor.
1) Die Rathsmeyereyen mit Scheunen und Stallungen, Hans Richard von Bredows Meyerey und 25 Gärten, wozu einige Häuſer gehörten, taxiret zu 5075 Thlr.
2) Ruinirte Wieſen, taxiret zu 1840 Thlr.

III. Auf dem Streſow wurden eine Kirche mit den Gewölben, des Raths Ziegelofen und Scheune, der Schuſter Gerbehaus und noch 8 andere Häuſer niedergeriſſen, taxiret zu 6200 Thlr.

IV. In und an der Stadt ward das Mühlenthor und Thurm, auf welchem eine Schlaguhr war, ein Theil der Stadtmauer von dem Berlinerthor bis zur großen Mühle abgebrochen, das Schlachthaus, (dies geſchahe ſchon 1630), das eingegangene Heidethor mit dem Thorwärterhauſe, nebſt 8 andern Häuſern, taxiret zu 11900 Thlr.

So große Veränderungen erfuhr die Stadt d), und zugleich ſehr viele Einwohner einen ſo anſehnlichen Verluſt wegen der noch jetzt vorhandenen Befeſtigung, welche unter der Aufſicht des Grafen von Schwarzenberg bis zu ſeinem Abſterben ſtand, wozu er ſich des aus Preußen gebürtigen Hauptmanns Hydde Hörenken bediente. Des erſtern Andenken wird noch durch eine nach ihm benannte Schanze am Charlottenburgerthore erhalten, welche aber vor wenigen Jahren mehrentheils abgetragen worden. Sein Aufenthalt war in den letztern Jahren ſeines Lebens faſt beſtändig auf hieſiger Feſtung, er hatte öfters die Kriegescanzeley und Cammer bey ſich, und ließ als Statthalter manche Befehle im Nahmen des Churfürſten von hier aus an die Landescollegia und Unterthanen ergehen; auch hielt er das letzte Capitul als Heermeiſter des Johanniter Ritterordens hieſelbſt den 16 April 1640, in welchem ſein Sohn Johann Adolph zum Coadjutor erwählet wurde, welche Wahl aber nachgehends nicht für gültig gehalten ward. Den 14 Januar 1639 ließ er ein Patent an die Stände und Unterthanen auf dem Lande und in den Städten des Havelländiſchen und Zauchiſchen Creiſes ausgehen, daß ſie wegen der Annäherung der feindlichen Truppen allen Vorrath an Lebensmitteln, welcher noch auf dem Lande und in den offenen Städten und Flecken vorhanden ſeyn möchte, innerhalb 14 Tagen nach hieſiger Stadt und Feſtung, oder auch nach andern mit Beſatzung hinlänglich verſehenen Städten zu ihrem Beßten zur Aufbewahrung bringen ſollten.

Als von den Prälaten und Ritterſchafft wie auch den Städten des Havelländiſchen und Zauchiſchen Creiſes eine Vorſtellung an den Churfürſten 1640 erlaſſen wurde, worinn ſie den kläglichen Zuſtand dieſer Creiſe beſchrieben, wurde auch unter andern der Stadt mit

d) Ein damahliger Dichter ſchrieb deshalb:
Sic alia prorſus facie tibi traditur urbs haec
Quam fuit a patribus forte relicta piis.

Mannes los, der ſie auf ſo mannigfaltige Weiſe hart gedrückt hatte; demohnerachtet verſpürte ſie bey dem fortdauernden Kriege nur einige Erleichterung, und auch nach geſchloſſenem Frieden ſahe ſich der Churfürſt genöthiget, ohne Rückſicht der ausgeſtandenen Drangſale und des elenden Zuſtandes der Stadt, verſchiedene Auflagen zu fordern. Als die Schwediſche Armee 1675 einen Einfall in die Mark Brandenburg that, kamen zwar die Feinde nicht in ihre Ringmauern, vielmehr fanden verſchiedene Dorfſchafften aus der Nähe für ſich und ihr Vieh hier einen ſichern Zufluchtsort. Die Stadt hatte aber doch viele andere Noth durch überhäufte Einquartirung, Fuhren, Erlegung ſtarker Contributionen, und Einäſcherung einer Vorſtadt auszuſtehen; deshalb in einer Bittſchrifft an den Churfürſten 1675 vorgeſtellet wurde: „daß, wenn die Stadt nicht bald eine Linderung erhielte, „ſie ganz öde und wüſte werden müßte.“ Sie konnte ſich auch nicht eher, als gegen das Ende der Regierung dieſes Churfürſten etwas erhohlen, und die 1620 abgebrannte Judenſtraße wurde erſt 1687 und 88 wieder aufgebauet. Von der Zeit an hat ſie in ihrem Wohlſtande zugenommen, und iſt von keiner feindlichen Kriegesmacht beunruhiget worden; außer daß die rußiſchen leichten Truppen 1760 vor der Stadt herumſtreiften und einige Feindſeligkeiten, vornemlich auf dem Streſow, ausübten.

Von dieſen betrübten Gegenſtänden wende ich mich zu den erfreulichen Begebenheiten, worunter ich die den Landesherren bey jedesmahligem Antritt ihrer Regierung geleiſteten **Huldigungen** rechne, von welchen ich noch einiges anführen will. In den vorigen Zeiten ſind allhier verſchiedene von den Churfürſten in Perſon eingenommen worden, welche durch angeſtellte Gaſtmahle und Geſchenke h) für die Churfürſten und ihr Gefolge der Stadt öfters große Koſten verurſachten; wobey man den Einwohnern derſelben das Lob nicht abſprechen kann, daß ſie bey allen Gelegenheiten ihre Treue gegen ihre Landes-

ſtorbenen Grafen eingeſetzt hatte, lockte ihn, welcher ſich hartnäckig weigerte, nur allein dem Churfürſten den Eyd der Treue zu ſchwören, mit guten Worten nach Berlin, unter dem Vorwande, als wenn er wichtige Angelegenheiten mit ihm verabreden wollte. Nach ſeiner Ankunft entſetzte er ihn ſeiner Commendantenſtelle, behielt ihn im Arreſt, und ernannte einen andern Commendanten. Er mußte nun zwar dieſes geſchehen laſſen, aber die Stelle eines Befehlshabers bey ſeinem Regiment wollte er ſchlechterdings nicht niederlegen, indem er vorgab, daß das Regiment dem Kayſer gehöre, welchem er vor 4 Jahren den Eyd der Treue geſchworen hätte. Der Marggraf, der darauf nicht achtete, zwang das Regiment, dem Churfürſten allein zu ſchwören, und ſetzte einen andern Oberſten bey dem Regiment. Die Verwegenheit des von Rochow war ſo groß, daß er ſich vorher verlauten ließ, wenn man etwas wider ihn vornehmen wollte, ſo wollte er die Beveſtigungen von Spandow in die Luft fliegen laſſen, und ſich in des Kayſers Schutz begeben. Dies letztere that er würklich, nachdem er aus der Gefangenſchafft zu Berlin entwiſcht war.

h) Auch bey andern Gelegenheiten war es gewöhnlich, den Landesherren Geſchenke zu machen. So verehrte der Rath zu Berlin 1412 dem Burggraf Friderich, nachmahligen Churfürſten, bey ſeiner Ankunft daſelbſt eine Tonne Bernauiſch Bier, die 17 Groſchen koſtete, und 1423 ſchenkte derſelbe dieſem Churfürſten ein Faß Rheiniſchen Wein für 12 Schock Groſchen bey der Vermählung ſeines Prinzen. Den Nahmen des Prinzen hat die Berliniſche Chronik, woraus ich dieſes anführe, nicht angemerkt, es kann aber kein anderer ſeyn, als ſein älteſter Prinz Johann.

George Ehrenreich von Burgsdorf, Maximilian von Schlieben Comptur zu Lietzen, Friderich Blechſchmidt, Joachim Haſſe u. a. an den neuen Landesherrn den 12 Januar 1641 nach Königsberg abſchickten, zeigten dieſe in ihrem Berichte an die Stände unter andern an: „Ob wir nun wohl Sr. Churfl. Durchl. dergeſtalt incliniret befunden, das es zu der „Stände Satisfaction gereichen können; So haben wir doch allenthalben ſoviel verſpüret, „daß dieſelben aus reſpect des Herrenmeiſters und Grafenß zu Schwarzenberg merklich „davon abgehalten werden.“ Meldeten aber auch, daß ſie eine beſſere und deutlichere Reſolution auf ihre abermahlige Vorſtellung erhalten hätten, und ſetzten hinzu: „welche „vieleicht des Herrenmeiſters ſchleuniger und unverhoffter Todesfall facilitiret, Er habe „darin den Ständen promittiret, ſie wider die revers und herkommen weder in prophan „noch Religion Sachen beſchweren zu laſſen.“ In Abſicht des Oberſten von Rochow iſt eine vom Churfürſten ergangene Verordnung vom 12 März 1641 an den ſchon damahls 8 Tage zuvor verſtorbenen Statthalter merkwürdig, darinn er ihm nach beygefügten Puncten die Unterſuchung der Rechnungen und des Verhaltens des Oberſten von Rochow und ſeines Regiments auftrug; dergleichen Befehl auch an den Oberſten und Oberhauptmann zu Cüſtrin, Conrad von Burgsdorf, den Oberhauptmann zu Spandow Hans George von Ribbeck und den Capitain Iſaac Ludewig von der Gröben ergieng f). Daß auch die Stände mit dem bisherigen Betragen des Oberſten von Rochow unzufrieden gewesen, gaben ſie in einer Vorſtellung vom 27 März 1641 an den Canzler Sigismund von Götze deutlich zu erkennen. Es heißt in derſelben: „ſo haben auch Ihro Churfl. Durchl. „dem Rochow ſich nicht mit Eidespflichten verwandt machen wollen, der vorgeben, ſie „wären des Kayſers Soldaten, ſunt ſane verba ſeditioſa, und wer weiß, was Rochow „mit Spandow im Sinne gehabt, u. ſ. w. — Alſo ſollten billig des Rochow Executo„res, ſo zu Treuenbritzen und Belitz ſo übel gehauſet, exemplariter geſtrafet werden.“ Man findet einige Nachricht, daß würklich einige Unterſuchung allhier angeſtellet, und ein Zeugenverhör ſeinetwegen vorgenommen worden g). Die Stadt wurde zwar eines

Mannes

tragen: „1641 den 28 Febr. hat einer von Lehndorf, ein Preußiſcher von Adel, den Chur„fürſtl. Brandenburgiſchen Cammergerichtsrath Zaſtrowen zu Spandow leichtfertiger „Weiſe erſtochen, weil ihm dieſer Leibes-Unvermögenheit halber nicht Beſcheid thun wol„len. Als ſie von der Tafel aufſtehen und den Heermeiſter nach Bette begleiten, expoſtulirt „Lehndorf, und greift den von Zaſtrow ehrenrührig an, welcher ihm darauf eine Maul„ſchelle giebet, ſo fort aber, ehe er zu ſeinem Degen kommen kann, in der Thür erſtochen „wird. Oberſt-Lieutnant Goldacker hat den Thäter in einem Kaſten aus der Feſtung weg„bringen laſſen.“ Gleich dar uf heißt es in eben dieſer Chronik: „den 4 März hora ma„tutina ſtirbt der von Schwarzenberg, Statthalter zu Spandow.“

f) S. die Urkunden Sammlung Nro. XLVII.

g) S. von Puffendorf erzählet von ihm in ſeinen bekannten Commentarien: daß der Churfürſt, nachdem er den Tod des Schwarzenbergs vernommen, dem Conrad von Burgsdorf befohlen, eilend nach Spandow zu gehen, den Nachlaß des Grafen zu verſiegeln; welchem ſich aber der von Rochow widerſetzt habe, und zur Urſach angegeben, daß ſolches ohne Erlaubniß des Kayſers nicht geſchehen könne, welchem er auch mit einem Eyde verpflichtet wäre. Aber der Marggraf Ernſt, welchen der Churfürſt zum Statthalter an die Stelle des verſtorbe-

Mannes los, der ſie auf ſo mannigfaltige Weiſe hart gedrückt hatte; demohnerachtet verſpürte ſie bey dem fortdauernden Kriege nur einige Erleichterung, und auch nach geſchloſſenem Frieden ſahe ſich der Churfürſt genöthiget, ohne Rückſicht der ausgeſtandenen Drangſale und des elenden Zuſtandes der Stadt, verſchiedene Auflagen zu fordern. Als die Schwediſche Armee 1675 einen Einfall in die Mark Brandenburg that, kamen zwar die Feinde nicht in ihre Ringmauern, vielmehr fanden verſchiedene Dorfſchafften aus der Nähe für ſich und ihr Vieh hier einen ſichern Zufluchtsort. Die Stadt hatte aber doch viele andere Noth durch überhäufte Einquartirung, Fuhren, Erlegung ſtarker Contributionen, und Einäſcherung einer Vorſtadt auszuſtehen; deshalb in einer Bittſchrifft an den Churfürſten 1675 vorgeſtellet wurde: „daß, wenn die Stadt nicht bald eine Linderung erhielte, „ſie ganz öde und wüſte werden müßte.“ Sie konnte ſich auch nicht eher, als gegen das Ende der Regierung dieſes Churfürſten etwas erhohlen, und die 1620 abgebrannte Judenſtraße wurde erſt 1687 und 88 wieder aufgebauet. Von der Zeit an hat ſie in ihrem Wohlſtande zugenommen, und iſt von keiner feindlichen Kriegesmacht beunruhiget worden; außer daß die rußiſchen leichten Truppen 1760 vor der Stadt herumſtreiften und einige Feindſeligkeiten, vornemlich auf dem Streſow, ausübten.

Von dieſen betrübten Gegenſtänden wende ich mich zu den erfreulichen Begebenheiten, worunter ich die den Landesherren bey jedesmahligem Antritt ihrer Regierung geleiſteten **Huldigungen** rechne, von welchen ich noch einiges anführen will. In den vorigen Zeiten ſind allhier verſchiedene von den Churfürſten in Perſon eingenommen worden, welche durch angeſtellte Gaſtmahle und Geſchenke h) für die Churfürſten und ihr Gefolge der Stadt öfters große Koſten verurſachten; wobey man den Einwohnern derſelben das Lob nicht abſprechen kann, daß ſie bey allen Gelegenheiten ihre Treue gegen ihre Landesherren

ſtorbenen Grafen eingeſetzt hatte, lockte ihn, welcher ſich hartnäckig weigerte, nur allein dem Churfürſten den Eyd der Treue zu ſchwören, mit guten Worten nach Berlin, unter dem Vorwande, als wenn er wichtige Angelegenheiten mit ihm verabreden wollte. Nach ſeiner Ankunft entſetzte er ihn ſeiner Commendantenſtelle, behielt ihn im Arreſt, und ernannte einen andern Commendanten Er mußte nun zwar dieſes geſchehen laſſen, aber die Stelle eines Befehlshabers bey ſeinem Regiment wollte er ſchlechterdings nicht niederlegen, indem er vorgab, daß das Regiment dem Kayſer gehöre, welchem er vor 4 Jahren den Eyd der Treue geſchworen hätte. Der Marggraf, der darauf nicht achtete, zwang das Regiment, dem Churfürſten allein zu ſchwören, und ſetzte einen andern Oberſten bey dem Regiment. Die Verwegenheit des von Rochow war ſo groß, daß er ſich vorher verlauten ließ, wenn man etwas wider ihn vornehmen wollte, ſo wollte er die Befeſtigungen von Spandow in die Luft fliegen laſſen, und ſich in des Kayſers Schutz begeben. Dies letztere that er würklich, nachdem er aus der Gefangenſchafft zu Berlin entwiſcht war.

h) Auch bey andern Gelegenheiten war es gewöhnlich, den Landesherren Geſchenke zu machen. So verehrte der Rath zu Berlin 1412 dem Burggraf Friderich, nachmahligen Churfürſten, bey ſeiner Ankunft daſelbſt eine Tonne Bernauiſch Bier, die 17 Groſchen koſtete, und 1423 ſchenkte derſelbe dieſem Churfürſten ein Faß Rheiniſchen Wein für 12 Schock Groſchen bey der Vermählung ſeines Prinzen. Den Nahmen des Prinzen hat die Berliniſche Chronik, woraus ich dieſes anführe, nicht angemerkt, es kann aber kein anderer ſeyn, als ſein älteſter Prinz Johann.

herren an den Tag geleget, und die Pflichten, die ſie bey den Huldigungen als treue Unterthanen zu beobachten ſich anheiſchig gemacht, unverbrüchlich gehalten haben. Die erſte der allhier gehaltenen Huldigungen, von welchen man Nachricht findet, iſt des Churfürſten Albrechts 1471 um Martini. Er war mit 400 berittenen Pferden allhier, und ſie koſtete der Stadt 41 Schock Groſchen. Schon das Jahr vorher hatte der Churfürſt Friderich II. ein Einladungsſchreiben an die Stadt ergehen laſſen, ſich am Dienſtage nach Viſitationis Mariae zu Cölln an der Spree zu Erbhuldigung ſeines Bruders, dieſes Marggrafen Albrechts, einzufinden i). Joachim I. nahm die Huldigung 1499 den Freytag nach dem zweyten Sonntag nach Oſtern allhier ein. Dem Joachim II. wurde ſie 1536 am zweyten Sonntage nach Oſtern öffentlich auf dem Kirchhofe von dem Rath und der Stadt geleiſtet; ohne den Hafer für die Pferde beliefen ſich die Koſten auf 254 Gulden 3 Gr. 2 Pfen. Die Huldigung des Johann George geſchahe allhier am Montage nach dem ſechſten Sonntage nach Oſtern 1571. Er hielt ſeinen Einzug mit 250 berittenen Pferden. Die Deputirten von den Städten Nauen, Potsdamm und Cremmen waren dabey zugegen, und ſie erforderte einen Aufwand von 975 Thalern, dazu Spandow 500, Nauen 275, und Potsdamm 200 Thaler beytrug. Die Stadt Cremmen lieferte nur verſchiedenes an Eßwaaren. Vielleicht lieſet hier mancher gern die vornehmſten Ausgaben von obiger Summe. Sie iſt folgendermaaßen berechnet:

Für Brodt und Semmel — — —	33 Schock	34 Gr.	5 Pf.
Für Bier — — — — —	129	22	4
Für Wein — — — — —	105	22	—
Für allerhand Schlachtvieh — — —	61	18	5
Für Gewürz, Marzepan, Confect und andere Ausgaben zur Küche — — — — —	105	46	—
Für allerley gemeine Ausgaben — —	131	47	3
Für die Fütterung der Pferde — — —	118	—	—
Für beyde Credenzen, die man dem Churfürſten verehrte — — — — —	150	—	—
Für des Churfürſten Diener Trinkgeld u. ſ. w. —	30	43	—

Der Churfürſt Joachim Friderich nahm die Huldigung zu Brandenburg den 1 März 1598 ein. Er war daſelbſt mit 233 Pferden, und ſie koſtete 2151 Thlr. 19 Gr. 6 Pfen. Zu dieſer Summe gab die Alt- und Neuſtadt Brandenburg die Hälfte. Die andere Hälfte wurde von den dahin entbothenen Städten entrichtet. Dieſe waren: Spandow, welches dazu beytrug 325 Thlr., Rathenow 250, Nauen 150, Treuenbrietzen 200, Belitz 100, Potsdamm 50 Thlr. 21 Gr. 9 Pfen. Ich will auch die Berechnung von benannter Summe hier noch beyfügen:

Für Semmel und Brodt — — —	119 Thlr.	23 Gr.	— Pf.
Für Fleiſch, Speck, Hühner, Eyer — —	297	4	9
Für Fiſche, als Lachs, Heringe, Stockfiſche —	116	11	6

Für

i) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XXVIII.

Für Zugemüſe und Gartengewächs — — —	14 Thlr.	7 Gr.	— Pf.
Für Rheinwein — — — — —	89	2	—
Für Landwein — — — — —	182	9	—
Für fremde Biere, Zerbſter, Ruppiner ꝛc. — —	229	17	—
Für Confect, Citronen, Pomeranzen, Butter, Käſe ꝛc.	124	19	—
Für Anſchaffung der Trinkgeſchirre, hölzern Geräthe, für Zimmerleute, Tagelöhner, Bothen ꝛc. — —	49	11	6
Für Holz, Licht, Kien, Kohlen ꝛc. — —	80	8	11
Für gemeine Ausgaben an Tuch ꝛc. — —	136	21	—
Für Fütterung der Pferde — — —	176	10	—
Für die Becher, die dem Churfürſten, ſeiner Gemahlin, dem Hofmarſchall, dem Canzler und dem Küchenmeiſter verehret worden — — — —	223	13	6
An Verehrung für die churfürſtlichen Bedienten —	175	6	—

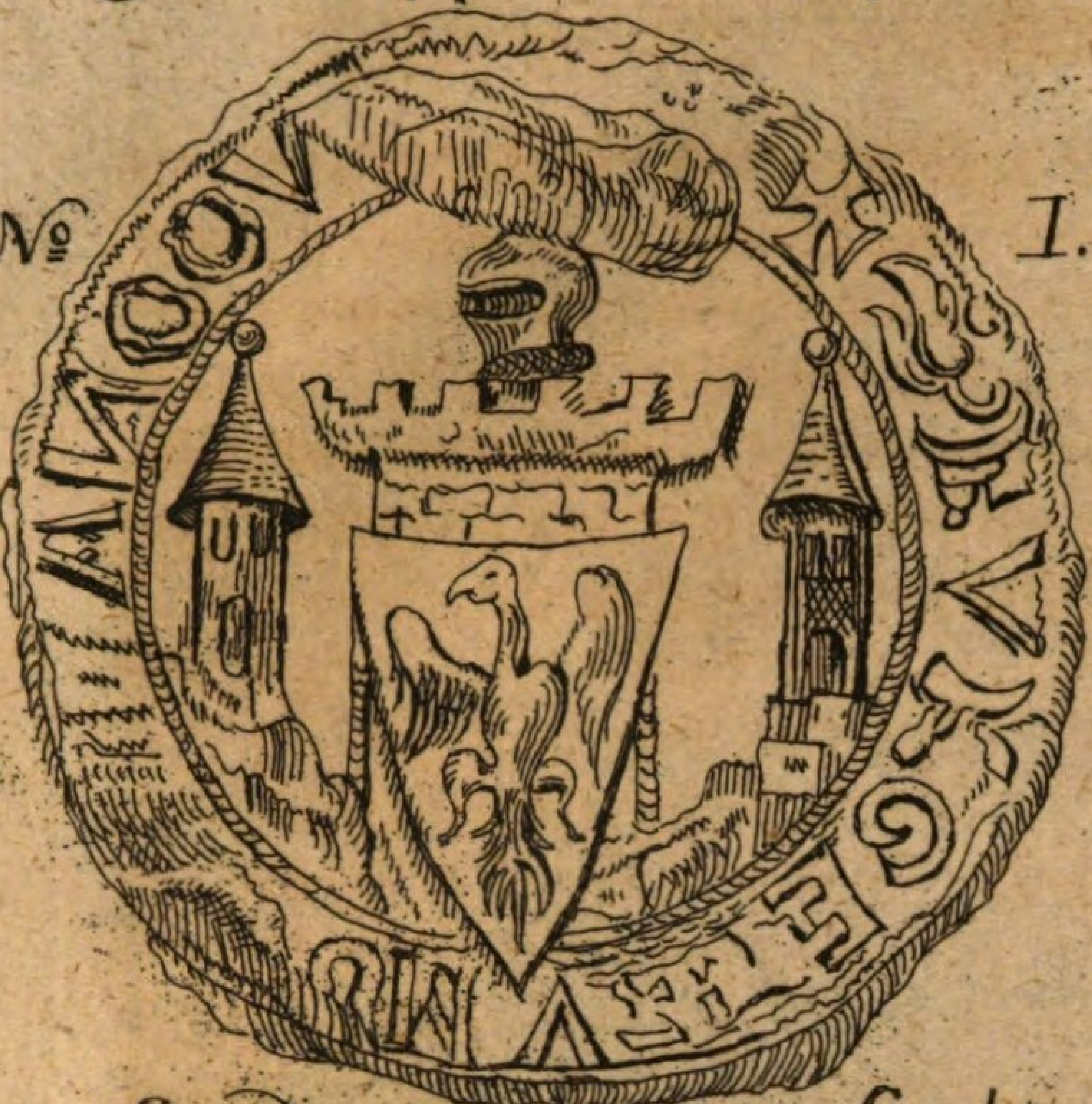
Die dem Johann Sigismund geleiſtete Huldigung wurde allhier auf der Feſtung den 3 April 1609 vollzogen. Die vergoldeten Becher, die dem Churfürſten, der Churfürſtin, dem Erbmarſchall Adam Gans von Putliz, dem Canzler D. Friderich Bruckmann, und dem Cammermeiſter Johann Fritze überreicht worden, machten ohne weitern Aufwand 222 Thlr. Die Huldigung des Churfürſten George Wilhelms gieng gleichfalls auf der Feſtung 1619 Montags nach Weihnachten vor ſich. Die Koſten für die überreichten Becher betrugen nur 175 Thlr. 2 Gr. Die letzte hier vollzogene Huldigung nahm der Churfürſt Friderich Wilhelm auf der Feſtung den 17 März 1643 von den Städten Alt- und Neuſtadt Brandenburg, Spandow, Rathenow, Nauen, Treuenbrietzen, Belitz und Potsdamm ein. Zu den überreichten vergoldeten Pokalen, der ſilbernen Gießkanne und Gießbecken trug Spandow nur 70 Thlr. bey, und die ganze Summe belief ſich auf 469 Thlr. Den Nachfolgern dieſes Churfürſten ſind die Huldigungen von dieſer Stadt in Berlin geleiſtet worden. Die Stadt leiſtet aber dieſelben ihren Landesherren als eine **immediat-Stadt**. Dies iſt ſie aus dem Grunde, weil der Magiſtrat die hohen und niedern Gerichte hat, die Appellation unmittelbar an das churmärkiſche Hof- und Cammer-Gericht gehet, und die Bürgerſchafft von allen Dienſten, Laſten und Abgaben der Unterthanen auf dem platten Lande oder der Creiſe frey iſt. Die Beſchaffenheit des **Stadt-Wappens** iſt aus den hierbey in Kupfer geſtochenen **Stadtſiegeln** Nro. I. und II. zu erſehen. Das erſte, als das älteſte iſt von einem 1282 ausgefertigten Diplom genommen, und beſtehet aus einem als ein Caſtell gebaueten Thor, über welchen Zinnen geſetzt ſind, darüber befindet ſich eine Sturmhaube, die mit den Klauen eines Raubthieres gezieret iſt. Der Brandenburgiſche Adler iſt mitten im Eingang des Thors, welches auf jeder Seite einen Wartthurm hat, mit der Umſchrift: S. Burgenſium de Zpandov. Hernach iſt daſſelbe etwas abgeändert worden. Die Abänderung deſſelben ſoll bey der Gelegenheit geſchehen ſeyn, da die treuen Spandower bey dem Heer des Marggrafen Ludewigs in der Schlacht am Cremmenſchen Damm 1334 ſich überaus tapfer bewieſen haben ſollen. Gewiß iſt es, daß man ſich des zweeten Nro. II. ſchon 1432 bediente, wie es noch jetzt als

das gröſſere Stadtſiegel gebraucht wird. Es beſtehet dieſes aus einer zur Seiten gekehrten Sturmhaube mit 10 Kolben und einer fliegenden Binde; die Sturmhaube iſt in der Mitte eines Thors, das zu beyden Seiten mit Thürmen verſehen, welche in der Mitte mit einem Wartgange verbunden ſind, über welchem noch ein erhabener Wartthurm iſt, mit der Umſchrifft: Secretum civitatis Spandow. Das kleinere Stadtſiegel kommt mit dem gröſſern mehrentheils überein; und Nro. V. iſt das gewöhnliche Gerichtsſiegel. Das völlig ausgemahlte Wappen iſt in der Audienz des Rathhauſes aufgehängt.

Vier=

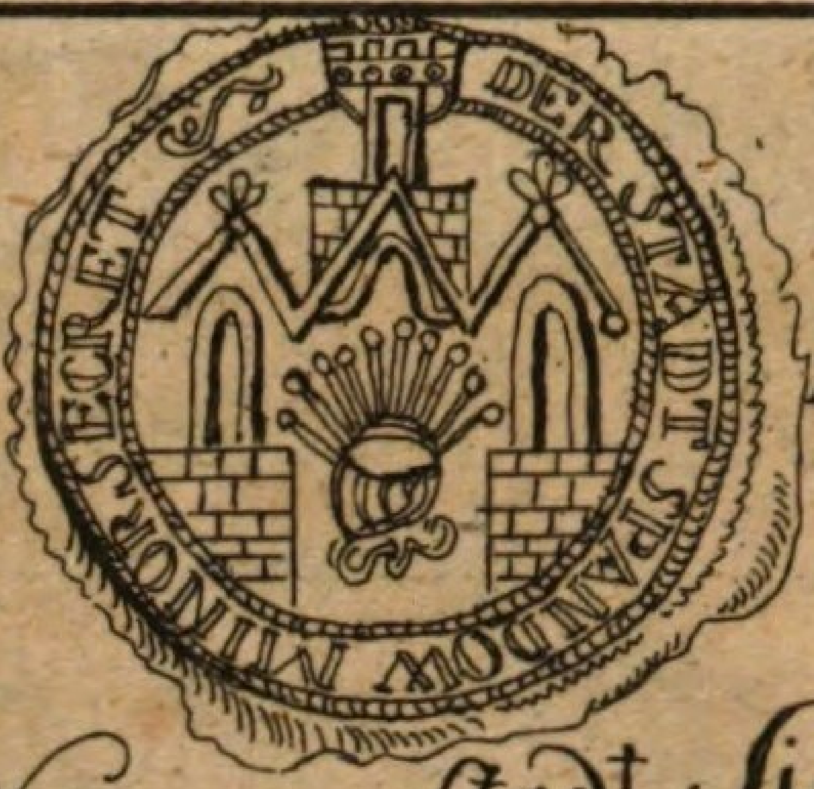
Siegel und Wappen zur Spandowschen Stadt Geschichte

No. I.



Spandowsches Stadt Siegel de 1282

No. II.



Neueres Stadt Siegel

No. V

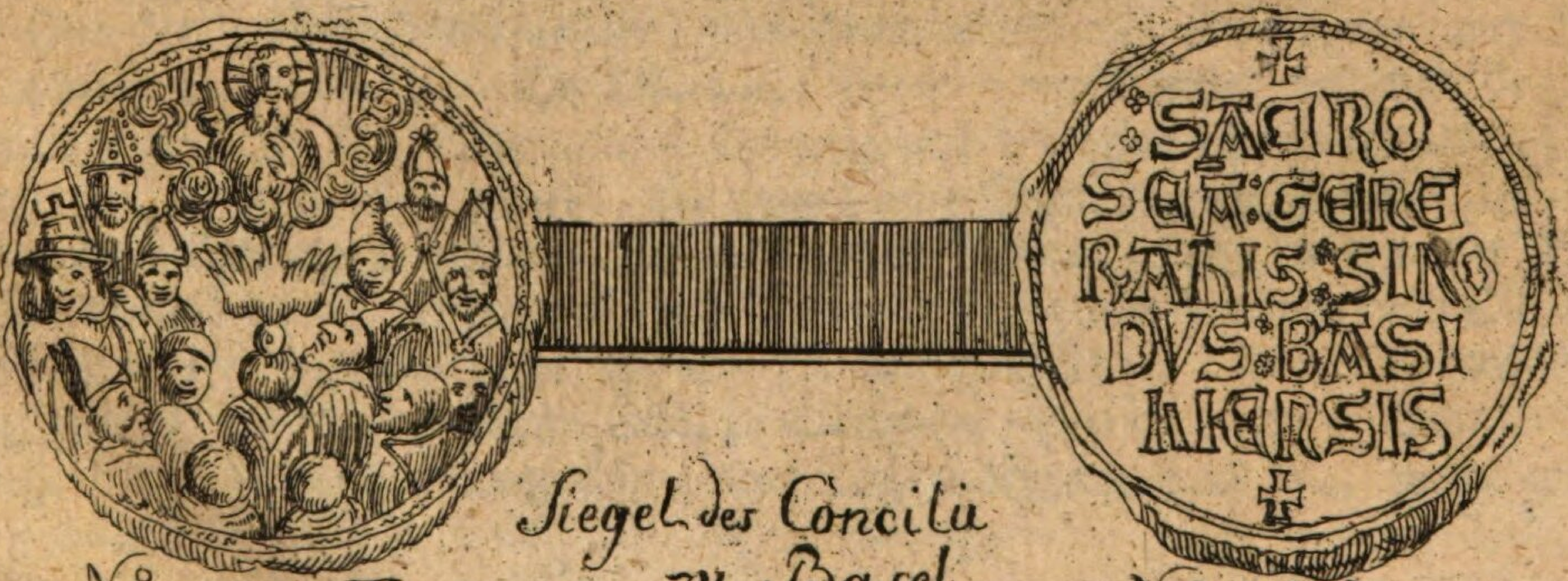
Gerichts-Siegel

No. VII.

Siegel der Marggräfin Catharina

No. VI

Kirchen Siegel



Siegel des Concilii zu Basel

No. III

No. IV

Vierter Abſchnitt.

Von den Freyheiten, Rechten, Gerechtigkeiten und Privilegien der Stadt und Bürgerſchafft, Verwaltung der öffentlichen und Policey-Angelegenheiten durch den Magiſtrat, von den Cämmerey-Güthern und Einkünften, der ehemahligen und jetzigen Nahrung und Gewerbe der Einwohner, den Manufacturen und Fabriken, desgleichen von der Bevölkerung der Stadt, der Judenſchafft darinn, und den landesherrlichen Einkünfften aus der Stadt.

Freyheiten und Gerechtſame der Stadt.

Die eigenen Freyheiten und Gerechtſame der Stadt ſind von den Landesherren beſtändig erneuert und beſtätiget worden. Einen ſolchen Beſtätigungsbrief ertheilte der Marggraf Waldemar 1317, und der Herzog Rudolph von Sachſen 1319 k), worinn letzterer ſich auf die Rechte und Freyheiten der Stadt beziehet, welche ſie zu Marggraf Otto des Langen Zeiten gehabt, und ihnen ertheilet worden, davon aber keine Urkunde mehr vorhanden iſt. Der Marggraf Friderich von Meißen beſtätigte ſie zu Brandenburg 1327 l). Die Marggrafen Ludewig und Stephan zu Eberswalde 1338 feria quinta poſt nativ. S. Mar Virgin., der vorgegebene Waldemar zu Berlin 1348, und die Marggrafen Ludewig der Aeltere und Ludewig der Römer 1349, in dem der Stadt ertheilten Söhnbrief m). Marggraf Otto zu Nauen 1365 am Freytage nach Oſtern. Der Kayſer Carl IV. zu Prag 1366 am St. Margarethen Tage. Die Marggräfin Catharina, Gemahlin des Marggrafen Otto, zu Spandow 1369 n). Es geſchahe dies bey der Gelegenheit, da dieſer Marggräfin, einer Tochter Kayſers Carl IV., unter andern die Stadt

k) S. die Urkunden-Sammlung Nro. V. und VI.
l) S. die Urkunden-Sammlung No. IX.
m) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XI. und XIII.
n) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XX.

Stadt Spandow zu ihrem Leibgedinge ausgemacht wurde o). Nochmahls Kayſer Carl IV. zu Strausberg 1373 am St. Rufus Tage, und Marggraf Wenzel an eben dem Ort, Jahre und Tage. Der König Sigismund zu Brandenburg 1378 am St. Laurentius Tage. Der Marggraf Wilhelm von Meißen, welchem die Mark Brandenburg vom Marggrafen Jodocus verſetzt war, zu Nauen 1395 am St. Johannis des Täufers Abend. Der Marggraf Jodocus zu Berlin 1399 am St. Vincentius Tage. Der Kayſer Sigismund zu Ofen 1411 Freytags vor St. Ulrichs Tage. Der Burggraf Friderich, als oberſter Verweſer der Mark Brandenburg, nachmahliger Churfürſt, zu Spandow 1412 am St. Kilians Tage. Die Churfürſten Friderich II. zu Spandow 1440 am Freytage nach Lucien Tage; Albrecht zu Cölln an der Spree 1472 am Dienſtage nach dem achten Tage der heil. Drey Könige; Johann zu Cölln an der Spree 1487 am Montage nach Michaelis; Joachim I. und ſein Bruder Marggraf Albrecht zu Cölln an der Spree 1499 am Montage nach Franciſci; Joachim II. zu Cölln an der Spree 1536 am Montage nach Trinitatis; Johann George zu Spandow 1571 Dienſtags nach Exaudi; Joachim Friderich zu Cölln an der Spree den 21 März 1598; Johann Sigismund zu Cölln an der Spree den 21 März 1610; George Wilhelm zu Cölln an der Spree den 19 Sept. 1620; Friderich Wilhelm zu Cölln an der Spree den 6 July 1643.

Gerichte und Magiſtrat.

Zu den Freyheiten und Gerechtſamen der Stadt gehöret vorzüglich, daß kein Bürger in auswärtige Gerichte oder vor fremde Obrigkeit belanget werden kann, und der Richter der Stadt über alle Verbrechen und Streitigkeiten zu richten berechtiget iſt. Schon zu den Zeiten der Marggrafen Johann und Otto findet man Spuren von der Gerichtsbarkeit der Stadt; denn dieſe verordneten 1232 p), daß die aus dem Teltow, dem Glin und dem neuen Barnim ihr Recht hieſelbſt nehmen, hingegen Spandow ſein Recht von Brandenburg hohlen ſollte. Letzteres iſt lange Zeit nachher beobachtet worden, da in wichtigen Gerichtshändeln der hieſige Rath das Recht vom Schöppenſtuhl zu Brandenburg, als dem

o) Es hat ſchon Herr Gerken in ſeinem Cod. dipl. brand. Tom. VI. S. 581 angemerket, daß das Leibgedinge der Marggräfin Katharina ſehr oft verändert worden. Denn 1369 wurden ihr die Städte Frankfurth, Müncheberg, Droßen u. a. hierzu verſchrieben; und in eben demſelben Jahr erhielt ſie die Städte Spandow, Nauen und Rathenow zu ihrem Leibgedinge, wozu nicht nur der Kayſer Carl IV., ſondern auch der Marggraf Johann von Mähren nebſt ſeinen beyden Söhnen zu Prag 1370 am St. Johannis Tage des heil. Täufers ihre Einwilligung ertheilten. S. die Urkunden-Sammlung Nro. XXI und XXII. Hiebey iſt ſonderbar, daß der König Wenzel, als Marggraf von Brandenburg, wegen des Leibgedinges ſeiner Schweſter, gleichfalls 1370 an Johannis des Täufers Tage zu Prag einen Conſensbrief ausfertigen ließ, in welchem verſchiedene Städte in der Neumark hiezu angewieſen wurden. Bey der 1373 geſchehenen Abtretung der Mark Brandenburg an Kayſer Carl IV. wird ihrer weder in ſeinem Beſtätigungsbriefe der Stadt, noch in ſeinem Landbuche weiter gedacht.

p) S. die Urkunden-Sammlung Nro. I.

dem vom Marggraf Johann 1315 angeordneten höchſten Gerichte der ganzen Mark Brandenburg, ſein Gutachten einzuziehen pflegte. Im Jahr 1309 erlaubte der Marggraf Waldemar dem Rath und der Bürgerſchafft, daß ſie ſich alle 3 Jahr neue Scabinos (Gerichtsſchöppen) erwählen konnten, und 1317 verſprach er, nicht zu erlauben, daß die Bürger vor ein anderes Gericht als vor ihrem Richter der Stadt zu erſcheinen verpflichtet wären q). Anno 1319 am Tage nach St. Michaelis hat Herzog Rudolph zu Sachſen, in Vormundſchafft Frau Agneten Marggräfin zu Brandenburg, den Richter über alle Exceſſe zu richten confirmiret, was er aber nicht richten könnte, ſollten Burgemeiſter und Schöppen richten r). Dieſer Herzog privilegirte gleichfalls 1320 alle innerhalb der Mauer und Planken der Stadt wohnende Bürger, daß ſie vor keinem Landgerichte, ſondern nur vor ihrem eigenen Gerichte, Richter und Schultheißen zu erſcheinen ſchuldig ſeyn ſollten s), welches auch der Kayſer Carl IV. 1373 in ſeinem zu Strausberg ausgefertigten Beſtätigungsbriefe wiederhohlte, mit dieſen Worten: „auch ſullen und wollen wir und unſere „Nachkomlinge das mit nichten geſtatten, das ſie oder yre Nachkomlinge aus yre Stad „geladen worden, ane umb handthefftige Tate, Sunder ſie ſullen zu Rechte ſtan vor yren „Schulten.“

Marggraf Ludewig überließ 1329 dem Rath die Gerichte auf dem Benz, welche auch 1348 vom vermeynten Waldemar demſelben zugeſtanden, und vom erſteren nebſt ſeinem Bruder 1349 nochmahls beſtätiget wurden t), deshalb noch jetzt der jedesmahlige regierende Burgemeiſter Richter auf dem Benz iſt. Nach Kayſer Carl IV. Landbuch waren die höchſten Gerichte der Stadt noch landesherrlich, ſie waren aber damahls von dem Landſchreiber Ortwyn an den Magiſtrat verpfändet, welches in den folgenden Zeiten noch zu mehreren mahlen geſchehen iſt. Im Jahre 1399 Montags nach St. Pauli Bekehrung verſetzte Marggraf Jobſt dem Rath zu Spandow für 100 Schock Böhmiſcher Groſchen die Ober=Gerichte in der Stadt u), nebſt dem Zoll vom Holze und andern den Damm zu Spandow vorüberſchiffenden Kauffmanns=Waaren wiederkäuflich. Im funfzehnten Jahrhundert wurden die Strohbande mit den Stadtgerichten belehnet. Nach Abſterben Benedict Strohbandes ward dies Lehn dem Sigismund Weyern, Kaſtnern zu Potsdamm, 1537 von Joachim II. ertheilet, und ihm ein Lehnbrief darüber ausgefertiget. Im Jahr 1539 gab der Churfürſt ſeine Einwilligung, daß die Gebrüder Hyeronymus und Sigismund die Weyern den dritten Theil der Gerichte an den Rath für 100 Gulden verſetzen durften. Donnerſtags nach Leonhardi 1548 bekannten Iheronimus und Sigmundt Gebrüder die Weyer, daß ſie, mit Erlaubniß Marggrafen Joachims und Willen ihres Bruders George Weyer, das dritte Theil der Gerichte zu Spandow, wie die Strohbande und ihr Bruder ſolches zu Lehn und Gebrauch gehabt, an den Burgemeiſter

q) S. die Urkunden=Sammlung Nro. IV. und V.
r) S. die Urkunden=Sammlung Nro. VI.
s) S. die Urkunden=Sammlung Nro. VII.
t) S. die Urkunden=Sammlung Nro. X. XII. und XIV.
u) S. die Urkunden=Sammlung Nro. XXIV.

meiſter und Rath zu Spandow für 225 Gulden Münze völlig abgetreten und verkauft haben v), worüber auch in eben dem Jahre die churfürſtliche Beſtätigung erfolgte. Die Verpfändung der andern beyden Theile der Gerichte, oder wie es auch genennet wird des Ober-Gerichts, an den Rath für 700 Gulden, iſt vom Churfürſten Anno 1551 am Freytage nach Allerheiligen dem Spandowſchen Amte bekannt gemacht, und die Bezahlung dieſer 700 Gulden in der Cämmerey-Rechnung von 15$\frac{5}{2}$ mit 246 Schock 40 Groſchen aufgeführet worden, jedoch wurde dies Ober-Gericht 1574 wieder eingelöſet, und an den Churfürſten abgetreten w). Wie weit übrigens der Rath zu Spandow mit dem verpfändeten Gerichte gehen und ſich deſſen gebrauchen ſoll, darüber hat der Canzler Johann Weinlöben Montags Lätare Anno 1552 ein Protocoll abgehalten x). Die Beſtätigung des dritten Theils iſt hernach öfters wiederhohlet, und noch 1715 y) vom König Friderich Wilhelm ertheilet worden, da er darüber nebſt Beſtätigung der Viehmärkte und der Lehnſtücke zu Paaren einen förmlichen Lehnbrief an den Rath den 25 Jul. ausfertigen ließ. Die übrigen Theile der Stadtgerichte, deswegen ſonſt ein Stadtrichter vom Landesherrn geſetzt wurde, hat der Magiſtrat ſchon den 22 März 1631 erhalten, da er ſie auf 10 Jahr für 80 Thlr. jährlich pachtete, welche Pacht auch, wenn beyde Theile damit zufrieden wären, folgends von 10 zu 10 Jahren ſtillſchweigend prorogiret ſeyn ſollte. Von 1652 bis 1709 hat der Magiſtrat, weil er nicht mehr geben wollte, ſie für jährliche 30 Thlr. gehabt; ſeit 1709 aber, da der Amtmann Ferrari durch den Oberhauptmann von Tettow eine neue Licitation ſuchte, bis 1715 jährlich 80 Thlr., und von 1715 an bis jetzt 85 Thlr dafür gegeben, welche zur churmärkſchen Domainen-Caſſe fließen. Was eigentlich zur Gerichtsbarkeit des Amts gerechnet werden ſollte, wurde durch einen beſondern Vergleich zwiſchen dieſem und dem Rath vom 21 Auguſt 1584 von dem Churfürſten Johann George ſelbſt in Perſon auf hieſiger Feſtung berichtiget, und die fernere Beſtätigung der Gerichte dem Magiſtrat ertheilet z). Als im vorigen Jahrhundert Streitigkeiten wegen des Gebiets der Stadt und des Amts entſtanden, würden dieſelben durch einen Receß vom

v) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XXXIII. und XXXV.

w) Die Abtretung wurde gerichtlich verhandelt, und war folgenden Innhalts: „Sontags „Cantate den 9 Maj hat E. E. Rath zu Spandow durch ihre Verordnete des Raths an „den Geſtrengen, Hochgelahrten ꝛc. Zacharias *Röbeln* Hauptmann zu Spandow, Johann „Köppen der Rechten Doctor, und Heinrich Strauben, Churfl. Brandenb. verordneten „Räthen des Obergerichts zu Spandow, welches ihnen weiland der Durchl. Hochgebl. Fürſt „und Herr, Herr Joachim Marggraf zu Brandenb. ꝛc. vor 26 Jahren vor 700 Fl auf „einen Wiederkauf verkauft, wiederum abgetreten und eingeräumet; auch Sr. Churfl. „Gnaden Verſchreibung, Briefe und Siegel zuſamt ihrer darauf habenden Gerechtigkeit „übergeben und abgetreten, und iſt Gregor *Witſtochen* alsbald auferlegt und befohlen, das „Obergericht mit treuen Fleiß zu verwalten, bis auf weitern Beſcheid. Actum Spandow „ut ſupra 1574.“

x) S. die Urkunden Sammlung Nro. XXXVI.

y) Den 19 Juny 1715 ergieng die Ordre an die Lehns-Canzley, daß der Magiſtrat zu Spandow $2\frac{1}{3}$ der dortigen Gerichte nur auf lehnsherrliche Fälle muthen, übrigens aber die neuen Burgemeiſter, ohne dergleichen Lehnsfolge, jedesmahl in das Richteramt ſuccediren ſollten.

z) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XXXIX.

vom 24 Sept. 1668 zwiſchen letzteren und dem Magiſtrat völlig abgethan a), auch noch-mahls 1725 und 1726, da beſonders wegen der Trifften und Hüthungen Irrungen vorgefallen waren, durch angeſtellte Comiſſiones alles in Richtigkeit gebracht. Die Stadtgerichte und das jetzige Magiſtrats-Collegium beſtehet aus einem dirigirenden und Juſtiz-Burgemeiſter dem Herrn Juſtiz-Rath Gottfried Bernhard Lemke, einem Proconſul und Policey-Burgemeiſter dem Herrn Amts-Rath Johann Friderich Hart, einem Conſul und Stadt-Secretarius Herrn Adam Reinicke, einem Cämmerer und 3 Rathmännern; desgleichen iſt noch bey dem Rathhauſe ein Regiſtrator angeſetzt. Dem Magiſtrat kömmt das auch von des jetzt regierenden Königs Majeſtät noch Anno 1751 mittelſt Cabinets-Order aufs neue beſtätigte Wahlrecht der Magiſtrats-Perſonen zu, und er hat das Patronat über Kirchen und Schulen. In Policey- Cämmerey- Servis- und Einquartirungs-Sachen ſtehet die Stadt unter ſteuerräthlicher Inſpection und der königlichen churmärkiſchen Krieges- und Domainen-Cammer. Der jetzige Krieges- und Steuer-Rath, der zu Lindow wohnet, und unter welchem die meiſten Städte im Havelländiſchen und Ruppinſchen Creyſe ſtehen, iſt Herr Johann Wilhelm von Lindenau. Aus der Bürgerſchafft werden 5 Stadt-Verordnete erwählet.

Prärogativen der Bürger.

Zu den Vorrechten eines Bürgers kann einer gelangen, wenn er bey dem Magiſtrat das Bürger-Recht durch Leiſtung des Bürger-Eydes und Erlegung eines gewiſſen Geldes zu gewinnen ſuchet, welches nothwendig iſt, wenn er bürgerliche Nahrung treiben will. Dieſe Vorrechte beſtehen vornemlich darinn: Ein jedweder Bürger und Eigenthümer eines Hauſes hat bey demſelben eine Hauscawelwieſe, welche 1605 ausgemeſſen wurden; Einem jeden Bürger wird aus der Stadtheide frey Bauholz, wenn die Nothwendigkeit des Baues erweislich gemacht worden, angewieſen. Ferner hat ein jeder Bürger auf den Stadtfluren freye Weide, desgleichen freye Maſt in der Stadtheide, und wenn in dem Bürgerbruch Holz geſchlagen wird, bekommt er von demſelben ſeinen Antheil. Endlich gehöret noch dahin, daß ein Sohn eines Bürgers, wenn er in der Stadt gebohren, und ſich dem Studiren widmet, Anſpruch auf die allhier geſtiffteten Stipendien machen kann.

Zoll-Freyheit.

Ehemahls hatten die Einwohner dieſer Stadt auch die Zoll-Freyheit, welche denſelben von den Marggrafen Johann und Otto 1232 war ertheilet und 1240 von ihnen wiederhohlet worden; in deren Beſitz ſie noch 1545 waren, welches zwey Schreiben des Churfürſten Joachim II. an den Amtmann zu Potsdamm Kaspar von Köckeritz beweiſen b).

a) S. Herrn D. C. R. Büſchings Reiſe nach Kyritz S. 471.
b) S. Herrn D. C. R. Büſchings Reiſe nach Kyritz S. 469 und 470.

Sie genoſſen auch dieſelbe bis 1674, aber in dieſem Jahr wurde der Stadt angemuthet, den hieſigen Zoll völlig zu entrichten. Es that zwar der Rath und die Bürgerſchafft Vorſtellungen dagegen bey dem Churfürſten, es wurde aber nichts ausgerichtet. So wie überhaupt die Zoll-Freyheit ſämtlicher churmärkiſchen Städte durch die Amts-Cammer-Verordnung vom 10 July 1715 c), vom 1 Auguſt deſſelben Jahres an, gänzlich aufgehoben iſt.

Zoll-Gerechtigkeit.

Was hingegen die Zoll-Gerechtigkeit der Stadt anbetrifft: ſo beſtehet ſolche jetzt in der halben Einnahme des Königlichen Waſſer- und Land-Zolles hieſelbſt, welche auch zur Cämmerey fließet. Dieſen verſicherten ſchon die Marggrafen Johann und Otto 1232 dem Rath und der Stadt, und übergaben derſelben den Zoll, wie ſie ihn in der Stadt, und auf dem Markt, doch mit Ausſchließung des Kaufhauſes, bisher gehabt hätten, ſo daß ſie denſelben zum Beßten der Stadt, wie ſie es für gut finden würde, anwenden ſollte d). Die Marggrafen Ludewig der Aeltere und ſein Bruder gleiches Nahmens beſtätigten denſelben dem Rath und der Stadt 1349 e). Dieſe Beſtätigung iſt auch hernach von Zeit zu Zeit von den Landesherren erneuert, und noch 1740 geſchehen. Was es für eine Beſchaffenheit gehabt, daß der hieſige Rath mit dem Berlinſchen wegen des Zolls allhier 1356 in Streit gerathen, dabey der Marggraf Ludewig der Römer letzterem denſelben zuerkannt, läſſet ſich bey dem Mangel mehrerer Nachrichten nicht beſtimmen f). Nach dem Caroliniſchen Landbuche wurde 1377 dem Kayſer Carl IV., als damahligen Beſitzer des Landes, deſſelben Antheil am hieſigen Zoll mit 2 Schock Märk. Gr. berechnet. Im Jahre 1432 empfieng der Rath von demſelben 40 Schock 21 Märk. Gr. 1442 aber 57 Schock 30 Märk. Gr. Im Jahre 1474 machte die halbe Zoll-Einnahme in den 3 Quartalen von Reminiſcere bis Lucien 15 Schock 38 Märk. Gr. 5 Pfen., und 1582 machte der halbe jährige Zoll 320 Gulden 14 ſgl. 7 Pf. 1624 betrug die jährige Hälfte etwa nur 150 Thlr. 1693 ohngefehr 500 Thlr.; und 1715 machte ſie 1657 Thlr. 10 Gr. 7 Pf. In der churfürſtlichen Reſolution auf der Landſtände übergebene Puncte vom 22 März 1670 g) iſt ad 9) enthalten: „daß aber die Krüger, wenn ſie „Bier aufs Land holen, von jedem Faſſe 8 Pf. im Zoll zu Spandow entrichten müſ„ſen, ſolches iſt eine alte Obſervanz, weil der Krüger mit dem Biere ſeinen Handel und „Nahrung treibet, daher es billig dabey gelaſſen wird." Von Trinitatis 1777 bis dahin 1778 betrug die ganze Einnahme des Haupt- und Schleuſen-Zolles 10,792 Thlr. 2 Gr. 1 Pf.; und in eben dem Jahre der hier zu entrichtende Zoll vom Finow-Canal 8180 Thlr. 7 Gr. 11 Pf.

Münz-

c) S. hiſtor. polit. Beyträge I. Theil. S. 75.
d) S. die Urkunden Sammlung Nro. I.
e) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XIV.
f) S. Herrn Gerkens Cod dipl brand. Tom. VI. S. 535.
g) Myl. Corp. Conſt. March. P. VI. S. I. No. CXLVI. pag. 523.

Münz-Gerechtigkeit.

In den ältern Zeiten hatte dieſe Stadt auch die Münz-Gerechtigkeit, oder das Recht, Geld zu prägen. In der ſchon angeführten Urkunde Herzogs Rudolphs zu Sachſen von 1319 wird zuerſt der hieſigen Münze gedacht h), und deren Gehalt alſo feſtgeſetzet, daß 28 Solidi (Schillinge) mit 4 Denariis (Pfenningen) eine Mark ausmachen, und in der Probe die guten Denarii, wenn ſie abgeſchnitten ſind, ein Loth halten, auch die Münzer einen Solidum der neuen Denarien gegen 16 alte Denaria geben ſollen. Als hiernächſt die Landſchafft und Städte der Mittelmark dem Churfürſten Otto 1369 die Münze für 6500 Mark Silbers abkauften: ſo war dieſe Stadt, zum Berlinſchen Münziſer gehörig, auch unter diejenigen, die noch Pfennige und Scherfen zu ſchlagen berechtiget waren, und darüber vom Churfürſten einen Schutzbrief empfiengen. Bey dieſer ertheilten Münz-Gerechtigkeit wurde der ſogenannte ewige Pfennig eingeführet, bey welchem auch der Kayſer Carl IV. in ſeinem Beſtätigungsbrief von 1373 die Stadt zu ſchützen verſprach i). Es war vor 1369 bey dem Münzweſen im Gebrauch geweſen, daß, um den Verfall der Münzen vorzubeugen, und dennoch die Koſten nebſt einem anſehnlichen Ueberſchuß zu erhalten, die Münzen jährlich erneuert wurden, und die geſchlagenen Pfennige nur ein Jahr galten. Nach deſſen Verlauf mußte man ſie von dem Münzmeiſter gegen neu gemünzte einwechſeln, und gemeiniglich den vierten Theil verliehren. Dieſe Einrichtung ward aber dem Lande beſchwerlich, daher verſprach ſchon der Marggraf Ludewig 1351 dazu behülflich zu ſeyn, daß ein ewiger Pfennig eingeführet würde, und nun hörte 1369 die jährliche Erneuerung gänzlich auf. Ein Spandowſcher Pfennig, von welchen noch einige vorhanden ſind, war eine Hohlmünze, darauf eine Sturmhaube, mit einigen Kolben verſehen, geſchlagen war, welches einen Theil des Stadtwapens ausmachte.

Bürger-Heide.

Die Stadt- oder Bürger-Heide iſt ohngefehr eine kleine Meile lang und eben ſo breit, begreift in ſich 2722 Morgen oder 248 Quadrat-Ruthen, und beſtehet aus Kiehnen-Bäumen, Eichen, Erlen und Birken. Im dreyßigjährigen Kriege hatten die Wölfe und anderes Wild darinn, ſo wie in andern benachbarten Wäldern, ſehr überhand genommen, welches den Einwohnern ſowohl wegen des von demſelben verurſachten Schadens als auch wegen des Jagdlaufens unter den vorigen Regierungen zu großer Beſchwerde gereichte. Was Beckmann von einem ſonderbar gezeichneten Hirſch, der 1705 in dieſer Heide angetroffen worden, erzählet, will ich nicht weitläuftig wiederhohlen; noch weniger nach eben dieſem Schriftſteller eines bezechten Bierfiedlers, und was demſelben in dieſer Heide in einer Wolfsgrube begegnet ſeyn ſoll, gedenken k). Nach den vorhandenen Nachrichten

L 3

h) S. die Urkunden-Sammlung Nro VI.

i) Es heißt in demſelben: „auch das ſie den ewigen Pfennig, den ſie gekauft haben, ewiglichen behalten ſullen, ane allerlei Hinderniß Unſer oder Unſer Nachkomlinge als ſie das von Unſern Vorvaren Markgraven zu Brandenburg Briefe haben.“

k) S. deſſelben hiſtoriſche Beſchreibung der Churmark Brandenburg im erſten Theil S. 775 und 790.

richten hat ſie 1428 und 1697 Brandſchäden erlitten. Der Conſul dirigens hat ſie als Heideherr, mit Zuziehung der Stadt-Verordneten und einiger aus der Bürgerſchafft, unter Aufſicht, ſchlägt auch das benöthigte Bau- und Brenn-Holz für die Stadt daraus an. Sie hat ihren eigenen Heegemeiſter, der zur Anlegung von Plantagen und Schonörtern das ſeine pflichtmäßig beyträgt, wie denn die zeitherigen Verfügungen in dieſer Heide durch Anpflanzung junger Eichen und Ausſäung des Kien-Saamens und der Eicheln zum jungen Aufſchlag an abgetriebenen Holz-Revieren überaus lobenswürdig ſind; der Magiſtrat läßt auch an andern Orten des Stadtgebiets ſeit einigen Jahren Schonungen anlegen, die wüſten Sandſchellen mit Kien-Saamen beſäen, und die beßten Anordnungen veranſtalten, den für die Aecker ſo ſchädlichen Flugſand zu hemmen. Dies alles geſchiehet unter der Aufſicht und Anordnung des Städte-Forſtmeiſters. Man ſiehet daher ſchon mit Vergnügen, daß die vordem kahlen und ganz unfruchtbaren Sandhügel anjetzt anfangen, mit jungen Fichten zu bewachſen. Ueberhaupt können alle dieſe Veranſtaltungen zum Muſter dienen, wie dem zukünftigen Holzmangel vorzubeugen, und hierinn für die Nachkommen geſorget werden muß. Der Forſt-Deputat-Holz- und Maſt-Etat für die Jahre 17⅞⅞ l) enthält eine deutlichere Uiberzeugung der Bewirthſchafftung und Nutzung dieſes Reviers.

Jagd-Gerechtigkeit.

Was die ehemahlige Jagd-Gerechtigkeit anbetrifft: ſo können wir nur ſoviel davon anführen, daß die Marggrafen Ludewig der Aeltere und Ludewig der Römer 1349 Montags nach St. Gallen dem Magiſtrat dieſelbe in der Stadtheide beſtätiget, jedoch dabey verbothen haben, daß Niemand, er ſey wer er wolle, darinn jagen ſolle, es geſchehe denn mit Wollen und Vollwort der Rathmänner. Allein Anno 1550 hat der Rath zu Spandow dem Churfürſt Joachim II. die Jagd abgetreten, dergeſtalt: daß, wenn jemand ihres Mittels zur andern Ehe ſchreiten, oder ſeine Kinder ehelich ausſtatten würde, Sr. Churfürſtl. Durchlaucht und deſſen Nachfolgere ihnen alsdann auf unterthänigſtes Bitten ein Stück Wild verabreichen laſſen wollten, welches auch geſchehen; jetzt iſt indeſſen dieſe Jagd-Gerechtigkeit gänzlich erloſchen.

Abſchoß-Recht.

Von dem Abſchoß-Rechte iſt aus ältern Zeiten dieſes bekannt, daß Anno 1481 am Tage Barbarae Marggraf Johann den Rath mit dem Abſchoſſe von denen, ſo ſich aus der Stadt wegbegeben, und anderswo in Städten oder Dörfern wiederum häuslich niederlaſſen wollen, privilegirt hat, zu nehmen und zu fordern, von jedem Schock 4 Märkiſche Groſchen. Desgleichen iſt die Abſchoß-Freyheit zwiſchen Spandow und Leipzig durch Vergleich ſub dato den 31 Julii 1666 am 2 Auguſt 1702 feſtgeſetzet worden. Da übrigens der Abſchoß im Lande Anno 1782 überhaupt aufgehoben iſt: ſo hat die Cämmerey nur alsdann hievon Einnahme, wenn aus der Stadt durch Erbſchafft oder Wegziehen Geld außer Landes gehet, und mit den Auswärtigen keine reciproke Abſchoß-Freyheit ſtatt hat.

l) S. die Beylagen Nro. L. und LI.

Schützen-Gilde.

Es war die Schützen-Gilde bereits 1437 vorhanden, da es in der Cämmerey-Rechnung von dieſem Jahre heißt: daß die Schützen-Gilde wieder angehoben ſey; und Churfürſt Joachim II. beſtätigte 1557 deren Artikel. Das Privilegium derſelben iſt von dem Churfürſten Johann George d. d. Cölln an der Spree 1580, und vom Churfürſten Friderich III. den 28 Septembers 1700 beſtätigt, auch 25 Thaler dazu aus der Acciſe geſchenkt worden. Ehemahls wurde ein Ochſe zum Freyſchießen gegeben, und wer den Königsvogel herunter ſchoß, bekam vom Magiſtrat Tuch zu ein paar Beinkleider; welches Hoſentuch für den Schützen-König auch noch jetzt jährlich mit 1 Thlr. 8 Gr. aus der Cämmerey-Caſſe bezahlet wird. In der Folge iſt das Schießen nach einem auf einer Stange aufgerichteten hölzern Vogel abgeſchafft, und dagegen das Scheibenſchießen eingeführet worden, welches jährlich nach Pfingſten pfleget gehalten zu werden.

Jahrmärkte.

Jahrmärkte hat die Stadt 5, von welchen 4 zugleich Pferdemärkte ſind, die in Vergleichung der Krammärkte von mehrerer Wichtigkeit ſind. Der Churfürſt Johann George beſtätigte 1590 die 4 erſten; der fünfte iſt der Stadt vom Könige Friderich I. den 1ſten Decembers 1710 bewilliget, und wird jetzt den Dienſtag nach dem erſten Advent gehalten.

Grundſtücke und Einkünfte der Cämmerey.

Von der Stadt-Feldmark gehörten 13 und eine halbe Hufe nebſt den Beyländern mit einer Schäferey zum rathhäuslichen oder Cämmerey-Vorwerke, und der Rath kaufte zum Theil dieſe Aecker nebſt Schäferey und Zubehör Anno 1556 von einem Berlinſchen Bürger Jacob Schultze, und 1562 von Rochus Rücker; es ward aber den 17 Novembers 1658 die Stadt-Schäferey durch einen unverſehenen Brand in die Aſche gelegt. Vorerwehnte Aecker nebſt übrigen Pertinenzien machten 2 dem Rath zuſtändige Vorwerker aus, welche jedoch nebſt dem Raths-Weinberg, Schäferey und allem Zugehör den 4 Juny 1675 eingeäſchert wurden, da ſich Schwediſche Reuterey an dem Tage bey dem Weinberg ſehen ließ, ſich aber bald darauf nach Falkenhagen zog. Der damahlige Commendant Gouret du Pleſsis ſteckte alles vorhin genannte ohne Noth in Brand, welcher hernach die Schuld auf den General-Major von Sommerfeld ſchob, der das Commando damahls in der Stadt hatte. Die Cämmerey litte dabey einen Verluſt von 2000 Thalern. Aber auch 32 Privatperſonen büßeten theils ihre Häuſer, theils Scheunen, theils Gärten ein; welcher Schade auf 9298 Thlr. berechnet wurde; ohne den Verluſt auf dem Felde und an den Wieſen, der ſich auch auf 100 Thlr. belief. Das jetzige Raths-vorwerk iſt in Zeitpacht ausgethan, die jährlich 1050 Thlr. und 7 Winſpel Getreyde ausmacht; es hat die Hofedienſte vom Dorfe Stacken, und iſt zu 1450 Thlr. bey der Feuer-Societäts-Caſſe verſichert. Jetzt benanntes eine halbe Meile von der Stadt gelegenes

Dorf Stacken gehört gleichfalls mit allen Pertinenzſtücken der Cämmerey. Es ward 1295 von dem Rath einem Heinrich von Bredow mit Bewilligung ſeiner Kinder abgekauft, und von Marggraf Otto dem Langen mit Einwilligung ſeiner beyden Söhne des Otto und Alberts dieſer Kauf der Stadt verſichert und beſtätiget, daß ſie dieſes Dorf ewig frey und ruhig beſitzen ſolle m). Es kommt dies Dorf weder in dem Caroliniſchen Land- noch in dem Schoß-Buche von 1451 vor. Anjetzt hat es 8 Vierhüfner, 7 Dreyhüfner und 3 Zweyhüfner nebſt 5 Koſſäthen, welche zuſammen, außer 3 Pfarrhufen, 59 Hufen beackern; dagegen aber weder eigene Holzung noch Seen; es entrichtet an Pacht 8 Winſpel 11 Scheffel Roggen, und 10 Winſpel 16 Scheffel Hafer, desgleichen den Zehend an die Cämmerey. Die Anzahl aller Einwohner erſtreckte ſich 1780 auf 220 Seelen. Im dreyßigjährigen Kriege war es merklich entvölkert worden, hat aber im jetzigen Jahrhundert ſehr an Einwohnern wieder zugenommen, wie man aus Vergleichung beyder hier unten befindlichen Liſten n) erſehen kann. Außer den vorhin benannten Hufen hat die Cämmerey noch andere Aecker und Wieſen, die beſonders verpachtet werden. Im ſechszehnten Jahrhundert kaufte zwar der Rath noch verſchiedene andere Dörfer, als: Düratz 1509, Paaren an der Wublitz 1539 von Hans Krummenſee dem Jüngern, worüber der Churfürſt Joachim II. dem Rath in demſelben Jahr einen Lehnbrief ertheilte; zwey Theile des Dorfs Panckow 1540 von Hans von Blankenfelde für 886 Schock Märk. Groſchen, doch nur wiederkäuflich. Sie kamen aber alleſamt in kurzer Zeit wieder in den Beſitz anderer Eigenthümer. Düratz verkaufte der Rath 1535 an einen Herrn von Ribbeck, welcher adelichen Familie es noch jetzt gehöret, für 1112 Goldgulden und 1113 Gulden. Paaren an der Wublitz mußte dem Churfürſten 1550 abgetreten werden, und Panckow, welches nach der Cämmerey-Rechnung für 1386 Schock 40 Groſchen wiederkäuflich gekauft war, wurde 1574 wieder eingelöſet. Im Jahr 1540 kaufte der Rath gewiſſe Einkünfte von 5 Bauerhöfen zu Paaren im Glin für 272 Goldgulden (181 Schock 20 Märk. Gr.)

m) S. die Urkunde in der Buchholziſchen Geſchichte der Mark Brandenburg im Anhange des IV. Bandes S. 129.

n) Erſte Liſte der Gebohrnen, Geſtorbenen und Copulirten im Dorfe Stacken von 1641 bis 1680.

Jahre.	Gebohrne.			Geſtorbene.			Copulirte.
	Männl.	Weibl.	Summa beyder	Männl.	Weibl.	Summa beyder	Paare
Von 1641 bis 1650	17	18	35	10	10	20	12
— 1651 — 1660	13	9	22	11	13	24	10
— 1661 — 1670	18	16	34	17	12	29	11
— 1671 — 1680	40	23	63	31	12	43	18

Zwote Liſte der Gebohrnen, Geſtorbenen und Copulirten im Dorfe Stacken von 1741 bis 1780.

Jahre.	Gebohrne.			Geſtorbene.			Copulirte.
	Männl.	Weibl.	Summa beyder	Männl.	Weibl.	Summa beyder	Paare
Von 1741 bis 1750	21	35	56	33	28	61	20
— 1751 — 1760	50	34	84	53	29	82	31
— 1761 — 1770	34	43	77	29	40	69	31
— 1771 — 1780	37	37	74	28	33	61	19

Gr.) von dem churfürſtlichen Secretair Joachim Schaum mit Einwilligung des Churfürſten und Ertheilung eines Lehnbriefs hierüber; deshalb noch aus dieſem Dorf Kornpächte und Fleiſchzehend jährlich geliefert werden. Seit 1500 gehöret auch des Matthias Hönow jetzt auf Erbpacht ausgethanes in Schönow bey der Stadt Teltow belegenes Bauerguth, desgleichen einige Pächte an Roggen und Hafer in dieſem Dorf, zur Spandowſchen Cämmerey. Im Jahre 1718 erkaufte der Magiſtrat vor dem Charlottenburger Thor für 1800 Thlr. von den Cautiusſchen Erben einige Wieſen, Scheune und Haus. Noch gehören zur Cämmerey 14 Enden Aecker zu Glindow, in welchen Ziegelerde gegraben wird. Ehedem hatte der Rath 3 Ziegelbrennereyen, wie denn derſelbe unterm 6 July 1674 die Erlaubniß erhielt, eine Ziegelſcheune anzulegen, und 1 Kalkofen bey der Stadt, die aber alleſamt eingegangen ſind. Dies iſt auch mit des Raths Schneidemühle und kleinen Mahl- und Oehl-Mühle geſchehen, welche derſelbe auf der Stelle, wo anjetzt das Lazareth für die Beſatzung iſt, über 200 Jahr gehabt hat, aber 1709 ſämtlich verlohr; dagegen der König Friderich I. eine Mahl- und Loh-Mühle am Potsdammer Thor erbauen ließ. Ferner gehöret zu den Cämmerey-Einkünften die Hälfte des königlichen Waſſer- und Land-Zolles zu Spandow; die übrigen Einnahme-Poſten enthält der hiebeygefügte Cämmerey-Etat von Trinitatis 1777 bis 1783 o). Die wahre ganze Einnahme der Cämmerey aber betrug im Jahre

1603	1693	1715
6596 Thlr. 2 ſgl. 3 Pf.	1627 Thlr. 18 Gr. 2 Pf.	2916 Thlr. 23 Gr.

1778	1779	1783
5720 Thlr. 12 Gr.	6500 Thlr. 19 Gr.	7017 Thlr. 4 Gr. 7 Pf.

Dagegen hat ſie auch ſehr wichtige Ausgaben zu beſtreiten. Dieſelben betrugen

1600	1715	1778	1779	1783
6485 Thlr. 20 ſgl. 8 Pf.	3795 Thlr. 10 Gr. 4 Pf.	5934 Thlr. 12 Gr.	6460 Thlr. 18 Gr.	6149 Thlr. 7 Gr. 9 Pf.

Sie unterhält nicht nur viele öffentliche Gebäude in baulichem Stande, ſondern auch 15 Brücken und viele Dämme in und außerhalb der Stadt. Die übrigen Brücken werden theils vom königlichen Zoll-Amt, theils aus der königlichen Feſtungsbau-Caſſe unterhalten; ſo wie auch zur Unterhaltung einiger Dämme theils das königliche Amt, theils die Feſtungsbau-Caſſe das erforderliche hergiebt.

Nahrung und Gewerbe der Einwohner.

Eine der älteſten Beſchäfftigungen und Nahrungszweige dieſer Gegend, ſchon zu den Zeiten der Wenden, iſt die Fiſcherey geweſen. Noch jetzt nähren ſich drey Gemeinden vom Fiſchfang, der ganz beträchtlich iſt. Sie haben die Fiſcherey auf der Spree und Havel, von welcher die auf der Havel die wichtigſte iſt. Der größte Theil von den gefangenen Fiſchen und den vorzüglich wohlſchmeckenden Krebſen wird den Einwohnern nach Berlin

o) S. die Beylage Nro. XLIX.

lin zugeführet. Der Ackerbau und die damit verbundene Viehzucht gehöret gleichfalls unter die älteſten Beſchäfftigungen der Einwohner. Letztere könnte um ſo viel mehr anſehnlich ſeyn, da die Stadt den Vortheil hat, daß nicht nur an den Ufern beyder Flüße, ſondern auch in andern Gegenden des Stadt- und Amts-Gebiets viel Wieſewachs angetroffen wird; welcher noch wichtiger ſeyn würde, wenn nicht in den vorigen Zeiten mancher Wieſengrund von dem häufigen Flugſande, nachdem das Gehölze abgetrieben, wäre verderbet worden; indeſſen wird doch noch ein guter Theil des Wieſewachſes einigen benachbarten Dorfſchafften überlaſſen.

Der **Viehſtand** bey der Stadt war in den Jahren	1778	1779 und	1783
Pferde — — — — — —	156	162	197
Bullen und Ochſen — — — — —	13	42	70
Kühe — — — — — —	250	253	426
Junges Vieh — — — — —	13	27	50
Melck-Schaafe — — — — —	229	350	425
Hämmel und güſtes Vieh — — — —	596	760	300
Schweine — — — — — —	240	250	209

Die Einwohner in den Vorſtädten, die jetzt hauptſächlich den Ackerbau, die Gärtnerey und Viehzucht treiben, finden Urſach, ſich auf letztere mit Fleiß zu legen. Dies iſt um deſto nothwendiger, jemehr die Aecker einen ſandigen Boden haben, welche anjetzt in einem noch weit beſſern Zuſtand ſeyn würden, wenn nicht das Viehſterben in den neuern Zeiten ſo oft große Verheerungen angerichtet hätte. Doch tragen dieſelben bey einer guten Cultur in fruchtbaren Jahren das vierte auch fünfte Korn p). Auf den Stadtfeldern werden jährlich ohngefehr 48 Winſpel Roggen, 12 Winſpel Gerſte, 34 Winſpel Hafer und 10 Winſpel Hülſenfrüchte ausgeſäet. Es ſind auf dieſen Stadtfluren 48 und eine halbe Hufe Landes nebſt den vielen Nebenäckern, wovon 13½ Hufe zum Cämmerey-Vorwerke gehören. Der **Kornbau** bey der Stadt war in ältern Zeiten ſo ergiebig, daß die Einwohner öfters einiges Getreide ausführen konnten. Herzog Rudolph von Sachſen ertheilte daher den Bürgern der Stadt 1319 die Erlaubniß, ihr überflüßiges Getreide nach Hamburg und andern Oertern zu verſchiffen, dahingegen anjetzt die Stadt einer ſehr ſtarken Zufuhr von allen Arten des Getreides nöthig hat. Daß ſich der Preis deſſelben in den ältern Zeiten nach der Seltenheit des Geldes und deſſen höhern Werth gerichtet, aber auch nach der Beſchaffenheit der jedesmahligen Fruchtbarkeit der Jahre und andern Umſtänden ſehr verſchieden geweſen, und noch jetzt iſt, werde ich nicht erſt weitläuftig anführen dürfen. Ich will jedoch die hieſigen Getreidepreiſe, ſo viel ich deren habe aufbringen können,

p) Diejenigen Bürger, die den Feldbau treiben, haben den Frühling und Sommer hindurch alle Sonntage nach der Nachmittagspredigt eine beſondere Verſammlung unter dem Rathhauſe, welche ſie die **Wröy** oder **Wröhgericht** nennen, auf welchem dasjenige, was die Felder und Wieſen betrifft, abgethan und geſchlichtet wird. Wahrſcheinlich kommt das Wort von Vrö (früh) her, weil dieſe Gerichte im Frühjahr ihren Anfang nehmen.

können, hier zur Nachricht mittheilen q). Der Weinbau war ehedem wichtiger und eine Beſchäfftigung für mehrere Einwohner als jetzo. Das Quart Landwein wurde 1540

q) Chronologiſche Getreidepreis-Tabelle der Stadt Spandow.

Jahre	Roggen		Gerſte		Hafer		Jahre	Roggen		Gerſte		Hafer	
	Gr.	Pf.	Gr.	Pf.	Gr.	Pf.		Gr.	Pf.	Gr.	Pf.	Gr.	Pf.
1280	—	22	—	—	—	—	1554	14	—	10	—	8	—
1336	—	18	1 Schill		—	—	1555	8	—	6	—	5	—
1375 *)	2	—	2	—	—	5	1556	20	—	16	—	12	—
1389	—	11	—	—	—	—	1557	9	—	8	—	6	—
1431	4	6	—	—	—	—	1564	18	—	—	—	10	—
1433	4	2	—	—	—	17	1566	15	—	—	—	10	—
1434	10	—	—	—	3	—	1569	15	—	10	—	8	—
1435	4	—	—	—	2	—	1576	8	—	7	—	5	—
1436	—	—	—	—	3	—	1584	—	—	—	—	8	—
1437	5	—	—	—	—	26	1585	—	—	6	—	4	6
1438	4	—	—	—	—	18	1586	27	ſgr.	24	ſgr.	14	ſgr.
1440	—	—	—	—	—	14	1587	9	—	7	6	4	6
1441	—	—	—	—	—	12	1589	9	—	6	6	5	—
1442	—	20	—	—	—	—	1590	10	—	8	—	7	—
1443	4	—	—	—	—	20	1591	8	—	7	—	5	—
1444	2	—	—	—	—	11	1592	12	—	7	6	5	—
1449	—	—	—	—	—	14	1593	14	—	11	—	7	—
1507	—	21	—	16	—	12	1594	16	—	11	—	7	—
1516	3	6	—	—	—	—	1595	13	—	11	—	8	—
1517	4	—	—	—	—	—	1596	17	—	11	—	8	—
1519	3	—	—	—	—	—	1597	18	—	12	—	10	—
1520	5	—	3	6	—	—	1598	18	—	15	—	12	—
1524	8	—	—	—	—	—	1599	16	—	12	—	9	—
1525	9	—	—	—	—	—	1600	16	—	12	—	9	—
1538	6	—	—	—	4	—	1602	11	—	11	—	6	—
1539	6	—	—	—	4	—	1603	15	—	12	—	9	—
1540	6	—	—	—	4	—	1604	9	—	8	—	6	—
1542	—	—	—	—	5	—	1605	9	—	8	—	6	—
1543	8	—	—	—	—	—	1607	14	—	9	—	6	—
1544	12	—	6	—	5	—	1608	18	—	12	—	8	—
1545	18	—	17	—	10	—	1610	16	—	14	—	11	—
1546	10	—	9	—	8	—	1611	20	—	12	—	9	—
1547	12	—	8	—	6	—	1612	12	—	12	—	8	—
1548	8	—	—	—	4	—	1613	12	—	12	—	7	—
1549	8	—	—	—	4	—	1614	18	—	14	—	11	—
1550	9	—	7	—	5	6	1616	—	—	—	—	18	—
1551	16	—	16	—	10	—	1617	14	—	11	—	7	—
1552	14	—	12	—	10	—	1619 **)	12	—	10	—	7	—
1553	12	—	10	—	9	—	1620	14	—	12	—	10	—

*) Ein damahliger brandenb. Pfennig, deren 7 auf einen brandenb. Groſchen giengen, macht nach jetzigem preuß. Cour. $5\frac{1}{4}$ Pf., und alſo ein damahliger Groſchen etwas über 3 Gr. preuß. Cour.

**) Von dieſem Jahre wird angemerket, daß die Roſen zweymahl geblühet, und die Jungfern mit Cränzen von Roſen am Michaelistage zur Kirche gegangen.

mit 4 Pfen. bezahlt, und 1609 wurde in einem Rathsweinberg 32 Tonnen blanker und 16 Tonnen rother Wein gewonnen, den man um 6 Pfen. das Nößel verkaufte. Einige von

Jahre	Roggen			Gerſte			Hafer		
	Rthl.	Gr.	Pf.	Rthl.	Gr.	Pf.	Rthl.	Gr.	Pf.
1621	1	18	—	—	—	—	1	4	—
1622 †)	2	—	—	2	—	—	1	—	—
1623	2	8	—	1	8	—	—	—	—
1624	1	6	—	—	20	—	—	12	—
1625	1	12	—	1	—	—	—	20	—
1626	—	16	—	—	12	—	—	8	—
1629	1	12	—	—	—	—	—	22	—
1631	—	—	—	—	—	—	—	20	—
1632	—	—	—	—	14	—	—	—	—
1634	—	—	—	—	—	—	—	9	—
1635	—	12	—	—	—	—	—	—	—
1636	—	—	—	—	16	—	—	12	—
1637	—	—	—	—	—	—	—	16	—
1638	—	20	—	—	—	—	—	14	—
1639	1	15	—	1	3	—	—	18	—
1640	—	14	—	—	14	—	—	9	—
1642	—	20	—	—	16	—	—	10	—
1643	—	16	—	—	—	—	—	8	—
1645	—	9	—	—	—	—	—	6	—
1646	—	9	—	—	9	—	—	7	—
1647	—	8	—	—	7	—	—	4	6
1648	—	8	—	—	7	—	—	4	6
1649	—	16	—	—	—	—	—	9	—
1650	—	23	—	—	16	—	—	12	—

Jahre	Roggen			Gerſte			Hafer		
	Rthl.	Gr.	Pf.	Rthl.	Gr.	Pf.	Rthl.	Gr.	Pf.
1651	1	6	—	—	18	—	—	12	—
1652	1	—	—	—	18	—	—	14	—
1653	—	—	—	—	16	—	—	9	—
1654	—	8	—	—	7	—	—	6	—
1655	—	8	—	—	8	—	—	5	—
1656	—	8	—	—	7	—	—	5	—
1657	—	10	—	—	10	—	—	5	—
1658	—	10	—	—	10	—	—	8	—
1659	—	12	—	—	12	—	—	9	—
1660	1	—	—	—	21	—	—	12	—
1662	1	18	—	1	6	—	—	10	—
1663	—	13	—	—	9	—	—	7	—
1664	—	14	—	—	12		—	9	—
1665	—	14	—	—	13	—	—	8	—
1666	—	13	—	—	12	—	—	8	—
1677	—	14	—	—	—	—	—	6	—
1680	—	—	—	—	12	—	—	8	—
1581	—	10	—	—	9	—	—	6	—
1682	—	12	—	—	5	—	—	7	—
1684	1	6	—	1	4	—	—	—	—
1686	—	8	—	—	—	—	—	—	—
1787	—	8	—	—	7	—	—	—	—
1693	—	12	—	—	12	—	—	6	—

†) Die geringhaltigen Münzen hatten in den Preiſen aller Waaren zu den damahligen Zeiten eine große Zerrüttung in der ganzen Mark Brandenburg angerichtet. Nach der Abwürdigung der leichten Münze machten 507 Thlr. 23 Gr. 2 Pf. an leichtem Gelde, nur 84 Thlr. 15 Gr. 10 Pf. in ſchwerer Münze.

Jahre	Weitzen			Roggen			Gerſte			Hafer		
	Rthl.	Gr.	Pf.	Rthl.	Gr.	Pf.	Rthl.	Gr.	Pf.	Rthl.	Gr.	Pf.
1699 ††)	2	6	—	2	—	—	1	8		—	18	—
1700	1	3	—	—	18	—	—	16		—	12	—
1701	1	4	—	—	16	—	—	16	—	—	12	—
1702	—	21	-	—	14	—	—	13	—	—	9	—
1703	—	20	—	—	14	—	—	9	—	—	7	—
1704	1	6	—	—	14	—	—	12		—	9	—
1705	—	18	—	—	17	—	—	12	—	—	9	—
1706	—	17	—	—	11	—	—	10	—	—	9	—
1707	1	—	—	—	17	—	—	15		—	11	—

1708

††) Von dieſem Jahre an ſind die Marktpreiſe vom Martinitage hier angezeigt, welche gewöhnlich, zuweilen mit einiger Veränderung, bis gegen die Erndte des folgenden Jahres nach Beſchaffenheit derſelben fortzudauren pflegen.

von den Weinbergen ſind gänzlich, und viele größtentheils eingegangen, weil die Weinmeiſter ſeit einiger Zeit den ſo nützlichen Kartoffelbau vortheilhaffter finden, als den Weinbau.

M 3 Eines

Jahre	Weitzen			Roggen			Gerſte			Hafer		
	Rthl.	Gr.	Pf.	Rthl.	Gr.	Pf.	Rthl.	Gr.	Pf.	Rthl.	Gr.	Pf.
1708	1	6	—	1	—		—	15	—	—	11	—
1709	1	22	—	1	—	—	—	19	—	—	14	—
1710	1	—	—	—	19	—	—	14	—	—	10	—
1711	1	12	—	—	21	—	—	18	—	—	14	—
1712	1	12	—	1	1	—	—	20	—	—	15	—
1713	1	4	—	—	21	—	—	15	—	—	11	—
1714	1	20	—	1	9	—	1	8	—	—	19	—
1715	1	3	—	—	16	—	—	12	6	—	10	—
1716	1	8	—	—	16	—	—	14	—	—	12	—
1717	1	9	—	1	—	—	—	16	—	—	11	—
1718	1	6	—	—	22	—	—	16	—	—	11	—
1719	1	14	—	1	9	—	1	4	—	—	20	—
1720	1	12	—	1	—	—	—	20	—	—	12	—
1721	—	23	—	—	16	—	—	12	—	—	8	—
1722	—	23	—	—	12	—	—	10	—	—	8	—
1723	1	6	—	—	14	—	—	10	—	—	8	—
1724	1	8	—	1	5	—	—	18	—	—	13	—
1725 *)	1	1	—	—	18	—	—	12	—	—	10	—
1726	1	8	—	1	2	—	—	19	—	—	16	—
1727	1	5	—	1	1	—	—	21	—	—	14	—
1728	1	—	—	—	17	—	—	14	—	—	11	—
1729	—	23	—	—	14	—	—	14	—	—	9	—
1730	—	21	—	—	11	—	—	13	—	—	9	—
1731	1	—	—	—	18	—	—	13	—	—	11	—
1732	—	18	—	—	13	—	—	12	—	—	9	—
1733	—	20	—	—	15	—	—	12	—	—	8	—
1734	1	8	—	—	22	—	—	15	—	—	10	—
1735	1	2	—	—	19	—	—	14	—	—	11	—
1736	1	10	—	1	4	—	—	19	—	—	15	—
1737	1	9	—	1	6	—	—	19	—	—	15	—
1738	1	1	—	—	18	6	—	12	—	—	10	—
1739	1	6	—	—	21	6	—	18	—	—	15	—
1740	2	16	—	1	17	—	1	2	—	—	16	—
1741	1	13	—	—	20	—	—	15	—	—	11	—
1742	1	7	—	—	18	—	—	14	—	—	10	—
1743	1	7	—		21	—	—	16	—	—	13	—
1744	1	7		1	1		—	18	—	—	13	—
1745	1	11	—	1	8	—	—	20	—	—	15	—

1746

*) Durch das Patent vom 12 Septbr. 1725 iſt feſtgeſetzt, daß, wenn auf dem Markte zu Spandow der beßte Roggen zu 20 Gr., und der ſchlechte zu 14 Gr. an die Bürger, Bäcker ꝛc. nicht verkauft werden kann, die Magazine den Roggen vor gedachten Preis annehmen und baar bezahlen ſollen. Myl. Conſt. March. V. Theil V. Abtheil. IV. Cap. Nro. XIV. pag. 221.

Eines der vornehmſten Gewerbe der Bürger in der Stadt war ſonſt das Tuchweben, daher die Tuchmacher die erſten unter den vier Hauptgewerken waren, die ihre Zünfte und Innungen allhier hatten. Die Marggrafen Ludewig der Aeltere und Ludewig der Römer erlaubten der Stadt 1349 eine Walkmühle auf der Fluthrinne zu bauen r), die aber um

Jahre	Weitzen			Roggen			Gerſte			Hafer		
	Rthl.	Gr.	Pf.	Rthl.	Gr.	Pf.	Rthl.	Gr.	Pf.	Rthl.	Gr.	Pf.
1746	1	14	—	1	3	—	1	2	—	—	18	—
1747	1	7	—	—	20	—	—	15	—	—	12	—
1748	1	12	—	1	2	—	1	3	—	—	20	—
1749	1	12	—	—	19	—	—	15	—	—	10	—
1750	1	—	—	—	14	—	—	12	—	—	10	—
1751	1	6	—	—	21	—	—	17	—	—	12	—
1752	1	6	—	—	22	—	—	18	—	—	14	—
1753	1	7	—	1	1	—	—	19	—	—	15	—
1754	1	14	—	1	5	—	—	18	—	—	14	—
1755	1	11	—	1	4	—	—	23	—	—	18	—
1756	2	1	6	1	20	—	1	6	—	1	1	—
1757	1	21	—	1	4	—	1	9	—	—	21	—
1758	1	22	—	1	5	—	—	22	—	—	17	6
1759	1	14	—	1	3	—	—	23	—	—	16	—
1760	2	11	—	1	20	—	1	14	—	1	3	—
1761	3	—	—	2	9	—	1	13	—	1	4	—
1762 *)	7	—	—	5	12	—	4	8	—	2	12	—
1763	3	—	—	1	18	—	1	9	—	—	18	—
1764	2	—	—	1	3	—	—	17	—	—	16	—
1765	2	13	—	1	20	—	1	6	—	—	22	—
1766	1	18	—	1	6	—	—	20	—	—	16	—
1767	1	16	—	1	2	—	—	19	—	—	17	—
1768	1	20	—	1	2	—	—	17	—	—	12	—
1769	1	6	—	—	18	—	—	13	6	—	9	6
1770	2	7	—	1	20	—	1	3	—	—	20	—
1771	3	4	—	2	18	—	1	18	—	1	9	—
1772	2	16	—	2	—	—	1	9	—	—	22	—
1773	1	20	—	1	4	—	—	17	—	—	14	—
1774	1	17	—	1	3	—	—	17	—	—	12	—
1775	1	20	—	1	8	—	—	20	—	—	16	—
1776	1	8	—	—	22	—	—	18	—	—	14	—
1777	1	10	—	—	21	—	—	16	—	—	12	—
1778	1	12	—	—	23	—	—	17	—	—	13	—
1779	1	9	—	—	22	—	—	16	—	—	13	—
1780	1	12	—	1	8	—	—	19	—	—	16	—
1781	1	15	—	1	10	—	1	—	—	—	16	—
1782	1	14	—	1	7	—	1	1	—	—	16	—
1783	1	20	—	1	10	—	—	23	—	—	19	—

*) Die Geringhaltigkeit der Münzen trug das meiſte zu dem ganz außerordentlich hohen Preiſe bey.

r) S. die Urkunde in der Buchholziſchen Geſchichte der Mark Brandenb. im V. Band S. 81, auch die Urkunden-Sammlung Nro XIII.

um das Jahr 1730 eingieng. Im Jahre 1693 waren noch 7 Tuchmacher und eben ſo viel Zeug- und Raſchmacher hieſelbſt, die aber in dieſem Jahrhundert theils weggezogen, theils ausgeſtorben ſind; ſo daß anjetzt von den erſtern nicht ein einziger mehr vorhanden iſt, und nur 2 Zeugmacher und Strumpfwürker ihren nothdürftigen Unterhalt hier finden; deshalb die häufige Wollſpinnerey, die allhier einen großen Theil der geringern Einwohner beſchäfftiget, für die Berlinſchen Manufacturen getrieben wird. Auf die Tuchmacher folgten das Bäcker- das Schuhmacher- und das Schneider-Gewerk, welche auch noch jetzt nebſt den Leinwebern die zahlreichſten Gewerke ſind. Die Bäckerey und das Brauen war ſchon vor 200 Jahren eine Hauptnahrung dieſer Stadt. Die Spandowſche Semmel hatte in vorigen Zeiten großen Abgang in Berlin, und wurde wöchentlich in Menge zum Verkauf dahin gebracht; ſo wie noch jetzt mit derſelben nach dem platten Lande häufig geſchieht. Das hieſige Gewerk der Bäcker hat eine geſchloſſene Zahl, und es können nicht über 24 ſeßhaft werden. Ihre angeordneten Einrichtungen ſind 1317 abgefaßt, dahin gehöret, daß nur der Hälfte von dieſer Anzahl, Semmelwaare wöchentlich zu backen, erlaubt iſt. Auch das hieſige Bier fand ehemahls ſelbſt am churfürſtlichen Hofe Beyfall. Der Magiſtrat mußte 1581 durch ſeinen Prammeiſter, da der junge Prinz Chriſtian, ein Sohn des Churfürſten Johann George getauft wurde, 100 Tonnen Spandowiſch Bier liefern; dergleichen Lieferungen auch bey andern Gelegenheiten geſchahen. Noch jetzt iſt die Stadt vornemlich in Abſicht dieſer beyden Handthierungen ein nahrhafter Ort zu nennen; wozu hauptſächlich die Schifffarth auf beyden Ströhmen und verſchiedene andere Beſchäfftigungen auf dem Waſſer, als das Verbinden des Holzes, welches als Kaufmannsguth nach Hamburg gehet, weshalb auch ein Oberbuchhalter nebſt einem Controlleur und andere Unterbediente bey der königlichen Nutzholz-Niederlage hier angeſetzt ſind; die Salz-Niederlage, die Niederlagen von Stab- und Brenn-Holz ſehr vieles beytragen. Es hat daher auch die Stadt in Verhältniß ihrer Größe eine große Anzahl Brauhäuſer. Man rechnet auf 91 derſelben, von welchen doch nur 40 würklich Braunahrung treiben, hingegen ſind 59 Brandtweinblaſen in derſelben. Seit einigen Jahren werden in den Hofrath Fredersdorfſchen und Häſelerſchen Brauhäuſern Biere gebrauet, die nicht nur nach Berlin, Potsdamm, Charlottenburg, ſondern auch nach entlegenern Städten verfahren werden, als: Stendal, Breslau, Hamburg, nach welchen beyden letztern öfters ganze Schiffsladungen davon abgehen. Hiernächſt hat die Stadt 29 Schenkkrüge s), in welchen 1781 vom 1 July bis den 31 December 1751½ Tonnen Bier und 6968 Quart Brandtwein verzapft wurden. In gleicher Zeit wurden in der Stadt 6305⅔ Tonnen Bier und 41012 Quart Brandtwein conſumiret, nach andern Städten aber 850 Tonnen Bier verfahren: daß alſo in der zwooten Hälfte des 1781 Jahres 8906⅙ Tonnen Bier gebrauet und

s) Dieſe Schenkkrüge ſind in folgenden Dörfern: Priort, Carpzow, Sacro, Satzkorn, Glienicke, Gatow, Seeburg, Dalgo, Rohrbeck, Segefeld, Falkenhagen, Wuſtermark, Pauſin, Schönewalde, Neuendorf, Heiligenſee, Tegel, Lübars, Henningsdorf, Pichelsdorf, Kitz, Stacken, Döbritz, Ferbitz, Duratz, Paaren an der Wublitz, Daldorf. Zu denſelben gehöret noch der Gewehrplan bey der Stadt, und Cladow, obgleich dies Dorf eigentlich keinen Krug hat.

und 47980 Quart Brandtwein gezogen wurden. Wegen der Nähe der Hauptſtadt des Landes iſt leicht zu erachten, daß kein großer Handel hieſelbſt getrieben wird. Der Kauf- und Handelsleute, die mit Spicereyen und Material-Waaren handeln, ſind 12. Das Schlächtergewerk war ſchon nach Beſchaffenheit des Orts in vorigen Zeiten von nicht geringer Erheblichkeit. Der Magiſtrat machte 1302 öffentlich bekannt, daß er 20 Schlächterſcharren erbauet hätte, von welchen ein jeder Schlächter vierteljährig 12 Pfen. (nach jetzigem Gelde ohngefehr 5 Gr. 3 Pf) zu entrichten habe; überdem hatten die Juden die Erlaubniß unter gewiſſen Bedingungen Vieh zu ſchlachten, und das Fleiſch zu verkaufen. Die Schlächtermeiſter hatten ein allgemeines Schlachthaus, das aber 1630 auf churfürſtlichen Befehl abgebrochen werden mußte. Jetzt ſind in der Stadt 12 Meiſter des Schlächtergewerks.

Die Anzahl der Meiſter von den übrigen hieſelbſt befindlichen Gewerken iſt dieſe:

4 Böttcher.
1 Brunnenmacher.
2 Buchbinder.
3 Drechsler.
3 Glaſer.
2 Gelbgießer.
3 Handſchuhmacher.
4 Huf- und Waffenſchmiede.
2 Huthmacher.
1 Klempner.
1 Knopfmacher.
4 Kürſchner.
2 Kupferſchmiede.
14 Leinweber, die 21 Stühle haben.
3 Lohgerber.
5 Mauermeiſter.
3 Nagelſchmiede.
2 Pantoffelmacher.
3 Peruquenmacher.
1 Poſamentir.
4 Riemer und Sattler.
3 Schiffbauer.
4 Schlöſſer.
16 Schneider.
1 Schönfärber.
1 Schorſteinfeger.
56 Schuhmacher.
2 Seifenſieder.
4 Seiler.

2 Stell-

2 Stellmacher.
9 Tiſchler.
4 Töpfer.
1 Weisgerber.
1 Zeug- und Zirkelſchmid.
2 Zimmermeiſter.
2 Zinngießer.

Die mehreſten von dieſen Gewerken haben ihre beſondere Innung für ſich, welche allemahl bey ihren Zuſammenkünften ein Mitglied aus dem Magiſtratscollegium zum Beyſitzer haben; andere, von welchen wenige Meiſter vorhanden ſind, halten ſich zur Innung ihres Gewerks einer benachbarten Stadt.

An Manufacturen und Fabriken ſind keine andere vorhanden, als eine von den 16 in Deutſchland befindlichen Gewehrfabriken, und einzige in den Ländern des Königes, die 1722 von den Kaufleuten Splitgerber und Daun unter den Canonen der Feſtung auf dem Plan angeleget worden; doch iſt die hieſige keine zuſammenhängende Anſtalt, weil nur die einzelnen Stücke hier verfertiget werden. Die erſten Arbeiter in derſelben kamen mehrentheils aus Lüttich, und ſtehen vermöge Stiftung der Gewehrfabrike und Confirmation Königes Friderich Wilhelm unter dem Berliniſchen Hof-Gerichte. Bey kleinen Streitigkeiten aber, und wo die Wacht gerufen werden muß, haben die Directeurs der Fabrike dem Gouvernements- und Garniſon-Auditeur die Unterſuchung und Abhelfung anvertrauet. Es werden in dieſer Fabrike für das ganze königliche Kriegesheer die Läufe zu den Schießgewehren für ſämtliche Infanterie und Cavallerie geſchmiedet, gebohret und aus dem Groben geſchliffen, nachher aber zu Potsdamm auswendig polirt, geſchäfftet, equipirt, garnirt und mit Schlöſſern verſehen. Auch werden hier die Bajonette und Ladeſtöcke verfertiget, geſchliffen und polirt, desgleichen alle Arten von Klingen und die Cüraſſe. Selbſt die Platten, aus welchen man die Cüraſſe ſchmiedet, und die ehedeſſen auf der Eiſenſpalterey bey Neuſtadt-Eberswalde gemacht wurden, macht man nun hier aus geſchmolzenen Eiſen; indem im Hammer, wo die Platinen zu dem Gewehr geſchmiedet werden, vor einiger Zeit das Feuer zum Schmelzfeuer eingerichtet worden. Die eigentliche Cüraßſchmiede wurde 1750 angelegt. Die Eſpondons und Kurzgewehre werden zu Potsdamm geſchmiedet, aber hier geſchliffen und polirt, auch die erſten vergoldet. Im Jahr 1777 wurden 10,000 Stück an allerley Gewehr verfertiget, inſonderheit Flinten nebſt den Bajonetten und Ladeſtöcken. In der Schleif- und Polirmühle, auf deren Stelle eine Pulvermühle ſtand, die 1719 aufflog, werden alle Klingen, Ladeſtöcke, Bajonette und Cüraſſe fein geſchliffen und polirt, und in welcher 16 Menſchen arbeiten können. Eine beſondere Merkwürdigkeit in dieſer Mühle iſt die Erſchütterungs-Maſchine, welche von Herrn Paul Engels, einem ſcharfſinnigen und mechaniſchen Künſtler, erfunden worden. Sie iſt in einem obern Zimmer derſelben und mit einem zu dieſer Mühle gehörigen Waſſerrade dergeſtalt verbunden, daß man entweder ſtehend oder ſitzend an dem ganzen Cörper gelinder oder ſtärker, ſo wie die Maſchine geſtellt iſt, erſchüttert wird; die Bewegung iſt dabey ſo regelmäßig, daß man ſie mit Vergnügen erträgt. Bey Gelähmten und

Bayerische
Staatsbibliothek
München

vom Schlage gerührten auch hypochondriſchen Perſonen iſt ſie ſchon öfters nützlich befunden worden, und noch niemahls hat man gehört, daß ſie widrige Folgen auf die Geſundheit des Menſchen zurück gewürket hätte, ſo viel ihrer auch geweſen ſind, die ſich dieſer Bewegung bedienet haben. Dieſer geſchickte Mann hat erſt vor kurzer Zeit eine andere ſehr einfache Erſchütterungs-Maſchine erfunden, die von eben der Würkung, als die erſte iſt, und von einer einzigen Perſon gemächlich regieret werden kann. Mit dem Factorhauſe gehören zur Fabrike 38 Häuſer, imgleichen 14 Werkſtellen für die Laufſchmiede, 9 Schmieden für die Klingen- und Bajonetsſchmiede, Härter und Vergolder, ein catholiſches Bethaus nebſt einer Wohnung für den Geiſtlichen, den der König beſoldet, und 2 Mühlen, in welchen die Läufe gebohret, inwendig poliret und aus dem Groben geſchliffen werden. In einer dieſer Bohrmühlen iſt der Zähnhammer, in welchem der Stahl und das Eiſen, deſſen man ſich zu Klingen und Ladeſtöcken bedient, gezähnt wird. Noch gehören zur Fabrike 3 Magazine zu Eiſen und Stahl, 2 große Behältniſſe für Holz und Steinkohlen, und eine Schirrkammer, in welcher die Mühlen- Waſſer- und andere Räder verfertiget werden. Die ſtarken Ausbeſſerungen, welche an den Häuſern, Mühlen und andern Gebäuden und an den Waſſerrinnen nöthig ſind, läßt die Krieges- und Domainen-Cammer beſorgen, für die kleinern aber ſorgen die Directoren der Anſtalt. Dieſe müſſen auch auf ihre Koſten kommen laſſen, bezahlen, anſchaffen und unterhalten die nöthigen Arbeiter, das Arbeitslohn, die Beſoldungen, die Schleifſteine, das Eiſen und Stahl, die Kohlen und was ſonſt gebraucht wird. Der König beſtellt das Gewehr und bezahlt es nach den verabredeten Preiſen t). Zu dieſer Fabrike gehörten im Jahr

	1774	1781	1782	1783
Männer	29	28	25	29
Frauen	42	42	26	30
Söhne	41	48	40	41
Töchter	37	29	31	35
Geſellen	29	18	16	14
Knechte	4	2	2	2
Jungen	8	2	2	2
Mägde	3	5	5	4
Ueberhaupt	193	174	147	157

Ob ſich gleich anjetzt die Anzahl der Arbeiter in derſelben vermindert hat: ſo hat doch ihre Errichtung etwas zur Bevölkerung der Stadt beygetragen.

Bevölkerung.

Im ſechszehnten Jahrhundert und vor dem dreyßigjährigen Kriege war die Stadt ſehr volkreich und in gutem Wohlſtande, wie aus der nachfolgenden Liſte zu erſehen; ob gleich öfters die Peſtſeuchen oder andere Fleck- und Faulfieber, bey den ſchlechten Anſtalten und Vorkehrungen

t) S. Herrn D. F. R. Büſchings Reiſe nach Kyritz, und Herrn Nicolai Beſchreibung von Berlin und Potsdam.

gen eine Menge Menſchen wegrafften. Das 1566ſte Jahr iſt das erſte, welches man als ein Peſtjahr aufgezeichnet findet, von welchen die Anzahl der Verſtorbenen noch über 1400 angegeben wird. Iſt dieſe Angabe richtig: ſo iſt zu bewundern, daß doch im folgenden Jahr 1567 bey dem angeſtellten Luſtgefechte, nach dem Zeugniß des Leutingers, beynahe 800 ſtreitbare Mannſchafft von dieſer Stadt zugegen geweſen. Im Jahre 1576 ſtarben 456, und Anno 1598 noch über 1000 Menſchen an der Peſt, welche eine Folge einer vorhergegangenen Hungersnoth war, die aus Mißwachs entſtanden. Der Rath kaufte zwar zum Beſten der Armuth 50 Winſpel Roggen für 965 Thaler auf Martini 1597, konnte aber doch dem Uebel dadurch nicht Einhalt thun. Die Jahre 1611 und 1612 werden gleichfalls als Peſtjahre angegeben, da in denſelben 1477 Menſchen ſtarben. Man brachte die mit der Seuche Behaffteten zum Theil außerhalb der Stadt auf das Feld, für welche gewiſſe Perſonen beſtellet waren, die ihnen die Speiſen und das Benöthigte zutragen mußten. Es wird zwar eines angenommenen Peſtchirurgus gedacht, demohngeachtet waren doch die Anſtalten von ſchlechter Beſchaffenheit. Nur erſt im Anfang dieſes Jahrhunderts bekam die Stadt einen ordentlichen Arzt, welcher nunmehro auch zugleich Stadtphyſicus iſt; daneben ſind jetzt in derſelben ein beſoldeter Stadtchirurgus, 3 andere Wundärzte und 2 Apotheker. Im dreyßigjährigen Kriege zeichnet ſich das Jahr 1631 beſonders aus, in welchem 1500 Menſchen hinweggerafft wurden, wie denn auch die Jahre 1638 und 1639 als Peſtjahre angemerket worden. Demohngeachtet war die Stadt doch noch in dieſem Kriege volkreich, wozu aber die Beſatzung und Fremde vieles beygetragen haben. Nach dem Kriege findet ſich eine gar merkliche Abnahme, und die Stadt fieng erſt um das Jahr 1680 an, etwas volkreicher zu werden; von der Zeit an hat ſie beſtändig an Einwohnern zugenommen. Vergleichet man die Jahre von 1650 bis 1680 mit eben denſelben von dieſem Jahrhundert: ſo zeiget ſich, daß anjetzt die verdoppelte Anzahl der Einwohner, ohne den Militairſtand, angenommen werden kann. Wobey noch anzumerken, daß im vorigen Jahrhundert nur eine Stadt-Gemeinde war, und alles, was ſich vom Militairſtande in der Stadt befand, zu derſelben gehörte. Die reformirte Gemeinde war auch noch erſt in ihrem Entſtehen, und zu klein, daß ſie ein merkliches dazu beytragen konnte. Hingegen in der Liſte des jetzigen Jahrhunderts iſt weder die jetzt weit anſehnlichere reformirte Gemeinde u), noch die von dem Militairſtande, dem Zuchthauſe v) und der Feſtung, auch die Gebohrnen und Copulirten bey der catholiſchen Gemeinde auf dem Plan, nicht mit darunter begriffen.

u) Bey der reformirten Gemeinde ſind von 1768 bis 1783 gebohren 141, geſtorben 132, und copulirt 33 Paar.

v) Von 1761 bis 1780 ſind auf dem Zuchthauſe 10 Paar copulirt, 19 Kinder gebohren, 198 Perſonen geſtorben. Zu der Summe der Geſtorbenen lieferte das Jahr 1771 19
1772 77
1773 21 Perſonen.
Es machten alſo dieſe 3 Jahre weit über die Hälfte der ganzen Summe der innerhalb 20 Jahren daſelbſt Geſtorbenen aus.

Nachſtehende Liſte iſt in dem 16 und 17 Jahrhundert nicht vollſtändig. Von 1581 bis 1598 iſt nur noch das Regiſter der Copulirten vorhanden, dahingegen daſſelbe von 1603 bis 1623 fehlt.

Liſte der Copulirten von 1581 bis 1598.

1581	43 Paar	1587	48 Paar	1593	42 Paar
1582	37	1588	42	1594	53
1583	30	1589	54	1595	45
1584	36	1590	53	1596	71
1585	28	1591	54	1597	39
1586	36	1592	33	1598 w)	7

w) Man erinnere ſich, was von dieſem Jahre bereits vorher angeführet worden.

Liſte der Gebohrnen, Geſtorbenen und Copulirten bey der evangeliſch-lutheriſchen Stadt-Gemeinde.

Jahre	Gebohrne	Geſtorbene	Copulirte	Jahre	Gebohrne	Geſtorbene	Copulirte
1599	119	237	119	1620	115	148	—
1600	175	104	60	1621	182	185	—
1601	140	136	48	1622	167	135	—
1602	180	98	29	1623	144	*)	—
1603	152	111	—	1624	149	243	42
1604	159	108	—	1625	123	229	45
1605	159	127	—	1626	127	244	67
1606	162	195	—	1627	173	172	62
1607	190	123	—	1628	169	179	47
1608	187	112	—	1629	171	170	31
1609	161	162	—	1630	126	200	28
1610	148	161	—	1631	93	1500	52
1611	130	550	—	1632	93	95	123
1612	115	927	—	1633	138	50	47
1613	129	130	—	1634	144	71	28
1614	177	122	—	1635	156	74	37
1615	172	142	—	1636	255	105	65
1616	150	146	—	1637	256	197	48
1617	161	144	—	1638	183	303	69
1618	148	104	—	1639	119	352	62
1619	130	152	—	1640	110	96	43

1641

*) Von dieſem Jahr ſind die Geſtorbenen nicht aufgezeichnet worden.

Jahre	Gebohrne	Geſtorbene	Copulirte	Jahre	Gebohrne	Geſtorbene	Copulirte
1641	102	112	37	1678	109	63	24
1642	121	90	28	1679	87	72	19
1643	110	74	27	1680	112	106	32
1644	99	34	30	1681	109	70	49
1645	99	99	26	1682	150	68	26
1646	79	77	18	1683	139	80	33
1647	89	59	30	1684	153	78	36
1648	72	98	13	1685	120	78	45
1649	73	75	15	1686	164	68	31
1650	73	51	27	1687	148	74	47
1651	63	61	19	1688	196	113	46
1652	113	35	32	1689	178	67	21
1653	109	53	26	1690	143	77	41
1654	94	77	28	1691	152	70	29
1655	130	76	42	1692	155	67	29
1656	110	52	34	1693	150	108	44
1657	95	71	24	1694	97	66	34
1658	99	61	37	1695	140	116	38
1659	108	64	38	1696	159	63	31
1660	107	66	20	1697	152	54	37
1661	102	66	32	1698	144	63	37
1662	84	58	22	1699	132	66	40
1663	72	51	36	1700	113	52	43
1664	98	60	38	1701	159	59	30
1665	95	70	47	1702	165	75	32
1666	113	61	24	1703	155	55	33
1667	101	60	32	1704	156	68	34
1668	108	39	31	1705	173	67	46
1669	114	60	28	1706	101	62	48
1670	93	69	36	1707	159	72	60
1671	97	80	32	1708	179	93	45
1672	123	70	26	1709	174	64	39
1673	95	70	28	1710	158	92	42
1674	109	56	22	1711 †)	130	50	30
1675	110	86	21	1712	136	76	25
1676	114	76	32	1713	100	118	29
1677	115	51	32	1714	143	73	28

†) Von dieſem Jahre an, ſind auch diejenigen mit darunter begriffen, die vom Civilſtande bey der Garniſon-Gemeinde getauft, geſtorben und copulirt worden; welche entſtand, nachdem 1710 ein beſonderer Garniſonprediger war angeſetzt worden.

Jahre	Gebohrne	Geſtorbene	Copulirte	Jahre	Gebohrne	Geſtorbene	Copulirte
1715	100	72	32	1750	114	210	35
1716	134	133	39	1751	117	175	38
1717	171	79	35	1752	117	110	42
1718	149	66	33	1753	129	100	41
1719	136	122	19	1754	143	142	33
1720	141	104	28	1755	154	164	41
1721	104	138	49	1756	139	140	27
1722	172	72	38	1757	134	164	24
1723	182	76	32	1758	120	199	32
1724	170	77	23	1759	134	137	44
1725	186	88	40	1760	145	184	43
1726	196	115	39	1761	142	147	38
1727	161	111	25	1762	135	166	37
1728	176	109	30	1763	125	183	41
1729	151	103	29	1764	133	119	56
1730	160	149	39	1765	181	131	40
1731	152	154	29	1766	157	155	36
1732	152	128	36	1767	132	222	38
1733	158	128	27	1768	145	138	35
1734	174	99	43	1769	150	107	29
1735	124	132	37	1770	152	143	28
1736	155	160	26	1771	131	173	23
1737	126	176	25	1772	101	301	31
1738	115	189	42	1773	105	140	34
1739	146	188	46	1774	114	157	35
1740	124	171	31	1775	132	160	40
1741	122	219	32	1776	119	127	33
1742	109	118	51	1777	155	118	33
1743	139	114	45	1778	137	149	32
1744	137	136	34	1779	143	100	29
1745	118	148	41	1780	158	107	39
1746	149	117	26	1781	119	168	35
1747	126	104	33	1782	150	113	28
1748	136	154	24	1783	137	110	23
1749	103	156	31				

Nach angegebenen Summen, beſonders der letzten 50 Jahre, möchte es faſt ſcheinen, daß, da in den meiſten Jahren, auch außer den epidemiſchen, die Anzahl der Geſtorbenen gröſſer als der Gebohrnen iſt, die Sterblichkeit an dieſem Ort gröſſer ſey, als gewöhnlich in nicht großen Städten zu ſeyn pfleget. Allein zu den Geſtorbenen gehören alle die von der catholiſchen Gemeinde, und diejenigen, die von andern Oertern bey der häufigen Hand-thierung

thierung auf dem Waſſer allhier entweder an Krankheiten ſterben oder unglücklich umkommen, deren Anzahl in manchen Jahren nicht geringe iſt. Ich will nur allein die Ertrunkenen, ſowohl Einheimiſche als Fremde, von den letzten 43 Jahren hier beyfügen. Im Waſſer ſind umgekommen im Jahr

1740	7	1751	7	1762	4	1773	2
1741	2	1752	2	1763	1	1774	2
1742	4	1753	3	1764	1	1775	3
1743	3	1754	3	1765	1	1776	2
1744	3	1755	6	1766	4	1777	1
1745	3	1756	1	1767	3	1778	5
1746	2	1757	9	1768	3	1779	3
1747	1	1758	2	1769	4	1780	2
1748	4	1759	5	1770	4	1781	1
1749	2	1760	4	1771	2	1782	8
1750	2	1761	3	1772	4	—	—

Die ſämtlichen Einwohner in der Stadt, den Vorſtädten, dem Gewehrplan, der Feſtung und dem Zuchthauſe an Perſonen vom Civilſtande, ohne diejenigen, die unter der Gerichtsbarkeit des königlichen Amts ſtehen, machten folgende Anzahl aus:

Im Jahr	1774	1779	1780	1781	1782	1783
Männer	845	840	878	879	880	882
Frauen	943	1000	979	987	997	1005
Söhne	599	697	712	683	692	705
Töchter	666	701	691	678	670	663
Geſellen	134	108	116	107	101	102
Knechte und Diener	75	72	85	72	74	74
Jungen	53	64	75	79	83	81
Mägde	224	231	229	221	215	208
Ueberhaupt	3559	3713	3765	3706	3712	3720

Militair-Stand und Canton.

Außer dieſen Perſonen vom Civilſtande haben 7 Compagnien von dem hochlöblichen Infanterie-Regiment Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich ſeit 1764 ihr Standquartier hieſelbſt, da vorher das jetzige Prinz von Preußenſche Infanterie Regiment zum Theil ſein Standquartier allhier hatte; desgleichen 3 gleichfalls in der Stadt und in der einen Vorſtadt einquartirte Compagnien von dem von Kowalskyſchen Garniſon-Regiment zur Beſetzung der Feſtung. Zur Revüezeit rückt auch das zweyte Bataillon des erſten Regiments von Nauen allhier ein. Es hat keinen beſondern Canton, ſondern der König ſchickt demſelben die Recruten zu. Sämtliche Militairperſonen machten außer der Revüezeit allhier aus:

Im Jahr	1779	1782	1783
Männer	1193	1265	1258
Frauen	651	443	439
Söhne	196	265	284
Töchter	202	257	269
Ueberhaupt	2242	2230	2250

Noch iſt anzumerken, daß alle diejenigen, die unter des Magiſtrats Jurisdiction ſtehen, zum Canton Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen Regiments; welche aber unter des Amts Gerichtbarkeit ſtehen, zum Canton des von Braunſchen Regiments zu Berlin gehören.

Judenſchafft.

Daß in der Stadt Spandow Piemonteſer und eine Gemeinde von der franzöſiſchen Nation eine Zeitlang ihren Aufenthalt gehabt haben, iſt bereits im zweyten Abſchnitt gezeiget worden. Ich führe daher nur noch das merkwürdigſte von der hieſigen Judenſchafft an. Es iſt zu vermuthen, daß ſich gleich anfänglich bey Bevölkerung der Mark Brandenburg durch deutſche Colonien unter die erſten Marggrafen auch Juden in derſelben eingefunden, einen Zufluchtsort in dieſem Lande geſucht und Erlaubniß erhalten haben, ſich wohnhaft niederzulaſſen, da um eben die Zeit im zwölften Jahrhundert in dem obern Theil von Deutſchland ſo grauſame und unmenſchliche Verfolgungen, wegen mancher aufgebürdeten Beſchuldigungen, wider ſie erreget wurden. Denn bald ſollten ſie Heiligthümer geſchändet, bald Crucifixe durchſtochen und blutend gemacht, bald Kinder heimlich beſchnitten, und Chriſtenblut zu ihrer Oſterfeyer gebraucht, Brunnen vergiftet und dergleichen Verbrechen mehrere, die man ihnen Schuld gab, begangen haben. Es iſt dieſerhalb ſehr wahrſcheinlich, daß bey oder bald nach dem Anbau dieſer Stadt ſich auch hier einige Juden niedergelaſſen haben. Nicht nur eine Straße in der Stadt, die noch nach denſelben genennet wird, ſondern auch eine 1307 x) zu Fehrbellin gegebene Verordnung des Marggrafen Herrmann führet die Spandowſche Judenſchafft als Anſäſſige und Eigenthümer von Häuſern an. Er befiehlt ihnen darinn, daß ſie ſich nicht unterſtehen ſollten, Vieh zu ſchlachten, in der Abſicht ſolches feil zu legen und zu verkaufen, wenn ſie kein eigen Haus in der Stadt hätten; wäre das letztere: ſo ſollten ſie es im gemeinen Schlachthauſe ſchlachten, und alsdann ſollte das geſchlachtete in eine Schlächterbude zum Verkauf gebracht werden. Der Herzog Rudolph von Sachſen gedenket gleichfalls der Juden in der ſchon angeführten Urkunde von 1319, worinn er ihnen den Befehl ertheilet, keine unbillige Zinſen zu nehmen, ſondern ſich mit dem zu begnügen, was von alten Zeiten her eingeführet worden, auch nicht die ſchweren Pfennige von den leichten auszuſuchen, (zu kippen und wippen) noch weniger neue Pfennige zu ſchlagen. Eben dieſer Herzog überließ 1324 nach einer allhier ausgefertigten Urkunde der Stadt einen Hof, den ein Nikolaus Töpfer gehabt,

x) Der Tag der Ausfertigung war: quarta feria ante diem beati Martini.

habt, der neben dem Judenkiewer (Begräbnißplatz) bey der Stadt gelegen, mit allen Rechten und Freyheiten um 29 Pfund brandenburgiſcher Pfennige y). Dieſer Kiewer lag zwiſchen der Stadt und dem Hochgericht, und der Rath bekam für denſelben jährlich 1 Schock 13 Gr. als einen Grundzins; ſie mußten auch wohl noch beſonders etwas erlegen, wenn ein fremder Jude darauf begraben wurde z).

Den jährlichen Zins und Schatzung bekamen ſchon in den ältern Zeiten die Marggrafen, die vermuthlich darüber einen beſondern Freyheitsbrief von den Kayſern erhalten hatten. Denn noch unter Carl IV. waren die Juden des Kayſers Kammerknechte, und niemand durfte von ihnen Schatzung fordern, den der Kayſer nicht darüber ein Privilegium ertheilet hatte. Nach dieſem ertheilten Freyheitsbrief gab Herzog Rudolph dem hieſigen Magiſtrat die Erlaubniß, nach der allhier 1324 den 1 May ausgefertigten Verordnung, von den hieſigen Juden 2 Jahr lang den Zins oder die Schatzung, die ſie zu erlegen hatten, zu erheben, um dieſelbe zur Befeſtigung der Stadt anzuwenden a). Im Jahr 1342 ließ der Marggraf Ludewig an den Rath eine Verordnung ergehen: die Juden in ſeinem Nahmen wider alle ungerechte Begegnungen treulich zu beſchützen, und ihnen Sicherheit zu verſchaffen. Sie hatten hier ihren eigenen Schulklepper, Schule und Hof. Wegen der beyden Grundſtücke entſtand 1488 einiger Streit, indem der Churfürſt Johann einen gewiſſen Domyn Werbick damit belehnet hatte, der Rath aber ſich ſolches als ſein Eigenthum anmaaßte. Es wurde indeſſen die Sache dergeſtallt beygeleget, daß der Rath gedachtem Domyn Werbick 26 Gulden rheiniſch erlegte, dagegen erſterem das Eigenthum von der Judenſchule und Hof verblieb, welches beydes in der Gegend lag, wo anjetzt der Stadthof iſt. Im Jahre 1496 werden 9 Juden aufgeführet, die die Schatzung entrichteten; ihr Aufenthalt allhier nahm aber nach einigen Jahren ein ſchleuniges Ende, und die hieſigen Juden hatten 1510 gleiches Schickſal mit allen andern in der ganzen Mark Brandenburg. Denn nachdem an verſchiedene von ihnen, darunter auch ein Jude Salomo aus dieſer Stadt war, eine ſehr ſcharfe und ſchreckliche Execution wegen der geſtohlnen Hoſtien war vollzogen worden, mußten ſie mit abgeſchworner Urfehde ſich ſämtlich aus dem Lande begeben. Die hieſigen ließ der Rath nach Bernau fahren; ihre

y) Die Zeugen bey dieſer Verſchreibung waren: Ern Nikolaus Probſt zu Bernau, Henricus von Wansdorpf, Loſerus, Hermannus von Wolkow, Hermannus von Niebede, Henningus und Arnoldus von der Grobene.

z) Im funfzehnten Jahrhundert finden ſich häufige Spuren, daß die Berlinſchen Juden ihre Todten hier begraben haben. In einer Cämmerey-Rechnung von 1436 heißt es: Iudaei de Berlin dederunt 1 Schock Gr. de cimeterio eorum, und 1439 machten die Berlinſchen Juden einen Contract mit dem hieſigen Rath, wegen Erbauung und Beſſerung des Zauns um ihren Kiewer. Jetzt ſchaffen die hieſigen Juden ihre Todten nach Berlin.

a) S. die Urkunden-Sammlung Nro. VIII. Man erſiehet aus dieſer Verordnung, daß Herzog Rudolph damahls noch nicht aufgehöret hatte, die Rechte eines Landesherrn auszuüben, obgleich der Marggraf Ludewig ſchon zu Anfang des Jahres 1324 in der Mark Brandenburg angekommen war, wie denn letzterer in eben dieſem Jahr die Privilegien der Stadt Prenzlow allhier beſtätigte.

ihre Schule und Hof wurde eingezogen; ihr Begräbnißplatz zu einem andern Gebrauch angewendet, und die Leichenſteine von demſelben hernach bey dem Feſtungsbau verbraucht. Nach Vertreibung der Juden aus dem Oeſterreichiſchen, von welchen der Churfürſt Friderich Wilhelm 50 Familien Anno 1671 im Lande wieder aufnahm, erhielten ſie auch wieder Erlaubniß, ſich allhier anzuſetzen; doch war zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts nur eine jüdiſche Familie hieſelbſt. Unter der jetzigen Regierung haben ſie ſich auf 8 Familien nach und nach vermehret, die ſich vom Handel ihren Unterhalt zu verſchaffen ſuchen, welche Anno 1782 zuſammen 39 Perſonen ausmachten, und aus folgenden 8 Familien nahmentlich beſtanden:

a) Ordinarien, 1) Abraham (Geſel) Joſeph, 2) Levin Joſeph, 3) Wolf Joachim, 4) Gabriel Abraham, 5) Ephraim Levin, 6) Ephraim Moſes.

b) Extraordinarius, 7) Joſeph Abraham, 8) Abraham Salomons Wittwe, die aber arm iſt.

Noch finden wir zu bemerken, daß jederzeit, und noch zuletzt im Juny 1779, von den Ober-Landes-Aelteſten und Aelteſten der Berliniſchen Judenſchafft mit den Deputirten ſämtlicher Judenſchafften aus allen Königlichen Provinzien, (ausgenommen Schleſien, Oſtfriesland und Weſtpreußen) in der Stadt Spandow eine dem General-Juden-Privilegio vom 12 April 1750 gemäße General-Verſammlung, zu Regulirung der öffentlichen Abgaben nach den verſchiedenen Beyträgen auf die ſechs Jahre von Crucis 1778 bis dahin 1784, gehalten worden; desgleichen hält die churmärkiſche Land-Judenſchafft, mit Ausſchluß der Berliniſchen, zu Spandow ihre Hauptverſammlungen, ſowohl zur Wahl neuer Aelteſten und eines Caſſirers, als auch zur Subrepartition oder Anfertigung der neuen Präſtations-Anlage, und die letzte Zuſammenkunft daſelbſt geſchahe vom 18ten bis 27ſten Auguſt 1782.

Feuer-Anſtalten.

Zur guten Policey-Einrichtung unſerer Stadt müſſen billig noch die Feuer-Anſtalten gerechnet werden, und der Magiſtrat hat darauf, beſonders aber jetzt, ruhmwürdig ſeine Sorgfalt gerichtet. Es werden 4 metallene Feuerſpritzen, darunter eine Schlangenſpritze, und 400 hölzerne Spritzen, 28 Feuerleitern, 4 0 Eimer, 29 Feuerhacken, 30 Waſſerkufen, die zum Theil an den öffentlichen Brunnen ſtehen, unterhalten; und überhaupt jetzt die Anzahl der Feuer-Inſtrumente anſehnlich vermehret. Die Anzahl der Brunnen in der Stadt macht, mit denen, die verſchiedene Einwohner für ſich angelegt haben, 129 aus. Die rathhäuslichen Feuer-Inſtrumente ſind bey der Brand-Caſſe zu 1350 Thlr. verſichert.

Abgaben an den Landesherrn.

a) Die Orbede iſt eine der älteſten Abgaben, ſie mußte in 2 Terminen auf Walpurgis und Martini erleget werden, und betrug jährlich 20 Mark oder 22 Schock und

40 märkiſche Groſchen, ſie wird auch noch jetzt mit 33 Thlr. 8 Gr. jährlich an die churmärkiſche Domainen-Caſſe aus der Spandowſchen Cämmerey entrichtet; und im Cämmerey-Etat finden ſich auch noch 83 Thlr. 17 Gr. 1 Pfen. an Urbeeden zur Pfarr-Kirche aufgeführet.

b) **Außerordentliche Steuern** hat die Stadt ebenfalls aufbringen müſſen, wovon wir, weil nach der jetzigen Verfaſſung dergleichen nicht mehr ſtatt findet, nur etwas weniges hier nachrichtlich bemerken wollen. Bey einer außerordentlichen Steuer Anno 1377 ſollte Spandow 120 Mark bezahlen, wovon aber Kayſer Carl IV. der Stadt 20 Mark erließ. Sie wurde auch zu den Türken-Fräuleins-Creys-Defenſions- und Krieges-Steuern mit herangezogen; und da unter der Regierung König Friderich I. eine außerordentliche Kopfſteuer ausgeſchrieben wurde, von welcher niemand als die Geiſtlichen nebſt ihren Familien ohne das Geſinde befreyet war, wie ſolches 1704 geſchahe, indem ein jeder Einwohner nach ſeiner Nahrung und Gewerbe dazu beytragen mußte, diejenigen aber, welche in Beſoldung ſtanden, den zwölften Theil derſelben zu erlegen hatten: ſo mußte der Gouverneur zu Spandow von 500 Thlr. Beſoldung 41 Thlr. 8 Gr. entrichten, und die ganze Summe der Kopfſteuer von dieſer Stadt machte im gedachten Jahre 1071 Thlr 1 Gr. 5 Pf. aus.

c) Die **Poſt-Gefälle** werden von dem zu Spandow beſtellten Poſtmeiſter, welcher mit 224 Thlr. jährlich beſoldet wird, eingehoben, und an das General-Poſt-Amt zu Berlin berechnet.

d) Der **Salz-Debit** geſchiehet aus der zu Spandow etablirten Factorey und Niederlage. Mittelſt Edicts vom 13 März 1711 b) wurde bekannt gemacht, daß der Salz-Impoſt aufgehoben worden, und fortmehro in der Factorey zu Spandow die Tonne Salz für 4 Thlr. 10 Gr. und 2 Gr. Factor-Gebühren, die Metze aber für 1 Gr. 7 Pf. verkaufet werden ſollte. Die Einkünfte hievon fließen zur General-Salz-Caſſe in Berlin.

e) Der **Tobacks-Debit** ſtehet unter der General-Tobacks-Adminiſtration zu Berlin.

f) Die **Acciſe**, wurde bald nach dem Antritt der Regierung des Churfürſten Friderich Wilhelm, anſtatt anderer Steuern unter verſchiedenen Benennungen, als eine geringe und beſtändige Steuer eingeführet, welche auch unter deſſen Nachfolgern bis jetzt fortgedauert hat. Im Jahre 1687 betrug die Acciſe-Einnahme zu Spandow 4658 Thlr. 19 Gr. 6 Pf., Anno 1689 nur 4428 Thlr. 15 Gr., Anno 1701 aber 5231 Thlr. 3 Gr. 9 Pf. Vom 1ſten Juny 1777 bis dahin 1778 belief ſich die Acciſe auf 25,487 Thlr. 12 Gr. 2 Pf., welcher anſehnliche Betrag beſonders in dem ſtarken Handel zu Waſſer und der Conſumtion von den dabey beſchäfftigten Leuten ſeinen Grund hat.

g) Die **Zoll-Einkünfte** zu Waſſer und zu Lande gehören zur Hälfte der Spandowſchen Cämmerey; die andere Hälfte wird der General-Acciſe- und Zoll-Adminiſtration berechnet. Von Trinitatis $17\frac{77}{78}$ betrug die ganze Einnahme des Haupt- und Schleuſen-Zolles zu Spandow 10792 Thlr. 2 Gr. 1 Pf., und des hieſelbſt zu entrichtenden Zolles vom Finow-Canal 8180 Thlr. 7 Gr. 11 Pf.

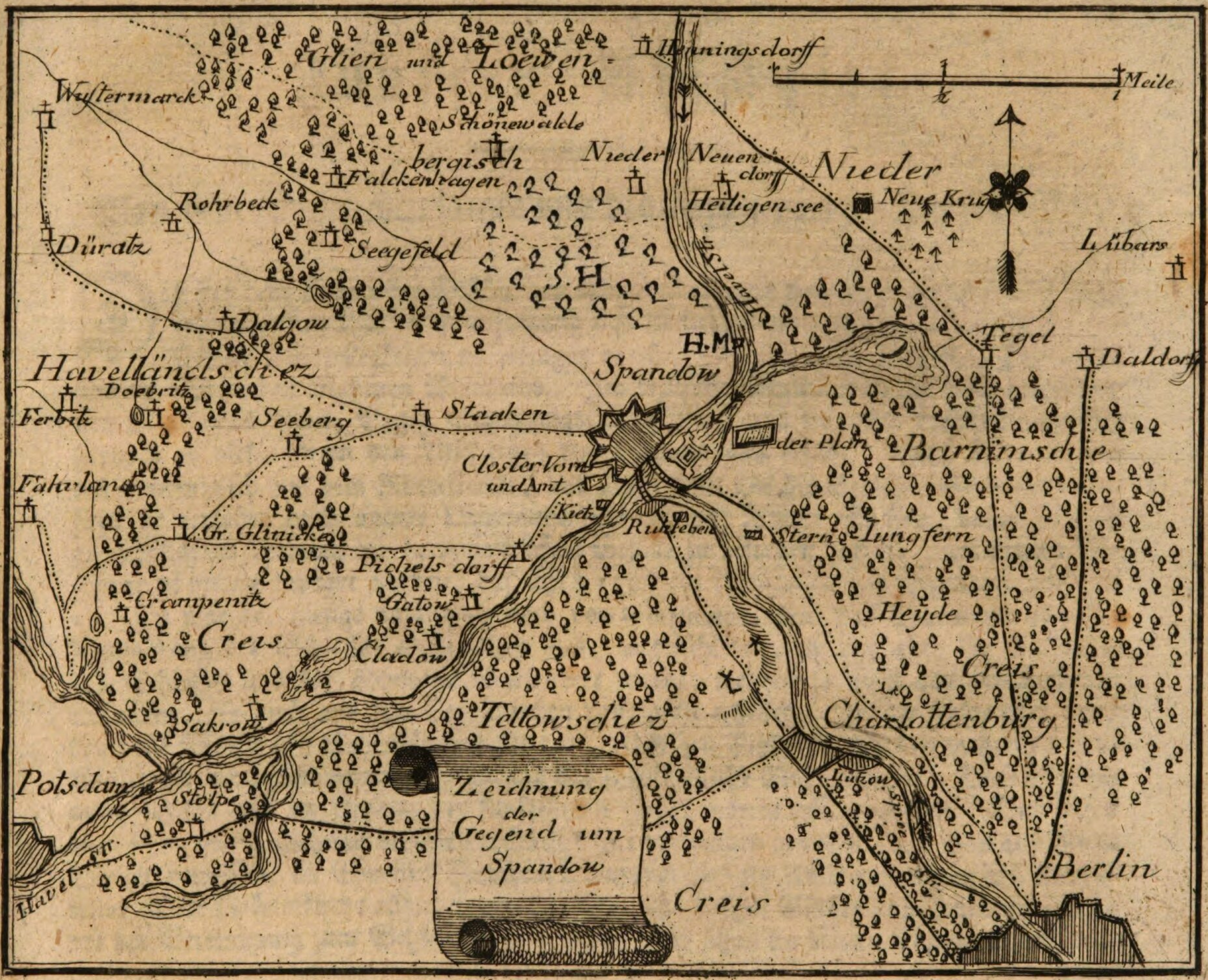
b) Myl. Conſt. March. IV. Th. II. Abth. I. Cap. Nro. XXVI. S. 51.

h) Der Servis hat betragen im Jahr 1778, 3454 Thlr. 9 Gr., und 1779 989 Thlr. 2 Gr., im Jahre 1783 aber 1339 Thlr., und für würkliche Einquartirungen ſind bezahlt Anno 1778 6702 Thlr.
1779 5122 Thlr.
1783 6703 Thlr.

i) Die Fabriken-Steuer, welche, in Gemäßheit des Edicts vom 27 Juny 1769, von allem gemahlenen Weitzen zum Haus-Scharren-Backen und Mehlhandel, zu Fabriken-Bonifications- und Beyhülfs-Geldern, entrichtet wird; deren Einnahme jetzt der Poſtmeiſter zu Spandow beſorgt.

k) Die Zieſe, flieſſet zur Landſchafft und Städte-Caſſe.

Fünf-


Glien und Loewen-
Wustermarck
Schönewalde
bergisch
Falckenhagen
Rohrbeck
Düratz
Seegefeld
S.H.
Dalgow
Doebritz
Ferbitz
Seeberg
Staaken
Fahrland
Gr. Glinicke
Pichels dorff
Crampenitz
Gatow
Cladow
Creis
Sakrow
Potsdam
Stolpe
Havel
Teltowsche
Zeichnung der Gegend um Spandow
Creis
Henningsdorff
Meile
Nieder
Neuen dorff
Nieder
Heiligen see
Neue Krug
Lübars
Tegel
Daldorff
H.M.
Spandow
Closter Vorw und Amt
der Plan
Barnimsche
Kietz
Ruhleben
Stern
Jungfern
Heyde
Creis
Charlottenburg
Lützow
Spree
Berlin

Fünfter Abſchnitt.

Von dem Königlichen Amte und den dazu gehörigen Dorfſchafften.

Daß bey dem Anbau der Städte von dem Landesherrn jemand angeordnet und angeſetzet worden, dem die Unterſuchung und Abthuung der unter den Einwohnern entſtehenden Streitigkeiten aufgetragen wurde, iſt außer allem Zweifel. Eine ſolche Perſon führete den Nahmen Advocatus. Im deutſchen nannte man ihn nach verſchiedenen Mundarten Vaut, Vaget, Schutzvoigt, Vogthere, und war eben derjenige, welcher hernach an vielen Orten den Titul eines Amtshauptmanns erhielt. Dieſe Advocati waren gemeiniglich aus dem Ritterſtande, und übten nicht nur die Gerichtsbarkeit aus, ſondern ſie verſahen auch andere Oeconomie⸗ Policey⸗ und Finanz⸗Sachen, daher ſie auch gewöhnlich die Hebung der herrſchafftlichen Gefälle zu beſorgen hatten. Im dritten Abſchnitt iſt bereits gezeiget worden, daß ſchon 1197 ein Advocatus von Spandow vorkomt c). Es war der hieſige anfänglich noch von demjenigen, dem das Thurmamt oder die Bewahrung des Schloſſes aufgetragen war, unterſchieden, ſo wie auch die Einkünfte des Schloßes und der Advocatie abgeſondert waren; welches ſo wohl aus verſchiedenen Urkunden, als auch aus dem Caroliniſchen Landbuche erhellet. In der Folge aber wurden viele Güther des Schloſſes und die dazu gehörigen Einkünfte mit den mehreſten Einkünften der Advocatie vereiniget, daraus das churfürſtliche Amt entſtand. Dieſe Vereinigung ſcheint bald im Anfang des funfzehnten Jahrhunderts erfolgt zu ſeyn. Daß dieſes Amt ſchon vor Einziehung der Cloſter⸗Güther hier vorhanden geweſen, kann man aus einem Diplom beweiſen, da Churfürſt Joachim I. aus dem hieſigen Amte etwas zum St. Annen-Altar in der Nikolaikirche allhier vermachte d). Diejenigen Güther und Einkünfte welche vor der Vereinigung zum Schloß gehöret haben, ſind ſchon im dritten Abſchnitte aus dem caro⸗

c) Aus den folgenden Jahrhunderten finden ſich in Urkunden und Nachrichten einige Nahmen von Männern, die die Advocatie allhier verwaltet haben. Im J. 1209 war ein Albertus Advocatus hieſelbſt. Er ſchenkte dem Kloſter Lehnin 1212 aus Wuſtermark 2 Hufen Landes pro remedio anime ſue & uxoris ſue. Im J. 1248 kommt ein Fridericus quondam Advocatus in Spandow vor. 1261 hieß er Henricus Trudow. 1295 Henkin von Gröben. 1336 Arnold von Gröben. 1356 Thilow von Brugghe Münzmeiſter in Berlin. 1436 heißt ein Erardus Advocatus in caſtro Spandow. 1474 war es Nicolaus Glogow.

d) S. die Urkundenſamlung Nro. XXIX.

caroliniſchen Landbuch aufgeführet worden. Zu der Advocatie oder Vogtey gehörete die Orbede e), als die älteſte und urſprüngliche Landesauflage, welche von den Einwohnern der Städte bezahlet wurde; ferner die Mühlen, die Gewäſſer und die Fiſcherey in denſelben, die Forſten, der Antheil vom Zoll, die Gerichtsgebühren und Strafgefälle. Eine Urkunde von 1354 gedenket der Hauptmannſchafft in Spandow. Die Gebrüder Peter, Copkin, Willekin und Matthies von Bredow hatten auf derſelben 400 Mark Brandenb. Silbers von dem Marggrafen Ludewig dem Römer zu fordern. Für dieſe Schuldpoſt ertheilete er denſelben die Anwartſchafft auf verſchiedene Lehnſtücke in den Dörfern Paſſin, Ribbeck, Berge, Roſchow, Marke, Markau, Wuſtermark und Hoppenrade f). Wichtig waren die Einkünfte der Mühle g). In einem Diplom des Herzog Rudolphs von Sachſen von 1320, behielt ſich derſelbe die Mühle und den Mühlenhof, imgleichen das Feld zwiſchen der Burg und der Stadt, ſeiner Gerichtsbarkeit vor h). Zu den Zeiten der Marggrafen aus Bayern wurden die Einkünfte der Mühle ſehr oft verſetzt. So verſchrieben die beyden Marggrafen Ludewig und ſein Bruder gleiches Nahmens dieſelbe wegen vorgeſchoſſener 500 Mark Brandenb. Silbers, und 1351 wurde dem Rath hieſelbſt wegen vorgeſchoſſener Gelder, wenn die Bürger ſie nicht abtragen ſollten, erlaubet, ſich an den jährlichen Einkünften und Gefällen der Stadt und an den Mühlenpächten hieſelbſt bis zur völligen Bezahlung der Schuld zu halten i). Desgleichen verpfändete Ludewig der Römer 1352 die hieſigen Mühlen für 176 Pfund und 4 Schillinge Brandenb. Geldes, die er vom Rath allhier aufgenommen hatte k). Eben derſelbe Marggraf verwies 1356 die Brüder Johann und Friedrich von Schlieben auf die Einkünfte hieſiger Mühle wegen einer Schuldforderung von 200 Mark Brandenb. Silbers, ſich daraus bezahlt zu machen. In demſelben Jahr erlaubte er dem Thilo von Brugghe 100 Mark aus den Einkünften der halben Mühle zu heben, die Hans Dines Bürger zu Spandow, ſein lieber Wirth, inne hatte; wenn er die Summa daraus empfangen, ſollte die halbe Mühle nicht mehr zur Vogtey gehören l). Zu den Zeiten K. Carls IV. war die hieſige Mühle nach ſeinem Landbuch mit der Berliniſchen vereiniget, und brachten beyde 400 Schock Groſchen jährliche Einkünfte ein; Dieſe Vereinigung ſcheint aber nicht von langer Dauer geweſen

e) Die noch jetzt entrichtet werdende Orbede gehöret nicht zu den Amts-Einkünften, ſondern wird von den Städten oder deren Cämmereyen zur Landesherrlichen Domainen-Caſſe bezahlt.
f) S. Herrn Gerkens Cod. diplom. brand. Tom VI. S. 479.
g) Eine Urkunde von 1306 gedenket eines Bruder Johannes, der Mühlenmeiſter allhier geweſen.
h) S. die Urkunde in des Herrn D. A. F. Büſchings Reiſe nach Kyritz.
i) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XVI.
k) S. die Urkunden-Sammlung Nro. XVII.
l) S. Herrn Gerkens Cod. dipl. brand. Tom VI. S. 526 und 533. Der große Geldmangel bey dieſem Marggrafen rührete zum Theil von ſeiner ausſchweifenden Lebensart her. Hiervon führet die ungedruckte Berliniſche Chronik ein merkwürdiges Beyſpiel an. Es heißt bey dem Jahre 1358: „Hat Mennike von Schieſtädt, Steffen von Mertensdorf, „Werner Durre und der Ritter Bakelo, Churf. Ludowico und Ihre Churfl. Gnaden „Städten und Mannen feindlich abgeſagt wegen Nickels von *Koekeritz* Weib. Adest copia „des feindlichen Briefes dat. in villa Saten fer: 2 poſt Kilian.“

weſen zu ſeyn. Nach der Zeit ſind mehrere Mühlen allhier angeleget worden, und die Amts-Cammer zu Cölln an der Spree erließ unterm 23 September 1710 ein Patent m) des Innhalts: daß die zu den Spandowſchen Amts-Mühlen gewidmete Amts-Unterthanen und andere dahin gelegte Dorfſchafften nicht anderwerts mahlen ſollen. Die zu den hieſigen Mühlen mahlpflichtigen Dörfer ſind, Gathow, Cladow, Seeburg, Stacken, Rohrbeck, Dalgow, Seegefeld, Falkenhagen, Schönenwalde, Wansdorf, Sacro und Groß-Glienicke. Anjetzt ſind vorhanden: Die große Mühle von 12 Gängen, die kleine Mahlmühle von 2 Gängen nebſt der Schneidemühle, die Mahlmühle am Potsdammerthor von 2 Gängen nebſt der Lohmühle, welche letztere 1709 erbauet worden. Es trugen dieſelben 1740 ſämtlich 4856 Thaler 2 Gr. 6 Pf. Pacht. Seit 1764 wird auf einer neu erbaueten beſondern Mahlmühle ſehr gutes Neuenburger-Mehl und Gries gemahlen und verfertiget. Sie gehöret einem Eigenthümer, der jährlich einen Canon von 100 Thalern als Grundzins von derſelben zur churmärkiſchen Domainen-Caſſe entrichtet. Von den hieſigen Gewäſſern und der Fiſcherey findet man gleichfalls einige Nachrichten aus den ältern Zeiten. Marggraf Ludewig der Römer verpfändete die Fiſcherey 1355 für 38 Mark Brandenb. Silbers an 2 Bürger dieſer Stadt Johann Smergo und Willekin Hilgenſee; desgleichen wies er in eben dem Jahr dem Johann von Buch gewiße Einkünfte von der Fiſcherey und der Mühle für vorgeſchoſſene Summen Geldes an n). Nach dem Caroliniſchen Landbuche war die Fiſcherey 1375 für 30 Schock Groſchen verpachtet. Im J. 1740 betrug die Pacht von einigen Seen, von großen und kleinen Garn auf der Ober- und Unter-Havel zuſammen 1117 Thaler und 1781 belief ſie ſich auf 1450 Thaler. Von den Wäldern beſtand nach vorhin gedachtem Landbuch die Einnahme vornemlich in einer Tonne Honig, die zu anderthalb Schock Groſchen gerechnet wurde, weil zu den damahligen Zeiten in den Waldungen durch Aushöhlung der Bäume häufige Bienen gehalten und viel Honig gewonnen wurde. Jetzt werden die Forſt- und Maſt-Gefälle beſonders bey dem Amte auf den ſo genannten Holzmärkten in Gegenwart des Oberforſtmeiſters berechnet. Die dazu gehörigen Forſten ſind: Die Jungfernheide, die Teltowſche und Falkenhagenſche Heide auch der Brieſelang. Die ganze Falkenhagenſche Forſt begreift in ſich 29197 Morgen 146 Quadratruthen, hierunter aber ſind nur 20481 Morgen 120 Quadratruthen Forſtland; die übrigen Morgen beſtehen in Acker, Wieſen, Waſſer und Fennen, welche aber ſämtlich zum Foſtreviere gehören. Die Gröſſe des Brieſelangs beläuft ſich auf 11149 Morgen 101 Quadratruthe. Hierunter ſind wiederum nur 5338 Morgen 137 Quadratruthen Forſtland; mit der übrigen Morgenzahl verhält ſichs wie vorhin. Die Holzſorten in beyden letztern Forſten ſind: Eichen, Kiehnen, Erlen, Birken, Rüſtern, Büchen, Faulbaum, Haſſeln, und andere Arten von Unterholz o). Durch die Einziehung der Güther des hieſigen Jungfern-Cloſters wurde im ſechszehnten Jahrhundert das chur-

m) Mylii Conſt. March. Th. IV. Abthl. IV. Nro. XLVII. Seite 141.

n) Dem Johann Smergow hatte der Marggraf 1354 die Anwartſchafft auf einige Lehngüther in den Dörfern Uetz, Paren, Roſchow u. ſ. w. gegeben, wenn des Henning Roſſchower Sohn ohne Erben mit Tode abgehen ſollte. S. Herrn Gerkens Cod. dipl. brand. Tom. VI. S. 502 und 505.

o) S. Herrn D. A. F. Büſchings Reiſe nach Kyritz bey dem Amte Spandow.

churfürſtliche Amt anſehnlich vergröſſert; doch wurden nicht alle Cloſter-Güther demſelben einverleibet. Entferntere wurden theils zu andern landesherrlichen Aemtern geſchlagen, theils kamen Privatperſonen in Beſitz derſelben, wie bey der Beſchreibung des Cloſters angeführet iſt, und auf gleiche Weiſe wurden auch mit den verſchiedenen Pächten und Gefällen, die dem Cloſter gehöret hatten, viele Veränderungen vorgenommen. Bis gegen das Ende des ſechszehnten Jahrhunderts gehörten noch Daldorf, als ein ehemahliges Cloſter-Guth, und Neuendorf, und bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts auch Lützen und Langwitz als Cloſter-Dörfer zu hieſigem Amte. Das eigentliche Jahr der Einziehung iſt 1558, nach den archivariſchen Nachrichten. Es wurde daſſelbe bis zu Anfang dieſes Jahrhunderts adminiſtrirt, und ſtand unter einem Amtshauptmann, welcher gewöhnlich auf dem Schloß ſeine Wohnung zu haben pflegte p). Unter ſeiner Aufſicht verwaltete ein Amtsſchreiber, der 1513 angeſetzt wurde, die Juſtizpflege, die Geldberechnungen und oeconomiſchen Geſchäffte, ſo wohl bey dem Amt und Schloß, als auch bey der nachmahligen Feſtung. Ferner ſtand bey dem Amt ein Kornſchreiber, der die Getreiderechnungen und Wirthſchafft zu führen hatte. Außer dieſen Männern hatte daſſelbe noch viele Amtsbediente, die von demſelben angenommen und vereidet wurden, als: einen Amtskoch, einen Bäcker- und Braumeiſter, einen Hof-Bötcher, einen Meyer oder Hofmeiſter, einen Amtsfiſcher und andere geringe Bediente. Damit man von den ehemahligen Pertinenzien des Amts überzeugend urtheilen könne, wollen wir hier noch einen kurzen Auszug aus dem Erb-Regiſter vom Jahre 1590 hier mittheilen. Dies Erb-Regiſter mußte auf churfürſtlichen Befehl (welcher darinn voranſtehet) angefertiget werden, und enthält überaus vollſtändig und umſtändlich, was damahls (1590) zum ganzen Amte gehörete, auch wird in demſelben das Schloß-Amt noch von dem Cloſter-Amte unterſchieden.

I. Zum Schloß-Amt gehörete 1) die Freyheit vor dem Schloß, vor und in der Stadt. 2) Zwey Vorwerker, das Vorwerk vor der Feſtung und das Vorwerk Duratz. 3) Die Mühlen, unter welchen auch eine Pulver- und eine Walk-Mühle gehörten. 4) Die Fiſcherey. 5) Wieſenzins aus 26 Dörfern. 6) Eine Heide bey Dalldorf. 7) Der Damm. 8) Der Kietz. 9) Pichelsdorf.

10) Das Dorf Duratz q) mit allen Gerechtigkeiten, obern und niedern Gerichten, Kirchenlehn, Zinſen, Dienſten und Pächten. Hiernach hatte es: an Hufenpacht

p) Die Nahmen einiger dieſer Amtshauptmänner im ſechszehnten Jahrhundert waren: Dietrich von Bornim 1517. George von Thümen 1535. Johann von Grävenitz 1537 auch 1556. George von Flans 1559 auch 1563. Caſpar von Klitzing 1567 ſtarb den 24 Auguſt 1568. Zacharias von Röbel 1571 ſtarb 1575. George von Ribbeck 1575 ſtarb 1593. Graf Rochus zu Lynar von 1593 bis 1596. 1597 deſſen Sohn Johann Caſimir Graf zu Lynar.

q) Nach 2 Jahren war dieſes Dorf ſchon in andern Händen, denn 1592 ſchrieb ſich der Oberhofmeiſter und Amtshauptmann allhier George von Ribbeck Erbſaſſe zu Duratz, welche adeliche Familie es noch jetzt beſitzt; daſſelbe auch ſchon vorher gehabt hat, wie bereits bey den ehemahligen Cämmerey-Dörfern dieſer Stadt angeführet worden. — Wir bemerken beyläufig, daß das Vorwerk zu Duratz zum großen Vortheil des Guths-Beſitzers ſowohl, als der Bauern, an letztere verpachtet worden, und ſolches auch vor kurzen mit den Güthern Döbritz und Ferbitz geſchehen iſt.

pacht 2 Winſpel 18 Scheffel Haſer, 1 Winſpel 21 Scheffel Haferpacht vom Radelande, 8 Winſpel 4 Scheffel Roggenpacht, 19½ Scheffel Gerſtenpacht. 7 Thal. 4 Sgr. Hufenzins. 10 Thl. 16 Sgr. Herren-Zehrung. 6 Thl. 16 Sgr. alte Brauzieſe. 2 Schock und 12 Rauch- und Pacht-Hüner. 2 Schock und 20 Eyer. Es war auch im Dorf ein Lehnſchulze mit Lehnhufen, der ein Lehnpferd hielt.

11) Wuſtermark wie Düratz, außer das Kirchlehn gehörte (wie noch jetzt) dem Domcapitul zu Cölln an der Spree. An Pacht entrichtete es zum Schloß-Amt 3 Scheffel Roggen, 12 Scheffel Gerſte, 32 Hüner, 1 Schock und 4 Eyer. Außerdem hatte es an Kirchen und viele Privatperſonen Pächte zu liefern.

12) Henningsdorf wie die beyden vorhergehenden Dörfer. Die 13 Fiſcher gaben 21 Sgr. halben Hufenzins 12 Sgr. Hauszins, 2 Thal. 12 Sgr. 8 Pf. Waſſerzins, 1 Thl. 12 Sgr. 8. Pf. Hüner- und Eyer-Zins, und 4 Winſpel 12 Schfl. Pachthafer.

13) In Neuendorf, welches Caspar von Klitzing gehörte, hatte es einen Hof, wozu der Krug gehörte, welcher die Fiſcherey von der Heiligenſeeiſchen Fähre bis nach Henningsdorf hatte.

14) In Heiligenſee hatte es 1 Thl. 2 Sgr. 8 Pf. Waſſerzins.

15) In Nibede 1½ Winſpel Roggen und ſo viel Gerſte an Pächten.

16) In Markau 4 Winſpel Roggen und ſo viel Gerſte Hufenpacht.

17) In Falkenrede an Pacht 5 Winſpel Hafer.

18) Aus Rohrbeck hatte es 21 Schfl. 2 Viertel Hafer.

II. Das Cloſter-Amt hatte:

1) Das Vorwerk bey dem Cloſter.

2) Gärten und Wieſenzins, auch Fiſcherey des Falkenhagenſchen und Lützen-Sees. Das große Garn zu Potsdam gab 5 Thl. 18 Sgr. 8 Pf.

3) Folgende Dörfer mit allen Gerechtigkeiten, den obern und niedern Gerichten, Kirchenlehnen, Zinſen, Zehenden, Dienſten und Pächten.

a) Daldorf gab 20 Thl. 10 Sgr Pflege, 16 Rauchhüner, den Zehend, dienete aber noch dem Schloß zu Berlin.

b) Zygel (Tegel) 4 Thl. 8 Gr. 4 Pf. Hufenzins, 15 Pacht- und Rauch-Hüner, den Zehend, und dienete auch noch dem Berliniſchen Schloß.

c) Lübars 17 Thl. 2 Sgr. Hufenzins, 12 Rauchhüner, den Zehend.

d) Falkenhagen an Pacht 8 Winſpel 17 Scheffel Roggen, 6 Scheffel Gerſte, 3 Winſpel 7 Schfl. Hafer, 1 Schock und 8 Rauch- und Pacht-Hüner. 12 Thl. 22 Sgr ſtehende Geldzinſe.

e) Seeburg an Pacht 11 Winſpel 6 Scheffel Roggen, 4 Winſpel 18 Schfl. Gerſte, 11 Winſpel 6 Schfl. Hafer und 5 Rauchhüner

f) Cladow 5 Winſpel Roggen, 6 Winſpel Hafer und wegen des Lehnpferdes 6 Schfl. Gerſte auch 4 Rauchhüner.

g) Gatow an Pacht 8 Winſpel 4 Schfl. Roggen, 1 Winſpel 12 Schfl. Hafer, 15 Sgr. 6 Pf. Geldzins, 12 Rauch- und Pacht-Hüner.

 h) Rohr-

h) Rohrbeck gab an Pacht 8 Winſpel 12 Schfl. Roggen, 4 Winſp. 6 Schfl. Hafer, 30 Rauch- und Pacht-Hüner.

i) Lankwitz 5 Thl. 6 Sgr. Hufenzins, an Pacht 5 Winſp. 12 Schfl. Roggen, 3 Winſp. 8 Schfl Gerſte, 8 Winſp. 6 Schfl. Hafer und 16 Rauchhüner.

k Lützen gab nur 11 Thl. 19 Sgr. Hufenzins und 13 Rauchhüner.

4 In und aus nachſtehenden Dörfern hatte es gewiſſe Einkünfte oder Gerechtigkeiten:

In Wilmersdorf das Kirchenlehn.

In Seegefeld 10 Hufen, die an Pacht gaben 2 Winſp. 12 Schfl. Roggen, 1 Winſp. Gerſte, 2 Winſp. 12 Schfl Hafer, 1 Rthlr. 2 Sgr. Geldzins und 12 Rauch- und Pacht-Hüner.

In Alten Landsberg hob es 92 Sgr. Hufenzins.

In Beiersdorf, das ein Flecken genennet wird, hatte es 2 Rthlr. 20. Sgr, noch 15 Sgr. 12 Pf. Von 25 Hufen ein n Zins, jede gab $9\frac{1}{2}$ alten Pfennig.

In Heckelwerk, das auch ein Flecken heißt, 14 Sgr. 5 Pf.

Aus Teltow an Hufenpacht 12 Schfl. Roggen, 12 Schfl. Hafer, und an Hufenzins 3 Sgr. 3 Pf.

Aus Großen Beeren 17 Sgr. Hufenzins.

Aus Lütken Beeren 2 Rthlr. 3 Sgr 2 Pf. Hufenzins.

Aus Sputendorf Pacht 6 Schfl. Roggen, 6 Schfl Hafer, und 2 Sgr. Hufenzins.

Aus Malow 8 Schfl. Roggen 8 Schfl. Hafer.

Aus Schöneberg bey Berlin, an Pacht 1 Winſp. 6 Schfl. Roggen und ſo viel Hafer, 10 Sgr. 3 Pf. Hufenzins.

Aus Dalgow 1 Winſp. Roggen, 1 Winſp. Hafer.

In Glinicke das Kirchlehn, und an Pacht 2 Winſp. 6 Schfl. Roggen und ſo viel Hafer.

In Bornim das Kirchlehn, und 2 Winſp. Roggen 2 Winſp. Hafer und 1 Winſp. Gerſte.

In Golm das Kirchlehn, und 12 Schfl. Roggen 12 Schfl. Hafer und 6 Schfl. Gerſte.

In Gruben das Kirchlehn.

Aus Rotzeband (Bötzow) 5 Schfl. Roggen, 10 Schfl. Hafer Bedekorn.

In Roſchow das Kirchlehn. NB. Im Jahr 1724 den 1 Novembers ſchenkte der König Friedrich Wilhelm dem Obriſt Hans Chriſtoph von Katten das Jus Patronatus. Er war in Sächſiſchen Dienſten.

Aus Gelte 6 Sgr. 5 Pf. Zapfenzins vom Krüger.

Aus Pheben 1 Rthlr. 4 Sgr. Zapfenzins, und 1 Winſp. Roggen, 1 Winſp. Gerſte.

Aus Felten 12 Schfl. Roggen, 12 Schfl. Hafer an Pacht.

Aus Benz 2 Rthlr. 16 Sgr. Pachtgeld.

Aus

Aus Niederſchönhauſen 20 Sgr. Hufenzins, 3½ Sgr. Hünerzins, 1 Winſp. Roggen 1 Winſp Hafer

Aus Blankenfelde 1 Winſp. Roggen 1 Winſp. Haferpacht, 12 Sgr. Hufenzins und von 2 Hüfnern den Fleiſchzehend.

Aus Wilmersdorf bey Bernau 4 Rthlr. 5 Sgr. 11 Pf. Geldzins.

Aus Weſe 12 Sgr. 10 Pf. Hufenzins.

Aus Seeberg 1 Winſp. 6 Schfl. Roggen.

Aus Zinndorf, Rohrfeld und Hennikendorf 12 Thlr. Geldzins wegen des an George von Ribbeck abgetretenen Sees zu Glinicke.

Aus Berlin und Cölln für den Fiſchzoll und Plötzenſee 8 Märk. Schock oder 10 Thlr. 16 Sgr.

Aus Neuſtadt Brandenburg 2 Schock 24 Märk. Groſchen (3 Rthlr. 4 Sgr. 10 Pf.) jährliche Zins.

Aus Lindenberg 10 Thlr. 16 Gr.

Aus Zehlendorf 1 Winſp. 8 Schfl. Gerſtenpacht.

Aus Düratz 4 Winſp. 10½ Schfl Roggen und 10½ Schfl. Hafer.

Aus Wuſtermark 2 Winſp. 12 Schfl. Roggen und 2 Winſp. 15 Schfl. Gerſte.

Die Domherren zu Brandenburg gaben 1 Thlr. 8 Sgr.

Der Rath zu Nauen gab 8 Schock Märk. (10 Rthlr. 16 Sgr.) von 100 Goldgulden Hauptſumma.

Joachim von der Schulenburg auf Löckenitz gab 24 Märk. Gulden (17 Rthlr. 1 Sgr. 7 Pf.) Zins von 400 Gulden Rheiniſch.

Von 1602 den 27 Novembers findet ſich im Königlichen geheimen Archiv zu Berlin eine Amts-Inſtruction für das Amt Spandow, die nach vorhergegangener Viſitation ertheilet worden. Als hernach ein beſonderer Commendant der Feſtung beſtellet wurde, verſahen eine Zeitlang die Oberhauptmänner auch die Stelle eines Amtshauptmanns, und da zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts das Amt in Zeitpacht ausgethan wurde, blieb nur blos der Titel eines Amtshauptmanns mit gewiſſen Einkünften, ohne beſondere Verrichtungen, und die Oberhauptmänner führeten zugleich den Titel eines Gouverneurs der Feſtung. Im Jahr 1559 mußte das Amt und die Stadt Spandow bey folgender Gelegenheit zur Hypothek dienen: der Churprinz Johann George vermählte ſich 1548 zum zweytenmahl mit der Prinzeſſin Sabina. Bey dieſer Vermählung ſollte der Churfürſt ſein Vater wegen 12000 Gulden Heyrathsguth zu der Morgengabe und Gegenvermächtniß ein Schloß nebſt Stadt und Ländereyen zur Sicherheit und zum Wittwenſitz anweiſen, in welchem ſie die Huldigung einnehmen möchte, es konnte aber keines von dem Werth gefunden werden, worauf nicht anſehnliche Schulden hafteten, bis endlich 1559 auf vielfältiges Anſuchen ihres Bruders, des Marggrafen George Friderichs zu Anſpach, das Amt und Stadt Spandow von Schulden entlediget und zur Hypothek gegeben wurde r). Bey der Adminiſtrirung des Amts war der Ertrag deſſelben nicht von ſehr großer Wichtigkeit, denn 1688 machte derſelbe nur 3200 Thlr. aus. Unter der Regierung Königs

r) S. Herrn D. Möhſens Geſchichte der Wiſſenſchafften in der Mark Brandenburg S. 476.

Friderich I. wurde es in Zeitpacht ausgethan. Der erſte Beamte deſſelben war Johann Sebaſtian Zükel, der vorher Amtsſchreiber geweſen. Nach ihm erhielt es Friderich Ferrari 1706; von deſſen Zeit an bey den nahmahligen Verpachtungen der Ertrag des Amts anſehnlich vermehret worden. Denn nach dem beygefügten Amts-Etat von Trinitatis 1708 bis 1709 s) betrug die Einnahme 6607 Thlr. — 2 Pf., und die Ausgabe 4403 Thlr. 1 Gr. 7 Pf. Von Trinitatis 1731 bis dahin 1732 aber beliefen ſich

Die Amtsgefälle auf	13,622 Thlr.	21 Gr.	3 Pf.
Die Forſtgefälle	7932	—	—
Die Maſtgefälle	700	—	—

Von Trinitatis 1739 bis dahin 1740 machten die Amtsgefälle 14266 Thlr. 21 Gr. 3 Pf. Dieſe Summe wurde durch den Ertrag nachſtehender Pertinenzien alſo berechnet:

1. An beſtändigen Gefällen —	864 Thlr.	3 Gr.	8 Pf.
2. An unbeſtändigen Gefällen —	255	3	4
3. An Gerichts-Gefällen und Abſchoß	198	6	4
4. Für Unterthanen Dienſte —	1832	18	5
5. An Zeitpacht — —	3189	16	4
6. An Mühlenpacht — —	4856	2	6
7. Die Fiſcherey — —	1117	—	—
8. Das Pachtgetreide — —	1953	18	8

Die Ausgaben an die Amts- und Forſtbediente, an Prediger, Kirchen, das Hoſpital, die Armen und andere Ausgaben betrugen 891 Thlr. 14 Gr. 6 Pf.

Blieb für die Domainen-Caſſe —	13375 Thlr.	6 Gr.	9 Pf.
Die Forſtgefälle machten —	9373	8	1
Die Maſtgefälle — —	896	4	6

Von Trinitatis 1761 bis dahin 1762 belief ſich die Einnahme der Amtsgefälle auf — — — — 17735 Thlr. 4 Gr. 10 Pf.

Die Ausgabe war — —	1022	14	6
Blieben zur Renthey oder Domainen-Caſſe — — —	16712	14	4

Von Trinitatis 1779 bis dahin 1780 ſollten einkommen:

An Amtsgefällen — —	18,806 Thlr.	7 Gr.	5 Pf.
An Forſtgefällen — —	7691	19	7
An Maſtgefällen — —	610	—	— t)
Ueberhaupt	26108 Thlr.	3 Gr.	

Ehe ich die gegenwärtigen Pertinenzſtücke des Amts aufführe, will ich noch anmerken, daß 1770 das achte churmärkiſche Juſtiz-Amt hieſelbſt errichtet worden, zu welchem außer dem hieſigen Amte noch die beyden Königlichen Aemter Bötzow und Vehlefanz gehören. Die Pertinenzſtücke des Amts ſind jetzt:

1. **Drey Vorwerker:**

a) Das

s) S. die Beylage Nro. XLVIII.

t) S. Herrn O. C. R. Büſchings Reiſe nach Kyritz bey dem Amte Spandow.

a) Das Cloſtervorwerk, welches zugleich der Sitz des Amts iſt. Das Cloſter und die dazu gehörigen Gebäude, die ehemahls auf der Stelle des jetzigen Vorwerks geſtanden, wurden im dreyßigjährigen Kriege bey der Befeſtigung der Stadt gänzlich zu Grunde gerichtet, ob gleich 1641 den 3 May ein Befehl an die Amts-Cammer zu Cölln ergieng, es dahin zu richten, daß das Cloſter-Vorwerk vor Spandow von dem Obriſten von Rochow nicht möge eingeriſſen werden. Im Jahr 1678 brannten alle Scheunen und einige andere Gebäude, die zu dieſem Vorwerke gehöreten, durch Bosheit einer Dienſtmagd ab, die in Berlin mit dem Schwerdt hingerichtet wurde, und 1732 wurden ſämtliche Gebäude des Vorwerks völlig in die Aſche gelegt, durch einen in der über der Havel gelegenen Vorſtadt, dem Streſow, entſtandenen Brand, in welchem 19 Wohnhäuſer im Rauch aufgiengen. Zu dieſem Vorwerke, welches dem Amts-Schreiber zu Spandow Johann George Wedigen unterm 21 May 1707 in Erbpacht gegeben worden, gehöret eine Schäferey u). Der Gaſthof zum rothen Adler und alle andere Wohnhäuſer längſt der Havel bis an den Kitz ſtehen gleichfalls unter des Amts Gerichtsbarkeit. Die Anzahl ſämtlicher Menſchen zum Amt und Vorwerk gehörig, belief ſich 1781 auf 177 Perſonen.

b) Das neben der Feſtung gelegene Vorwerk auf den Plan mit einer Schäferey und Zugehör. Es hieß ſonſt das alte Vorwerk und gehörte vordem zum Schloß. Dieſes ſogenannte alte Vorwerk wurde dem geweſenen Amtmann zu Lehnin Friderich Ferrari in Erbpacht überlaſſen, und der Erbpacht-Contract unterm 9 July, die Confirmation darüber aber unterm 17 Auguſt 1707 ausgefertiget, wornach an Pacht 397 Thlr. 10 Gr. jährlich entrichtet werden ſoll. Im Jahr 1781 machten alle zu dieſem Vorwerk und andere daſelbſt wohnhafte zu des Amts Gerichtsbarkeit gehörige, 62 Perſonen aus. Nicht weit vom Vorwerk iſt der in der Havel gelegene zum Amte gehörige Valentinswerder, auf welchem eine Coloniſten-Familie angeſetzt iſt. Es waren 1783 auf demſelben nebſt dem dabey gelegenen Saap- oder Saatwinkel 18 Perſonen.

c) Das im Teltowſchen Creyſe eine kleine viertel Meile von der Stadt entlegene Vorwerk Ruhleben mit einer Schäferey. Es hatte 1783 18 Perſonen. Daſſelbe gehörte ehedem einer Frau von Saldern. Im März 1677 ſtarb die Frau von Saldern, welche bisher das alſo genannte und ſonſt zum Amte Spandow gehörige neue Vorwerk auf der Cöllniſchen Seiten, ſo der Churfürſt bisher viele Jahre beſeſſen, inne gehabt hatte, und den 9 Aprils ſelbigen Jahres wurde befohlen, ſolches wieder zur Cammer einzuziehen. Die Frau von Saldern war beynahe 40 Jahr in deſſen Beſitz geweſen, vorher 1638 ſtand es der böſen Zeiten halber ganz wüſte, und wurde dem damahligen Holzförſter Grabau über-

P 3

u) In dem von der landſchafftlichen Renthey unterm 18ten Novembers 1704 angefertigten Verzeichniſſe von den königlichen Amts-Schäfereyen, welche Schoß geben, iſt aufgeführt:
„Amt Spandow
„die Amts Vorwerks-Schäferey.
„die Cloſter Schäferey NB. finden ſich nicht in den Landſchaffts-Büchern, ſie „müßten denn andere Nahmen haben."
Dieſes Anführen iſt irrig, weil die Schäfereyen keine andere Benennungen führen, als von den dabey gelegenen Vorwerkern.

übergeben, dergeſtalt, daß er alle ſeine gehabte Forderungen ſchwinden laſſen mußte, überdem aber noch gehalten war, dem Heidereuter aufm Grünewald all ſein Deputat und Beſoldung zu geben. Da er bald darauf ſtarb, extendirte der Churfürſt ſeiner Wittwe ſolches auf 10 Jahr, worauf es die Frau von Saldern auf Lebenszeit erhielt. Nachher kaufte es der Baron von Dobrezensky, Oberhofmeiſter der Churfürſtin Sophia Charlotta, welcher hier ein artiges Haus erbauete, das ihm der Churfürſt Friderich III. nebſt Zubehör für 25000 Thlr. wieder abkaufte, und 1695 ſeiner Gemahlin ſchenkte. Dieſe ließ unter Direction des obgedachten Dobrezensky durch den Gärtner Godrau hier einen ſchönen Garten und Alleen anlegen, wobey noch 1711 eine Menagerie oder Thierhaus war. Damahls war auch ein Forſthaus daſelbſt, welches aber nachher eingegangen iſt. König Friderich Wilhelm, der noch zuweilen an dieſem Ort Jagden anſtellete, ließ nachmahls das Landhaus, Menagerie und Garten eingehen, und gab das Vorwerk, ſo vorher zu Charlottenburg war geſchlagen worden, unter das hieſige Amt v).

2. Der Damm, welcher eine Reihe von 7 Häuſern neben der Feſtung auf der Mitternachtsſeite der Stadt iſt, die mehrentheils Fiſcher zu Bewohnern haben. Ehemahls hatten ſie ihre Häuſer neben dem Schloß auf dem Damm. Sie mußten aber bey dem Bau der Feſtung 1560 ihre Wohnplätze verlaſſen, und ihre Häuſer auf der jetzigen Stelle erbauen. Churfürſt Joachim II. erneuerte dieſen Dämmern 1569 ihre Privilegia, welches auch 1571 von Johann George und 1599 von Joachim Friderich geſchahe. Ein jeder von den 6 Fiſchern giebet jährlich 12 Hühner und 12 märkiſche Groſchen ans Amt, wovon jedoch das eine Haus, der weiße Krug, befreyet iſt. Im Jahre 1781 hatte der Damm 51 Menſchen.

3. Der Kiz nebſt dem Burgwall, ſo eine Gemeinde ausmacht. Das Caroliniſche Landbuch führet den Kiz als ein zum Schloß gehöriges und neben demſelben gelegenes Fiſcherdorf an, das aus 25 Häuſern beſtehe, von welchem jedes 15 Pfennige zu erlegen habe. Hier wohneten dieſe Fiſcher bis 1560, in welchem Jahre ſie wegen der anzulegenden Feſtung ihre Wohnungen abbrechen, und dieſelben auf der Mittagsſeite der Stadt an der Havel wieder aufbauen mußten. Von dieſen ſogenannten Kietzern, ihren Pflichten und Gerechtſamen findet ſich im Königlichen geheimen Archiv zu Berlin folgende Nachricht:

Extract außn Churfürſtl. Amtsbuche zu Spandow, welches von Joachim Branden A. 1590 auß dem alten Erb-Regiſter außgeſchrieben worden.

„Der Kiez gehöret zum Schloß mit aller gnaden vndt Gerechtigkeitt, nichts vberall davon außgenommen;

„Vff Kiez wohnen 29. Seindt ſchuldigk vfs Schloß allerley Dienſte zu thunde, mit dem Leibe zu Waßer vndt Lande, Im augſte dienen Sie den Coßeten gleich, die Lauffreiſen ſeint Sie vff zwey meilen zu thunde ſchuldigk,

„Itl. Sie helffen auch alles hewgraß, ſo zu des Schloſſes notturfft abgemehet wirde, hewen vndt wegk taſten.

„Die Kiezer ernehren ſich allein von der Fiſcherey, die haben Sie von alters vndt noch im gebrauch, Laute ihrer Brieffe vndt Siegell, die Sie von Fürſten zu Fürſten haben.

„Die

v) S. Herrn Nicolai Beſchreibung von Berlin und Potsdam.

„Die Kiezer ſeindt von Alters vndt noch Schoß frey, Jtl. Zollfrey allenthalben.

„Hiebey muß Jch mit Wahrheit berichten, daß dieſe Leute faſt teglichen daß ganze „Jahr durch mitt dienſten beſchwerett werden, vndt haben ſo lange die Schwediſche Com„mendeuren auff der Veſte geweſen, vor Sie vndt ihren Officirern die notturfftige fiſche „ſchaffen vndt geben mußen.

„Pichelsdorff wird den Kiezern gleich geachtet mit den dienſten, iſt ein Fiſcher „Dorff vndt Wohnen daſelbſt 14 Leute ꝛc.

„Actum Spandow den 18 Aprilis
„Ao &c. 1633."

Georg Meyer
Ambttſchrbl.

Die Anzahl der Wohnhäuſer iſt noch eben dieſelbe wie 1375, außer 3 beſondere Fiſchergüther, die zum Hartiſchen Freyguth gehören. Jhre Vorfahren ſind als die älteſten Bewohner der Gegend dieſer Stadt anzuſehen, wie ſchon im dritten Abſchnitt gezeiget worden. Die Fiſcherey dieſer Kietzer iſt auf der Spree und Havel ſehr ausgebreitet, welche Gerechtigkeit ihnen der Churfürſt Joachim I. 1515 beſtätigte w). Wegen dieſer Freyheit geriethen ſie zum öftern mit den Berlinſchen Fiſchern in Streit. Denn 1407 bekannte der herrſchafftliche Garnmeiſter hieſelbſt Peze Dines: es ſey zu den Zeiten des oberſten Verweſers der Mark Brandenburg Lippold von Bredow ausgemacht worden, daß den Berlinſchen Fiſchern nur erlaubt ſey, mit 3 Kähnen auf der niedern Spree zu fiſchen, wofür ſie jährlich einen Zins von 6 Pfund Pfeffer zu erlegen hätten. Ein abermahliger Streit mit denſelben wurde 1414 beygeleget, desgleichen 1460 durch den damahligen Canzler Friederich Biſchof zu Lebus und andere Räthe. Nachher erlaubte der Churfürſt Johann 1480 den Berlinſchen Fiſchern, daß ſie mit 6 Kähnen auf der Spree unterhalb Berlin bis an das ſteinerne Creuz im Thiergarten fiſchen könnten. Da aber dieſe die Kietzer 1593 an der Fiſcherey auf der Spree wieder hindern wollten, und ihnen die Kähne und Netze genommen hatten, mußten jene das gepfändete nicht nur wieder herausgeben, ſondern ſie wurden noch überdem in Strafe gezogen, und alſo die Kietzer bey ihren Gerechtigkeiten geſchützet. Churfürſt Friderich I. begnadigte dieſelben 1431 um ihrer treuen Dienſte

w) Jn der Urkunde heißt es: — „So denn auch dy gnanten unſer lieben getrewen die Kytzer „auf dem Kytz vor Spandow angezeiget, daß ſy von alders auf der Spree von dem „Tham zu Brandenburg biß zu dem Thame zu Berlin auf und nieder frey zu fiſchen haben, „dazu zolfrey ſein, haben ſie uns demütigs undertenigs Vleys gebeten, von ſolchen alten „Gebrauch Jr confirmation, Brive, freyheit und Gerechtigkeit zu ernewen, zu confirmiren und zu beſtettigen, das wir angeſeen Jr willige und undertenige Dinſt, ſo ſy uns „und unſer Herrſchafft zu unſerm Schloss Spandow und ſunſten zu thun ſchuldig ſein, „bißher vleiſſig gethan und hinführo tun ſollen und wollen, und Jnen angezeigte Jr fürſtliche und andre Brive in allen Jren puncten und clawſeln und artiklen wie die Jnhalden, „auch alle Jre freyheiten, alt gebrauch und gerechtigkeit gnediglich vernewet, confirmiret „und beſtettiget haben, von newen confirmiren und beſtettigen Jnen auch das alles wy „obſteet in und mit Krafft dis Brives" u. ſ. w.

Dienſte willen, die ſie dem Schloſſe Spandow gethan und thun ſollen, mit dem großen und kleinen Rohrbuch gegen und über dem Schloß, dafür ſie jährlich ein Schock Böhmiſcher Groſchen entrichten ſollten. 1640 den 6 März berichtet der churfürſtl. Ambts-Rath und Cammer-Mſtr. Hans von Waldow und Johann Fehr, von der Zollfreyheit der Kietzer: „daß ſie zwar alten herkommens nach von denen Fiſchen, ſo ſie ſelbſt fangen, vndt wieder verkohſen, einigen Zoll zu entrichten nicht ſchuldig; wenn ſie aber an andern orten fiſche erkauffen, und damit ihre Handlung treiben, können ſie ſich von Erlegung des gewöhnlichen Zolls nicht entledigen.“ Außerdem ſind ſie verpflichtet, dem Amte gewiſſe Handdienſte im Sommer-Vierteljahr zu leiſten, die Schwanen zu pflücken, und im Winter den Feſtungsgraben aufzueiſen, wofür ſie etwas an Gelde bekommen. Die Anzahl der Menſchen erſtreckte ſich 1781 bey dieſer Gemeinde auf 209.

4. Pichelsdorf. Dies eine viertel Meile von der Stadt entfernte Fiſcherdorf ſcheint ſpäter als der Kitz entſtanden zu ſeyn, und iſt wahrſcheinlich eine Colonie von dieſem. Das Landbuch gedenket nur bey dem Schloß Spandow, daß es demſelben zu dienen verpflichtet ſey. Der Einwohner ſind 15; außerdem iſt noch ein Freyguth hieſelbſt, mit welchem das Schulzengericht verbunden iſt. Briefliche Urkunden über ihre Fiſcherey ſind nicht vorhanden, indeſſen haben ſie von Alters her beſtändig gleiche Rechte und Freyheiten mit den Kitzern gehabt und genießen ſie auch noch. Nach dem Erb-Regiſter des Amts Spandow von 1590 haben ſie die Fiſcherey von Alters gebraucht, von der Spandowſchen langen Brücke bis Potsdam, auch jenſeits Potsdam bis auf Marienhorn fiſchen ſie gleich den Kitzern. Mit den Fiſchern zu Potsdam waren ſie 1624 wegen der Fiſcherey in Streit gerathen, welcher allhier auf der Feſtung durch Commiſſarien abgethan wurde. Bey dieſem Dorfe liegt auch das ſogenannte Pichelsdorfſche Eichholz, und Anno 1553 Dienſtags nach Aſſumption. Mariae wurde wegen der Pichelsdorfſchen Hölz- und Hüthung ein Abſchied ausgefertiget, worinn unter andern enthalten, daß das Eichholz vor Pichelsdorf, als der Stadt zugehörig, derſelben verbleiben ſolle. Das Pichelsdorfſche Eichholz nahe bey dem Dorfe begreift jetzt nur noch eine ſehr kleine Anzahl Eichen, indem die meiſten längſt abgeſtorben. Die Pichelsdorfer nutzen die noch vorhandenen wenigen zur Maſt, und entrichten dafür jährlich 12 Groſchen, welche der Magiſtrat dem Hoſpital zugewandt hat, und dahin bezahlen läßt. Auch befindet ſich auf dem Pichelsdorfſchen Werder die Königliche Nutz-Holz-Niederlage. Uebrigens iſt von dieſem Dorfe noch eine öconomiſche Anmerkung zu machen: Die allerälteſten Einwohner können ſich nicht erinnern, jemahls etwas von einer Seuche unter ihr Rindvieh gehöret zu haben, da dieſelbe doch in der ganzen Gegend herum, beſonders in den letztern 40 Jahren, überaus ſtark gewüthet hat. Sollte wohl nicht in der Lage des Dorfs und in der Behandlung des Viehes vielleicht ein Grund davon angegeben werden können? Das Dorf, welches entfernt von einer Heerſtraße an der Havel liegt, hat die Hüthung mit ſeinem Vieh auf dem gerade über gelegenen Werder, der nach dem Dorf ſeinen Nahmen führet. Das Vieh muß daher täglich durch den Strohm hin und zurück ſchwimmen, und dies geſchieht des Tages im Sommer eine Zeitlang zu zweyenmahlen. Es hat niemahls Mangel an Waſſer, und auch im Winter wird es nach dem Strohm zur Tränke getrieben, dabey bekommt es ein gutes Heu zum Winterfut-

terfutter. Ich überlaſſe es einſichtsvollen Oeconomen, ob wohl dies Beyſpiel nicht zur Belehrung und Beſtätigung dienen könne, daß die Präſervativ-Mittel als die vorzüglichſten gegen die Viehſeuche anzuſehen ſind? Im Jahr 1781 hatte das Dorf mit dem dabey gelegenen Werder 150 Menſchen. Im Jahre 1782 machte die Anzahl aller unter der Gerichtsbarkeit des Amts ſtehenden auf den Vorwerkern, dem Damm nebſt dieſen Eingepfarrten 685 Seelen aus. Sowohl der Kiß als auch Pichelsdorf ſind nach der Stadtkirche eingepfarrt. Pichelsdorf giebt monathlich an Contribution 7 Thlr. 14 Gr. 3 Pf.

5. Gatow, (vormahls Gathow auch Gadow) liegt eine halbe Meile von der Stadt an der Havel im Havelländiſchen Creyſe, und gehörte ſonſt zum Jungfern-Cloſter. Nach dem Landbuch hatte es 50 Hufen, und nach dem Schoßbuch von 1451 z) waren 62 Hufen. Jetzt hat es 64, von welchen dem Prediger 4, und zum Lehnſchulzengericht 6 gehören. Außer dieſen ſind darinn 8 Bauern, die 54 Hufen im Beſitz haben, und 3 Coſſäthen, von welchen letztern das Landbuch 4 angiebt. Im Jahr 1779 hatte das Dorf 141 Menſchen. Es iſt ein Filial von Cladow, und Kirchenpatron iſt der jedesmahlige Beſitzer des adelichen Guths Groß-Glinicke. Nach dem Kirchen-Regiſter ſind in dieſem Dorf Gatow

			gebohren,		geſtorben,		copulirt.	
Von 1684 bis 1693	—		42	—	33	—	13	Paar
— 1694 — 1703	—		31	—	17	—	11	—
— 1704 — 1713	—		46	—	26	—	14	—
— 1714 — 1723	—		44	—	24	—	11	—
— 1724 — 1733	—		53	—	30	—	12	—
— 1734 — 1743	—		49	—	40	—	11	—
— 1744 — 1753	—		34	—	35	—	11	—
— 1754 — 1763	—		32	—	23	—	7	—
— 1764 — 1773	—		58	—	57	—	10	—
— 1774 — 1783	—		60	—	28	—	11	—
Ueberhaupt in 100 Jahren			449		313		111	

6. Cladow. Dies Dorf liegt eine Meile von der Stadt an der Havel im Havelländiſchen Creyſe, und gehörte vormahls dem Jungfern-Cloſter. Das Landbuch giebt 46 Hufen an, und das Schoßbuch 48. Jetzt hat es 52 Hufen, von welchen der Prediger daſelbſt 6 hat, und das Schulzengericht 8, die übrigen 38 ſind unter 10 Coſſäthen vertheilet. Die Hufen können nicht ganz, theils wegen des Flugſandes, theils weil vieles davon mit Fichten bewachſen iſt, geackert und genutzt werden, auch hat es wenig Wieſewachs, daher die Viehzucht ſchlecht iſt. Das Dorf hatte 1375, ſo wie jetzt, keinen Krug, und da es eine ziemliche hohe Lage hat, iſt es auch mit keinem Brunnen verſehen, weshalb die Einwohner ihr Waſſer aus der Havel hohlen müſſen, daraus ſie auch zur Düngung der Aecker zu gewiſſen Jahreszeiten das Waſſermoos zu ziehen pflegen. Im Jahr 1779 hatte der Ort 80 Menſchen. Der Kirchenpatron iſt der jedesmahlige Beſitzer des

z) Das Schoßbuch von dieſem Jahre wird im folgenden jederzeit angeführet werden.

des adelichen Guths Groß-Glinicke. Uebrigens ſind im Dorfe Cladow nach dem Kirchen-Regiſter

				gebohren,		geſtorben,		copulirt.	
Von	1684	bis 1693	—	29	—	26	—	8	Paar
—	1694	— 1703	—	27	—	11	—	9	—
—	1704	— 1713	—	29	—	16	—	10	—
—	1714	— 1723	—	29	—	22	—	8	—
—	1724	— 1733	—	24	—	17	—	9	—
—	1734	— 1743	—	30	—	21	—	9	—
—	1744	— 1753	—	38	—	12	—	7	—
—	1754	— 1763	—	22	—	26	—	6	—
—	1764	— 1773	—	32	—	31	—	6	—
—	1774	— 1783	—	29	—	24	—	8	—
Ueberhaupt in 100 Jahren				280		206		80	

7. **Seeburg.** (vormahls Seborgh auch Seeberg). Liegt eine Meile von der Stadt im Havelländiſchen Creyſe. Es gehörte ehedem gleichfalls zum Jungfern-Cloſter. Das Landbuch giebt bey dieſem Dorf 40 Hufen an, das Schoßbuch aber 59, anjezt hat es 60, von welchen dem Prediger 3 und zum Lehnſchulzengericht 6 Hufen gehören, die übrigen ſind unter 10 Bauern vertheilt. Coſſäthen hat das Dorf nicht, dagegen das Landbuch 6 anführet. Im Jahr 1783 hatte es 121 Menſchen und 16 Feuerſtellen. Der Acker iſt zwar mittelmäßig, doch wird vorzüglich reiner Roggen daſelbſt gewonnen, an Weide und Wieſewachs aber hat es großen Mangel. Es wird jährlich ausgeſäet an Roggen 15 Winſpel, an Gerſte, Hafer und Hülſenfrüchten 7 Winſpel 12 Scheffel. Außer den andern Präſtationen hat das Dorf jährlich an Contribution, Viehſteuer, Cavallerie-gelder, Metzkorngeld, Schoß und Quitungsgeld 181 Thlr. 23 Gr. 3 Pf. zu entrichten. Ehemahls war Seeburg ein Filial von Stacken, da aber dieſe Pfarre 1560 eingezogen wurde, ward es ein Filial von Dalgow, einem Pfarrdorf, dem adelichen Geſchlecht derer von Ribbeck zugehörig. Der Kirchenpatron iſt auch wie bey den beyden vorhergehenden Dörfern der jedesmahlige Beſitzer des adelichen Guthes Groß-Glinicke, Anno 1783 der Herr Rittmeiſter Friderich Ludewig von Ribbeck, auch Erb- und Gerichts-Herr auf Dalgow und Poſtorf. Nach dem Kirchen-Regiſter ſind in dieſem Dorfe

				gebohren,		geſtorben,		copulirt.	
Von	1671	bis 1680	—	26	—	24	—	6	Paar
—	1681	— 1690	—	42	—	18	—	13	—
—	1691	— 1700	—	24	—	11	—	9	—
—	1701	— 1710	—	17	—	10	—	11	—
—	1711	— 1720	—	27	—	5	—	10	—
—	1721	— 1730	—	34	—	25	—	10	—
—	1731	— 1740	—	26	—	23	—	6	—
—	1741	— 1750	—	38	—	30	—	9	—

gebohren

				gebohren,		geſtorben,		copulirt.		
Von 1751	bis	1760	—	42	—	32	—	10	Paar	
— 1761	—	1770	—	23	—	16	—	10	—	
— 1771	—	1780	—	38	—	41	—	12	—	
— 1781	—	1783	—	12	—	12	—	2	—	

In dem epidemiſchen Jahre 1772 ſtarben 10 Perſonen

8. **Rohrbeck.** Iſt anderthalb Meilen von der Stadt entlegen im Havelländiſchen Creyſe. Nach dem Landbuche gehörte dies Dorf dem Landesherrn, und wurde zu den Oertern gerechnet, welche die Spanndienſte dem Schloſſe zu Spandow zu entrichten hatten. Das Schoßbuch aber giebt es als ein dem hieſigen Jungfern-Cloſter zugehöriges Dorf an, zu welchem es alſo zwiſchen 1375 und 1451 gekommen ſeyn muß. In beyden Jahren waren 40 Hufen bey demſelben, die noch vorhanden ſind; davon der Prediger des Orts 4, und der Lehnſchulze auch 4 Hufen hat; 32 ſind unter 9 Bauern und den Coſſäthen vertheilt, von den letztern hat das Land- und Schoßbuch 5, jetzt ſind deren 7. Im Jahre 1779 hatte es 147 Menſchen. Patron der Kirche iſt der König. Die Liſten des Kirchenbuchs fangen ſich mit dem Jahre 1667 an. Nach denſelben ſind

				gebohren,		geſtorben,		copulirt.	
Von 1667	bis	1676	—	39	—	29	—	12	Paar
— 1677	—	1686*)	—	56	—	42	—	18	—
— 1687	—	1696	—	61	—	35	—	15	—
— 1697	—	1706	—	43	—	14	—	12	—
— 1707	—	1716	—	44	—	24	—	15	—
— 1717	—	1726	—	48	—	40	—	13	—
— 1727	—	1736	—	38	—	27	—	15	—
— 1737	—	1746	—	31	—	22	—	7	—
— 1747	—	1756	—	42	—	28	—	14	—
— 1757	—	1776	—	34	—	30	—	10	—
— 1777	—	1783	—	24	—	25	—	4	—

9. **Wuſtermark.** Dies Dorf liegt 2 Meilen von der Stadt im Havelländiſchen Creyſe, und gehörte nach dem Landbuch zum hieſigen Schloſſe, welches jährlich an Hebungen 2 Schock 44 Groſchen und die Spanndienſte hatte, übte auch die Gerichtsbarkeit daſelbſt aus. Land- und Schoßbuch geben 44 Hufen bey dieſem Dorfe an, die es auch noch jetzt hat; von welchen dem Prediger des Orts 2, und dem Lehnſchulzen 3 Hufen gehören. Letzterer hat noch ein Freyguth von 4 Hufen, welches jetzt dem daſigen Poſtmeiſter

*) Bey dem Verzeichniſſe der Copulirten iſt eine churfürſtliche Verordnung vom 15 März 1686 mit eingerückt, nach welcher demjenigen, der ſich vereheligte, auferleget wurde, 6 gepfropfte Obſtbäume und 6 junge Eichbäume zu pflanzen; die Copulation ſollte auch nicht eher vom Prediger vollzogen werden, bis ein Schein von der Obrigkeit darüber vorgezeiget worden. Dieſer Befehl wurde den 19 März 1691 wiederhohlet. Vorerwehnte Verordnung aber iſt in Gemäßheit des Patents von 5 März 1686, Myl. Conſt. March. V. Th. Abth. I. Nro. CLXVII, ergangen.

meiſter Herrn Schmidt gehöret, der aber auf demſelben einen Bauer angeſetzet hat; die übrigen 35 Hufen ſind unter 15 Bauern vertheilt. Das Landbuch führet keine Coſſäthen an, dahingegen gedenket das Schoßbuch derſelben, jetzt ſind deren 4. Es hat 2 Krüge wie ſchon 1375, und 2 in den neuern Zeiten erbauete Windmühlen. Eigene Holzung hat das Dorf nicht; die Aecker aber ſind von vorzüglicher Fruchtbarkeit, daher es auch kommt, daß die Einwohner ſehr viele Kornpächte an Auswärtige und andere Abgaben von den Hufen zu entrichten haben. Mit Wieſenwachs iſt es gleichfalls reichlich verſehen. Im Dorfe iſt eine doppelte Poſtſtation. Eine Poſt gehet von hier nach Brandenburg und dem Magdeburgſchen; die andere über Barnewitz und Rathenow nach der Altmark. Im Jahre 1779 hatte es 314 Menſchen. Das Patronat der Kirche hat das Dom-Kirchen-Directorium zu Berlin, welches von einer Pfarrhufe jährlich 2 Winſpel Roggen, und von der andern das hieſige Amt ein Winſpel Roggen und 1 Winſpel Gerſte empfängt. In dem Wuſtermark ganz nahe gelegenen von Bredowſchen Dorfe Wernitz hat der König das Patronat-Recht der Kirche, welches vom hieſigen Amte beſorget wird. Nach den Kirchenliſten ſind in Wuſtermark

			gebohren,		geſtorben,		copulirt.	
Von 1706	bis 1715	—	50	—	nichts verzeichnet			
— 1716	— 1725	—	63	—	49	—	16	Paar
— 1726	— 1735	—	86	—	58	—	31	—
— 1736	— 1745	—	93	—	68	—	27	—
— 1746	— 1755	—	92	—	99	—	34	—
— 1756	— 1765	—	134	—	110*)	—	28	—
— 1766	— 1775	—	117	—	126**)	—	28	—
— 1776	— 1783	—	115	—	85	—	36	—

10. Falkenhagen. Iſt eine Meile von der Stadt im havelländiſchen Creyſe belegen, und gehörte nach dem Landbuch 1375 Fritzen Bardelewen, der es von Bernhard von Schulenburg gekauft hatte, welcher letztere es von Marggraf Otto ein Jahr im Beſitz gehabt. Im Jahre 1451 gehörte es einem von Hacke; in der Folge iſt es, wie im zweeten Abſchnitt gezeiget worden, zum hieſigen Cloſter gekommen. Es hatte nach dem Landbuch 62, nach dem Schoßbuch 60, und jetzt auch 62 Hufen, davon dem Prediger zu Seegefeld 2, zum Lehnſchulzen-Gericht 5 gehören, und 54 ſind unter 18 Bauern vertheilt. Außer gedachten Bauern ſind in dieſem Dorfe jetzt 20 Coſſäthen, von welchen 2 eine Hufe haben; 1375 aber hatte es 36 Coſſäthen. Es iſt noch anzumerken, daß auch hieſelbſt ein Forſt-Haus vorhanden. Im Jahre 1779 waren in dem Dorfe 408 Menſchen. Es iſt ein Filial von dem nahe gelegenen von Ribbeckſchen Guth und Pfarr-Dorfe Seegefeld. Der Kirchen-Patron iſt der König. Unter andern Meßgeräthe, fand ſich noch 1590 nach mehrerwehntem Spandowſchen Amts Erb-Regiſter in der Kirche zu Falkenhagen

*) Im Jahr 1765 waren 21 Verſtorbene, unter welchen 13 Perſonen und darunter einige Reiſende bey einer im Kruge entſtandenen Feuersbrunſt verbrannten.

**) Im Jahr 1767 ſtarben von dieſer Summe 23 und 1772 eben ſo viel. Im erſtern wurden viele von den Pocken und Rötteln und im letztern von der Ruhr weggerafft.

gen ein blauer ſammetner Kaſel, eine grüne Kartecken Kaſel mit einem Crucifix, zwey Alben, ein Meßglöcklein, zwey Fahnen u. d. m. In Falkenhagen ſind übrigens

					gebohren,		geſtorben,		copulirt.
von	1681	bis	1690	—	99	—	55	—	21 Paar
—	1691	—	1700	—	95	—	85*)	—	29
—	1701	—	1710	—	107	—	71	—	45
—	1711	—	1720	—	90	—	60	—	21
—	1721	—	1730	—	125	—	66	—	37
—	1731	—	1740	—	104	—	86	—	9**)
—	1741	—	1750	—	124	—	71	—	28
—	1751	—	1760	—	147	—	110	—	34
—	1761	—	1770	—	160	—	132	—	35
—	1771	—	1780	—	135	—	130	—	28
—	1781	—	1783	—	50	—	28	—	6

11. Henningsdorf. Liegt eine ſtarke Meile von der Stadt im Glien- und Löwenbergſchen Creyſe an der Havel. Das Caroliniſche Landbuch nennet es Heynekenesdorp, und gehörte vormahls zu dem hieſigen Schloße. Es waren nach dem Landbuche ein Schulze der 2 Hufen, einer Nahmens Henning der eine hatte, und 9 Wohnhäuſer in dieſem Dorfe, deren Einwohner wahrſcheinlich ſchon damahls, wie noch jetzt, die Fiſcherey trieben. Außer dem Schulzengericht, welches jetzt der Pulverdirector van Zee beſitzet, ſind jetzt 12 Einwohner, die nur etwas Acker, aber deſtomehr Wieſewachs haben. Ihre Fiſcherey gehet von der ehemahligen Heiligenſeeiſchen Fehre bis vor dem Pinnowſchen See. Nahe bey dieſem Dorf, durch welches die Poſtſtraße von Berlin nach Ruppin und Hamburg gehet, iſt ein Land- und Brücken-Zoll. Im Jahre 1783 hatte das Dorf 190 Menſchen. Es iſt ein Filial von Heiligenſee, und Kirchen-Patron iſt der König. Die Liſten der Gebohrnen, Geſtorbenen und Copulirten von dieſem Ort gehen von 1705 an.

				Gebohrne,		Geſtorbene,	Copulirte.
von	1705	bis	1714	58	—	29	18 Paar.
—	1715	—	1724	52	—	50 hierunter waren 2 Ertrunkene.	16
—	1725	—	1734	51	—	44 hierunter waren 3 Ertrunkene.	8
—	1735	—	1744	49	—	53 hierunter waren 3 Ertrunkene.	13
—	1745	—	1754	51	—	40 — — —	18
—	1755	—	1764	79	—	74 hierunter 1 Ertrunkener, 1 Ermordeter und ein ſich Erhenkter.	23
—	1765	—	1774	69	—	88 hierunter 9 Ertrunkene.	17
—	1775	—	1783	61	—	67 hierunter 12 Ertrunkene.	10

Das Jahr 1772 raffte allein 22 Menſchen weg, von welchen die mehreſten an der Ruhr ſtarben.

*) Im Jahr 1693 ſtarben 28 mehrentheils an der Ruhr.
**) Man muß vermuthen, daß die copulirten Paare nicht richtig aufgezeichnet worden.

12. **Tegel,** (ſonſt Tigel auch Zigel) liegt an einem See, der mit der Havel zuſammenhängt, im Niederbarnimſchen Creyſe, eine Meile von der Stadt, und gehörte ehemahls zum hieſigen Jungfern-Cloſter. Land- und Schoß-Buch geben 32 Hufen bey dieſem Dorfe an, ſoviel noch jetzt gerechnet werden, von welchen der Prediger 4, und 28 unter den Lehn-Schulzen und 6 Coſſäthen, welche Anzahl auch das Landbuch hat, vertheilt ſind. Außer dieſen hat es noch 2 Einwohner, die aber jeder kaum eine Hufe Land beſitzen. Der Ertrag der Aecker iſt wegen des ſandigen Bodens ſo gering, daß die Beſitzer der Hufen ſich genöthiget ſehen, einen großen Theil des Hufenſchlages mit Fichten bewachſen zu laſſen, welche ſie nach einer Reihe von Jahren zu Kohlen ſchwelen, und das Land alsdann einige Jahre beackern. Der Wieſewachs iſt auch nicht hinreichend, daher die Einwohner jährlich noch Heu zukaufen müſſen. In dem Dorfe iſt ein Forſthaus, und ohnweit demſelben eine Schneide- und Waſſer-Mühle, die ſchon 1375 vorhanden war. Das Schlößchen Tegel und Zubehör gehöret nicht zum hieſigen, ſondern zum Nieder-Schönhauſenſchen Amte. Es iſt ein Vorwerk, ſo auf Erbpacht ausgethan iſt. Das Dorf hatte 1783 nebſt dem Schlößchen, welches dahin eingepfarret iſt, 209 Seelen. Es iſt ein Filial von Daldorf, und Kirchenpatron iſt der König. Die Liſten der Gebohrnen, Geſtorbenen und Copulirten gehen nur von 1746 an, weil durch eine Feuersbrunſt in der Pfarre zu Daldorf 1745 die alten Kirchenbücher mit verbrannt ſind.

				Gebohrne,		Geſtorbene,		Copulirte.
Von 1746	bis	1755	—	54	—	30	—	20 Paar
— 1756	—	1765	—	41	—	41	—	13
— 1766	—	1775	—	62	—	51	—	19
— 1776	—	1783	—	76	—	63	—	21

Daß die Anzahl der Gebohrnen und Geſtorbenen in den letzten 18 Jahren merklich zugenommen hat, kommt von dem neuen Anbau bey dem Schlößchen her.

13) **Lübars,** (vordem Lubas) iſt anderthalb Meilen von der Stadt im Niederbarnimſchen Creyſe gelegen. Ehemahls gehörte das Dorf zum hieſigen Cloſter. Das Caroliniſche Landbuch führet bey demſelben nur 28 Hufen, das Schoßbuch aber 45 an. Jetzt hat es außer den 4 Pfarrhufen und 1 Kirchenhufe noch 48, welche unter den Lehnſchulzen, 6 Bauern und 5 Coſſäthen vertheilet ſind. Der Acker iſt ſandig und die Weide mittelmäßig, doch hat es guten Wieſewachs. Bey dem Dorfe iſt eine Thongrube, die aber jetzt unter Waſſer ſtehet. Im Jahre 1783 hatte es 121 Menſchen. Es iſt ein Filial von Daldorf, und Patron der Kirche iſt der König. Das Kirchenbuch gehet nur von 1746 an, aus eben dem Grunde, wie bey Tegel angemerket worden iſt.

				Gebohrne,		Geſtorbene,		Copulirte.
Von 1746	bis	1755	—	43	—	29	—	12 Paar
— 1756	—	1765	—	46	—	54	—	11
— 1766	—	1775	—	46	—	24	—	7
— 1776	—	1783	—	21	—	27	—	9

Urkun-

Urkunden-Sammlung und Beylagen
zur
Spandowſchen Stadt-Geſchichte.

Verzeichniß
der Urkunden und Beylagen zur Spandowſchen Stadt-Geſchichte.

Num. I. Marggrafen Johann und Otto von Brandenburg ertheilen der Stadt Spandow die Erlaubniß, eine Flutrinne auf ihre Koſten anzulegen, und befreyen ſie vom Zoll, deutſch und lateiniſch. vom Jahre 1232.

II. Der Cardinal Hugo zu Trier, verſpricht denen 60 tägige Erlaſſung der auferlegten Buße, die zu dem zu erbauenden Hospitale zu Spandow etwas beytragen würden — — — 1253.

III. Marggraf Herrmann beſchenkt das Hospital zum heil. Geiſt vor der Stadt Spandow — — — 1300.

IV. Marggraf Waldemar giebt dem Rath und der Bürgerſchafft zu Spandow die Erlaubniß, ſich alle 3 Jahr neue Schöppen zu wählen — — — — 1309.

V. Marggraf Waldemar ertheilet den Bürgern zu Spandow die Gerechtigkeit, vor kein anderes Gericht als den Richter der Stadt zu erſcheinen — — — — 1317.

VI. Herzog Rudolph von Sachſen und Marggräfin Agnes, beſtätigen der Stadt Spandow ihre Freyheiten und Gerechtſame. — 1319.

VII. Herzog Rudolphs Beſtätigung der Stadt Spandow Rechte, Gerechtigkeiten und Grenzen — — — 1320.

VIII. Herzog Rudolph von Sachſen, überläßt dem Magiſtrat der Stadt Spandow den Juden-Zins auf 2 Jahr — — 1324.

IX Des Landgrafen Friedrich zu Thüringen Urkunde, worinnen er die Rechte der ihm angefallenen Stadt Spandow beſtätigt 1327.

X. Marggraf Ludewig ſchenkt der Stadt Spandow den Benz, nebſt Zubehörungen, ſo derſelben nach dem Abſterben der Tietzin zufallen ſoll — — — — 1329.

XI. Marggraf Waldemar (der falſche) beſtätigt der Stadt Spandow ihre Privilegien — — — — 1348.

XII. Marggraf Waldemar (der falſche) beſchenkt die Stadt Spandow mit dem Benz, und der Weide, vor allen vier Thoren der Stadt 1348.

XIII. Marggraf Ludewig vergiebt der Stadt Spandow, alles, was wegen des falſchen Waldemars vorgegangen — — 1349.

XIV. Marggraf Ludewig und Marggraf Ludewig der Römer verleihen der Stadt Spandow, den Zoll, den Berg auf dem Benz, die Freyheit Mühlen zu bauen und mehrere Freyheiten — 1349.

XV. Kayſer Carl der Vierte, zeigt der Stadt Spandow an, daß der falſche Waldemar nicht der ſey, für den er ſich ausgebe, und weiſet ſie wieder an ihre rechte Landesherren — — 1350.

XVI. Marggraf Ludewigs Schuldbrief an die Stadt Spandow. — 1351.

XVII. Marggraf Ludewig der Römer, verſetzt dem Rath zu Spandow die Mühlen daſelbſt — — — 1352.

XVIII. Marggraf Ludewigs des Römers Confirmation einer Schenkung der Gebrüdere v. Arnim über 6 Winſpel Pächte aus Carpzow an die Spandowſche Pfarr-Kirche — — 1352.

XIX. Biſchof Dieterichs zu Brandenburg Conſens in die Schenkung des Getreydes aus Carpzow an die Spandowſche Pfarr-Kirche — 1354.

XX. Die Marggräfin Catharina, beſtätigt der Stadt Spandow ihre Freyheit und Gerechtſame — — — 1369.

XXI. Kayſer Carl der Vierte beſtätiget das Leibgedinge der Marggräfin Catharina auf die Stadt Spandow — — 1370.

XXII. Marggraf Johannes, wie auch die Marggrafen Jobſt und Procop zu Mähren, beſtätigen das auf Spandow angewieſene Leibgedinge für die Marggräfin Catharina — — 1370.

XXIII. Marggraf Otto zu Brandenburg und Herzog Friedrich von Bayern, geben den Bürgern die Freyheit, mit den damahls überhauſenden Landſtreifern, als Räubern, zu verfahren — — 1371.

XXIV. Marggraf Jobſts wiederkäufliche Verſchreibung, gegen die von Spandow, die Gerichte, Holz und andere daſelbſt vorüberſchiffende Waaren betreffend — — — 1399.

XXV. Marggraf Jobſt befreyet die Stadt Spandow, von Entrichtung der Urbeede, auf ein Jahr lang, da ſie in den damahligen unruhigen Zeiten ſo viel gelitten — — — 1400.

XXVI.

XXVI. Marggraf Jobſt, legt die entſtandenen Irrungen, zwiſchen dem Rath und den Wenden auf dem Kitz zu Spandow bey — 1409.

XXVII. Der Magiſtrat zu Berlin und Cölln, übernimmt den, ehemahls den Cloſter-Jungfrauen zu Spandow eigen geweſenen, Fiſchzoll zu Berlin und Cölln, wie auch den Plötzenſee, gegen Bedingungen — — — — 1443.

XXVIII. Marggraf Friedrich, ladet die Stadt Spandow, zur Huldigung Marggrafen Albrechts, als Erbfolgern, zu Cölln ein — 14**

XXIX. Churfürſt Joachim I. widmet der Sanct-Annen Brüderſchafft zu Spandow, jährlich 40 märkiſche Groſchen, von dem dortigen Amte, für Seelmeſſen — — — 1501.

XXX. Churfürſt Joachim des erſten Leibgedings-Verſchreibung auf das Amt und Schloß Spandow — — — 1502.

XXXI. Churfürſt Joachim I. füget dem Leibgedinge ſeiner Gemahlin auch die Jagden zu — — — — 1508.

XXXII. Nachricht von den ehemahligen Einkünften des ſpandowſchen Kalands-Ordens — — — — 1536.

XXXIII. Marggraf Joachim II. beleihet Siegmund Weyern, nach Abſterben Benedicts Stroband, mit dem ſpandowſchen Stadtgerichte 1537.

XXXIV. Verordnung und Abſchied, wegen des Jungfrauen-Cloſters vor Spandow — — — — 1541.

XXXV. Heronimus und Sigmund Gebrüdere die Weyer verkaufen das dritte Theil des Stadt-Gerichts zu Spandow, dem dortigen Rath für 225 Gulden Münze — — — 1548.

XXXVI. Protocoll des Canzlers Johann Weinlöben, wie weit der Rath mit dem verpfändeten Gerichte gehen ſoll — — 1552.

XXXVII. Churfürſt Joachim II. weiſet die Stadt Spandow an, ſeiner Frau Mutter, Churfürſtin Eliſabeth, zum Leibgedinge, künftig das bewilligte neue Biergeld zu bezahlen — — 1552.

XXXVIII. Verſchreibung Churfürſten Joachim II. an Caspar von Klitzing, worinnen er ihm das Jungfrauen-Cloſter zu Spandow ſchenket; nebſt einem Verzeichniße der Fundationsbriefe dieſes Cloſters 1571.

XXXIX. Churfürſt Johann George, legt die, zwiſchen dem Amte und dem Rath zu Spandow, wegen der Ober- und Unter-Gerichte daſelbſt, entſtandenen Irrungen bey — — vom 21 Auguſt 1584.

XL. Des Grafen Rochus zu Lynar Schreiben an den Churprinzen Joachim Friedrichen, wegen der Beſeſſenen zu Spandow v. 29 Novbr. 1594.

XLI. Churfürſt George Wilhelm, mahnet die Stadt Spandow, um ihre Saumſeligkeit, bey Aufbringung der Defenſions-Steuer v. 6 Auguſt 1626.

XLII. Churfürſt George Wilhelms Befehl an den Rath zu Spandow, die dortige Beſatzung zu verpflegen, — vom 24 July 1631.

XLIII. König Guſtav Adolphs von Schweden Befehl, wegen Verpflegung der in der Mark Brandenburg einquartirten ſchwediſchen Reuterey — — — — vom 31 July 1631.

XLIV. Churfürſtens George Wilhelm Befehl, wegen Zuſammenbringung der Quote, für die ſchwediſche Reuterey — vom 5 October 1631.

XLV. Vorſtellung des Raths zu Spandow, wegen Entledigung des an die ſchwediſche Beſatzung daſelbſt zu bezahlenden Servis, vom 15 Dec. 1631.

XLVI. Churfürſt Friedrich Wilhelms Order an den Obriſten von Kracht, daß ſich die Officiere mit dem Sommer-Tractament begnügen müſſen — — — vom 8 Februar 1641.

XLVII. Churfürſt Friedrich Wilhelms Order an den Obriſten Conrad von Burgsdorff zu Cüſtrin, ſich nach Spandow zu begeben, um daſelbſt, des von Rochow Betragen, bey ſeinem verwalteten Commendanten-Poſten, zu unterſuchen — vom 12 März 1641.

XLVIII. Special-Etat des Amts Spandow, von Trinitatis — 1708—1709.

XLIX. Cämmerey-Etat der Stadt Spandow, von Trinitatis — 1777—1783.

L. Forſt-Etat der Stadt Spandow, von Trinitatis — 1779—1785.

LI. Deputat-Holz- und Maſt-Etat der Stadt Spandow, von Trinitatis — — — — 1779—1785.

Num. I.

Die Marggrafen Johann und Otto von Brandenburg ertheilen der Stadt Spandow die Erlaubniß, eine Fluth-Rinne auf ihre Koſten anzulegen, und befreyen ſie vom Zoll ꝛc. Anno 1232.

In nomine ſanctae & Individuae Trinitatis Amen. Johannes & Otto Dei gratia Marchiones Brandenb. univerſis hanc litteram inſpecturis, ſalutem & omne bonum. Acta præſentis temporis deperire ſolent in futurum, niſi firmentur ſubſidio literarum. Ea propter notum facimus tam praeſentibus, quam futuris, quod nos Johannes & Otto Marchiones Brandenb. conſiderata utilitate Civitatis noſtrae Spandow de conſilio noſtrorum fidelium ipſi Civitati Spandow, ac ipſis pro tempore inhabitantibus in eadem Civitate Spandow licentiam concedimus aedificandi cum ſuis propriis expenſis, Canale fluvium, quod vulgari nomine Flutrenne appellatur, quod & ſuis expenſis, in perpetuum obſervabunt. Et nos omnes in Spandow inhabitantes per praeſens noſtrum Scriptum facimus in perpetuum liberos, & immunes ſuper thelonio in eodem fluvio exigendo. Inſuper per omnem noſtram terram ſupra dictos noſtros Burgenſes Thelony liberos conſtituimus, & immunes, quemadmodum Burgenſes noſtri Stendelenſes, & Brandeburgenſes fuiſſe hactenus dinoſcuntur, Praeterea Thelonium, quod per totam Civitatem Spandow ſupra forum ſolum & praeter quum in Domo venali habuimus eisdem concedimus, & dimittimus ita ut de hoc Civitati ſuae Spandow utilitatem faciant, pro ut ipſis viſum fuerit expedire. Inſuper eidem Civitati ex plenitudine noſtrae gratiae indulgemus, ut omnis de Terra Teltow, & omnis de Schelin, nec non & omnis de nova terra noſtra Barnem jura ſua ibidem accipiant & obſervent, ſicut noſtram gratiam diligunt & favorem; Ipſa autem Civitas noſtra Spandow jura ſua in Brandenburg afferet. Univerſae autem ejusdem Civitatis noſtrae terminos ita diſtinguemus, verſus orientem uſque ad flumen, quod Crowel vocatur, verſus Meridiem uſque ad ſtagnum, q. Scarpelanke vocatur, verſus

In dem Namen der hilgen und ungedeilden Drywaldigheit Amen. Johann und Ottho van ghodis gnaden Marggreve thu Brandenborgh Allen dy deſſen Bryff anſichtig werden, Heil und alle Gud. Dy dat und geſchicke der jhegenwordigen tyd plegen vorgan in lang thukunft, et ſy denne dat ſy beveſtiget werden met Hulpe der Bryve. Darum do wy kund allen dy jhegenwordig ſyn und na thukummende werden; dat wy Johannes und Ottho Marggreve thy Brandenborgh do wy met rade unß ghetreuwen overtrachtet hebben dy nutticheit unſer Stad Spandow vulbord ghevende darſelven unſer Stad Spandow und oren Inwonern thu buwen eyne Vlutronne up ore eygen Theringhe und koſten um dy thu ewigen tyden alzo thu holden, und maken met denſelven unſern Bryve alle dy Inwoner thu Spandow van ſodanen tolle alß wy daraue moghe geheiſchen thu ewygen tyden vry und ledich. Vordermer ſo beſtdighe wy over alle unſe Land dy vorbenimden unſe Borger tollis vry und ledich alze unſe Borger van Stendel unde Brandenborgh wenthe her vry ſyn ghewesen, darnewen den tol den wy over alle in dy Stad Spandow alze up den Market, utghenamen in dem kophuſe ghehet hebben, den vorlye wy und vorlaten denſelven unſern Borgern, alſo dat ſy darave over Stad Nutticheit maken alſe em datſelven fromlik vorduchte, Darnaſt van Vullichheit unß gnaden begnedighe wy dyſelve unſe Stad Spandow dat alle ut dem Lande Teltow und alle van dem Glyn und of alle die van dem Nyen Barnem ore recht darſelvens ſcholen nemen und holden, alſe ſy unſe Gnade lyff hebben und begheren, over dy egenante unſe Stad Spandow ſhole ore recht thu Brandenborgh genzliken und al halen. Und darſelvens unß Stad Spandow enden und Markeſcheiden deilen

ſus Occidentem uſque ad foſſam Argille, verſus Septentrionem autem uſque ad ſalicem & ad pontem, qui Bosbruke vocatur, & uſque ad Sylvam Staritz, & uſque ad montem Babe. Quos terminos ſic diſtinctos praeſenti ponimus ab omnibus firmiter obſervari. Ut autem haec noſtra conceſſio & Ordinatio in ſuo vigore perenniter valeat permanere, & ne quisquam Succeſſorum noſtrorum eam infringant praeſentem paginam inde conſcribi, & ſigilli noſtri appenſione juſſimus inſigniri, Teſtes autem ſunt Comes de Regenſtein, Alexander & Rudolphus de Tuchen, Arnoldus de Grobene, Ditericus de Glemint & Henricus de Stendal, & Henricus Schultetus noſter de Spandow, & Albertus Advocatus, & Henricus de Stegelitz, & Iohan Anca, & Hinricus Advocatus, & aly quam plures. Datum Spandow Actum Anno Domini M°CC°XXXII° Nonas martis.

len wy alzus jhegen den Oſten wente thu deme Blitho dat der ghenimz ys Crouwel, jhegen den Middach wente thu der Se dy dar dy ſharpe Lake ys ghenimz, jhegen den Avent wente thu der Lemkulen, jhegen dat Sevenſtern *) wente thu der Wyde und wente thu der Krüghen dy dat ys gehzeiten dy Blokbrughe und thu der Heiden Starutze und thu den Babenberghe, deſſe enden alzo gedeilt ghebyde wy van eynen iſliken ſtede und vaſte thu holden. Darup deſſe unſe Vorleihunge und ſchickunge thu ewygen tyden ſtede und vaſte moghen blyven und van unſer nakomelinghe — — — — — — — werde; So hebbe wy deſſen ghegenwordig n unſen Bryff met unſen angehangten Inge egel heiten vorſegelen. Tughe dy hieraver ſyn ghewesen, ſyn Conrad by Greve van Valkenſtein (Regenſtein), Alexander und Rudolfus van Tuchem, Arnold van Groben und Th odoricus van Glevemunt, Hinricus van Stendel, Hinrik unſe Schulte thu Spandow, Albrecht Vaget, Hinrik Stegelitz und Hans Gans, Hans Vaghet und vele mer ander beddern Lüde. Ghegewen thu Spandow an dem Jare unſes Herrn M°CC°XXXII° Non. Martii.

*) gegen Mitternacht.

Anmerkung. Dieſe im rathhäuslichen Archiv zu Spandow befindliche deutſche Urkunde, als die älteſte, die man von dieſer Stadt aufweiſen kann, iſt eine auf Pergament geſchriebene ſchon etwas ſchadhafte Handſchrifft. Der Augenſchein giebet, daß ſie kein Original, ſondern eine ſehr alte deutſche Ueberſetzung mit lateiniſchen Buchſtaben von der vermuthlich verlohren gegangenen lateiniſchen Urſchrifft ſey. Es hat ſich zwar noch eine Copie von dieſer Urkunde in lateiniſcher Sprache gefunden, welche aber in den neuern Zeiten von der deutſchen Ueberſetzung verfertiget worden zu ſeyn ſcheinet. Indeſſen iſt vorſtehende lateiniſche Abſchrifft nach der im Königlichen Geheimen Archive zu Berlin vorhandenen Copie von der lateiniſchen Original-Urkunde angefertiget.

Num. II.

Der Cardinal Hugo zu Trier verſpricht denen ſechstägige Erlaſſung der auferlegten Buße, welche zum Bau des Hoſpitals zu Spandow etwas beytragen würden.

Univerſis Chriſti fidelibus per Alemaniam conſtitutis ad quos preſentes littere pervenerint, Frater Hugo miſeratione divina ſecundus ſocietatis Sabine presbyter, Cardinalis apoſtolice ſed is Legatus Salutem in Domino ſempiternam. Quoniam, ut dicit Apoſtolus, omnes ſtabimus ante Tribunal Chriſti recepturi, prout in corpore geſſimus, ſive bonum fuerit ſive malum, oportet nos diem meſſionis extreme miſericordie operibus pervenire ac eternorum intuitu ſeminare in terris,

ris, quod reddente Domino cum multiplicato fructu recolligere debeamus in celis, firmam ſpem fiduciamque tenentes, quemadmodum qui parce ſeminat parce et metet, et qui ſeminat in benedictionibus, de benedictionibus et metet vitam eternam. Cum igitur ſic dilecti in Chriſto prepoſitus et cives de Spandowe Brandenburgenſis dioeceſis intimare curaverit hoſpitale, in quo peregrini hoſpites pauperes et languentes recipiantur, in ipſorum oppido de Spandowe de novo edificium ceperint opere ſumptuoſo, nec ad id proprie ſibi ſuppetant facultates, univerſitatem noſtram rogamus, monemus et hortamur attente in remiſſionem vobis peccaminum injungentes, quatenus de bonis vobis a Deo collatis pias eis eleemoſinas in caritatis ſubſidia erogetis, ut per ſubventionem veſtram opus tam pium valeat conſummari, ac vos per hec et alia bona, que Domino inſpirante feceritis, ad eterne poſſitis felicitatis gaudia pervenire. His enim de omnipotentis Dei miſericordia et beatorum Petri et Pauli apoſtolorum, cujus autoritate confiſi omnibus, vere penitentibus et confeſſis, qui dicto hoſpitali manum porrexerint adjutricem, ſexaginta dies de injuncta ſibi penitentia peccata oblita, vota incauta ſeu fracta, ſi ad eadem redierint, offenſas patrum et matrum facta violenta manuum injectione, duas quarrenas indictas aut indicendas, ſi ſecundum facultatem bonorum a Deo ſibi collatorum eas redimere voluerint, miſericorditer relaxamus. Preſentibus poſt operis ipſius conſummationem minime valituris. Datum Trevire ſexto idus Auguſti Pontificatus Domini Innocentis pape quarti anno decimo.

Num. III.

Marggraf Hermann beſchenkt das Hoſpital zum heiligen Geiſt vor der Stadt Spandow. Anno 1300.

Hermannus Dei gratia Brandenburgenſis Marchio et Dominus de Henneberch. Vniverſis preſentem litteram inſpecturis ſalutem et notitiam ſubſcriptorum. Ne oblivio mater erroris et magiſtra commodum honoris reipublicę modo aliquo valeat perturbare, neceſſe eſt, acta hominum conſcribere et ipſa litterali editione memorię commendare, Hinc eſt, quod omnibus preſentem litteram viſuris volumus eſſe notum, quod nos domui pauperum Sancti Spiritus ante oppidum noſtrum Spandowe Eccleſiam in Weſendale ad nos jure hereditario pertinentem de conſenſu et voluntate reverendi in Chriſto patris Domini Volradi Brandenburgenſis Eccleſie Epiſcopi damus, donamus et conferimus per preſentes, ita quod omnes fructus, qui de eadem eccleſia provenire poterunt, alymentis pauperum ejusdem domus inſervire debeant, donavimus inſuper et contulimus eis pauperibus duos choros ſiliginis et duos choros avenę provenientes de octo manſis quos Martinus noſter Camerarius dilectus a nobis tenuit et poſſedit cum proprietate dictorum manſorum in villa que major Glynecke nominatur divinę remunerationis intuitu ac reverendi patris noſtri quondam Ottonis Marchionis Brandenburgenſis piè memorie nec non Martini Camerarii noſtri predicti preſentium et actoris ad memoriam conſervandam perpetuitatis titulo eternaliter poſſidendos, ita tamen quod Rodolfus prefatę eccleſię Rector nunc exiſtens dictam eccleſiam poſſideat temporibus vitę ſuę, dictus etiam Martinus Camerarius noſter bonorum ſuorum in Glyneke verus et juſtus poſſeſſor remaneat libere et quiete. Et ut hec noſtra donatio firma et incorrupta permaneat ac a noſtris ſucceſſoribus inviolabiliter obſervetur preſentem litteram in evidens teſtimonium exiſtere omnium predictorum volumus, noſtro una cum ſigillo reverendi in Chriſto patris Domini Volradi ſupradictę eccleſię brandenburgenſis Epiſcopi duximus muniendam.

Et nos Volradus Dei gratia ſupradictę eccleſię brandenburgenſis Epiſcopus ob reverentiam Dei omnipotentis et glorioſę virginis matris ejus Marie et ad petitionem venerandi Principis Domini Hermani prefati donationi predictę eccleſię in Weſendale, eam ratificamus et approbamus et ſigillum noſtrum epiſcopale ſigillo principis appoſuimus ad preſentes in evidens teſtimonium omnium

predictorum. Teſtes hujus rei ſunt nobilis vir Dominus Hermanus de Barbey, Henricus de Alvensleve, Stormarus Baldewinus pincerna, Iohannes Cruſemark et quam plures alii fide digni. Datum et actum Spandowe Anno Domini milleſimo trecenteſimo, in craſtino Sancti Mathie Apoſtoli.

Num. IV.

Marggraf Waldemar giebt dem Rath und der Bürgerſchafft zu Spandow die Erlaubniß, ſich alle drey Jahr neue Schöppen zu wählen. Anno 1309.

Nos Woldemarus Dei gratia Brandenburgenſis Luſatie et de Landsberg Marchio. Vniverſis et ſingulis cum manifeſta recognitione tam preſentibus quam futuris cupimus fore notum, nihilominus proteſtantes. Quod fidelibus ac diſcretis noſtris conſulibus univerſisque civibus in Spandow, talem libertatem donavimus preſentibus et donamus. quod quibus libet tribus annis elapſis et completis, novos Scabinos ex proprio eorum arbitrio eligere poſſunt unanimi et conſenſu. In cujus rei teſtimonium preſentem dedimus paginam noſtri ſigilli munimine firmiter roboratam, preſentibus teſtibus Domino Bernhardo de Ploszik, Frederico de Alvensleve, Droiſekone et Buſſone Gruwelhut militibus et a. q. p. t. f. d. Datum Spandow. Anno Domini milleſimo trecenteſimo nono, feria quarta ante Dominicam Palmarum.

Num. V.

Marggraf Waldemar ertheilet den Bürgern zu Spandow die Gerechtigkeit, vor kein anderes Gericht, als den Richter der Stadt zu erſcheinen. Anno 1317.

Nos Woldemarus Dei gracia Brandenburgenſis et Luſacie Marchio, in hys ſcriptis recognoſcimus et ad univerſorum Chriſti fidelium publicam noticiam volumus pervenire, quod fideles cives noſtros civitatis Spandowe preſentes et poſteros in omnibus ipſorum juribus et proprietatibus quibus hactenus gaviſi ſunt nos illeſos perpetuo volumus conſervare, non debent eciam predicte civitatis cives preſentes et futuri extra civitatem ad aliquod trahi provinciale judicium, ſed ſi aliqui aut aliquis aliquem predictorum civium convenire decreverit, volumus, ut id coram ſepedicte civitatis ſculteto faciat, id quod juris ordo declaraverit recepturus. Et in promiſſorum omnium evidenciam preſentem litteram ipſis dari juſſimus et noſtri ſigilli munimine communiri. Datum in predicta civitate anno Domini milleſimo trecenteſimo ſeptimo decimo, feria ſecunda ante feſtum beati Iohannis baptiſte proxima, preſentibus teſtibus noſtris fidelibus Gunthero Comite nobile de Kheverenborg, Bodone de Ylexborch, Henrico Schenkone de Schenkendorf, Slobtekino et Zabello fratribus de Ghorna, Henningo de Werben militibus, Thidemanno et Nycholao in Gramzdorp et Snakenborgh prepoſitis noſtris Capellanis dilectis et a. q. p. f. t. d.

Num. VI.

Herzog Rudolph zu Sachſen und Marggräfin Agnes beſtätigen der Stadt Spandow Freyheiten und Gerechtſame. Anno 1319.

Rudolphus dei gracia Dux Saxonie, Angharie, Weſphalie, Comes in Bren, Purcgravius in Magdeburch, Tutorque Inclite principis Domine Agnete Marchioniſſe Brandenburgenſis, nec non Agnes Eadem gracia Marchioniſſa in Brandenburch, Vniverſis et ſingulis Chriſti fidelibus ad quos preſen-

preſentes littere pervenerint ſalutem in domino ſempiternam, Noverint igitur preſentes et ſciant poſteri, quod de maturo noſtrorum diſcretorum conſilio ac bona deliberatione adhibita, fideli noſtre civitati Spandowe vniverſa et ſingula jura et omnes libertates, quos dicta civitas Spandowe ſub incliti quondam principis Marchionis Ottonis dicti longi dive recordationis habuit temporibus, damus et donamus pariter et approbando confirmamus, prout in inſtrumentis ſuper eo confectis lucidius continetur, ſtatuimus et ordinamus preſciſe volentes, quod dicte civitatis cives coram ſuo prefecto vniverſis et ſingulis hominibus ipſos cives inculpare ſeu inpetere pro debitis ſive exceſſibus in ipſo judicio commiſſis, volentibus debent ſiſtere, et non coram judice alieno reſpondere, et quod prefectus civitatis jam dicte omnes poteſt et debet judicare exceſſus, qui in ſuo judicio exiſtunt, perpetrati et jam dictis civibus a noſtris militibus et vaſallis quos inpetere nituntur vel intendunt, in noſtra curia judicium reale et perſonale quotienscunque neceſſe fuit, debemus ordinare, taliterque noſtri juris beneficium ipſis civibus omnimode ſuffragetur ac predicte civitatis conſules et Scabini omnes judicent exceſſus in eorum judicio perpetratos ſecundum quod noverint facere equitatem. Inſuper volumus et ſtatuimus diſtricte, quod prelibate civitatis cives ab ipſorum dominis, cujuscunque conditionis exiſtant, a quibus dinoſcuntur bona ſua habere feodalia a ſuis progenitoribus devolvi poſſunt, abſque omni contradictione infeodentur bonis ſuis, dummodo de quolibet fruſto Tres fertones argenti brandenburgici tribuant expedite et dictis gaudebunt bonis atque frui debent libere, utpote ipſorum domini et progenitores dictorum civium ipſa bona prius habuerunt, et quecunque deinceps bona feodolia predicti cives ſuis comparaverint denariis ab aliquo quocunque nomine cenſeatur, eo debent jure predicta poſſidere bona, quo jure ille, a quo emerant, ipſa bona poſſidebat preterea volumus ſtatuendo, quod dicti cives noſtri interim quod ſuam conſtruant civitatem muro et fortificant nomine precarie et contributionis debent nihil erogare nec ad aliqua cogi debent ſeu trahi obſequia tamquam milites et vaſalli, ſed ab ipſo magis ſervitutis jugo abſoluti eſſe debent ſimpliciter et immunes. Volumus etiam quod pauperes civitatis cives ejusdem cum ſuo frumento non minus quam divites tempore ſuo cum decreverint civitatem Hamburch ac reliquas civitates frequentent navigando nec aliquis miles aut vaſallus debet uti mercimoniis emendo vel vendendo palam tamquam civis aut occulte. econtrario volumus quod Monetarii fabricent ſive cudent talis valoris denarios, quod viginti et octo ſolidi cum quatuor denariis in pondere facient unam marcam, et in examine permeant puri denarii uno lotone amputati et perſiſtant. Et iidem Monetarii unum ſolidum novorum denariorum pro ſedecim denariis antiquis miniſtrabunt, nec non ipſi monetarii et Thelonarii de queſtionibus et impetitionibus in eorum propriis cauſis objectis et objiciendis coram prefecto civitatis predicte reſpondebunt. Nullus etiam villanus in rure reſidens faciet brazium niſi ad proprium ſuum uſum. Statuimus etiam quod nullus hominum equos aut pecora predictorum civium arreſtet ſive inpignoret in rure locata pro cenſu ſuo annuo, quem ipſe villanus debito tempore non perſolvit, atque omnia Thelonea injuſta et ducatus indebiti debent deſtrui ſimpliciter et deponi. Preterea volumus quod nullus Iudeus civitatis ſepedicte recipiat indebitam uſuram, ſed eam que eſt ab antiquis temporibus approbata rationabilis, nec eligat graves denarios a levibus, nec aliquos novos denarios faciet ſive cudet, quicunque vero ſecus fecerit, etiam ſi Chriſtianus ſit, debet pro falſario ſimpliciter reputari, in omnium premiſſorum evidentiam et teſtimonium noſtra ſigilla preſentibus ſunt appenſa. Teſtes harum donationum, confirmationum et ſtatutorum predictorum ſunt Hermannus de Wederde, Bernardus de Zſygrep. Fridericus de Alvensleve, Gherchardus de Alvensleve, Otto de Zlywen, Svydenghſ de Rechchenberg, henning de Vorlant, hermannus de Nebedde, Conradus Vogelſack, Rule de Dryſule milites et q. p. a. f. d. actum et datum Berlyn Anno Domini M°CCC°XIX° ſequenti die Michahelis.

Num.

Num. VII.

Herzog Rudolphs Beſtätigung der Stadt Spandow Rechte, Gerechtigkeiten und Grenzen, von 1320. nach dem rathhäuslichen Original.

In nomine Domini Amen. Rudolphus Dei gracia, Dux Saxonie, Angharie, Weſtphalie, comes in Brene, nec non Purcgravius in Magdeburch, Omnibus Chriſti fidelibus preſentes litteras viſuris ſeu audituris Salutem in Domino ſempiternam. Ad rei geſte memoriam ſempiternam, que per oblivionem ad hominum eliduntur memoria, ſolent per ſcripture ſuffragia in lucem ut ab omnibus videantur revocari. Notum igitur eſſe volumus tam preſentibus quam futuris, quod fideles noſtros cives civitatis noſtre Spandowe preſentes et poſteros in omnibus ipſorum juribus ac proprietatibus, quibus hactenus gaviſi ſunt, illeſos perpetuo volumus obſervare, ac predicte civitatis etiam cives preſentes et futuri nequaquam debent extra civitatem ad aliquod trahi provinciale judicium, ſed ſi aliqui aut aliquis predictorum aliquem civium convenire in judicio decreverint vel decreverit, ſtatuimus firmiter et volumus, ut coram ſepedicte civitatis prefecto aut ſculteto reſpondeat, et faciet id, quod dictaverit ordo, id ipſum recepturus. Inſuper quam ſubito telonium premiſſe noſtre civitatis Spandowe a civibus in Berlin abſolvetur, villa, que dicitur Stacken et inhabitatores ville ejusdem preſentes et futuri ab omni telonio volumus ut eſſe debent liberi et immunes. Statuentes etiam, quod omnes cives predicte civitatis Spandowe, qui ſunt muro et plancis circumducti ſeu vallati ſub dicte civitatis jure, vigiliis et contribucionibus nec non aliis conſuetudinibus debent reſidere, excepto molendino et curia molendini et aggere infra caſtrum et civitatem, que noſtris juribus volumus ſubjicere. Inſuper eidem civitati ex noſtre gracie plenitudine indulgemus donando, ejusdem civitatis terminos deſtinguimus ita, verſus orientem usque ad fluvium qui Crowel *) dicitur, verſus meridiem usque ad ſtagnum quod Scarpelanke vocatur, verſus occidentem usque ad foſſam argille, verſus ſeptemtrionem autem usque ad ſalicem et ad pontem qui Blockbrucke dicitur et usque ad ſilvam Staritz et usque ad montem Babe et usque ad fluvium predictum qui dicitur Crowel, quos terminos ſic diſtinctos precipimus firmiter ab omnibus obſervari. Namque exceſſus infra iſtas diſtinctiones commiſſos, prefectus dicte civitatis poteſt et debet judicare cum civibus ſupradictis. In omnium predictorum teſtimonium evidens noſtrum ſigillum preſentibus eſt appenſum. Teſtes harum rerum ſunt Dominus Nicolaus prepoſitus Bernowenſis, Fridericus et Albertus Domini de Alvenſlebe, Henricus de Koekeritz, Thidericus Greptitz, Thidike de Rebeke, Hermannus de Nebedde, Hermannus de Wederde milites, Henike et Conradus fratres dicti Moſolff et q. p. a. f. d. Datum Spandowe anno Domini 1320 Idibus Auguſti.

Num. VIII.

Herzog Rudolph von Sachſen überläßt dem Magiſtrat der Stadt Spandow den Judenzins auf zwey Jahr. Anno 1324.

Wir Rudolphus von Gots Gnaden zu Sachſen, Engern, Weſtphalen Hertzogk, Grave zu Brenn, Burggrave zu Magdeburgk und des heil. Röm. Reichs Erzmarſchalk, thun kund und zu wißen allen und jedermenniglichen dieſes Briefes anſichtigern, das wir den vorſichtigen und weiſen Burgermeiſtern und Rathmannen unſer Stadt Spandow, unſern lieben getreüen haben nachgelaſſen und laſſen Inen nach gegenwertiglich unſern jerlichen Zins und ſchatzunge unſerer Juden in Spandow, welchen ſie uns pflegen zu geben, Alſo das ſie denſelbigen ſollen entpfangen von dieſer Begnadigunge an, bis uf zwei Jar nacheinander zu rechnen, darumb das ſie ſolchen

*) Eine Gegend in der Havel, die noch jetzt der Kreüel genannt wird.

ſolchen Zins ſollen oder mugen gebrauchen. Zu Beveſtigung unſre Stadt, In welches Gezeugnis wir Jnen dieſen Brief mit unſern anhangenden Siegel befreftigen laſſen, Geben zu Spandow im Jahr MCCCXXXIIII am Tage Walburgis Virginis.

Num. IX.

Des Landgrafen Friderich zu Thüringen Beſtätigung der Rechte der ihm angefallenen Stadt Spandow. Anno 1327.

Wir Fridrich von Gottes Gnaden, Landgreve zu Düringen, Marggreve zu Miſne und in dem Oſterlande und Heere in dem Lande zu Pliſne, bekennen öffentlich, daß die Stadt und das Land zu Spandow an uns wende von unſern Schwager Marggreve Ludewig von Brandenburg, als ſe uns gelobt und geſchworen haben, daz wir deſülve Stadt, daz Land und de Lüde lezen beholden bi allen Rechte, bi aller Vryheit und by aller guden Gewohnheit, de ſe gehadt haben bi den olden Marggreven zu Brandenburg und by Marggreve Ludewig unſeren Schwager den vorgenannten, de ſe met Bryven bewieſen mögen. Zu eyn Urkunde haben wir dieſen Bryf lazen verſegeln met unſern Ingeſegele, dabi geweſt ſind unſe Herr Biſchof Matthias von Miſne, unſe Ohme Bertholb von Henneberg, Boſo von Mansfeld, Günther von Keverenburg, de Graven Henrich von Plauen, de Ruſſe genant iſt und andere frumme Lüde genug. Det iſt geſchehen zu Brandenburg nach Gotes Geburt tuſend Jahr dryhundert Jahr in dem ſieben und zwanzigſten Jahr an dem Mittewoch nach Sancte Margarethen Dage.

Num. X.

Marggraf Ludewig ſchenkt der Stadt Spandow den Benz nebſt Zubehör, ſo derſelben nach der Tietzin Tode zufallen ſoll. Anno 1329.

Ad perpetuam rei memoriam infra ſcripte, Nos Lodovicus Dei gratia Brandenborgens. et Luſatie Marchio, Comes palatinus Reni, Dux Bavarie, ſacri Imperii Archicamerarius, recognoſcimus tenore preſentium proteſtantes, quod fidei puritate fidelium noſtrorum Burgenſium de Spandow, quam per operis experientiam cognovimus, nos dedimus eisdem et per preſentes donatione ſollempni damus in perpetuum, curiam ſitam ſupra locum, qui dicitur Bentz, intra plancas dicte noſtre civitatis Spandow, quam nunc Domina dicta Tezinne poſſidet, habendam et poſſidendam poſt obitum dicte domine cum omnibus ſuis attinentiis, ſcilicet caſis, pratis, agris, judicio cum pleno jure renunciantes dicte curie et univerſis predictis ſuis pertinentiis renunciatione debita et conſueta. Et ut hec noſtra donatio ſemper permaneat inconvulſa preſentes inde confici et ſigilli noſtri robore mandavimus firmiter communiri. Preſentibus teſtibus videlicet Domino Gunthero Comite de Lindowe, Hinrico de Sydowe, Betekino de Wiltberg, Loſero et Hermanno de Wolcowe, militibus, Hermanno de Luchow noſtro Notario cum aliis de noſtra familia fide dignis. Datum Berlin Anno Domini milleſimo trecenteſimo XX nono Sabbato poſt Feſtum beatorum Petri et Pauli Apoſtolorum.

Num. XI.

Marggraf Waldemar (der falſche) beſtätigt der Stadt Spandow ihre Privilegien. Anno 1348. *)

Wir Woldemarus von der Gnade Gottes ein Marggrave zu Brandenburgk und zu Laußnitz und zu Landsberg und des heil. Röm. Reichs oberſter Kammerer, Bekennen und bezeugen offenbar in dieſem Brive, daß wir ſollen und wollen unſern lieben getrewen Bürgern gemeinlichen in der Stadt zu Spandow, die nu ſein und zukommende ſein, halten alle ihre Gerechtigkeit, Gnade und Freiheit und ihre gute Gewohnheit, die ſie von alters von den Herren gehabt haben und ſollen Inen die beſſern und nicht geringern, Auch wollen wir und ſollen Inen halten, was ſie mit Briven beweiſen mögen, ſie ſein Inen gegeben von dem Reiche oder von den alten Fürſten oder Fürſtinnen der Marke oder von Marggraff Ludwigen, Auch ſollen wir deren Land nicht ſcheiden, Auch were unſer Manne einer, der unſer eigen Schloß oder Feſte hette, die Zwietracht mit einander hetten, und ſich an Recht nicht wollten genügen laſſen, und darüber einer den andern das ſeine nehme und verunrechtete, deme ſoll man folgen mit clage und in die Feſtung nemen in allen Stedten und nicht ſpeiſen, bis an der Zeit, das er das Unrecht wieder gut thun möge, und da ſollen wir Inen zu helfen, Were es auch das uns unſere Diener folgeten in einem Heere, ſo ſol man die Bürger nicht beherbergen, wenn ſie es wol geweſen mugen, aber wurde es Inen zu viel und ſteuerten ſie das, daran ſollen ſie an uns nicht misgethan haben, Auch were es, das unſer Diener einer einen redlicken Bröcke thete in unſer Stadt zu Spandow, den ſollen ſie richten nach der Stadt Recht. Auch gönnen wir Inen, das ſie ſich vereinigen mit andern Stedten in dieſer Weiſe, wolde ſie jemand vorunrechten, das ſie deme eintregtiglichen wiederſtan mugen, dar ſollen wir Inen zu beholfen ſein. Fortmehr wollen wir, das man Inen gönne Burgkfriede in unſerm Lande, oder Feſten bauen ſollen, dat thun ſie mit der Stede Rade, werden ſie darüber gebauet ſeynd, das wir aus dem Lande ſein geweſen, die ſollen wir brechen. Were es auch, das wir unſer Stedte eine, oder unſer benumete Stadt zu Spandow in einigen verſprochen ſtücken vorunrechten, oder der Brive Inen auch nicht hielten, die ſie haben, ſo ſollen ſie die Macht haben, das ſie ſich mit andern Stedten einen Herrn namen, der zu ihres Rechtens vorteidinge, das ſollen ſie thun mit allen Ehren, bis an die Zeit, das ſie es inne werden, das wir ſie berechten laſſen. Alle dieſe Dinge, die wir Inen verbriefen und ſie vorbrieft haben, die ſollen unſe Nachkommen halten ſtede und veſte als wir. Zu einer ewigen Stetigkeit dieſer verſprochenen Dinge haben wir und lieber Ohm Graff Albrecht von Anhalt, beide unſer groſſe Inſiegel an dieſen Briv gehangen, dar ſeind über geweſt, die Edlen Herren, Herzogk Rudolff der jüngere von Saxen, Herzogk Johann von Mecklenburgk und Graffe Ulrich von Lindow und Graffe Albrecht von Barbey, und andere viel mehr bewehrte Leuthe. Gegeben zu Berlin 1348 am S. Matthias Abent.

Num. XII.

Marggraf Waldemar (der falſche) beſchenket die Stadt Spandow mit dem Bentz und der Weide vor allen vier Thoren. Anno 1348.

Zu ewigen Gedechtniß derer Dinge, wie hernach geſchrieben. Wir Woldemarus von Gots Gnaden Marggraffe zu Brandenburgk, Laußnitz und Landsberge, des heil. Römſchen Reichs Ertzkämmerer bekennen mit dieſen gegenwertigen Brife und zeugende, das wir den glaubwirdigen unſern

*) Die Abſchrift iſt von einer etwas undeutlich geſchriebenen Copie auf Pergament genommen, die ſich im Archiv des Rathhauſes befindet.

unſern lieben getrewen zu Spandow um ihrer getrewen Dinſte willen, die wir erfaren, Jnen gegeben und durch gegenwertige Schrift freiwillig ſchenken und zu eigen geben, den Berg und Stedte, welcher Berg und Stedte gelegen ſeyn an den Ort, welcher da wird genennet der Behnitz in der Stadt Mauern gedachter unſer Stadt Spandow, welchen Berg und Stedte zuvor die Frau Tiezinne inne gehabt, zu haben und zu beſitzen mit allen zugehörigen Gerechtigkeiten an Buden, Wiſchen, Acker und Gerichte mit volkommenen Rechte. Ferner geben und verleihen wir unſer geliebten Stadt Spandow das höchſte und niederſte Gerichte ufm Behnitz und Berge daſelbſt freywillig mit allen Rechte gegenwertiglich. Auch die Weide der Stadt vor allen vier Thoren frey ewigk und one alle Entgeldnis, allein Ziegen und Schweine vor dem Teltowſchen Thore ausgenommen und daſelbſt hin nicht zu treiben, und hiemit vorzeihende der gedachten Stedte und Bergs, auch allen obgedachten ihren Zugehörungen, ſo viel wir der vor uns und unſern Nachkommen Macht und Gewalt haben ewiglich und unwiderruflich, wollen auch nicht daß ſie jemand in dieſer Ubergebung betrüben oder hindern ſolle, bey unſerer ſchweren Straffe und Ungnade. Und damit dieſe unſere Ubergebung und Ordnung zu ewigen Zeiten kreftiglichen möge gehalten werden, haben wir dieſe Briev zu ſchreiben und mit unſers Siegelscraft zu beveſtigen befohlen. Jn Beiſein der Edlen Herren, Herrn Albrechts Graven zu Anhalt, Bernhard den jüngern Herzogen zu Sachſen, Johanſen Herzogen zu Mechelburg, Ulrichen Grafen zu Lindow, Albrechten Graven zu Barbey und andern mehr glaubwirdigen Mennern. Geben zu Berlin im Jar des Herrn 1348 am Abent Matthiä des Apoſtels.

Num. XIII.

Marggraf Ludewig vergiebt der Stadt Spandow alles, was wegen des falſchen Waldemars vorgegangen. Anno 1349.

Wir Ludewich von Gotts gnaden Marggrave zu Brandenburgk und zu Laußnitz, Pfalzgrave beim Rein, Herzogk zu Beiern und zu Kernthen, des heil. Römſchen Reichs Oberſter Cammerer, und wir Ludewich der Römer von derſelben Gnade, Herzogk zu Beiern und Pfalzgrave beim Rein. Bekennen offenbar mit dieſem Brive, das wir mit den beſcheiden Mannen, den Rathmannen und den Bürgern unſer Stadt Spandow unſer lieben getrewen, denen die nu ſind und noch kommende ſein, umb alle ſtücke, ſache, Zwietracht, Uffleüſe und umb allerlei Gebrechen, die ſie je gehandelt haben und geweſt ſeyn, zwiſchen uns und Jnen alſo lieblichen und gütlichen verſünet, berichtet und voreiniget ſein, das wir oder unſre Erben der nimmermehr gedenken wollen, und ſie der nimmermehr entgelten laſſen, weder mit Worten noch mit Werken, ſondern alle die Sachen ſollen todt ſein, alſo daſ der nymmermehr ſoll gedacht werden heimlich oder offenbar, und ſollen Jre holden gnedigen Herrn weſen vorbleiben ewiglichen und ſollen ſie bei alle der Gerechtigkeit und Gewohnheit laſſen bleiben, die ſie vor haben gehabt bei unſern Vorfaren, den Gott genade, und auch bei unſern Zeiten, und beſtetigen auch alle die Brive, die ſie haben redlich von unſern Vorfaren, und auch von uns, und ſollen ſie auch die Stadt Spandow feſten, wo Jnen es dunket, das ſie das behuſen, das ſollen wir Jnen gönnen und darzu beholffen weſen, als die alten Fürſten vor gethan haben. Were auch das unſre Stadt Spandow Schaden nehme, dieweil dieſer krieg wehret, den ſollen wir Jnen gnediglichen vorſichern. Und were das jemand der ſtücke gedechte und Jnen die uffhube zu vordechtnis, der ſoll einen Frieden gebrochen haben, ob er des mit Recht überwunden wird und darum leiden was recht iſt, darzu ſollen wir Jnen beholfen weſen. Auch ſollen wir ſie nicht vorgeßen, ſondern were es, das wir heerescraft führen müſten, das heer ſollen wir legen bei der Stadt, da es doch ſicher ligt, nach der Rathmanne Rath. Auch ſoll kein Gaſt in der Mark bleiben, one die durch Manunge oder durch Leiſtens

willen darinne muſten bleiben, und welch Gaſt hett Lehn oder Erbe hier in der Mark, den ſollen wir vergüten dort drauſſen in unſern Landen. Were aber das wir Geſte beduͤrfften zu unſern Nöten, die ſollen wir nehmen nach Rathe unſerer Manne und der Stedte. Auch ſollen wir unſern Rath, unſere Schlößer und Feſten und unſer Amt innerhalb dieſen Landen, mit keinen andern Leuten beſetzen, denn mit unſern beſeſſenen Mannen, die hierin geſeſſen ſein. Auch ſollen alle die vorgeſchriebene Rathmanne zu Spandow, Bürger und Manne die darzu gehören und mit ihren ſchedingen anſtehn wollen, alle die Nütze und Recht haben, in allen ihren Gütern da ſie Recht zu haben, darüber ſie redliche Brive und Beweiſunge haben, die ſie hatten des Tages darvor, ehe das ſich die Sachen erſt erhuben, daſſelbige ſollen wir auch thun. Were auch das einige Stedte oder Manne geiſtlich oder weltlich mit den von Spandow anſtehn wolten an dieſen ſcheidingen, des geben wir den getrewen Rathmannen daſelbſt volle macht zu ſchedingen und zu enden nach ihren treüen, ſo ſie beſt mögen. Das wir und unſre Erben den ehenumbten Rathmannen zu Spandow und allen ihren Burgern gemeinlichen und izlichen beſonderlich und ihren Nachkomlingen alle dieſe vorgeſchriebene Stücke und ſachen ewiglichen ſtete und ganz halden wollen und ſollen und unzubrochen, das geloben wir Inen bei unſern waren worten, one allerlei arge Liſt und Geverde. Und haben des zu Zeüge unſer beide Inſiegel an dieſen Briev wirklichen laſſen hangen, des ſind Zeüge und thedingsleüte geweſen, Herr Fredehelm von Kodebus, Herr Friedrich von Lochen, Herr Haſſe der Alte von Wedel, Herr Haſſe von Falkenberg, Herr Hermann von Nedern, Herr Peter von Bredow, Herr Hans von Rochow und Henning von Uchtenhagen. Dis iſt geſchehen und geſchedinget zu alten Landsberg und dieſer Briev iſt gegeben zu Spandow nach Gottes Geburt 1349 am Montage vor S. Gallen tagk.

Num. XIV.

Die Marggrafen Ludewig und Ludewig der Römer verleihen der Stadt Spandow den Zoll, den Berg auf dem Benz, die Freyheit Mühlen zu bauen nebſt mehreren Freyheiten. Anno 1349.

Weten ſcolen gemeiniklikem alle, de diſſen Bref ſehen, edder heren leſen, dat wy Ludewig von Godes Gnaden, Marckgreve to Brandenborgh, unde to Luſitz, Palantz Greve to dem Rhine, Hertog to Byern, unde to Kernten, unde Wy Ludewig de Römer van derſülven Gnaden, Hertog tu Byern unde Palantz Greve to dem Rhine, dorch Truwe unde dorch rechte Stedigkeit Willen, de wy beſunder vor anderen Steden in der Marcke an unſen liwen getrewen Ratmannen und gemeinen Börgern to Spandowe openbar bekand unde gefunden hebben, En und eeren Nachkomelingen met Gnaden Willen lyhen unde gewen to rechte eigen den Tol to Spandowe met allerly Nut, ſo det ſe den ewikliken hebben ſcolen unde des genieten unde gebrucken ſcolen met Freden und Gemaken, unde ſcolen ſe daby beholden, unde ok das ere Gewere ſyn van allerlye Anſprake. Ok gewe wy em den Bergh uppe dem Bentz mit allerly Nut, unde leggen em den Bentz to der Stadt Rechte, ſo dat ſe den hebben ſcolen unde dat Gerichte daruppe wente an de Molen. Unde dun en ok de Gnade, dat ſe ene Walkmöle buwen mogen up der wennigen Flutrenne de up dem Kolke ligt, unde der Molen genieten, ſo ſe meiſte mogen, unde günnen en de Vehe Weide vor allen veer Doren, wor en det allerbeſte vüget, to drywen unde to weiden. Ok ſcal nemen up de Stad Heide jagen, he ſy, we he ſy, he du et den met der Ratmanne Willen unde Volbort. Dat wy unde unſe Erven den vorbenameden unſen lewen getreuwen Ratmannen unde Stad Spandowe alle diſſe vorgeſcrevene Stücke ſtede, gantz unde untubrocken holden willen unde ſcolen ewikliken, det gewe wy an deſſem Brefe witliken beſegelt met unſen beden Ingeſegelen. Det ſyn Thüge, de Edle Manne, Her Fredehelm van Kodebus, unſe Overſte Hövetmann, Her Hermann die Borchgreve van Golliſſen, Her Hermann van Nedern, Her Petrus van Bredowe, Her Hans van Rochowe,

Rochowe, Riddere, Henning van Schriversdorp, Buſſe van Redern, Buſſe van Grüvelhud unde andere erbare Lüde genugh. Diſſe Bref is gegeben to Spandowe na Godes Gebord drütteinhundert Jar, darna in dem negen unde veertigten Jare, an dem Mandage vor S. Gallen Dage *).

Num. XV.

Schreiben Kayſers Carl IV, wegen des falſchen Waldemars, und daß die Stadt Spandow ſich wieder an ihre rechte Landesherren wenden ſolle. Anno 1350.

Wy Carl von Gots Gnaden, zu allen Zeiten Merer des Reichs und Kunig zu Behem, — und tun kund openbar mit dieſem Briwe allen den, die in ſehent, horent oder leſent, det uns de Rat und die Burger von Spandow erboden hebben, bey enem ihrer Burger, der Kolen genannt is, dat ſie von Anweiſunge wegen der Herren und Fürſten, Herrn Otten Erzbiſchoff zu Meydeburch, Hertogen Rudolfs des Alden von Saſſen, und von Hertogen Rudolfs des Sun von Saſſen und von Albrechts und Woldemars Greven zu Anhalt, und auch von ſameliger Stete in der Marche dazu bracht weren, und wanten das der ſich nennet Woldemar Markgrave zu Brandenburg, Marckgrav Chunrad zu Brandenburg ſeligen Sun were, und das ſie ſich mit iren Briven und Inſiegeln verbunden hetten, by in zu bleiben. Doch in der Beſcheidenheit, das die vorigen Herren, Fürſten und auch ſamelige Stete in der March in an iren Briven gelobt hetten, das ſie ſie von ihren rechten Herrn Marckgraven Ludewigen zu Brandenburg abebringen wollten mit Minne oder mit den Rechten, und ſint den Malen, das das nicht geſchehen is und das erfaren haben kundlich, das der ſich nennet Marckgrav Woldemar Marckgraven Chunrad zu Brandenburg ſeligen Sun nicht iſt, ſo ſind ſie wieder an ihren rechten Herrn Marckgraven Ludewigen zu Brandenburg, Unſern lieben Fürſten und Oheim getreten, daran ſie recht erlichen getan haben, und ſie darum nyemand mag verdenken, und welche andere Stete in der Marche, die an den ungelaiben getreten ſeyn, auch ſich erkennen und wieder an ihren vorgerechten Herrn Markgraven Ludewigen zu Brandenburg keren, die tun recht und erlichen daran, und ob ſie jemand einerley Gelüld oder Verpuntanze, das ſie von dem egenannten Ludwig Markgraven zu Brandenburg gekert weren, getan haben, und diejenigen abeſeyn, und mag ſy nyemand daromb verdencken, darumb das das vor Uns in Gericht bezeügt iſt kundlich, das der vorgenante Woldemar, Markgraven Chunrads zu Brandenburg ſeligen Sun nicht iſt. Mit Urkund dis Brives, der geben iſt zu Nüremberg nach Chriſti Geburt dreyzehnhundert und funfzig Jar an dem nechſten Suntag vor St. Georgen Tag, im vierten Jar unſerer Reiche.

Num. XVI.

Des Marggrafen Ludewig Schuldbrief an die Stadt Spandow. Anno 1351.

Zu wiſſen ſei jedermenniglichen dieſes Brives Anſichtigern, das wir Ludowicus von Gotts gnaden Marggrafe zu Brandenburgk und Lausnitz, des heil Römſchen Reichs Erzkämmerer Pfalzgrave am Rein, Beiern und Karnich Herzogk zu Tyrol und zu Goricien Grave und auch zu Aquilegien, Trient und Brixen der Kirchen Advocat den weiſen Burgermeiſtern und Rathmannen der Stadt Spandow unſern lieben getrewen ſchuldig und verpflicht worden ſein, vierhundert

 pfundt

*) Dieſe Urkunde ſtehet zwar ſchon in der Buchholziſchen Geſchichte im Anhange des V. Bandes S. 81, da ſie aber ſehr fehlerhaft iſt, iſt ſie nach der Urſchrift hier nochmahls mit eingerückt.

pfundt weniger ſechſe und zehen ſchillinge Brandenburgiſcher Wehrung, wie itzo genge und gebe ſein, damit ſie uns und unſern getrewen ausgelöſet und unſre Pferde quitiret, desgleichen und inſonderheit ſein wir Jnen ſchuldig Neün Mark ſilbers Brandenburgiſcher Wehrunge vor drei Pferde, davon zwei unſer Protonotarius Herr Dieterich und das eine Pferd Eberlin unſer Kämmerer, wie wir den neulich nach Budeſſen vorſchickt, bekommen. Davor und zu Erſtattung deſſen haben wir Jnen zu ſchadlos Burgen geſetzt die nachvolgenden, nemlich Thiliken von Waldeck, Lüdicken von Lindſtedt, Rülen von Heinersdorf, Buſſe Bardeleben, Heine Rohrbecken, Fridrich von Walsleben, Köpke Polteritz, Buſſe Schwanebecken, Walter Steffan, Hennig Bolſtorfen und Heine Sachſen, Und ſetzen Jnen die hiemit gegenwertiglich dergeſtalt und alſo das ſie um unſers Nutzes willen, wie ſolches am bequemſten geſchehen kann oder mag, an unſer ſtatt davor haften und ſtehen ſollen. Und wo die Bezalunge von Jnen nicht erfolgete, ſollen ſie ſich des Mangels an unſern jerlichen Einkommen und Gefellen in gedachter unſer Stadt Spandow und auch an den Möllenpechten daſelbſt bis zu voller Bezalung der obgedachten Schuld, one einige unſere Einrede und Hinderung, auch unſerer Officialen itziger und zukünftiger, Macht haben zu erholen und einzunemen, und die Ubermaas, wo was übrig, an andern Schulden, damit wir Jnen vorhafft, wie wir Jnen ſolches wol glaüben, vollends abrechnen und inne behalten. Zu welches gezeügnis wir unſer Siegel an gegenwertigen Briev hangen laſſen, der gegeben zu Spandow Dienſtags nach Quaſimodogeniti 1351.

Num. XVII.

Marggraf Ludewig der Römer verſetzt dem Rathe zu Spandow die Mühlen daſelbſt. Anno 1352.

Wir Ludewich der Römer von Gotts gnaden Marggrafe zu Brandenburgk und zu Lausnitz des heil. Römſchen Reichs Oberſter Kämmerer, Pfalzgrave bei Rein und Herzogk zu Beiern, bekennen vor uns, unſern lieben Bruder Marggraf Otten und unſern Erbnehmern, das wir vorſetzt haben und vorſetzen auch mit dieſen Brive unſern lieben getrewen Rathmannen unſer Stadt zu Spandow die nu ſein oder noch kommende ſein, Unſre Mühlen daſelbſt zu Spandow vor hundert Sechs und ſiebentzigk pfundt und vier ſchillinge Brandenburgiſchen Geldes, darum ſie uns und unſern Hofgeſinde zu dieſemmahl unſere Pfande gelöſt haben, alſo das ſie dieſelben unſere Mühlen inne haben, hantiren und nieſſen ſollen mit allen Rechten und Nutzen, die dazu gehören und davon bekommen mögen, und ſollen ſie auch davon nicht weiſen und entſetzen in keinerlei Weiſe, ſolche Zeit und als lange, bis ſie des vorgenanten Geldes davon vorreicht und gewehret worden gar und genzlich. Were auch das einer oder mehr unſerer Burger daſelbſt ſeines Geldes darum uns oder unſer Geſinde unſere vorbenuhmte Ratmanne zu Spandow unſer Pfandt gelediget haben, nicht entbehren wollten, dann bereites Geldes zu haben, So geloben wir unſern vorgenannten lieben getrewen Rathmannen, welchen redlichen Schaden ſie des nehmen, darum das ſie bereit Geld beſtellen müßen, das wir ſie darob nemen wollen und unſchedlich halden aller Sache. Fortmehr ſollen ſie uns unſer Haus, die Vorburgk das vor dem Tamm gelegen iſt, halden und an allen Notturften bewaren, und was ſie koſtet, das ſie uns redlich beweiſen mögen, das ſollen ſie mit den andern vorgenannten Gelde von unſern Mühlen ufheben und einnehmen, ſonder alle Wiederrede. Mit Urkunde dies Brieves der verſiegelt iſt mit unſern Jnſiegel, des ſeind Gezeügen Otto Wendt Herr zu Eilenburgk, Fridrich von Luchen, Haſſe von Fallenbergk, Herr Peter von Bredow, Peter Teutenberg, Nicolaus von Köferitz Rittere und andere ehrbare Lüde genungk. Datum Spandow 1352 in die beati Stephani Protomatyris.

Num.

Num. XVIII.

Marggraf Ludewig des Römers Confirmation einer Schenkung der Gebrüder von Arnim über 6 Winſpel Pächte aus Carpzow an die Spandowſche Pfarrkirche. Anno 1352.

Alle, ſo diſſen gegenwertigen Briff leſen, ſollen wiſſen, das Wir Ludovicus Romanus von Gotes Gnaden Markgrav zu Brandenburg des heiligen Römiſchen Reichs Erzkammerer, Pfalzgrav am Rein und Herzog in Beyern, zu Ehren und reverenz des Allmechtigen Gotes, der hochgelobten Mutter Gotes der Junkfrowen Marien und aller Heiligen nothwendiglich zu immerwerenden Gedechtniß der Seelen Unſer Durchleuchtigen Vorfahren, der Markgraven zu Brandenburgk, und das der Gotesdienſt fur uns fur nochmals getrieben und geubet werde, haben wir geſchenkt und ſchenken mit aller Begnadigung von unſerm Eigenthumb, das wir mit rechtem Titel beſitzen und inne haben, Drey Winspel Roggen, Einen Winspel Gerſten und Zween Winspel Habern jerlichen Einkommen oder Bechten, gelegen in dem Dorff Carpzow, von dem Hoff Henningi Sculteti hinder der Kirche gelegen und von den fünf Hufen, ſo zu demſelbigen Hoff gehoren, die da jerlich zu dem Altar der Fremden zu Ehren der heiligen Apoſtel Petri und Pauli, das von neuem fundiret, geſezet und geweihet werden ſoll in der Pfarrkirchen unſer Stadt Spandow zu ewigen Zeiten, ohn alle Hinderniß, was es auch ſey, welche Bechte desgleichen auch Unſre Getrüe Jacobus und Ludovicus von Arnim, Bruder, obgenanten Altar gegeben, zur heilſamen Arzeney fur ihre und ihrer Erben Seelen mit ſolchen Rechten, wie ſie ſolche Rechte überkommen, verehren zu obgemeldtem Eigenthumb mit allen Rechten, das Uns oder Unſern Erben in vorbemeldten Bechten eigent und geburet oder irgend zukunftiglich zukommen möchte. Es ſollen auch die Bruder der Fremdlinge zu demſelbigen Altar, ſo oft es gelegen und ledig ſeyn wird, eine tuchtige, geſchickte und anſehnlich Perſon preſentiren. Welche Stiftung zu bezeugen und zu confirmiren, haben wir zu Urkund Unſer Sigill daran gehenkt, in Beyſeyn des Edlen Graffen, Gunthers des Jungen, Graffen zu Schwarzburg und der dapfern Helden und Kriegesleute Friderici von Lochen, Hermanni von Redern, Johannis von Rochow, Thiderici Morner Praepoſiti Soldinenſis und Unſern protonotarii Ottonis Murner und andern gegenwerdigen glaubwurdigen Leuten. Datum Berlin im Jar 1352 am Sonntage vor Eliſabeth.

Anmerkung. Dieſe Urkunde ſcheinet eine deutſche Copie vom lateiniſchen Original zu ſeyn.

Num. XIX.

Conſens Biſchof Dietrichs zu Brandenburg in die Schenkung des Getreides aus Carpzow zur Spandowſchen Pfarr-Kirche. Anno 1354.

Nos Thidericus Dei gracia Brandenburgenſis epiſcopus, Univerſis Chriſti fidelibus preſentibus et futuris tenorem preſenciun inſpecturis. Lucide recognoſcimus, quod altare beatorum Petri et Pauli apoſtolorum in eccleſia parochiali oppidi Spandow fundatum, conſtructum, jam per nos conſecratum, dotatum per fratres exulum ibidem quinque fruſtis, videlicet tribus choris ſiliginis, uno choro ordei, duobus choris avene redituum cum decima ad ipſos pertinente in villa Carpzow ſitos, appropriatos per illuſtrem principem, Dominum Ludovicum Romanum Marchionem Brandenburgenſem, prout in litteris ſuper his confectis apparet evidenter, nec non una curia et orto (horto) in aria Strezow prope Spandow ſitis, hac condicione, quod dicti ortus et curia vendantur et precium eorum in alios reditus ad uſum predicti altaris, cum predicti fratres exulum decreve-

creverint, convertatur, medio autem tempore fructus eorum cedent altariſte ad uſum predicti altaris. Approbamus, ratificamus et in nomine Domini auctoritate ordinaria confirmamus per hec ſcripta. Appoſito et proviſo, quod quilibet altariſta, qui pro tempore fuerit, faciet — — prepoſito et ſuis Sanctimonialibus omnia et ſingula, que in litteris, ſigillis jam dictorum prepoſiti et ſuarum Sanctimonialium conventus in Spandow, nec non civitatis ibidem, munitis, ſunt cauta et proviſa. Datum et actum Spandow anno Domini milleſimo trecenteſimo quinquageſimo quarto Dominica, qua cantatur Letare, ſecreto noſtro preſentibus appoſito et appenſo.

Num. XX.

Der Marggräfin Katharina Beſtätigung der Stadtfreyheiten und Gerechtigkeiten, von 1369. (Nach dem rathhäuslichen Original.)

Wy Katerina von Gotes Gnaden Markgravinne zu Brandenborgk bekennen und betuegen openbar in deſſen Brive. Wenn dat dy Land, de Uns gehuldet hebbe tu Liepdinghe in der Marke tu Brandenborg an Uns quemen, ſtorven oder fielen, na dode oder Afgang des hochgebornen Furſten unde Herren, Herren Otten Markgraven darſulvens tu Brandenborg, Unſes liewen worden Fürſten unde Vründes, das Got unde ſyne Barmhertichkeit nicht ene gewe; ſo ſcole Wy, willen unde loven in deſſeme ſülven Brive, Unſen liewen Getruwen Radmannen unde Borgern allgemeyne der Stat tu Spandow, alle Landſeten Herren, Vryen, Riddern, Knechten, Steden, Borgern, Ghebwern unde ſunderlenen enen iſliken, geſtlichen edder wertlichen, de uns tu Liepdinghe ghehuldet hebben, balden alle ihre Vryve unde Bewyſinghe, de ſe hebben von Unſerm Herren Markgrave Otten ehgenant, unde van ſynen Brudern, von Kayſern, Furſten, Furſtinnen, Markgraven, Markgravinnen tu Brandenborg, itzwanne geweſen ſind, dene Got ghenedige unde ſunderlichen guenen unde laten by aller Rechtheit, Gnaden, Vryheit mit Frome unde in aller guter Wonheyt, de ſe von Alders gehat hebben unde noch hebben, ane alle Geverde, Hinderniſſe on Ghebreke. Ok will wy ſie alle ihre Rechtigkeit vordedighen geghen allermenlich, wann en das not, wenn alſe Wy beſte können unde moghen. Tu Orkunde unde tu Veſeſtunge deſſe vorgeſcrevene Sake hebbe wy met guden Willen unde Rede unde Witſcap deſſen beſte Lüde Merten Kokemeſters van Wulfframsdorff Unſe Hovemeſters, Thezels von Hoſtyz unſes Kammermeſters unde Albrechts van Creüz Unſes Marſchalkes. Deſſen Bryff hebbe Wy beſegelt met unſen hangenden Ingeſegele de ghegewen is tu Spandow na Godes Ghebord drytteinhundert Jar un in deme neghen unde ſeſtigſten Jare, des Sundages na des heiligen Blutes Daghe.

Num. XXI.

Kayſer Carl der IV. beſtätigt das Leib-Gedinge der Marggräfin Catharine auf die Stadt Spandow. Anno 1370.

Wir Carl von Gotes gnaden Römiſcher Keyſer zu allen Zeiten Merer des Reichs und Kunig zu Behem, bekennen und tun kund offentlich mit dieſem Brive, allen die ihn ſehen oder hören leſen, das wir mit wohlbedachtem Mute, mit gutem Rate williclich und mit rechtem Wiſſen zu dem Leibgedinge, das der hochgeborne Otte Markgraf zu Brandenburg, Unſer lieber Sohn und Fürſt, der hochgebornen Katherine, Unſerer lieben Tochter, ſeiner ehelichen Wirtinne, uf dieſen Steten Spandow, Nawen, Rathenow und uf andern Steten, Veſten, Rittern, Knechten, Bürgern, Landſeſzen und allen Angehörungen nach ſeiner Briefe Laute gemacht hat, Unſern Willen, Gunſt,

Gunſt, Worte und Laube geben für Uns, Unſer Erben und Nachkommen, Kunige zu Behem mit ſolcher Beſcheidenheit, das ſolches Leipgedinge Uns, als einem Kunig zu Behem, Unſerm lieben Sohne Johannſen Markgrafen zu Merhen, Unſerm Bruder, Unſern und ſeinen Erben und Nachkommen, Kunigen zu Behem und Markgrafen zu Merhen unſchädlich seyn ſoll, an ſulcher Erbhuldunge, die Uns vormals Graven, Herren, Ritter, Knechte und allermennichlich in derſelben Mark zu Brandenburg wiſſentlich getan und vorbrivet haben. Mit Urkund dis Brives verſiegelt mit Unſer Keyſerlichen Majeſtät Inſiegel. Geben zu Prage am St. Johanns Tage des heiligen Täuffers nach Chriſtus Geburt dreyzehnhundert Jahr, darnach in den ſiebzigſten Jahre, Unſer Reiche in dem vier und zwanzigſten und des Keyſerthums in dem ſechszehnten Jahre.

Num. XXII.

Marggraf Johann, auch die Marggrafen Jobſt und Procop zu Mähren beſtätigen das auf Spandow angewieſene Leib-Gedinge für die Marggräfin Catharina. Anno 1370.

Wir Johannes von Gotes Gnaden Markgraf zu Merhen, bekennen und tun kund offentlich mit dieſem Brive, allen den, die ihn ſehen oder horen leſen, das Wir mit wohlbedachtem Mute, mit gutem Rate williclich und mit rechten Wiſſen, zu dem Leibgedinge, das der hochgeborne Fürſte, Herr Otte Markgraf zu Brandenburg, Unſer lieber Schwager recht und redlich der hochgebornen Fürſtinne Vrowen Katherine, ſeiner ehlichen Wirtinne, Unſer lieben Muhmen, in der Mark zu Brandenburg uff dieſen Steten Spandow, Nawen, Ratenow und uff andern Steten, Veſten, Rittern, Knechten, Bürgern, Landſezzen und allen Angehorungen, nach ſeiner Brive Laute gemacht hat, unſern Willen, Gunſt, Wort und Laube geben vor Uns, Unſern Erben und Nachkommen, mit ſolcher Beſcheidenheit, das ſolches Leipgedinge nach Tode der ehgenanten unſer Muhme dem Allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herren, Herrn Karln, Römiſchen Keyſer, zu allen Zeiten Merer des Reichs und Kunig zu Behem, als einem Kunige zu Behem, dem Durchlauchtigſten Fürſten, Herrn Wenzel Kunige zu Behem unſern lieben HErrn und Vetter, Unſern und ihren Erben und Nachkommen Kunigen zu Behem und Markgrafen zu Merhen unſchädlich ſeyn ſoll an ſulcher Erbhuldunge, die Uns vormals Graven, Herren, Ritter, Knechte, Stete und allermennichlich in derſelben Marke zu Brandenburg wiſſentlich getan und vorbrivet haben, und Wir Jobſt Zobeſla und Procop des ehgenanten hochgebornen Fürſten, Herrn Johannſen Markgraven zu Merhen Söhne, bekennen und tun kund offentlich mit dieſem Brive, das Wir Unſer Gunſt, Willen, Worte und Lauben zu dem ehgenanten Leipgedinge genzlich getan und geben haben, gleich dem ehgenanten Unſerm Herrn und Vater unter ſeine Ingeſiegel, wann wir ſelber Ingeſigelt nicht haben. Mit Urkund dis Brives vorſigelt mit Unſem anhangenden Ingeſigele. Geben zu Prage am St. Johanns Tage des heiligen Täuffers, nach Chriſtus Geburt dreyzehnhundert Jahr, darnach in dem ſiebzigſten Jahre.

Num. XXXIII.

Marggraf Otto zu Brandenburg und Herzog Friedrich von Bayern, geben den Bürgern zu Spandow die Freyheit, mit den Landſtreichern als Räubern zu verfahren. Anno 1371

Wir Marckgrav Otte von Brandenburgk und Herzog Friedrich von Beyern ſein Vetter, Bekennen offentlich mit dieſem Brif, das wir von Unſerer Gnaden haben geben unſern lieben Bürgern von Spandow gen alle den, die ſie ſchieden und rauben, und die dieſelben raüberſch hauent und hauſen, das ſie mit den fahren ſollen als rechten Raübern recht ſey, und das ſoll wieder uns nicht ſeyn und darzu woll wir ihn'n geholffen ſeyn, und wollen das ihn'n beleiben. Und des zu Urkund geben Wir in dieſen Briff mit Unſem anhangenden Inſiegel, der geben iſt des Friestags nach St. Nicolaus Tag in dem ein und ſiebzigſten Jare.

Num. XXIV.

Marggraf Joſts wiederkäufliche Verſchreibung gegen die von Spandow, die Gerichte, Holtz und andere daſelbſt vorüberſchiffende Waaren betrl. de 1399. Nach einer alten im Königl. Archiv zu Berlin befindlichen Abſchrifft.

Wir Joſt van gotes genadē Marggffe zu Brandenborgh des hilige romiſchē Reiches Ertzkamerer marggffl: vnde herr zu meehern Bekennē vnde kunt dun offenliken mit diſſen briue allen den dye Jn ſehn adir horē leſen das wir mith wolbedachtē mute vnde meth rathe vnſers rates; den wiſen vorſichtighē rathmañē vnß Stad zu Spandow vorſetzē vnd vorſatzt habben vnſer oberſte gerichte in der Stad darſelbeſt mit deme Holtz Czolle daz man pflicht ober vnſeme Dame zu Spando tzu waſchēd och meth allen andēn auch vnde kouffenchapp *) dye Czolbar ſin die man dar ober ſchiffende wēt vor hundert ſchok bemiſcher groſchen pregiſch mütze So daz ſie deſſelben Gerichtes vnd holtzczolung ſollen vnd moghē gebruchē nach der alder gewōheit vulkomeliken vnde in gentzlichen nutz habende Jn allermaſſe alze wirs gehath haben ane hinderniſſe vnd allerley widerſprache. Doch daz iderman bey gelichen vnde rechtē bleiben Wē nw daz wir vnß erben oder nakomelinche daz vorgenanād Gerichte vnde holtczellen wider loſen wolden daz moghe wir ſelber tun ader vnß nachkome marggffen czu Brandenborgh vnde nymant anders wenne wir wollē ane alle ire Hinderniſſe vnde widerſprake vor das vorgnāte gelt alze vorgeſcben ſteet Wann wir Jn denne ir gelt zo wider gegeben haben So ſal daz gerichte vnde holtz czoll vns wedir ledich unde los ſin ane wederſprache Als es vorgeweſt iſt, Mit orkunt ditz brives vorſegelt mit vnſen anhangē Inſigel Geben zu Berlin Nach Criſts geburt dreitzēhundert Jar vnd dar nach Jn dem Newn vnd newnczeigiſten Jaren des negeſtē Montages ſand pauls tage conuerſionis.

*) Kaufmannſchafft oder Kaufmannswaaren.

Num. XXV.

Marggraf Jobſt befreyet die Stadt Spandow von Entrichtung der Urbeede auf ein Jahr lang, da ſie in den damahligen unruhigen Zeiten ſo viel gelitten. Anno 1400.

Wir Joſt von Gotes Gnaden Marggraf zu Brandenburg des heiligen Römiſchen Reichs Erzkamerer Marggraf und Herre zu Meehern Bekennen und tun kunt offenlichen mit dieſem Brive allen den die In ſehen oder horen leſen, das wir haben angeſehen, die groſſen und merklichen Scheden, die unſer State zu Spandow unſer liben getrewen von des Kriges wegen empfangen hat, und haben wir In mit wolbedachtem Mute und von rechten unſern Wiſſen, die Freyunge gegeben und geben In die mit craft ditz Brives, das ſie der Orbete, die ſie uns pflichtig ſeyn zu geben uff den nechſten ſand Walpurgen tage und uff den nechſten ſand Martins tage, eyn gantz Jare ſollen ledig und los ſeyn und die nymandes geben, Sunder die in iren Nutz fromen bekeren, mit Urkunt ditz brives verſigelt mit unſerm heimlichen anhangenden Inſigel. Geben zu Drezden nach Criſts Geburt vierzehenhundert Jare des nechſten Freitages nach ſand Margarethen tage

De mandato Dni Marchionis
Hinko protonotarius.

Num. XXVI.

Marggraf Jobſt legt die entſtandenen Irrungen zwiſchen dem Rath und den Wenden auf dem Kietz zu Spandow bey. Anno 1409.

Wir Joſt von Gotts Gnaden Marggrave zu Brandenburg und zu Mehren des heiligen Römiſchen Reichs Erzcämmerer, bekennen öffentlich mit dieſem Brive, das wir die Zwietracht und Schelung, die do geweſt ſein zwiſchen den Rath zu Spandow und unſern Wenden auf dem Kytz als umb die kwhe, die die egenanten von Spandow den vorgenannten Wenden auf den kytz genommen haben, und auch um die Weſe, darauf ſy Jne ſolch Kwhe genommen haben, gütlichen und fründlichen gericht und entſthanden haben, alſo das die egenanten unſern Wenden die vorgenanten unſer Stat für ſolche ir kwhe gnugk gethan haben, Auch die egenanten Wenden Jr Fieh auf dieſelbe Weſe fürbas mehr treiben ſollen und mögen ſo offt und dick In des Nott geſchicht ungehindert, Auch ſollen dieſelben unſer Wenden vor dem Richter in der Stadt zu Spandow nicht antworten, ſunder ſy ſollen antworten vor unſerm Richter auf dem Thame, do ſie hingehören von Rechte, es wäre denne, das ſie brechen in einem andern Gerichte, do müßen ſie In antworten. Geben zum Berlin nach Chriſti Geburt vierzehnhundert Jar darnach in dem neunden Jare, des Donnerſtages nach heiligen crewzes tage exaltationis.

Num. XXVII.

Der Magiſtrat zu Berlin und Cöln übernimmt den, ehemahls den Cloſter-Jungfrauen zu Spandow eigen geweſenen, Fiſchzoll zu Berlin und Cöln, wie auch den Plötzenſee gegen Bedingungen. Anno 1443.

Wy Borgermeiſtere und Radmanne der Stede Berlin unde Coln, by nu ſyn Bekennen in deſſen unſen open Brife, vor uns, alle unſe nakomelinge in demeſelven Rade, unde vor allen

Lůden dy en ſyn odder horen leſen, So alſe dy geiſtliken andechtigen Cloſterjuncfrowen, unde dy Convent des kloſters tu Spandow van oldinges van den olden forſten, unde Marggraven tu Brandenborch med deme viſchtolle in unſen ſteden Berlin unde Colen, alze eyne eygendome begnediget ſin, unde van deswegin tuſgen den egenanten Cloſterjuncfrowen, unde nemcliken unſen Borgeren dy ſich viſcherie derneren, ofte und vake twidracht erſtanden is. Alſo dat den egenanten Cloſterjuncfrowen dy viſchtoll nicht fulkomeliken gereket wart, odder tu kort med vortoge gegeven is, ok unſen Borgeren den viſcheren beduchte, dat ſy van den tolneren beſchweret worden, umme ſulke unde andere vele twidrechte, dy ſich ſo irhufen tuſgen byden Deylen, hebben wy egenanten Borgermeiſtere und Radmanne der Stede Berlin unde Colen med guden wolbedachten beraden Mude, med Bewuſt unde Vulbort unſes gnedigen Heren Marggraven Frederichs, dartu med unde willen unde Vulbort, unſer vir werken unde gemeyne Borgern van beyden ſteden, uns med den Erſamen Borgermeiſtern unde Radmannen der Stad Spandow vorweſern unde vorſtenderen des genanten Cloſters tu Spandow, dem erliken andechtigen Ern Tylen Scharthow tu deſſen tyt Juncfrowen proveſt, der priorynnen unde gemeyne convente des egenanten Cloſters tu ende genzliken verdragen, overeingekamen unde geeiniget. Alſo dat wy egenanten Borgermeiſtere unde Radmanne van beyden ſteden, dy nu ſin unde tukůnftig werden, ſulken vorſchreven viſchtoll in unſen beyden ſteden tu ewygen tyden vormiddelſt unſen medgeſworen, odder unſen tolner den wy darthu ſetten, heven, boren unde alle yar ewichliken innenemen ſolen tu unſer beyder ſtede Nut unde fromen, odder denſelven tol umme eyne genante Summe Geldes vormyden, wu uns odder unſen nakomelingen dat vor beyder ſtede beſte unde bequemeſt dunket weſen, unde wy unſe nakomelinge ſcholen allen viſchtoll laten heven unde boren in aller ſulker wyſe So dy proveſt unde dy Juncfrowen des Juncfrowen Cloſters tu Spondow in unſen beyden ſteden neinen und boren můchten, unde tu etliken vorgangen tyden dorch oren tolner hebben laten boren, unde ok alze en unſe Borgere dy viſchere, wente hertu van over wegin gehoven hebben, dar thu ſcholen wy unde unſe nakomelinge hebben den See genant dy ploczenſee, den wy unde unſe nakomelinge genyten, viſchen unde thyn ſolen laten tu nut unſer beyder ſtede tu ewigen tyden wu dicke unde vake uns unde unſen nakomelingen des lůſtet, ſunder ymandes hinder unde inſage, unde dy proveſt unde Cloſterjuncfrowen des genanten Cloſters tu Spandow ſolen in ſulken vorſchreven viſchtoll unde See med alle nichtes heven, boren nochte genyten, vor deſſen vorgeſchreven viſchtoll unde ploczenſee ſcholen unde willen wy unde unſe nakomelinge den genanten Cloſterjuncfrowen tu Spandow dy nu ſyn unde tukůnftig werden, dorch oren proveſt dy nu is odder in tyden geſettet werd, alle yar tu ewigen tyden up den hiligen Wynachten van unſerm Radhuſe tuſgen beyde ſtede by der langen brůggen van beyder ſtede ſchote unde rente, ane vortogh tu wederſtadung ewige tinſze unde rente geven, reken unde betalen achte ſchock Bemiſger groſgen an guten Berlinſgen penningen landwerunge yo achte penninge von iſliken groſgen. Doch ſal deſſe vorſchreven vordracht unde eyninge dem proveſt unde Cloſterjuncfrowen des Cloſters tu Spandow unſchedelich ſyn an oren Brifen unde eygendom des vorſchreven viſchtolles unde ploczenſees, unde dy ſelve eygendom ſal over ſulken tol unde See ore ſin unde bliven, aver dy nut unde gebrukunge ſal ſie unſer beyder ſtede tu ewigen tyden, vor ſulke vorſchreven wederſtadunge alze achte ſchock groſgen Landwerunge ewige tinſze unde rente in maten vorberůrt is, ok ſollen die proveſt unde Cloſterjuncfrowen des genanten Cloſters tu Spandow dy nu ſin unde tukůnftig werden, uns unde unſen nakomelingen des vorſchreven viſchtolles unde plotczenſees eyn recht gantz ſtede gut gewen ſyn vor allermennichlik tu ewigen tyden ane alle gever. Des alles tu Orkunde hebben wy genanten Borgermeiſtere unde Radmanne der Stede Berlin unde Colen unſer beyder ſtede Ingeſegele vor uns unde unſe nakomelinge med rechter witſchapp an deſſen Briff hengen laten, na Criſti unſes Hern gebort virteynhundert yar unde in deme dry unde virtigeſten yar, An der hiligen dreyer Könige Daghe.

Num. XXVIII.

Marggraf Friderich ladet die Stadt Spandow zur Huldigung Marggrafen Albrechts als Erbfolgern zu Cöln ein. Anno 14**.

Wir Fridrich von Gotes Gnaden Markgrav zu Brandenburg und Burggrav zu Nürenberg ꝛc. Unſern Gruß zu Unſern lieben getreuen, Wir begehren und fordern Euch, daß ihr die Eüren mit ganzer Vollmacht ohne forder Einſprache zu einem gemeinen Herren Tage, dazu wir auch Unſere Prälaten, Herren, Manne und Städte entbothen, hier zu Cölln bey Uns zu haben, am Dienſtage nach Unſer lieben Frauen Tag Viſitationis nächſtkommende auf den Abend, am Mittewoche früh die Sache zu vollziehn und zuzuſagen die Erbhuldigung, die ihr Unſerm lieben Bruder Marckgrav Albrechten, als eüren rechten natürlichen Erbherren nach Unſerer Verweiſung, oder Unſerm lieben Vetter Marckgrav Johanſen, ſeinem Sohn und ſeinen vollmächtigen Räthen, die nun auch hier ſind, an ſeiner Statt zunehmende, thun ſollen, die thun und nicht länger damit verziehen, haltet auch nicht anders, dazu wir uns verrathen, als ihr denn das durch Ehre und Redlichkeit pflichtig und ſchuldig ſeyd, und des durch Ehre und Redlichkeit nicht verſehen mögen. Das iſt unſer ganze ernſte Meinung. Datum Cölln an —.— *)

*) Das übrige iſt bey dem Original weggeriſſen.

Num. XXIX.

Churfürſt Joachim I. widmet der St. Annen Brüderſchafft zu Spandow jährlich 40 märkiſche Groſchen aus dortigem Amte für Seelenmeſſen. Anno 1501.

Von Gottes Gnaden wir Joachim des heil. Römſchen Reichs Erzkämmerer und Churfürſt und Albrecht Gebrüder Marggraven zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden Herzogen, Burggraven zu Noremberg und Fürſten zu Rügen, bekennen und thun kunth offentlich mit dieſem Brive für uns, unſer Erben und Nachkommen, und ſunſt vor allermenniglich, Nachdem und als die Mäiſter und gemayne Brüder ſanct Annen Brüderſchafft in der Pfarkirchen unſer Statt Spandow uns und all unſer Herſchafft Vorfaren und Nachkommen auff unſer anſuchen in dieſelbe Brüderſchafft aufgenohmen und entpfangen, das wir darauff und umb ſunderlicher Andacht willen, ſo wir zu der Heiligen frawen ſanct Annen tragen, denſelben Mayſtern und Brüdern in ſolcher Brüderſchafft und zu ſanct Annen Altars darzu geſtifft und gewydemt auff unſerm ampt Spandow virzig merkiſche Groſchen jerlichs Gelts, bis auf unſer oder unſer Erben und Nachkommen widerruffen, vermacht und geordnet haben, die Jne jerlich und von ytzo dato über ein Jar anzufahen unſer Amptmann daſelbſt und ander ſo zu yder Zeit aldar ſein werden von unſertwegen geben und reichen, dagegen ſollen die obgenanten Mayſter und Brüder der gedachten Brüderſchafft, die ytzund ſein und zukünftig geſatzt und ſein werden von ſolchem gelt jerlich und ſunderlich zu den getzeiten wie in der Brüderſchafft geordent uns und all unſer Herſchafft Vorfaren und nachkomen zu den Meſſen und gedechtnus wer nahmen der wir ine clerlich verzeichnis überantwort, den almechtigen Got für ſie andechtiglich zu bitten befellen, und fleiſſiglich verſchaffen ſollen, alſo das daran kein verſeymnus geſchee. Wir haben auch auff betlich erſuchen und Fürbete Richter und Schöpffen gnanter unſer Statt Spandow vergont und erleübt, Erlewben und gönnen das in gegenwertiger craſt ditzs Brives, das ſie den Priſter ſo zu dem Altar der Brüderſchafft

 ſanct

ſanct Annen Altar beſtalt und geordent und ander ſein nachkomen zu iglicher Zeit zu gerichtſchreiber auffnemen, ſetzen und gepprauchen mögen. Alles getrewlich und ungeverlich, zu urkunt mit unſern Marggraven Joachims Churfürſtlichen anhangenden Inſigell verſigelt und geben zu Cölln an der Spree am Montag nach Alexii der geburt Chriſti im funffzehenhunderſten und erſten Jar

R or

er Sigmund Zerer
Doctor und Cannzler.

Num. XXX.

Churfürſt Joachims des erſten Gemahlin, Leibgedings=Verſchreibung auf das Amt undt Schloß Spandow. 1502. Dienſtags nach dem Sontag Miſericordias. Aus dem Königl. Archiv zu Berlin.

Wir Joachim von gots gnadenn Marggraue zu Branndenburgk, des hailigen Romiſchen Reichs Ertzkammrer vnnd churfurſt zu Stetin pomern, der caſſubenn vnnd Wennden Hertzog Burggraff zu Nurmbergk vnnd Furſt zu Rugenn. Bekennen vnnd thun kunt offennbar, mytt dieſem vnſernt offenem brieff vor vnns vnnſer erbenn vnnd nachkommen Marggrafenn zu Brandenburgk. Als Wir die hochgebornne Fürſtin vnnſere liebe gemahell Frauenn Elitzabett, gebornne konigin der Konigreich Dennemarck Schweden, Norwegenn, der Gotten vnnd Wennden Hertzogin zu holſtein Schleßwigk Stormarnn. Der Dittmarſchenn. Greuin vonn Oldenburgk und Delmenhorſt, Seß Duſentt Reiniſche guldenn Jerlicher Zinſe Rent vnnd nutzunge vff etzlichen vnnſernn Schloſſenn vnd ambtenn, mytt Iren zugehorungenn fur Ir ehegeld heimſteuer Morgengabe vnnd Wiederlegung verwieſenn. Daruntter ein Schlos iſt, da Ire Lieb Ir Furſtliche Wohnung habenn magk. Alſo vorweyſen Wir Irer Liebdenn, dieſelbigenn Sechs tauſennt gulden vff vnnſerm Schlos Stad vnnd Ambt Spandau, do Sie Ire Furſtliche Whonunng habenn ſoll vnnd mag, mytt allenn vnnd Itzlichenn Ehrenn nutzungenn, gerichten Schefferehenn Mholenn Fiſchereyen Weydenn Holtzernn Jerlichen zinnſen orbede, dinſtenn Renttenn und zugehorungenn beſucht vnndt vnnbeſucht, nichts ausgenommenn, wan allain volge, vnnd offenung zu allenn zeytenn Steuer biergeltt, vnnd annders, So vnns die gemaynen, vnnſer Lannde vnnd Stete der Marcke, zu Branndenburgk thun, vnnd hinfurtt zu ſagenn vnnd gebenn werdenn. Die Inne habenn nutzenn geniſſen vnnd zu gebrauchenn zu beſitzenn vnnd zu entſetzen ane mennigklichs Irrung hindernus vnnd eintracht angeſchlagen vff zwolff hundertt gulden, Reiniſch vff dem Schlos vnnd ambt, Cuſtrinn, mytt ſeinen zugehorungenn Siebentzehundert vff dem ambt Aderberg, Vnnd zu der Britzenn an der Oder, acht hundertt, vff den Schloſſenn vnnd ambten Botzau vnnd Liebenwolde Sechshundertt, vff dem ambt, vnnd Zoll Sarmunde vierhundertt guldenn, vff dem Schlos vnnd ambt Saſſen, Dauſennt vff den Zollenn zu Loſſau vnnd Melras, Dreyhundertt Reiniſche guldenn, Macht alltzumall Sechstauſennt, Reiniſche guldenn.

Alſo offt vnnſers Marggrafenn Joachims thott, do gott lang vor ſey, als dann Soll Sie, dieweyl Sie Im Lebenn Iſt, das Schlos Stad vnnd ambt Spandau, wie vor angetzaigt, zu Irer Furſtlichen Whonung, Nach Irem gefallen, mytt allen Irenn Zugehorungenn vnnd nutzungenn, wie die vormals bisher vnnd nach zu dem gennanntten ambt, und Stad gehorenn einnehmen vnnd gebrauchen ane alle verhinderung Inn habenn beſietzenn vnnd die anndernn Summen geldes, vff den obgenannten Schloſſenn vnnd ambten Cuſtrin Aderberg Brietzenn Botzau Liebenwalde Sarmund Zoſſ..n, vnnd den Zollenn Melraß vnnd Loſſau alle Jar, Jerlichen vfhebenn vnnd Ir vonn den ambtleuten die nun ſein vnnd ſo offt das zu anderung komet, oder noch

ſein

ſein werdenn dartzu gelobenn vnnd Pflicht thun, an barem gelde oder Muntze nach lanndleufftiger gewonnhait, von vnns vnnſernn erbenn vnnd nachkommenden Marggrauen zu Brandenburgk wegen vorreichet vnnd bezalt werdenn ſollenn ane alle widderrede, Irrung vnnd hindernus vnnſer, vnnſer erbenn vnnd nachkommen vnnd ſonnſt menniglichs von vnnſeren wegenn. Vnnd ſo es zufall komett, nach antzal der zeytt eines halben Ihars das die genantte Frau Elitzabett, vnſere gemahell nach vnnſer marggraff Joachims abganngk die vorangetzaigtenn Jre vormachung, einnhemen, Innehabenn vnnd beſitzenn wurde, vnnd die herſchafft der Marck zu Branndenburgk, aynicherley vffſetzung oder vff legung machenn werdenn, mytt Steuer rayſenn herfarttenn oder anderm.

Als dann ſollenn wir vnnſere erbenn oder nachkommen vff Jr leybgeding vnd vermachtnus Innſonnderheit auſſerhalb das, ſo vnns vnnſere gemaine Stete vnnd Lannde wie vor angezaigt zu ſagenn vnnd gebenn werdenn, nichts ſetzenn oder legenn, Es geſchehe dan mytt Jrem willenn, wiſſenn vnnd volborth, Wir vnnſere erbenn vnnd nachkommen Sollenn Sie des auch alles vnnd Jedes gewehren, annders was vnuerſetzett vnuerkommertt, vnnd vor aller anſprach, Sie auch der Inn allenn Rechtenn, offte es noth geſchehe vortretenn wie Lanndes Recht vnnd gewonnhait Iſt, Doch ſoll vnnſer liebe gemahel das obgenannte Schlos Spandau Inn weſenntliche baue halttenn, vngeuerlich vnnd vonn, odder auch den erbſtucken dartzu gehorennde, nichts verſetzen, vorkumernn vorkauffenn oder vorgebenn Sondern nach Jrem abegang ſoll es widderumb an vnnſer erbenn vnnd nachkommen ane alle vorhinderung kommenn vnnd fallen ane geuerde.

Vnnſere Liebe gemahel magk auch das genanntte ambt Stad vnnd Schlos Spanndau, mytt einem aigenenn ambtmann beſetzenn Doch das dieſelbige oder nachuolgennde ambtleute vnnſernn erbenn vnnd nachkomen, Marggrafenn zu Brandenburgk, vff den vhal ob die mytt der Zeit an Jren Liebdenn geſchehe, mytt Pflichtenn vnnd anderm auch vorwanntt werdenn, vnnd ſein vnnd die zu dem ambt gehorenn, gelobenn vnnd ſchwerenn ſollenn So es zu fellenn kombt, Jrer Liebdenn getreu vnnd gewerttig zu ſein Jrenn ſchadenn wennden vnnd frommenn werbenn, vnd alles das zu thun vorpflicht ſein, das dieſe verweyſzunge Innheldett, getreulich vnnd vngeuerlich,

Desgleichen die ambtleute vnnd Jre nachkomenn der genanttenn ambt, Cuſtrin Aderberg Botzau Liebenwalde Saramunde Czoſſen die Zolner zu Loſſau vnnd Melraß zur obgenanttenn Summen geldes auch ſo offt vnnd dick das noth und behuff ſein werden, den geloben vnnd ſchwerenn ſollenn. Wir habenn auch vnnſere Liebe getreuenn Erbare Manſchafft, mytt nhamenn **Matthias vonn Bredau zu Bredau Hennig vnnd Koppen Bernewitz, Bertram vnnd Wichartt vonn Bredau zu Bredau, Achim gotzenn zu Berkenwerder, Merttenn von Kalenberg, Achim hagk**, vnnd Peter vonn der grobenn, an vnnſer Lieben gemahell ſo der vhal ann vnns geſchiet, do gott nach ſeinem willen gnediglich gerungke lang zu enthaltenn, Mit ayden pflichtenn, vnnd allem vorwendtnus gegenwerttiglich vorwieſett Das Sie Jrer Lieb mytt aller pflicht gewertig ſein ſollenn Jr lebetag lang, Innmaſſenn Sie vnns gethann, getreulich vnnd vngeuerlich. Heiſſenn vnnd gebietenn darauff, mytt dieſenn brieff Allenn vnnſern ambtleutenn, Der oben beſtimptenn ambt, vnnd zuvor auch den Jenigen ſo zu dem Schlos Stad vnnd ambt Spandau gehorenn, bey den aydenn, vnnd pflichtenn die Sie vnns gethann habenn vnnd ſchuldig ſein, das Sie der genanttenn vnnſer Liebenn gemahell Frauenn Elizabett ſolches alles, vnnd Itzliches gelobenn vnnd ſchwerenn, wie anngetzaigt getreulich vnnd vngeuerlich halden. Vnnd weyſen die an Jre Liebe Jr zu ſolcher maß gewerttig gehorſam vnnd getreue zu ſein auch ſolches alles zu gebenn vnnd zu thun, wie verſtehett, getreulich vnnd vngeuerlich

Wir obgenannter Marggraff Joachim Churfurſt, verſprechenn auch vor vnns vnnſere erben vnnd nachkommenn Marggraffenn zu Brandenburgk, bey vnnſeren Churfurſtlichenn wharenn treuenn, Solches alles vnnd Igliches, wie anngetzaigt vnnd vorſchriebenn Iſt, geſtracke vheſte vnnd vnuerbrochenn zu haldenn, vnnd dargegenn widder durch vnns, vnnſere erbenn vnnd nachkommen, oder Jemandes vonn vnnſernn wegenn nicht thun Inn kainem wege, Sonnder das zu hanndhabenn vnnd zuuerſchaffenn gehaltenn zu werdenn. Des zu vrkundt, vnnd mherer Sicherhait

hait habenn wir vnnſer churfurſtlich Junſigill mytt Wiſſenn ann dieſem brieff laſſenn henngenn. Vnnd gegebenn Inn vnnſer Stad Stenndall am Dinſtag nach dem Sonntag Miſericordia Dnj der geburtt Chriſtj Im Funfftzehenhunderten vnnd anderm Ihar.

Num. XXXI.

Churfürſt Joachim der I. füget dem Leibgedinge ſeiner Gemahlin, auch die Jagden hinzu. 1508 am Tage Margaretha. Aus dem Königlichen Geheimen Archiv zu Berlin.

Wir Joachim vonn gots gnadenn Marrggraue zu Branndenburg, des heiligenn Romiſchenn Reichs, ErtzCamerer Churfurſt zu Stetin pommern, der Caſſubenn vnd Wenden Hertzog Burggraue zu Nurmberg vnnd furſt zu Rugen Bekennen vnnd thun kunt offenntlich mitt dieſem briff, vor vnns, vnnſer Erbenn vnnd nachkommen, vnd ſonnſt vor aller menniglich, Als Wir der hochgebornnen Furſtin, Fraw Elitzabet, aus königlichen Stam zu Dennemarck gebornn Marggreuin zu Branndenburg rc. vnſer freuntlichenn lieben gemalhen, vnnſer Schlos Stat vnnd Ambt, Spanndow, mit aller ſeiner zugehorung nebenn anndernn zinſen Renntenn vnnd nutzungen auff anndernn vnſern Ambten zu Leipgeding vorſchriebenn habenn, Inhalts des briffs, daruber ausganngenn, Wann aber Inn demſelbenn briff die Jagt vnnd Wiltpann, nit ausgedruckt, das Wir aus ſonnderer Lieb, freuntſchafft vnnd zunaygung, So wir zu Irer Lieb, tragenn, die Jagt vnnd Wiltpann, In vnnd vmb daßelbig vnnſer Ambt Spanndow gelegenn vnns zugehorigk, Sonnderlich Inn der Teltho wiſchenn Heidenn zu rechtem Leibgeding gnediglichenn gelihenn habenn vnnd wir Leyhenn Irer Liebdenn ſolch Wiltpann wie obſtet zu rechtem leipgeding, Inn Craft vnnd macht ditz brives Alſo, das Ir lieb nach vnnſerm totlichem abganng, wo ſie den erlebt, düſelbig, zu Irem luſt vnd haushaltung die Zeit Ires lebens gebrauchenn vnndt genieſſen ſoll wie Leipgedings recht vnnd gewonnhait Iſt, vor vnnſeren Erbenn vnd nachkommen vnd ſonſt Idermenniglich vnngehindertt, Zu Vrkundt mit Vnſern Churfl. annhangendenn Innſigel verſiegelt vnnd gebenn zu Coln ann der Spreu, am tag Laurentj Martiris, Nach Chriſtj geburt Tauſent funffhundert vnndt Im achtenn Jar.

Der vonn Spandow holdungsbriff.

Der Durchlauchtigen hochgebornnen Kunigin vonn Dennemarckenn, Elitzabeten Mar̃gfin zu Branndennburg Stetin pommern der Caſſubenn vnnd wenden Hertzogin Burggreuin zu Nurmberg vnnd furſtin zu Rugenn, Entbietenn wir Burgermeiſter Rathman alt vnnd neu, Richter vnndt Scheppen, alterleut vnnd gemaine gewerckgenoſſenn, der gewanndſchneider Schuchmacher, knackennhauer werck vnnd gulde, aldermaiſter vnnd alde gemaine mit bruder der Schneider kurſchner Becken Inung vnnd gulde, vnnd ſonnſten In ſampt, alle Burger, der Stat Spanndow vnnſer vnndertheni[illegible] gehorſame Dinſt, vnnd bekennen vor Irer Furſtlich gnadenn offenntlich mit dieſem vnnſern offen briff das wir Inn der beſtenn weis, mas vnnd geſtalt, damit wir ſolches gehorſamlichen wie billich vnnd recht thun ſollenn, konten vnnd mochtenn, Gekornn, geordennt vnd gemechtigt hetten, Ordenn vnd mechtiglich machenn, Inn krafft ditz briffs, Burckharttenn Marckart, Peter Rudenitz, Baſtian Rucken, Jacob Mertzanne, Jores Becke vnnd Peter Schoder, aus dem Rath, Claus Strobannt, Hermann Doring, Jorg Wardennberg, Mertzenn Kerckaw Claus Mertilligs, Peter Damitz, Andres Rapheu vnnd Mattes Ruremund, aus der gemain, Das ſie ann vnnſernn Stetenn, vnnd Nahmen der durchlauchtigenn Furſtin Elitzabet, Ehegenant, nach begern vnnſers gnedigſtenn Herrn Herrn Joachim Churfl. uud Mar̃gfl. zu Branndennburg huldung, vonn der Stat Spanndow, zutzuſagenn, vnnd alles dartzu behorennde, fulenndigenn Inn aller maſſenn wir ſelbs, alle perſonnlich

ſolchs

ſolchs furnehmenn vnnd volendenn, Stracks ſtet vnnd veſt, zu haldenn, nach vorwantem gehorſam, ane arge liſt, Hulffrede vnnd gefher, habenn wir ehrgnannt, alle Innſampt Irenn furſtl. gnaden vorbenannte thoſteinde vorwilligt, Vnnd zu Vrkundt diſſenn vnnſernn offenenn briff, mit annhanngenden der Stat, Innſiegel verſiegelt, Gegebenn nach Criſti vnſers liebenn Hernn geburt, tauſent funffhundert vnnd Im achten Jar, am tage Marggarethe virginis.

Num. XXXII.

Nachricht von den ehemahligen Einkünften des ſpandowſchen Kalandsordens. Anno 1536.

Die mit größeren Buchſtaben gedruckte Nahmen, gehören adelichen Perſonen zu.

In Spandow Nach geſchribene Sum̃en Seint In der Kalantz Herrn̄ vorſiegeldē Kaſten befundē vnd Inuentirt auß Iren Conſensē vnd ander briuen wie volgeth.

In Duratz
xij Schock Bartolomeus Bellin
In ffalkenhagen̄
x Schock Valentin Kratz.
In falkenhagen̄
iii Schock N . . . Falkenberch.
Ibidem
v Schock Albrecht Farnholt.
In Falkenhagen.
iij kerſten piper.
In falkenhagen.
vi Schock Bartolomeus Duſyke.
Ibidem.
ij Schock Claus Bellin.
Ibid:
iiij Schock Hans Bartheldt.
Im Spandow.
jc gulden Conſulatus ibid:
In Segefelde.
xv Schock vrban falkenberg.
Ibid:
v Schock Hans Specht.
In Bornnu.
xxiiii gulden hans Hacke.
In Markow.
vj Schock Laurentz Deneke.
In Nowenn
vj Schock Dames Botzow.
Ibid:
vj Schock merten Stolp
Ibid:
iij Schock Laurentz Doringk
In Cladow.
vi Schock Achim Wagenknecht.

Ibid.
iij Schock Achim Stolp.
In Spandow.
vj Schock Broße Smedeke.
Ibid:
iij Schock Mattheus Reinike.
Ibid.
iij Schock Kune Meles.
Ibid.
ij Schock Thewes Bierhals.
Ibid.
vj Schock Valentin Hanne.
vff den Sthreſow vor Spandow.
iij Schock Baltz Szeborch.
vff dē Kytz vor Spandow.
ij Schock Marcus Smidt.
In Bredow.
vj Schock Tabernator.
Iſt alles abzulegen.
In Kotzebanth.
iij Schock Lambrecht bädiker
In ffelefantz
vij Schock Claus Schrapſtorff
In Carptzow.
vj Schock Buſſo Hake.
In Daberitz
iij Schock N . . . . Spiegelberch
In Marwitz
iij Schock Hans Wrede.
In Szeborch
iiii Schock palmen Mußelow.
Ibid.
iij Schock Laurentz Münthe.

Jhn falkenrede
iij Schock Jeſper Burthes
In Wuſtermarke.
1 Winſpel roggen
1 Winſp. gerſten Thomas Bellin.
In falkenhagen
1 Schock Radenſchleue
In potzſtamp
iiii Schock Jacob Schulthe
1. floren habn ſie Ewer K. f. g. Herrn Vatter vnter denielichen vorgeſtrackt laut kurfürſtlich g. Schult brieff darůber. Anno 33. (1533.)
Thur Lutze
iiii Schock Claus Haße
Jbid.
iiii Schock Benedictz leman.
Jbid.
1 Schock peter pawell

In Norbecke.
iij Schock peter Schlaberſtorff.
Jbid.
vi Schock benedictz Steghe.
Jbid.
iii Schock Baſtian Saſſe.
In Gathow
iii Schock Thewes Harthwich
Jbid.
ii Schock Claus Czander.
Item In demſelbigẽ kaſten iſt befunden ahnn Barſchaffth
x Schock in einẽ lynen Budell angeſchlagen.
vi Schock In Einer blaßen angeſchlagen
iii Schock In Einer Blaßen vnnd i ſilch 1 pathen.

Actum Sabato poſt Epiphanie dñi. 1536ten Jar.

Num. XXXIII.

Marggraf Joachim II. beleihet Siegmund Weyern, nach Abſterben Benedicts Strohband mit dem ſpandowſchen Stadtgerichte. Anno 1537.

Wir Joachim von Gottes Gnaden Markgraf zu Brandenburg ꝛc. Bekennen und thun kund öffentlich mit dieſem Briefe für Uns, Unſere Erben und Nachkommen und ſonſt gegen allermänniglich, die ihn ſehen, hören oder leſen, daß wir nach tödtlichem Abgange des Hochgebornen Fürſten, Herrn Joachims Marckgrafen zu Brandenburg, Churfürſten ꝛc. Unſers gnädigen lieben Herrn und Vaters ſeeligen und löblicher Gedächtniß Unſren Kaſtener zu Potsdam und lieben Getreuen Siegmund Weyern und ſeinen männlichen Leibes Lehnerben das Stadtgericht zu Spandow welches durch Abſterben Benedictus Strobandten ſeeligen an gedachten Unſerm Herrn und Vater verlediget, und Seine Gnaden daſſelbe weiter dem genanten Siegmund Weyern aus Gnaden zu Angefäll und gegeben in aller Maaß, wie ſolches die Strobandte und nachfolgig er von Unſerm Herrn und Vater in Lehn und Beſitzung gehabt, zu einen rechten Mannlehn gnadiglich geliehen haben, thun das und leihen ihm und ſeinen männlichen Leibes Lehns Erben das obgenante Stadtgerichte zu Spandow mit allen und jeglichen Zugehörungen und Nutzungen, wie er das hievor von Unſerm Herrn und Vater im Lehn und Gebrauch gehabt, wie obſteht, in Kraft und Macht dieſes Briefes und alſo daß bemeldter Siegmund Weyer und ſeine männliche Leibes Lehns-Erben daſſelbige Stadtgerichte von Uns, Unſern Erben und Nachkommen der Marckgrafſchaft Brandenburg zu einem rechten Mannlehn haben, beſitzen, genieſſen und gebrauchen ſollen, ſo oft Noth thut, nehmen und empfangen, Uns auch davon thun pflegen, als ſolcher Lehn Recht und Gewohnheit iſt, Und leihen ihnen hieran alles was wir ihnen von Rechtswegen daran verleihen ſollen und mögen, doch Uns an Unſern und männichlich an ſeinem Rechte unſchädlich ohne Gefährde, zu Urkund mit Unſerm anhangenden Inſiegel verſiegelt und gegeben zu Cölln an der Spree am Montage nach Fabiani & Sebaſtiani Unſers lieben Herrn Geburt im funfzehnhundert und ſieben und dreiſſigſten Jahre.

Wolffgangus Kettwigk
Doctor & Cancellarius.

Num.

Num. XXXIV.

Verordnung und Abſchied durch vnſer Gnedigſten und Gnedigen Herrn des Churfürſten, auch des Biſchoffs zu Brandenburg Viſitatores in dem Jungfrau-Cloſter vor Spandow gemacht. Anno 1541.

Nachdem die Domina und Verſamlung der Jungfrauen des Jungfrauen-Cloſters Hochgedachter vnſer gnedigſten vnd gnedigen Herrn Chriſtliche Kirchen-Ordnung in der Religion vff der Viſitatoren Vermhanen vnd geſchehen Fürhaltten angenommen vnd bewilligt, ſollen und wollen ſie ſich derſelben Irem erpieten nach, auch alſo vorhalten, die mit Fleiſſe leſen, vnd Ire Geſenge vnd Gebete darnach einziehen und reformiren.

Weil dan bißhero in dieſem wie in andern Cloſtern allerlei Geſenge und Gebette geſungen vnd gebet worden, da die Jungfrauen den Viſitatorn das Brevir des Ordens fürgelegt, darin etliche Geſenge und Gebette, inſunderheit de Sanctis befunden, welche dem Glauben der rechten Chriſtlichen Warhafftigen Lehr, vnd gemeltter Kirchen Ordnung nicht gemes, ſunder mher entkegen, iſt mit der Domina vnd Verſamlung der Jungfrauen abgeredt, das ſie hinfuro ſtets de tempore vnd das Commnn de Sanctis ſingen, betten vnd haltten ſollen vnd wollen, doch alſo, das ſie des Morgens zur Metten allein drei Pſalmen aus dem Pſalter, nach der teilung, wie der in die Tage die Wochen vber ausgetheilt, ſingen, vnd hernach ein Capittel aus dem Alten oder Neuen Teſtament, in drey Theil theilen und drei Lectiones daraus leſen, vnd dozwiſchen die Reſponſoria de tempore, ader wo ein Feiertag aus dem Commun Sanctorum ſingen, vnd uff die drei Lectiones vnd Reſponſoria das Te Deum laudamus vnd Laudes volgen ſollen; hernach die Prima, vnd wan die geendigt, ſollen die Jungfrauen alle in Jr Reventer gehen, vnd eine aus Jnen, welcher es durch die Domina ader Prioriſſin uffgelegt würde, einen ader zwen Artikel aus der Kirchenordnung, ſunderlich aber in Catechiſmo den andern allen vorleſen; hernach ſoll die Tertia, Sexta vnd Nona zw den Stunden, wie gewonlich, volgen: Aber die Meſſe ſoll in dem Cloſter vorbleiben, es ſei den das ettliche Jungfrauen wollten das Hochwirdige Sacrament empfahen, Alsdan mag in dem Cloſter, es ſei des Feier oder Werktages ein Meſſe geſungen, vnd die Jungfrauen berichtet werden. Es mögen auch die Jungfrauen des Feiertags, wo im Cloſter geprediget würde, vnd ſie in die Stadt nicht zur Predigt gingen, das Ampt Inhalts der Ordnung ſingen vnd haltten; Sunſt ſollen ſie die Woche vber des Montags, Mittwochs und Freitags ſtets die Litanei, wie im dritten Theil der Ordnung geſatzt, ſingen.

Damit dan die Jungfrauen auch ſtets die Predigt Gottes Wort haben vnd hören mögen, haben die Viſitatores verordnet, das der Pfarrer oder Caplan aus der Stadt, ide Woche des Sontags und Mittwochs einmahl in dem Cloſter predigen ſollen, zu den andern Tagen mögen die Jungfrauen zw Irer Gelegenheit in die Pfarr-Kirche in der Stadt zur Predigt gehen.

Sunſt was der Jungfrauen Zucht vnd Diſciplin in Irem Orden betrifft, ſollen ſie ſich der Domina alleweg gebürlich vorhalten, vnd Jr auch gehorſam ſeyn, one Jr Vorwiſſen aus dem Cloſter nicht gehen, weder Briff ausgeben noch einnehmen.

Ob dan von Jungfrauen waren, welche das Ordens-Kleidt ferner nicht tragen, ſunder ſich ſunſt anders weltlich kleiden, ader gantz aus dem Orden in den Eheſtand begeben wollten, den ſoll es frei ſein, vnd durch die Domina, ader andern Jungfrauen nicht gewheret werden. Es ſollen aber auch die, ſo alſo das Ordens-Kleidt ablegten, ader aus dem Orden gingen, die andern ſo es nicht thatten, nicht vorachten ader bereden, ſunder einer iden Gewiſſen ſolchs frei laſſen.

Es ſehen auch die Viſitatores dem Cloſter bequemer vnd treglicher an, das ſich die Jungfrauen hinfuro alle wege hetten zw Tiſch zuſammen geſetzt, als vber einen Tiſch zehen ader zwölff, do Jne des Morgens ſoltten zwei Gericht, wie bißhero gewonlich geweſen, vnd uff den Abend ein Gericht ſampt Putter vnd Keſe fürgetragen werden, do ſie vorſuchen mögen, ob es des Cloſters

Einkommen vnd vermögen ertragen wolte, Es were dan der Jungfrauen eine ader mher mit Schwachheit beladen, den mochte aus der Küchen Jr ſunderlichs gegeben werden. Aber ſunſt, wan ſie alſo zuſammen vber Tiſche geſätzt, ſollen ſie von deme, ſo vffgetragen, nichts behalten ader weggeben, ſunder was vberbliebe, ſoll wider in die Küche bracht, vnd das Geſinde des Cloſters davon geſpeiſet ader den Armen ausgetheilt werden. Vnd ſoll den Jungfranen zw Tiſche allewege ein Capittel aus dem Alten ader Neuen Teſtament deütziſch fürgeleſen werden.

Weil dan des Cloſters Einkommen etwas wenig, ſoll der Verweſer ſampt der Domina die Gaſtung alhie abthun, vnd die ſo dem Cloſter nicht vorwandt, daraus laſſen, vnd bitten in die Stadt zu ziehen, mit Vermeldung, das Hochgedachter vnſer gnedigſter Herr verordnet, wie dan die Viſitatores des in Jrer Jnſtruction Beuelch haben, ſolche Hoſpitalitet gentzlich abzuthun. Wo dan Jmands den Jungfrauen was zubrechte, vnd vmb Futter oder Mahl bete, dem mochte es, idoch nicht vber eins gegeben, aber die Gaſtung vber Nacht ganz vorhütet werden.

Was auch die Jungfrauen vor Alters in die Vniverſität zu Franckfurt gegeben, ſoll noch alſo jerlich dahin volgen.

Mit der Rechnung des Cloſters ſoll es auch wie bisher gehalten, bleiben. Dieſe Ordnung ſoll hinfüro alſo bis vff Hochgedachts Vnſers Gnedigſten Herrn weitere Vorſehung ſtehen; Ob dan Mangel daraus ader ſunſt fürfiele, ſollen die Jungfrauen an S. C. F. G. ader die Viſitatores gelangen. Actum Spandow Mittwochs nach Quaſimodogeniti, Anno im XLten

Poſt Scripta.

Hieneben ordnen auch die Viſitatores ſunderlich, wo Jmands junge Meidlein in das Cloſter thun, vnd darin bleiben ader lernen laſſen wolte, der ſoll davon jerlich iiij Schock Koſtgeld, wie vor Alters geſchehen, in das Cloſter geben. Ob auch etliche Bürgers Töchter aus der Stadt in das Cloſter gingen, vnd leſen lerneten, die ſollen zur Zeit der Malzeitten zu Vorhütung vorgeblicher Koſten, aus dem Cloſter gehen, vnd zugeſchloſſen werden.

Es möchte auch der Jungfrauen Freünden, ſo ſie zu beſüchen ins Cloſter khemen zu Zeitten ein Gericht ader zwei aus der gemeinen Küchen gereicht, doch die Maſſe der Gaſtung davon obgeſatzt, nicht vbergangen werden.

Num. XXXV.

Hieronymus und Siegmund Gebrüdere die Weyer verkaufen das dritte Theil des Stadt-Gerichts zu Spandow dem dortigen Rath für 225 Gulden Münze. Anno 1548.

Wir nachbenante Hieronymus und Sigismund Gebrüdere, die Weyer genannt, bekennen und thun kund öffentlich mit dieſem Briefe für uns, unſere rechte LehnsErben, und Nachkommen, und ſonſten jedermänniglich, daß wir zeitlicher Vorbetrachtung, auch durch gnädigen Verlaub und Vollword des durchlauchtigſten, hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Joachims, Marckgrafen zu Brandenburg und Churfürſten Unſers gnädigſten Herrn, desgleichen mit Vorwiſſen und Willen unſers Brudern George Weyern, den Ehrbaren, Ehrſamen und Weiſen Burgermeiſtern und Rath zu Spandow und allen ihren Nachkommen auf Gerichts und rechtbeſtändiges Erbverkaufs verkaufft und zu kauffen gegeben haben, verkauffen auch hiermit, als Unſer eigenthümlich zu Erblichen in Kraft und Macht dieſes Briefes in der Beſten Form, wie ſolches zu Rechte geſchehen kann und mag, nähmlich das dritte Theil des Stadtgerichts zu Spandow mit allen und jeglichen Nuzungen und Zugehörung, wie die Strobandte, Unſer ſeeliger Vater, wir und Unſer Bruder das an Lehn und Gebrauch gehat, und hat uns für ſolch Gerichte viel genanter Rath in einer Summa zwey hundert fünf und zwanzig Gulden Münze dargezählt und verreicht,

verreicht, die wir denn auch empfangen und forder in unſern und Unſerer Erben Nutz und Frommen gewandt und gebraucht haben, ſie derſelbigen in Kraft und Macht dieſes Briefes quit, ledig und loß ſagende, gereden und geloben darauf ſie und ihre Nachkommen gegen jedermänniglichen dieſes Kauffs zu vertreten, und in alle Wege ein ſtet und feſt Gewähr zu ſeyn, alle Gefährde und Argliſt hierin vermieden und hintenangeſetzt. Zu mehrer Urkund und wahrhaftiger Bekentniß haben wir Hieronymus und Sigismund Gebrüdere, die gedachten Weyer, dieſen Brief mit unſern angebornen hangenden Inſiegel gegeben und verſiegeln laſſen, Donnerſtags nach Leonhardi der Geburt Unſers lieben Herrn und Seeligmachers Jeſu Chriſti, tauſend fünfhundert und im acht und vierzigſten Jahre.

Num. XXXVI.

Copia des Cantzlärs Iohann Weinlöben Berichts, wie weit der Rath mit dem Gerichte gehen ſoll. Actum Montags Laetare Anno 1552.

Unſer Gnädigſter Herr der Churfürſt zu Brandenburg hat die Articul, welche der Rath zu Spandow Sr. Churfl. Gn. ſchrifftl. übergeben, und Reſolution darauf gebeten, allenthalben zur Nothdurfft angehört und darauf Beſcheid gegeben.

Zum erſten da gefraget worden weil Churfſtl. Gn. dem Rathe die Gerichte alda in Verpfändung geſetzet, wie weit ſie ſich derſelben gebrauchen ſollen. Darauf Seine Churfſtl. Gn. beſcheiden laßen; daß weil berührter Rath hiebevor den dritten Theil der Gerichte alda gehabt; ſo ſoll er auch nunmehro der gantzen Gerichte, ſo weit ſie vormahls an dem dritten Theil gethan, und da ſie Schoß und Zinße von liegenden Gründen einnehmen, gebrauchen.

Zum II. iſt gefragt; daß wann ein frembder oder Einländiſcher zu Spandau mit rechte beſchlagen oder bekümmert und aus dem Kummer führe ritte oder lieffe: Ob der Rath auch folgen und den Flüchtigen auch aus andern Gerichten wieder holen laßen möchte? Darauf laßen Sr. Churfſtl. Gn. beſcheiden, daß der Rath einen ſolchen flüchtigen in continenti möge folgen und denſelben wieder holen; Jedoch denſelben auch in Sr. Churfſtl. Gn. Ambt alda überantworten laßen, oder denſelben mit des Ambtmanns Willen bey ihnen halten ſollen: Es wollen auch Sr. Churfſtl. Gn. wieder die von Spandau ihrer ungehört zu ernſten Befehlich nicht bewegen laßen, ſondern ſich indeme dem Rechten, und der Vorſchreibung denen Städten gegeben, gemäß verhalten, Actum unter Sr. Churfſtl. Durchl. ausgedruckten Inſiegel Cölln an der Spree ut ſupra.

Num. XXXVII.

Churfürſt Joachim II. weiſet die Stadt Spandow an, ſeiner Frau Mutter Churfürſtin Eliſabeth, zum Leibgedinge, künftig das bewilligte neue Biergeld zu bezahlen. Anno 1552.

Wir Joachim von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc Bekennen und thun kund vor Uns, Unſer Erben und Nachkommende, als Unſere liebe Getrewen Burgermeiſter und Rathmanne Unſer Stadt Spandow auf Unſer ſonderlichs Anhalten und Begehren bewilligt, auch ſich kegen der Durchlauchtigſten Fürſtin, Fraw Eliſabet, Geborne aus Königlichem Stamm zu Dennemark, Markgräfin zu Brandenburgk, Unſern Gnedigen freündlichen lieben Frawen Mutter vorſchrieben haben, Ihrer Gnaden von nun und der Zeit Oſtern nehiſt verſchienen an hinführo Zeit Ihrer Gnaden Lebens jerlich auf jedes Quartal das new bewilligte Biergeld, welches aldo gefellet, an ſtadt des

ſo Ihrer Gnaden ſonſt von den Einnehmern des newen Biergeldes zu Ihrer Gnaden Leibgedinge und Unterhaltung ſollte gegeben werden, auch aus demſelbigen Biergelde zu bezahlen verordnet worden, zu vorreichen und zu geben ꝛc. ꝛc. Cölln an der Spree Montags nach Petri und Pauli 1552.

Num. XXXVIII.

Churfürſt Joachim II. verſchreibet dem Caſpar von Klitzing das Jungfrauen-Cloſter vor Spandow. (Nach einem alten Concepte ohne Datum im Königlichen Geheimen Archiv.)

Von gottes gnaden Wir Joachim Marggraff zu Brandenburgk Bekennen hiemit vnd thun khundt vor vns vnſſer erben vnd nachkommen, Das Wir vnſernn Diener vnd lieben getreuen Caſparn von klitzing vmb ſeiner treuen Dinſte Willen ſo er vns gethan vnd hinfüro thun magk das Junckfrauen kloſter vor Spandow vf ſein lebenlangk volgendermaſſe vorſchrieben vnd eingethan haben, alſo das er benantt Junckfrauen kloſter die Zeit ſeins lebens mit allen zugehörigen nutzungen an pachten zinſen dinſten gerthen, fiſchereien dorffern vnd allen andern gerechtigkeiten Innehaben, gebrauchen vnd halten ſoll, doch nicht anders noch weitter den wie es die vhorigen Probſte vnd Vorweſer gehabt, alſo das er vns vnd vnſer herſchafft dauon ſoll dinnen pflegen rechnung vnd alle gerechtigkeit thun vnd halten. In maſſen die vhorigen probſte gethan, deßgleichen ſoll er auch von dem einkommen des kloſters der Domina vnd Junckfrauen berurts kloſters teglichen vnd Wochlichen Inne laſſen vnterhalten vnd reichen, auch andere pflichten geben, wie die vhorigen probſte, ane alle vorminderung vnd das kloſter ſampt ſeinen guthern in weſentlichen baw erhaltenn. Daruber ſoll er vns auch mit zweien pferden Jedoch ane beſoldung vnd ſchadenſtandt ſo offt Wir Inn fordern oder fordern laſſen, dinnen, Doch wellen Wir Inn die hoffkleidung ſo ofte Wir vber hoff kleiden wie andern vnſern Dienern geben vnd volgen laſſen, wurde er aber jn vnſerm beuelch oder geſcheften vber landt reiſen ſollen vnd wollen Wir Inn mit zherung vnd ſchadenſtandt wie andern vnſern Dienern geſchicht, vorſorgen vnd vorſehen. Truge ſich aber zu das das kloſter vorandert ſollte werden, oder wir wirden daſſelbig ſampt dem einkommen zu vnſern behuff bedurffen oder vor vns gebrauchen wollen, ſoll er vns oder vnſern erben vnd nachkomen daſſelbige wan wir es beghern frey vngehindert und ane behelff abtretten vnd einreumen, das Wir Vns In allewege wollen furbehalten haben, vnd wir vorſchreiben vnd thun ein gedachten Caſparn klitzing berurt kloſter vor Spandow vf ſein lebenlang jedoch nicht anders dan obgeſatzter maſſe vnd mit vorbehalt wie obangezeigt In kraft vnd macht diß brieffs treulich vnd vngeferlich des zu Vrkunde ꝛc.

Hiebey lag folgendes Verzeichniß der Cloſter-Briefe.

In die oim (omnium) Sanctorum 1571.

Fundation Rudolph Herzogs zw Sachſen vber dem ſehe zu Glinick Anno 1323 laetare.

Fundation 4 ſtueck Aecker zw wilmerſtorff von Herzog Rudolf zw Sachſen. Anno 1323 in die Nicolai.

It. eine alte faſt vnleſerliche Vorſchreibung Anno 1313 in vigilia pentecoſtes.

It. noch eine gahr alte faſt vnleſerliche Verſchreibung Anno 1274 in octaua Aſſumptionis marie.

Fundation einer alten Verſchreibung vber einen Winſpel Rocken vnd 8 gl. auß der Stadt Teltow. Anno 1335 vigilia Thome.

It. eine Fundation 6 W vn $\frac{1}{2}$ Wſ. getreidicht aufs Dorf Segenuelt. Anno 1297.

It. noch eine alte faſt vnleſerliche Vorſchreibung Ludovici Comitis palatini vber einen ſehe Anno 1339 in Octaua Trinitatis.

It. noch eine Verſchreibung faſt vnleſerlich mit 2 ſiegell 1314 Kal. april.

It.

It. Marggraff Johanſen vnd Otten fundation des kloſters zu Spandow, vnd Donation des Dorffs Languitz. Anno 1239.
It. eine Verſchreibung vber die pfarrkirche vnd pfarlehn zu ſegefelde. Anno 1457 die aſſumptionis Marie.
It. eine Fundation des Dorffs Geburk Rudolfhi Herzog zu Sachſen Anno 1132 in — — —
It. Spandow gibtt dem hoſpithal des heiligen Geiſtes zu ſpando den hoff zu Segefelde mit 10 huefen Anno 1420 fridags nach pfingſten.
It. Arnoldus gibtt etwas vom Acker im Dorfe Benitz, Anno 1358 Dioniſy.
It. Die Barleuē geben etliche Intraden dem kloſter Anno 1404 Sontags vor pfingſten Noch ein vnleſlicher alter vorſiegelter brieff Anno 1283 datirt in die Innocentium.
It. Marggraff Johans gibt 3 Wſ roggen aus der muhlen zu Spandow Jherlich Anno 1258 5 Decemb.
It. noch ein vnleſliche Verſchreibung in Poſtamp mit einen kleinen langen ſiegel Anno 1334 in vigilia omnium ſanctorum.
It. Margg. Otto hat 2 Wſ. Roggen dem Cloſter geben. Anno 1285 omnium Sanctorum. Marg. Ludewich gibt dem Cloſter 5 gl. vom Dorfe neben Anno 1329 in Craſtino Diuiſionis aplorum.
It. noch eine faſt vnleſliche vorſchreibung Anno 1334. in die Circumciſionis Chriſti datiret, mit einem groſſen ſiegell.
It. noch eine vorſchreibung vber etliche ſtueck in Geburck Anno 1321 in Octaua Martini. Marg. Otto gibt vnd Confirmirt 2 huefen im Dorfe Oglow Anno 1287.
It. eine Vorſchreibung vber 4 hufen im Dorfe Segeuelde Anno 1265.
It. noch eine faſt vnleſliche Vorſchreibung Anno 1317. 2do Aprilis.
ein kauffbrief vber Gatho. Anno 1272.

Num. XXXIX.

Churfürſt Johann George legt die zwiſchen dem Amte und dem Rath zu Spandow wegen der Ober- und Unter-Gerichte daſelbſt entſtandenen Irrungen bey. Anno 1584.

Wir Johann George von Gots gnaden Marggraf zu Brandenburgk des heiligen Römiſchen Reichs Erz-Cämmerer und Churfürſt, in Preußen, zu Stettin, Pommern, der Caßuben, Wenden und in Schleſien zu Croßen Herzogk, Burggraf zu Nürnbergk und Fürſt zu Rügen. Bekennen und thuen kundt offentlich hiemit vor uns und unſere nachkommende Churfürſten und Marggrafen zu Brandenburgk. Nachdem verſchiener Zeit zwiſchen unſeren Ambt Spandow und dem Rath daſelbſt, wegen der Ober- und Undergerichte in der Stadt, uff den Huefen, Wiſchen, Gertten und andern Orten, ſo dem Rath und Bürgern daſelbſt zuſtehen, ſich allerhandt Irrungen zugetragen, Derowegen unſer Hauptmann daſelbſt Rath und lieber Getreuer George Rehebeck, unſers ihm befohlnen Amts halben mit dem Rathe nicht fridlich hat ſein können, und wir endtlich derwegen auf des Raths undertheniges ſollicitiren und anhalten, die unten beſchriebenen, unſere Rhete und liebe getreuen zu Commiſſarien verordnet, dieſelben auch unſeren Befehlich zu gehorſamer Folge vff dato wie unten daſelbſt zuſammen kommen, Das demnach dieſelben Zwiſten und Irrungen anfänglich uff unſer Beliebunge und ratification, und als wir damit gnediglich zufrieden geweſen, endlichen dahin gerichtet und vertragen worden ſeyn. Das die Ober- und Undergerichte in der Stadt und uff den unten ſpecificirten Ortern uns und unſerm Ambt zu zweyen Theilen und dem Rathe der dritte Theil zuſtehen und bleiben ſoll, uff nachfolgende maß, vor dem

Berlinſchen Thore bis an die Bruecke an dem Thore, vor dem Mollenthore bis an das flies ſo die Zenitz und die Stadt ſcheidet, vor dem Heidethor uff ihren Hueffen und Eckern bis an die Heide, ſo weit ſich ihr und der Bürger eigenthumb erſtrecket, vor dem Cloſter Thor bis uff den Graben, zwiſchen dem Hospitale und dem Cloſter, und uff Iren Hueffen, Gertten und Eckern, vor dem Streſowiſchen Thore uff dem Streſow, ſo weit Ire Gerten und Zeüne ausweiſen, Und ſoll dem zufolge von alle demjenigen, was dieſelbe Ober und Undergerichte tragen, uns und unſerm Ambt zwey Theil und dem Rath der dritte Theil zukommen. Jedoch dieweil man daſelbſt von Alters einen Richter gehalten und noch halten mus, So ſoll derſelbe alle und jede Gefälle, der Gerichte gros und klein, wie die Namen haben mugen, einnehmen, zu Regiſter ordentlich bringen und davon vor ſeine Beſoldung und Unterhaltung den vierten Theil abziehen und behalten, was alsdenn darüber bleiben wird, von deme ſollen wir und unſer Ambt zwey Theile und der Rath den dritten Theil zu ewigen Zeiten bekommen und haben, Es ſoll auch der Gerichtsdiener einer aus des Rathsdienern dem Richter mit Eide und Pflichte verwandt ſeyn, und auf Jnen und die Gerichtsſachen fleißig wartten. Von dieſem Vortrage aber ſollen ausdrücklich ausgenommen ſeyn, des Raths Heiden und Wieſen, davon wir und unſer Ambt Zins nehmen, und andre Stellen und Orter darauff wir und unſer Ambt bisdahero die Gerichte alleine gehabt und noch haben, die ſollen uns wie zuvor pleiben. Auch ſoll dem Rath unſer Stadt Spandow der Ort die Zenitz genannt, jedoch die Schneidemühle ausgenommen, daruff uns unſerm Amt die Gerichte gleichergeſtalt allein zukommen, wie ſie die bis uff dieſe Zeit gehabt, ganz gelaßen werden, und daruff Jnen Gerichte, Oberſt und Nidderſt nach laut Jrer daruber habenden Brieff und Siegel alleine zuſtehen. Mit den Jahrmärkten ſoll es bei deme wie es bishero geweſen iſt, pleiben, und der Rath dieſelben ohne des Ambts Vorwiſſen und Bewilligung zu verbieten, odder abzuſchreiben, nicht Macht haben. Es ſoll auch mit dieſem nicht gemeint ſeyn, der Scheppen Recht und dasjenige, was zu der Kirchen Sachen gehörig iſt. Den Angriff und Folge derer, die über Arreſt und Cummer flüchtig werden belangendt, ſoll dem Rath zugelaſſen ſeyn zu folgen, die anzugreifen und widder anhero zuführen. Sie ſollen aber dieſelben dem Ambt zu Spandow überantworten, odder mit des Ambts willen ſie in gefenglicher Haft halten, nach ferner Beſage und Jnhalt unſers in Gott ruhenden Herrn und Vatern Joachim des andern Marggrafen und Churfürſten zu Brandenburgk ꝛc. ꝛc. ſeliger Gedechtniß den Montagk nach Letare Anno zwei und funfzig dem Rathe geſchehener Erklerung, und ſollen damit alle und jede obangezogene Jrrung und was ſich zwiſchen unſerm Ambt und dem Rathe daſelbſt derowegen zugetragen, genzlichen uffgehoben, verglichen und vortragen ſeyn und bleiben. Bei dieſem Vortrage ſeindt uff unſerm Befehlich geweſen, unſer General Obriſter Artolerey, Munition, Baw und Zeugkmeiſter Rathe und lieben getreüen Rochus Graf zu Lynar, Heinrich Vorhöwer Heüptmann uffm Müllenhofe, Carolus Bartt der Rechten Doctor und Heinrich Straube Cammermeiſter, und haben wir des zu Uhrkunde denſelben mit unſerm Daumrings Secrett beſiegelt. Actum uff unſerm Schloſſe Spandow. den 21 Auguſti Anno 1584.

Num. XL.

Des Grafen Rochus von Lynar Schreiben an den Churprintzen Joachim Friderich, wegen der Beſeßenen zu Spandau. 1594.

Durchlauchtigſter Hochgeborner Fürſt, Ewere F. G. ſeindt meine vndertheniſte, gehorſambe vnd gantz willigſte Dienſte beſtes Vermuegens bereitt zuvorn. Gnedigſter Herr, Das E. f. gdl Jch auf Derſelben gnedigſten Beuehlich zu andtworrtten, ſo lange vertzogenn, Bitte Jch Vndertheniſt, E. f. gdl desfalls keinen mißgefallenn haben wollen, Dann Jch gleich woll, wie es an Jhm ſelber die notturfft erfördert, Dieſe ſachenn gerne alſo ferttigen vnnd E. f. g. zuſchicken wöllen, Do mitt ſie den rechtten grundt, was bißhero vor Erſcheinungen vnnd offenbahrungen, ſich in Spandow bey etzlichen Perſonen, begebenn, wißen vnnd haben möchtenn, wie

wie dann E. f. gdl. aus beygefuegtem Product, was fürnemblich vorgelaufenn, zu erſehenn, vnndt dahero zum Theill abzunehmen, Jnn was große nott vnnd gefahr die Armen Leutte zu Spandow ſtecken, Jedoch auch dabey Gottes gnedige vnnd väterliche Züchtigung, die ſo woll den andern Perſonen, alß die es leiblich angehett, zum beſten gereichet, vorhanden iſt, vnndt iſt kein Zweifell, wo ferne nur die Leutte, alſo, wie Gott Lob angefangen, mitt herzlichen vnnd embſigen behten vorfahren, dem lieben Gott inn die Ruthe fallenn, vnnd wahre beſtendige Bueße thuen, Das Seine Göttliche Almacht den gefaſten Zorn wiederumb ſincken vnnd fallen laßenn, vnnd ſich dieſer hohen großen nott veterlich erbarmen werde, Alßdann, dafur dem ewigen Vater höchlich zu dancken, es ſich allbereits alſo anlaßet, daß bey dieſem großen Vnglück Beßerung, vnnd enderung befunden wirdtt, Jnn deme, das nach Vorkündigunge des Engels, Das von den beſeßenen Perſonen, Jhrer Sieben erlöſet ſeinn, ſich es alſo befindet, Auch Gott ſey Lob, nichtt mehr von newen dergeſtaldt angegriffen werdenn, Das alſo vngezweifelt dieſer großer Jammer gantz vnnd gar von der Stadt Spandow durch Gottes gnade abgewendet, vnnd ein Jedes frommes Chriſtlichs Hertz, alles Leides ergetzet werden wirdtt, Es thuen auch, dafür dem Allerhöchſten zu dancken, die Leutte was Jhnen hierbey beuolen, ſetzenn dem Gebett nichtt alleine in der Kirchen, Sondern in den Häuſern zu den verordneten Stunden auch ſonſten vleißigk nach, brauchen der Hochwirdigen Sacramenten, Alſo, das gar ein Newer Wandell bey dem Volcke zu ſpüren, Dobey ſie dann der getreue Gott beſtendigk erhaltten vnd ſtercken Wölle, Vnd Jch meines theils E. f. gdl. vnderthenigſt embſiglichen bitten thue, Sie Wölle dieſe große nott beherzigen, vnndt das dieſelbe inn Dero Landen auf allen Canzeln mitt vleißiger Vorbitt ſtettiglich möge gedacht werden, gnedigſte Verordnung thuen laßenn. Jch laße mir aus ſchuldiger Pflichtt vnnd Chriſtlicher Lieb wegen dieſe ſache ſo hoch angelegen ſein, Alß mir mueglich iſt, Habe auch auf vnderthenigſtes ſuppliciren bey dem Churfurſten zu Brandenburgk ꝛc. E. f. g. herzgeliebten Hernn Vatern, Meinen gnedigſten Hern es doheim befödert Das S. Churfl. G. Deroſelben Verordneten Viſitatoren, Item die Prädicanten in Berlin vnnd Cöln, ſo woll auß beiden Städten, alß Alten unnd Newen Brandenburgk, durch abgangene Schreiben verordnet, Das ſie aufn zukünftigen Sonttag zu Spandow erſcheinen, wie der Böeſe feindt ſeinen muettwillen vnd Tyranney ann die Armen Leutte übet, mitt anſehenn, vnndt ihrenn rahtt vnndt Meinunge, wie es ferner mitt dieſer ſachen antzugreiffen, mittheilen ſollenn, Wortzu der Almechtige ſeine gnade vorleihen wölle, Was meine Perſonn betrifft, Weiß Jch kein beßer mittel vnd wegk, denn das man die beſte gewehr, welches iſt das Liebe Gebett, getroſt, ohne aufhören, vnd aus hertzen grundt gebrauche, von Sunden ablaße, vnndt thue was Gott Wolgefellig iſt: So wirdt alßdenn die Plage vnd Straffe ohne allen zweifell auch woll aufhören, vnd abgewendet werden, Welches Jch von hertzen grundt wünſche vnd bitte. E. f. G. ſoll Jch auch woferne, künftig etwas mehr nötigs vorfellet, ſolches derſelben zueberichtten nichtt vnterlaßenn, Jch habe auch kegen E. f. g. vielgeliebten hernn Sohns, Marggraf Johans Georg, Adminiſtratoris des hohen Stiffts Straßburgk ꝛc. ankunfft in Ablager zu Pottſtamb vnnd Zieſar beſtellet, auch umb gnedigſte Reſolution, bey dem Churfurſten zu Brandenburgk, E. f. G. vielgeliebten Hern Vatern, Meinem gnedigſten Herrn ſchriftlich angehalten, wie es domitt zu Brandenburgk gehaltten werden, vnd ſoll auf erfolgete Erklerung es alſo beſtellet werden das kein Mangell vorfallen ſoll, Vnndt Do E. f. G. Jch viell nutzbarliche vnd vortregliche Dienſte vnderthenigſt bezeigen werde können,

Sollen mich Dieſelbe, ohne das ich mich deßen ſchuldigk erkenne, Jederzeit gehorſamlichen bereittwilligk erfinden, Mitt vnderthenigſter Bitte E. f. G. Mein gnedigſter herr ſeinn vnd Pleiben Wollen, Hiermitt E. f. G. dieſelben hertzliebſte Gemähelin, Junge hern, Freulein, vnd alle Dero Bluttverwandte in des Allerhöheſten Väterliche Beſchirmunge, vnderthenigſt getreulichen thue bevehlen, Datum Cölln, den 29 Novembris Anno 1594.

undertenigſter und gehorſamſter
diener uſque ad mortem

Koch Graff zu linar.

Num. XLI.

Des Churfürſten George Wilhelm Befehl, die Aufbringung der rückſtändigen Defenſions-Steuern betreffend, von 1626.

Von Gottes Gnaden George Wilhelm Marggraff zue Brandenburg u. ſ. w.

Vnſern grues zuevor, Liebe getrewe, Wir können Vns nicht gnugſamb verwundern, das Ihr ſo gaar nichts zuer einbringung der defenſionsſteüer thuet. Da doch von Zeit der Verwilligung anzufahen, nun bereits vber vier monat verſtrichen vnd hingangen. Verweiſen Eüch derowegen ſolchen Eüwren höchſtſchädtlichen Vnfleis ernſtlich, Denn Ihr ſehet ja woll, das nichts guets hieraus entſtehen kan. Ob Ihrs auch nicht anders angreiffen wollen, wehre es Vns lieber geweſen, Ihr hettet nichts verwilliget: So hetten wir dahingegen das werben auch eingeſtellet ſein laßen können, vnd hettet Ihr vnd andere hernacher erfahren mögen, wie es gangen ſein würde, Jetzo aber ſtecken wir drinnen, vnd ſo viel wir von Eüch ſehen, ſpielet Ihrs dahin, das wir noch zu großerm vnſerm ſchimpf gaar darinnen ſteckendt bleiben ſollen, da es doch albereits mehr als zu viele ſchimpfs war, das wir durch Eüre außſellen, auch nicht den muſtermonat: welches nicht leicht erhöret ſein wird: vor voll abzuführen vnd außzuzahlen im Vorrathe hatten, Jetzo erfolget nun weiter aus Eüwren vorſetzlichen Verziehen dießes, nachdem die rothe ruhr vnd Peſt vnter den Compagnien etliche: weil ſie ſich in örter, die da inficirt geweſen, einlegen laßen müßen: kommen, daß noch manicher kranker gerettet werden können, wann Ihme nur ein groſchen etliche, auf das ehr nicht gaar verſchmachtete, verreichet werden mögen, aber da war nichts vorhanden. —

Andere Compagnien ſeindt geweſen, die in etlichen Tagen auch nicht das Brod zue eßen gehabt. Inſonderheit aber ſtehet dießes drauf, das wo Ihme in gantz kurzen Tagen nicht geholffen wirdt, ſo iſt auch Reütern vnd Knechten das außreiten und außlauffen in keinen Wege weiter zu wehren, ja es werden gentzliche ausplünderungen darüber fürfallen, Vnd wie es alßdann vmb die ſtehen werde, die es trift, werden ſie wol erfahren, Wir aber, als die wir eüch gewarnet, wollen entſchuldiget ſeyn. Es wolle Ihme auch keiner einbilden, alldieweil jezo ſeines orts keine Beſatzung vorhanden, fechte ihm auch wenig an, wie es anderswo zugehet, Denn vber das, das ſich in keine Wege geziemet, das ſich ein gliedt gegen dem anderm alſo ſtörriſch vnd vnmilte erzeigen will: weis auch noch niemandts zu ſagen, wie die läüffte ſich wenden, vnd herumbdrehen möchten: alſo, da es woll von der noot ſein dürffte, diejenigen örter am ſtärkeſten beſetzt zu halten, die jetzundt leer vnd von Beſazung bloos ſein. — —

Vnd darumb befehlen Wir Eüch hiermit alles ernſtes, damit Ihr, was Ihr wegen dießer oder aber den fünf vnd zwanzigjährigen ſteüwern eingenommen, vnd noch hinter Eüch habt: wie wir dann wol wißen, das deren etliche vorhanden: von ſtunden an, die verſchmachtenden davon zu erquicken: auch den Obriſten vnd Obriſten Leütenanten in etwas dadurch zu contentiren, einſchicket

Vnd dann ſollet ihr mit allen Eüwren reſten von dießen ſteüwren vor dem herannahemtem Bartholomaei gewiße allhier einkommen, oder nach verfließung, werden wir zue Eüwren Döfferen, Vorwercken, ſchäffereyen, mühlen, teichen, hölzern greiffen, vnd daraus, wie wir können vnd mögen, was ein jeder reſtet, zuſammenbringen, damit Ihr einmal Vrſache vberkomt, beßer, als wie bishierher auf Vnſern Befehl zu achten. Ihr wollets gewiße davor halten, das es vns hiermit ein Ernſt ſey: auch ein ernſt aus oberzehlten Vrſachen ſeyn müße, Ihr werdet hernach wohl ſehen, wie Ihrs von Eüwrer Bürgerſchaft hinwieder vberkombt.

Verſe-

Verſehen vns jedoch, Ihr werdets nimmer dazu gelangen laßen, das wir genöthigt ſolche Mittel gebrauchen zu müßen, Wollen Eüch ſonſt, uf den fall bezeigten Gehorſambs, zu Gnaden gerne geneigt bleiben. Geben zu Cölln an der Spree, am 6ten Auguſti des 1626ten Jahres.

George Wilhelm.

Num. XLII.

Befehl des Churfürſten George Wilhelm an den Rath zu Spandow, wegen Verpflegung der dortigen Beſatzung, von 1631.

Von Gottes gnaden George Wilhelm Marggraf zu Brandenburg u. ſ. w.

Unſern grus zuvorn, Liebe getrewe, Der Oberſte und Commandeur in vnſer Veſte Spandow, Achatius Wolff Sparr beklaget ſich höchlich, daß ſeine Soldaten nicht zu leben hetten, vnd hungerswegen dahin ſtehlen, das auch denen, die er zur Thorwachte verordnet, quartier zu geben, ihr eüch verweigertet. Nun ſehen wir wohl, das wegen mangelung des vnterhalts, die Knechte vmbkommen müßen, vnſere Veſtung auch dadurch der Guarniſon entblöſſet, endlich anderen zu teil werden möge. Damit aber ſolches verhütet bleibe, befehlen wir eüch, das ihr der Beſatzung auf weinig tage die nottürfftige proviſion gebet, ſeint hingegen zufrieden, das ihr ſolchen vorſchues von ewrer quota zu den 60000 Thalern abziehet, Inzwiſchen werden vnſere Geſandten von J. Königl. Würd. zurückkommen, vnd gewisheit, wie es mit derſelben vnd anderen in vnſerm Lande verbleibenden Guarniſonen ſoll gehalten werden, mitbringen, welches wir eüch alsdann wißendt machen wollen. Vns wundert aber, das ihr die logirung derer, ſo die Thorwachte beſtellen ſollen, verweigert, dann das Volk auf den gaßen vntern bloßen Himmel nicht liegen kann. Iſt demnach auch vnſer Befehl, das ihr vngeſeümbt verordnung machet, damit diejenigen, welche der Oberſte eüch fürſtellen wird, quartier bekommen mögen. Daran thut ihr vnſern zuverleßigen willen vnd meinung, Seint ꝛc. ꝛc. dat, Cölln an der Spree am 24 Jul. 1631.

Num. XLIII.

König Guſtav Adolphs von Schweden Befehl, wegen Verpflegung der in der Mark Brandenburg einquartirten ſchwediſchen Reuterey, von 1631.
(Nach einer rathhäuslichen Copie.)

Demnach der Königl. Mayeſt. zu Schweden ꝛc. die Churfl. Durchl. zu Brandenburg ꝛc. freünt-Schwäger- und Brüderlich bewilligt, zu Vnterhalt der Schwediſchen Cavallerie Ihre Märkiſche Lande in gewiße quartier abtheilen vnd auß jedem monatlich auf ein Regiment von zwölf Compagnien, vier tauſend fünf vnd zwanzig Rdaler liefern zu laßen, Alß iſt deme zu folge dem Wolgebornen Herren Adolph Dieterich Baron von Efferen Obriſten, das quartier Bötzow, Bieſenthal, Bernow, Bernöwichen, Alten Landsberg, Strausberg, Copenick, Spandow, Wriezen an der Oder, Buckow und Friedland mit allen In vnd vnterliegenden Edelen, Güter, Stätten vnd Dörffern, wie die Nahmen haben, vnd von Irer Königl. Mayeſt. nicht ſpecialiter eximieret

ſeind

ſeind, aſſigniret vnd zugetheilet worden, daraus die verſprochene vier tauſent fünf und zwanzig Rdaler, oder an Statt deren den Werth davon, es ſey an Vieh, getreide oder andern, in den Preiß, wie es in den nechſt angelegenen Stätten gehet, monatlich zu erheben vnd zu empfangen, vnd werdem demnach die Churfl. Brandenburgiſche Beambten, So wohl Bürgermeiſter vnd Rhäte in den Stätten beſagten quartieres ſich hiernach zu richten vnd den vnfeilbaren Anſtalt zu machen haben, damit ihme Obriſten auf Solches Regiment die ernante gelder von den erſten Iunio vergangen monats richtig vnd zu rechter Zeit außgeliefert werde, vnd dießfalß kein mangel erſcheine. Solches, wie es denn mit Sr. Churfl. Durchl. getroffenen Accord gemeß iſt, beſchicht zu des Landes eigenen beſten vnd vnvermeidlicher noturfft, vnd er Obriſter wird die eingehörigen Solches quartieres bey erfolgter abſtattung, ſo viel an Ihnen iſt, gebührent zu ſchützen wißen. Signatum im Königl. Feldlager bey Werben den 31ten Jul. Anno 1631.

Manus Regiae locus.

(L. S.)

Num. XLIV.

Churfürſtens George Wilhelm Befehl, wegen Zuſammenbringung der Quote für die ſchwediſche Reuterey, vom 5 Octobers 1631. (Nach einer rathhäuslichen Copie.)

Von Gottes Gnaden George Wilhelm Marggraf zu Brandenburg u. ſ. w.

Vnſern grues zuvorn. Liebe getrewe, Wihr haben euch hierdurch in gnaden einzufügen die notturft zu ſein ermeßen, was geſtalt bey jüngſten zu Zedenick gemachten Abtheilungen der zehen Quartiere führ die Königl. Würden zu Schweden ſich befunden, das Euch vnd Ewren Mitſtätten im Havellandt die quotam ſolchergeſtalt zukommen, wie nachſtehet:

Altſtedt Brandenburg — — — —	1154 Thlr.	17 Gr.	1 Pf.
Neuſtedt Brandenburg — — —	1983	18	6
Rathenow — — — — —	733	11	5½
Nauen — — — — —	491	20	4½
Spandow — — — — —	902	15	3
Potſtamb — — — — —	210	2	1
	5476	12	9

Wann man dann hierauf täglich garantiret ſeyn muß, das höchſtgedachte Se. Königl. Würden Jemanden von Ihren Obriſten aſſignation darauf geben werden, So erfordert die notturft, das ſolche Gelder ehiſt vnd vngeſeumbt zur handt geſchaft werden, vnd zwar alſo, das Sie mit dem Ausgangk dieſes Monats dreifach, dann der Auguſtus und September ſchon vorbey vergangen ſein, Jedoch gehet daran billigk abe, was einer oder den andern hett den königl. Officirern von der Cavallerie auf habende aſſignation ſchon bezahlet.

Wihr haben zwar an die königl. Würden vmb etwas ſtundung geſchrieben, müßen aber zweifeln, ob Sie zu erhalten ſein wird. Darumb werdet Ihr Euch vmb ſo viellmehr darnach achten, auf das Ihr Bedreugnüß vnd Vncoſten vermeiden möget. Ihr wollet deshalb an Ewren

beanten

benanten Mitſtätten ernſtlich ſchreiben, Sie zur richtigen Zuſammentragung fleißigk ermahnen vnd führ ſchaden vnd Vngemach, ſo, woll als Euch vnzweifllich zuſtehen wird, warnen.

Wozu Wihr Vns alſo verlaßen, vnd ſeint ꝛc.

Geben zu Liebenwalde am 5ten Octobris Anno 1631.

Ahn
Burgermeiſtern und Rathmannen
der Neuſtedt Brandenburg.

Num. XLV.

Vorſtellung des Magiſtrats zu Spandow, den an die ſchwediſche Beſatzung zu bezahlenden Servis betreffend, vom 15 Decemb. 1631.

Durchlauchtigſter, hochgebohrner Churfürſt vndt Herr,

Churfürſtl. Durchlauchten ſindt vnſere vnterthenigſte Dienſte jeder Zeitt bereitt, Gnedigſter Churfürſt, E. Churſl. Durchl. erinnern ſich gnedigſt, wie das wir wegen des Servyſſ der 150 Taler, ſo wir Achatio Wolff Sparren dem Commandeur der hieſigen Veſte monatlichen contribuiren müßen, darauf er auch veſte heltt, izo beleget ſein, welcheß geldt wir auch mitt großer Mühe vndt arbeitt, weil der meiſte Theill der Bürger ſampt den ihrigen durch die ſeüche der Peſt verſtorben, vndt viel ledige Heüſer, oder aber arme Wittben vndt waiſen hinterlaßen, vndt alſo vberauß große armutt alhier ſchwebett, zuſammenbringen müßen Alldieweil das, Gnedigſter Churfürſt vndt herr, vns vndt vnſer Bürgerſchafft durch Befehlich auferleget worden, vor die Cavallerie monatlichen vber 900 Taler zu erlegen, vndt dieſer Poſt vngeachtett der obgemelte Commandeur dennoch die 150 Taler monatlichen Servyſſ vnfeilbar vndt allemahll vor der betagten Zeitt haben will, Alß iſt an E. Churſl. Durchl. vnſer vnterthenigſteß Pitten, ſelbſte wollen vnß in gnaden erſcheinen vnd vnß mitt gedachten Servyſſ gnedigſt verſchonen zu laßen, denn eß vnß, wie leichte zu achten, gantz vnmöglichen gedoppelte onera zu tragen. Hierdurch erzeigen ſich E. Churſl. Durchl. gnedigſt, vndt ꝛc. Spandow den 15 Decembris Anno 1631.

Vnterthenigſt Gehorſambſte
Burgemeiſter vndt Rathmanne
hieſelbſt.

Num. XLVI.

Befehl des Churfürſten Friderich Wilhelm an den Obriſten v. Kracht, daß ſich die Officier mit dem Sommer-Tractament begnügen müſſen, vom 8 Febr. 1641.

Friedrich Wilhelm Churfürſt ꝛc.

Vnſer lieber getrewer, Vnß langet Bericht ein, das von deinen Officirern annoch auf das höhere tractament gedrungen vnd daßelbe von 3 Monaten hero von vnſern Reſidentien Berlin vnd Cölln gefoddert werden wolle. Nun wirſt du dich aber eriñern, was wir deßhalb, das es nehmlich bis zu vnſerer erfolgenden endtlichen reſolution vndt erklerung interims weiſe bey den Sommer tractament gelaſſen werden ſolle, an dich reſcribiret haben, Derowegen dann hiemit vnſer nochmaliger gnedigſter Befehl an dich ergehet, das du bey allen deinen Vntergebenen Officirern die zureichende Verfügung thueſt, das ſie biß zu bezeichneten Vnſern erklerung mit gedachten Sommer tractament friedtlich ſeyn, dasjenige ſo ſie in vorigen Monaten hierüber zu viel empfangen, in gebührende Compenſation vndt einrechnung wegen des jetzigen kommen laßen, vndt werden bemelte vnſere Reſidentien noch auch andere ihnen aſſignirte quartiere ſo wenig wegen der vorigen alß auch itztlaufenden Monats hinwieder beſchweren ſollen. Daran ꝛc. vndt wir ꝛc. Spandow am 8 Febr. Anno 1641.

Adam Graf zu Schwarzenberg.

An
den Obriſten Krachten

Num. XLVII.

Ordre des Churfürſten Friedrich Wilhelm, wegen Unterſuchung des von Rochowſchen Betragens als Commendant zu Spandow, vom 12 Marz. 1641.

Friedrich Wilhelm Churfürſt ꝛc.

Würdige vndt veſte Rhätte vndt liebe getreue, Nachdem wir nötig zu ſein befunden mit unſern Obriſten vndt Commendanten der Veſte Spandow, Moritz Auguſt Freiherr von Rochow gebürliche Abrechung wegen ſeines geführten Regiments anlegen zu laßen, So haben wir deshalben eine abſonderliche Commißon anordenen, vndt euch deßelben hiemit und in Kraft dieſes auftragen wollen, mit gnädigſten Befehlig, Ihr wollet euch mit den foderlichſten eines gewißen Tages vereinigen, vndt berührte rechnung mit Zuziehung vnſern Kriegsrhäte zur Hand zu nehmen, den bißherigen empfang fleißig verzeichnen, vndt wohin daßelbe eigentlich hingewendet genau nachfragen, auch ſofern einige beſchwerden vndt Klagen, vber die von dem Rochow verübte exceſſen bei euch einkommen ſolten, dieſelbige anhören, vndt mit Fleiß examiniren, vndt in dieſen allen als wir in vnſern deshalben begriffenen vndt hiebeigefügten memoriall enthalten gebührlich verfahren, vndt vns von allen befindung mit dem foderlichſten in Vnterthänigkeit berichten, geſtallt

wir

wir vns das zu euch gnädigſt wollen verſehen. Ihr werdet ein und das andere genav vndt der gebühr nach obſerviren vndt hie innen überall alſo procediren, wie es waren pflichten gemeß; vndt es bei euren gewiſſen zu verantworten haben werdet. Vndt wir. ꝛc. geben zu Königsberg den 12 Mertz 1641.

Am den Herrn Oberſten vndt Oberhauptmann zu Küſtrin Conrad von Burgſtorf, Herrn Oberhauptmann zu Spandow Hans George von Ribbeck und Capitain Iſaac Ludewig von der Gröben.

Num. XLVIII.

Special-Etat des Amts Spandow, von Trinitatis 1708 bis 1709.

Soll einkommen.			Einnahme.	Iſt eingekommen.			Abgänge ſo beſtändig.			Abgänge ſo ſteigen und fallen			Reſt.		
Thlr.	gr.	pf.		thlr.	gr	pf	thlr.	gr	pf.	thlr	gr	pf	thlr.	gr.	pf.
1	15	4	An Garten-Zinß —	1	15	4	—	—					—	—	—
334	1	2	An Wieſen-Zinß —	253	1	4	69	22	6	11	1	4	—	—	—
6	15	1	An ſtehenden Wieſen-Zinß —	6	15	1	—	—	—	—		—	—	—	—
5	17	1	Wieſen-Zinß aus Daldorff	—	—	—	5	17	1	—	—	—	—	—	—
4	18	—	An Waſſer-Zinſen —	4	13	4	—	4	8	—	—		—	—	—
1	18	—	Hauß-Zinß — —	1	12		—	6	—	—	—	—	—	—	—
1	10	1	An ſtehenden Zinß —	1	9	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—
1	—	—	Holtz-Zinß — —	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	13	10	Eyer-Zinß — —	2	10	4	—	3	6	—	—	—	—	—	—
5	6	10	Zapfen-Zinß — —	1	12	—	3	18	10	—		—	—	—	—
5	18	6	Garn-Zinß — —	5	18	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25	6	—	Honig-Pacht und See-Zinß	—	—	—	25	6	—	—		—	—	—	—
122	14	3	Huffen-Zinß — —	57	17	3	61	13	8	3	7	4	—	—	—
35	20	10	Von ausgethanen Geld-Summen	15	4	10	—	—	—	—		—	20	16	—
915	10	—	An jährlicher Erb-Pacht —	915	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
333	—	—	Von den Mühlen —	333	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29	—	—	An See-Penſion —	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
992	—	—	An Dienſt-Geldern —	980	—	—	—	—	—	12	—	—		—	—
85	6	9	An Holtzhauer-Geld —	83	17	3	—	—		1	13	6	—	—	—
4	12	—	Annehmungs- und Abzugs-Geld	4	12	—	—	—	—	—	—		—	—	—
349	—	6	Aus dem Brieſelang —	349	—	6	—	—	—	—			—	—	—
16	2	—	An Contribution und Schoß	16	2	—	—		—	—	—	—	—	—	—
135	9	10	An Fleiſch-Zehend —	135	9	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28	—	—	Kruglage — —	28	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—
8	—	—	Grund-Zinß — —	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20	10	—	Hühner und Eyer —	20	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
50	—	—	Vor Weine ohngefehr nach Abzug der Koſten — —	50		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24	16	1	Vor verkauften Stind —	24	16	1	—	—	—	—	—	—	—		—
14	8	—	An Straffen — —	14	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	8	6	Damm- und Kahn-Geld —	5	8	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3564	18	8		3349	7	2	166	21	4	27	22	2	20	16	—

Aus-

Ausgabe.	An Gelde. thlr.	gr.	pf.	An Korn thlr.	gr.	pf.
Dem Ampts-Hauptmann	500	—	—	—	—	—
Denen Ampts-Bedienten	364	—	—	146	16	—
Denen Geiſtlichen	40	17	—	76	3	—
Denen Forſt-Bedienten	174	8	—	351	22	—
Zehrung in Ampts-Sachen	21	9	—	—	—	—
Diäten und Land-Meſſer	40	—	—	—	—	—
An Poſt-Geld und Bothen-Lohn	2	—	—	—	—	—
Auf die Schreiberey	15	—	—	—	—	—
Fracht- und Schiffer-Lohn	33	12	—	—	—	—
Auf die Land-Militz	4	—	—	—	—	—
Auf Ablager	99	3	9	23	4	—
Auf die Schwahnen	1	8	—	4	21	—
Auf Abfuhren, Dienſte, Hewfuhren und was dazu gehöret	783	1	4	—	—	—
Hof-Apotheck	2	—	—	—	—	—
An Bau-Koſten auf Mühlen, Brücken, Heyden	150	—	—	—	—	—
Zu Bezahlung des reſtes wegen Grünewald	408	—	—	—	—	—
Auf vorſtehenden Bau	600	—	—	—	—	—
Insgemein mit 1 jährigen reſt wegen der 18 thlr. aufs Wildpraht zu Charlottenburg	33	—	—	—	—	—
Abgänge ſo beſtändig	242	5	4	—	—	—
Abgänge ſo ſteigend und fallend	158	21	2	52	18	—
An andere Aemter und auswärtige Zinſen	—	—	—	12	—	—
Gnaden-Gehalt	—	—	—	48	—	—
Leinwandts-Gelder	15	—	—	—	—	—
Summa	3687	13	7	715	12	—

Soll einkommen. thlr.	gr.	pf.	Korn-Einnahme.	Iſt eingekommen. thlr.	gr.	pf.	Abgänge ſo beſtändig. thlr.	gr.	pf.	Abgänge ſo ſteigen und fallen thlr.	gr.	pf.	Reſt. thlr.	gr.	pf.
19	7	6	Vor 1 Wſpl. 1 Scheſl. 12 Metzen Weitzen	19	7	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1952	15	—	Vor 162 Wſpl. 17 Schſl. 4 Metzen Roggen à 12 gr.	1759	16	9	40	—	—	74	12	—	78	10	3
348	—	—	Vor 29 Wſpl. Gerſte à 12 gr.	306	12	—	5	—	—	26	6	—	10	6	—
302	7	—	Vor 25 Wſpl. 4 Schſl. 10½ Metze Malz à 12 gr.	236	4	6	—	—	—	6	16	—	59	10	6
420	—	—	Vor 52 Wſpl. 12 Schſl. Haber à 8 gr.	301	11	—	30	8	—	23	13	—	64	16	—
3042	5	6	Latus	2623	3	9	75	8	—	130	23	—	212	18	9
3564	18	8	Transport	3349	7	2	166	21	4	27	22	2	20	16	—
6601	—	2	Summa	5972	10	11	242	5	4	258	21	3	233	10	9

Num. XLIX.

Cämmerey-Etat der Stadt Spandow von Trinitatis 1777 bis 1783.

Die Einnahme

		thlr.	gr.	pf.
1.	An beſtändigen Gefällen — —	9	19	10
2.	An unbeſtändigen Gefällen — —	420	18	5
3.	An Gerichts-Gefällen nach ſechsjähriger Fraction	74	12	6
4.	An Dienſtgeld. Iſt unter dem Titel an Zeitpacht bey den Vorwerken mit verpachtet — —	—	—	—
5.	An Intereſſen von Capitalien — —	418	—	—
6.	An Zeitpacht von den Ländereyen und Wieſen —	1016	—	—
7.	An Erbpacht — — —	89	—	—
8.	Von den halben Zollgefällen, ſo adminiſtrirt werden nach ſechsjähriger Fraction — —	3347	20	4
9.	An Pacht von Seen und Fiſchereyen — —	3	—	—
10.	Für Zins und Pachtgetreide — —	222	14	—
11.	Insgemein nach ſechsjähriger Fraction —	27	14	11
	Summa aller Einnahme	5656	4	—

Nach dieſem Cämmerey-Etat von benannten Jahren war die Ausgabe 4700 thlr. 12 gr. 10 pf.

Num. L.

Forſt-Etat der Stadt Spandow von Trinitatis 1779 bis 1785.

	thlr.	gr.	pf.
Die Einnahme — — — —	198	17	$10\frac{3}{8}$
Die Ausgabe — — —	197	22	$8\frac{5}{8}$
Bleibt Ueberſchuß	—	19	$1\frac{2}{3}$

Num. LI.

Deputatholz- und Maſt-Etat der Stadt Spandow von Trinitatis 1779 bis 1785.

1. Das Deputatholz macht 463 Klafter.
2. Die Maſt. Wenn ganze Maſt vorhanden, ſind nach alter Obſervanz Frey-Schweine $75\frac{1}{4}$ Stück.

Zuſätze und Berichtigungen.

S. 24. Z. 22 l. 10 Loth Silber.

S. 27. Außer den angeführten Landpfarren gehörten ehemals noch zur Spandowſchen Inſpection: Potsdam, Geltow und Bornim. Die Städte Spandow und Potsdam und ſämtliche Pfarrdörfer nebſt ihren Filialen machten zuſammen 47 Oerter aus. Der erſte Synodus wurde auf Verordnung der Viſitatoren den 13 Octob. 1600 allhier gehalten.

S. 35 zur Note l) Der Rector Samuel Jacobi war eigentlich aus Krielow ohnweit Brandenburg gebürtig.

S. 36. Z. 16 ſtatt Barnim l. Bornim.

— — 32 ſtatt darauf l. daraus.

S. 40. Z 4. iſt am Ende der Zeile hinzuzuſetzen: ausgenommen der Weinberg.

S. 49. Die Gefangenen des Zuchthauſes bekommen täglich zwey kleine Brodte, die 44 Loth wiegen, zwey Quart dünnes Bier und eine Portion Vorkoſt, die aus Waſſer und Salz gekocht iſt, und zwar in jeder Woche dreymahl Erbſen, zweymahl Mehlbrey, einmahl Graupe, einmahl Grütze, und des Sonntages ein halbes Pfund Fleiſch. Diejenigen Züchtlinge, welche es bedürftig ſind, und über zwey Jahr zu ſitzen haben, werden jährlich gekleidet, und bekommen die Mannsperſonen ein Camiſol mit Ermeln, und ein paar Hoſen von blauem Commistuch, ein paar Schuh, ein Hemde und ein paar Strümpfe. Die Frauensleute erhalten ein Camiſol von blauen Commistuch, einen Rock von Frieß, ein Hemde, ein paar Pantoffeln und Strümpfe. Sie ſchlafen auf Stroh, wozu ſie frießene Decken bekommen.

S. 63. Zur Anmerkung m) Von den Stuben-Arreſtanten der Civilperſonen bekommt niemand etwas an Gelde: ſind ſie aber ganz arm, ſo giebt ihnen der Commendant, gleich drn Stockhaus-Gefangenen, täglich 2 Pfund Brodt. Hingegen erhalten einige von den Stuben-Arreſtanten des Militairſtandes monathlich vom Könige zu 2, 3, bis 4 Thlr, welches aus der General-Krieges-Caſſe bezahlt wird. Die Stockhaus-Gefangenen haben ein Strohlager, wenn ſie es ſich ſelbſt anſchaffen. Sie bekommen, wenn ſie es benöthiget und über 2 Jahr zur Feſtungsſtrafe verurtheilet ſind, jährlich zur Bekleidung einen Kittel und ein paar Hoſen von Zwillich; ein Hemde, ein paar Schuh und Strümpfe, welches zuſammen auf 3 Thlr. für jeden zu ſtehen kömmt. Was das Raſpeln der Farbehölzer betrifft; ſo müſſen die Kaufleute von Berlin und Potsdam dieſelben in der Raſpelkammer hieſelbſt raſpeln laſſen, und bezahlen für den Centner 12 Groſchen. In Abſicht der Hölzer, welche die Gefangenen raſpeln müſſen, iſt noch ein Unterſchied. Sie raſpeln täglich entweder 30 Pfund Rothholz, oder 35 Pfund Blauholz, oder 45 Pfund Gelbholz. Was ſie über dieſe Zahl arbeiten, wird ihnen mit einem Pfennig für jedes Pfund bezahlt.

S. 64. Z. 4. ſtatt 190 l. 109.

S. 67. Z. 1. So finden ſich in den Cämmerey-Rechnungen von 1464 und folgenden Jahren, Ausgaben zu einer Heerfarth, und als 1468 der Krieg mit Pommern wirklich ansbrach, waren zur Rüſtung weit mehrere. Desgleichen hatte die Stadt 1473 und 74 Ausgaben zu der Heerfarth nach Gartz, und außerordentlich viele 1477 zu den Feldzuge gen Croſſen. Unter andern überantwortete der Rath „Benedict Saſſen Hovetmann vnd ſiner geſelſchap „15 Schock vnd 16 rhinſche Gulden„ u. ſ. w. Es war aber nicht genug, daß ſie Mannſchaft ſtellte und unterhielt, ſondern ſie brachte auch Gelder auf zum Unterhalt der churfürſtlichen Truppen, wie hiervon z. E. ſich folgendes aufgezeichnet findet:

„Anno Domini milleſimo quadringenteſimo LXXVIIo Syn dy Herrn des Rades Olt „vnnd Nye der Beyde ſtede Brandenborgh meth den andern cleynen ſteden vnnd orer ſprake geho-

„gehorende eyndrechtichliken eyn geworden, Dath ſy vnnſen gnedigen Herrn ij hundert trabbanten by van ſiner gnaden des Sondages Na purificat. Marie geannamet ſyn, van der gnante Tyd an wente wynachten meth ſolde holden willen. Dartho wy to vnnſen deyle berychtet hebben X Rinſche Gulden des Donnerdages na katerine. Item Hans Falkenbergh het geantwort de van Brandenborgh LX Rinſche Gulden to lonende den trabbanten„ u. ſ. w. In der Cäm. Rechn. von 1497 wird angemerkt: „Domini dederunt denn Trabanten XVI Schock di vor Bronſwick gethagen ſind.

S. 84. Im J. 1731 machte die ganze Zolleinnahme 5589 Rthlr.

S. 85 Z. 26 ſtatt oder l. und.

S. 95 Z. 4. Im J. 1731 wurden noch allhier 806 leichte Steine Wolle verarbeitet.

S. 97. Z. 4. Unter den Meiſtern des Töpfergewerks iſt beſonders einer geſchickt in ſeinem Handwerk. Er verfertiget nicht nur Oefen von eigner Erfindung, ſondern auch Vaſen nach ſelbſt angefertigten oder gegebenen Zeichnungen, von welchen die meiſten auswärts verſchickt werden.

S. 102. Im J. 1731 machte die Anzahl der Menſchen vom Civilſtande allhier zuſammen aus 3292, als: 706 Männer, 761 Frauen, 668 Söhne, 735 Töchter, 109 Geſellen, 43 Knechte und Diener, 61 Jungen und 209 Mägde.

Gegen das Ende des Jahres 1784 war ſie folgende:

	Männer.	Frauen	Söhne	Töchter	Geſellen	Knechte und Diener	Jungen	Mägde	Ueberhaupt
In der Stadt und den Vorſtädten	679	831	649	631	102	61	73	186	3211
Auf der Feſtung	105	10	6	9	—	1	—	8	139
Im Zuchthauſe	104	143	4	4	—	6	—	2	263
Auf dem Plan	24	39	41	39	15	2	—	3	163
Ueberhaupt	912	1023	700	683	117	70	73	199	3777

S. 107. f) Die Acciſe brachte 1731 ein 12265 Thlr. 21 Gr. 2 Pfen.

S. — k) An Zieſe wurde 1731 eingenommen 3017 Thlr. 18 Gr. 2 Pf. und die Kriegesmetze betrug 1532 Thl. 20 Gr.

S. 111. Z. 11. ſtatt Neuenburger l. Nürnberger.

S. 127 Num. IX und S. 137 iſt die Ueberſchrift der Urkunde ſo abzuändern: Daß der Landgraf die Rechte beſtätigte, wenn ſie ihm anheim fallen ſollte, zu deren Beſitz er aber niemals gekommen iſt. In der Urkunde ſelbſt muß in der zwoten Zeile nach den Worten: bekennen öffentlich, geſche, geſetzt werden.

S. 132 Z. 8 von unten ſtatt ſechstägiger l. ſechszigtägiger.

S. 139 Z. 3. von unten ſtatt vorgeßen l. vergeſten, (d. i. mit Einquartirung beſchweren, Gäſte einlegen)

S. 159. Z. 5. ſtatt 1132 wird es wol heißen müſſen 1323, weil in jenem Jahr das Cloſter noch nicht vorhanden war.

S. — Z. 21. Oglow, wie im Original ſtehet, wird wol Dalgow ſeyn ſollen.

Bayeriſche
Staatsbibliothek
München

XX II, 95

Dilschmann, Johann L.,

Diplomatische Geschichte und Beschreibung der Stadt und Festung Spandow

Berlin 1785

4 Bor. 13 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10000796-0
VD18 11468203